



logbuch

kreuzer-Sonderheft zur Leipziger Buchmesse 2025

kreuzer-leipzig.de

Für die Zukunft

Norwegen zu Gast auf der Leipziger Buchmesse

journal
FRANKFURT

SAX
DAS DRESDNER STADTMAGAZIN

Mit dem weltweit einzigen
gedruckten Leipzig-liest-Programm



**ist auf jeden
Fall ein
Überraschungsei**

arte

der Sender aus dem
Überraschungsei

Liebe Leserinnen und Leser,

vor einer Reise schreibe ich normalerweise Listen. Ich notiere die Orte, Restaurants, Aussichtspunkte, Läden, die ich besuchen möchte, und was ich mitnehmen muss (Klassiker unter den vergessenen Gegenständen ist bei mir der Pyjama – man denkt eben an alles, aber nicht an die Nacht). Aber gerade sitze ich im Flugzeug von Bergen nach Frankfurt, eine viel zu kurze Presse-Reise durch Norwegen, das Gastland der diesjährigen Leipziger Buchmesse, liegt hinter mir und ich habe noch immer das Bedürfnis, Dinge aufzulisten.

1. Zunächst ein Tipp, der Ihnen schon so manches einheimische Herz öffnet: In Norwegen ist es nicht so wichtig, sich vor dem Essen guten Appetit zu wünschen – aber nach der Mahlzeit sollte ein »Takk for maten!« auf keinen Fall fehlen (wahlweise auch ein »Tusen takk for maten!«, also: Tausend Dank für das Essen). Das gegenseitige Danken kann in Norwegen schnell in einen kleinen, rituellen Wettbewerb der Höflichkeit ausarten.
2. Längst nicht nur der Höflichkeit ist es zuzurechnen, dass Deutschland mehr Bücher aus Norwegen veröffentlicht als jedes andere Land der Welt. Die Deutschen lieben *Nordic Noir*, also Kriminalromane aus Norwegen. Aber auch die philosophischen Romane von Jostein Gaarder und das autofiktionale Werk Karl Ove Knausgård erfreuen sich großer Beliebtheit. Und die Dramen des Literaturnobelpreisträgers von 2023, Jon Fosse, werden regelmäßig auf deutschsprachigen Bühnen gespielt.
3. Jon Fosse schreibt auf Nynorsk. Bis 1814 gehörte Norwegen zum Königreich Dänemark, daher spricht ein großer Teil des Landes heute Bokmål, eine Abwandlung des Dänischen. Der Philologe Ivar Aasen schuf Nynorsk aus verschiedenen norwegischen Dialektien, um dem Volk seine eigene Sprache zu geben. Bis heute stehen sich die beiden Schriftsprachen eher unversöhnlich gegenüber.
4. Eine weitere Sprache mit mehreren Dialektien wird in der Provinz Finnmark im Norden gesprochen: bei den Samen oder Sámi. Das indigene Volk bewohnt schon seit vorchristlichen Zeiten die nördlichen Regionen Norwegens, Finlands, Schwedens und Russlands. Als das Konzept von Landesgrenzen aufkam, wurden die nomadisch umherziehenden Rentierzüchter immer mehr eingeschränkt, benachteiligt und unterdrückt. Kathrine Nedrejords neuer Roman »Das Sámi-Problem« erzählt von einer Frau, die mit ihren samischen Wurzeln hadert und gleichzeitig versucht, diesen näherzukommen.

5. Wenn Sie nach Bergen kommen und es mal nicht regnet, wandeln Sie durch Bryggen. In das komplett hölzerne Hafenviertel mit seinen engen Gassen, Treppen, Anbauten, Durchgängen und Höfen verirrt sich hinter jeder Ecke auf andere Weise ein Sonnenstrahl und lässt die verschiedenen Rottöne der Häuser leuchten, während sich im Hintergrund das bewaldete Gebirge erhebt.

6. In ihrem neuen Roman »Für immer« hält die Bestseller-Autorin Maja Lunde (»Die Geschichte der Bienen« war 2017 das meistverkaufte Buch in Deutschland) die Zeit an: Menschen altern nicht mehr, Babys werden nicht geboren, niemand stirbt. Wem sie das Buch empfehlen könne? »Allen, die den Tod fürchten.«

7. Mit der Vergänglichkeit des Lebens und den Konsequenzen für unser Selbstbild setzen sich auch Kjersti Anfinnsen, Wencke Mühlisen und Nina Lykke in ihren neuen Romanen auf ganz unterschiedliche und teilweise unfassbar witzige Art auseinander.

8. Achtung: Wikingerhelme hatten keine Hörner. Echt nicht.

9. Und wenn Sie den »Schrei« im Munch-Museum in Oslo sehen wollen, bringen Sie etwas Zeit mit: Die drei lichtempfindlichen Versionen des Gemäldes werden abwechselnd immer nur für wenige Minuten gezeigt. Die neue, zweibändige Biografie des Künstlers von Ivo de Figueiredo, die bald auch auf Deutsch erscheint, bleibt Ihnen aber für immer.

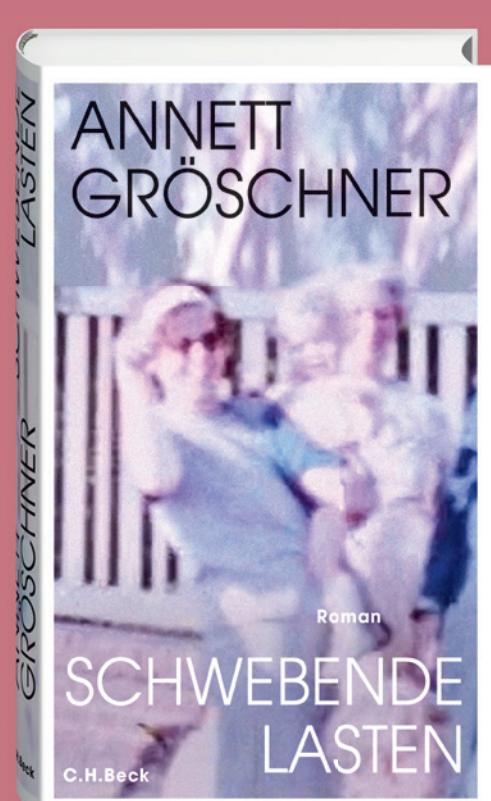


ALEXANDRA HUTH
literatur@kreuzer-leipzig.de



396 S. | Geb. | € 26,- | ISBN 978-3-406-82971-0

«Eine Tochter, die nicht aufhört zu fragen, und eine Mutter, die alle Fragen abblckt. Schweigen ist der Ausgangspunkt im Roman von Rabea Edel.» Marie Schoef



282 S. | Geb. | € 26,- | ISBN 978-3-406-82973-4

«Erfahrungssatt und traumhungig. Besser kann man ein Menschenleben nicht erzählen.» Julia Schoch

LUDWIG



Leipzig liest. Ludwig liest mit.
Ihre Buchhandlung im Hauptbahnhof

Programm

zur Leipziger Buchmesse 2025

Mi 26.03 • 19:00 Uhr • mod. Leseabend & Signierstunde

Ladies Night mit Regina Denk, Sarah Lorenz, Susann Pásztor & Emily Rudolf

KiWi, Rohwolt, Droemer, Fischer • Kostenbeitrag 10 €

Do 27.03 • 17:00 Uhr • Lesung und Signierstunde

Julia Schoch mit: „Wild nach einem wilden Traum“
dtv • Kostenbeitrag 6 €

Do 27.03 • 20:00 Uhr • Literarisch-Musikalischer Abend

Büchergruppe-Abend mit Literaturexperten

Büchergruppe • Kostenbeitrag 10 €

Fr 28.03 • 14:30 Uhr • Lesung & Signierstunde

Titus Müller stellt vor: „Einstiegen“
Arche • Kostenbeitrag 6 €

Fr 28.03 • 15:00 Uhr • Signierstunde

Sophia Como, Leandra Seyfried und Ria Radtke
Reverie • freier Eintritt, Signierstunde

Fr 28.03 • 17:00 Uhr • Lesung & Signierstunde

Volker Kutscher liest aus: „Rath“
Piper • Kostenbeitrag 6 €

Fr 28.03 • 19:30 Uhr • mod. Lesung & Signierstunde

Jakob Hein liest aus: „Wie Grischa mit einer verwegenen Idee beinahe den Weltfrieden auslöste“
Galiani Berlin • Kostenbeitrag 6 €

Sa 29.03 • 10:00 Uhr • Signierstunde

Lilly Lucas, Inka Lindberg und Alicia Zett
Knaur Romance • freier Eintritt, Signierstunde

Sa 29.03 • 12:00 Uhr • mod. Lesung & Signierstunde

Thorsten Havener stellt vor: „Das Geheimnis deiner inneren Stärke“
Fischer • Kostenbeitrag 6 €

Sa 29.03 • 15:00 Uhr • mod. Lesung & Signierstunde

Annett Gröschner liest aus: „Schwebende Lasten“
C.H. Beck • Kostenbeitrag 6 €

Sa 29.03 • 16:30 Uhr • Signierstunde

Christoph Kramer signiert: „Das Leben fing im Sommer an“
KiWi • freier Eintritt, Signierstunde

Sa 29.03 • 18:00 Uhr • mod. Leseabend & Signierstunde

Der große Fantasy & Science-Fiction Abend mit Bernhard Hennen, Jennifer Benkau, Stefanie Lasthaus & Thomas Olde Heuvelt
Heyne • Kostenbeitrag 10 €

So 30.03 • 15:00 Uhr • mod. Lesung & Signierstunde

Maren Vivien Haase liest aus: „Songs for the broken“
Penguin • Kostenbeitrag 6 €

Besuche uns auf Facebook:
@Buchhandlung.LUDWIG

Folge uns auf Instagram:
#buchhandlungludwig

Unternehmensgruppe Dr. Eckert GmbH

Willy-Brandt-Platz 5 (Promenaden Hbf.) • 04109 Leipzig
Tel.: (0341) 268 46 600 • Fax: (0341) 268 46 632
www.Buchhandlung-Ludwig.de
info@buchhandlung-ludwig.de

Aktuelle Öffnungszeiten:
Montag - Freitag: 05:30 - 21:30 Uhr
Samstag: 06:00 - 21:30 Uhr
Sonn- u. Feiertag: 07:00 - 21:30 Uhr

LOGBUCH | INHALT

Inhaltsverzeichnis



FOTO: EBBA D. DROLSHAGEN

MAGAZIN

24 **Ästhetische Ambivalenzen:** Knut Hamsun und Sigrid Undset markieren zwei Pole der klassisch-modernen Literatur Norwegens

25 **Frost zum Frühstück:** Odin Helgheim erschafft mit seiner »Ragnarök«-Reihe einen nordischen Manga

26 **»Wir gelten als die Radikalen:«** Der Münchner Kjona-Verlag macht nachhaltige Bücher – inhaltlich und in der Herstellung

27 **Der Meister:** Zum 150. Geburtstag von Thomas Mann

28 **Der Moralist und die Heimatlose:** Zu George Orwells 75. und Mascha Kalékos 50. Todestag

30 **»Papier macht uns leicht und frei:«** Interview mit dem Gewinner des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung Alhierd Bacharević und seinem Übersetzer Thomas Weiler

32 **Ausgezeichnet:** Der Kurt-Wolff-Preis geht 2025 an den Verlag Theater der Zeit, der Förderpreis an die Edition A B Fischer

34 **Fragwürdige Geschichtsvermittlung:** Wie rechte Verlage Comics für ihre politische Propaganda nutzen

36 **Zukunftssicherung:** Indie-Verlegerinnen und -Verleger geben ihr Lebensprojekt in neue Hände – und lernen loszulassen

IMPRESSUM

kreuzer Spezial – Die Frühjahrsausgabe des *logbuch* 2025 erscheint als Gesamtbeilage im Märzheft von *kreuzer* und *Journal Frankfurt* sowie in der Abouflage von *Sax Dresden*.

Herausgeber: KREUZER Medien GmbH Leipzig

Verlagsleitung: Egbert Pietsch, Tel. (0341) 2 69 80 70

Chefredaktion: Benjamin Heine (V.i.S.d.P.)

Redaktion dieser Beilage: Alexandra Huth, Joachim Kern,

Franziska Reif

Gestaltung/Satz: DIE WERFT – Kommunikationsdesign,

Tanja Kirmse

Produktionsleitung: Andrea Kathrin Kraus,

Tel. (0341) 2 69 80 42

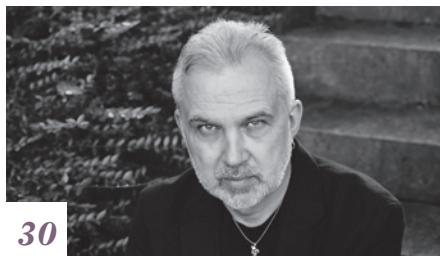
Serviceredaktion: Torsten Kellner, Doreen Rothmann,

Tel. (0341) 2 69 80 22

Texte von: Alexander Böhle, Kaška Bryla, Thorsten Bürgermann, Martin Burkert, Eva Burmeister, Tilman Busch, Sven Crefeld, Claudia Dathe, Luzie Gänslmayer, Anne Hahn, Marcel Hartwig, Benjamin Heine, Alexandra Huth, Maurus Jacobs, Nils Kahlefeldt, Hannah Kattanek, Torsten Kellner, Joachim Kern, Johanna Klima, Nastasia Kowalewski, Andrea Kathrin Kraus, Martina Lisa, Tünde Malomvölgyi, Hartmut Mangold, Karoline Marx, Nadja Naumann, Frauke Ott, Yi Ling Pan, Tobias Prüwer, Franziska Reif, Manja Reinhardt, Linn Penelope Rieger, Doreen Rothmann, Britt Schlelahn, Michelle Schleimer, Suse Schröder, Joachim Schwend, Leon Tiemeier, Martin Wagner, Mascha Wagner, Frank Willmann
Fotos von: Adobe Stock, Einar Aslaksen, Agneta Brun, Florian Burkon, Julia Cimafiejeva, Mahmoud Dabdoub, Deutsches Literaturarchiv Marbach, Ebba D. Drolshagen,



26



30

- 39 Die Experimentalwerkstatt:** Ausszug aus Florentine Anders' Roman »Die Allee« über den Architekten Hermann Henselmann
- 40 »Ich war erst mal im Schock:»** Jona Krützfeld vom Akono-Verlag über den Gewinn des Deutschen Verlagspreises
- 41 Schutzhülle mit Wirkung:** Eine Wiener Ausstellung und ihr Katalog zeigen Buchumschläge als politische Waffe

REZENSIONEN

42 Belletristik

Mary Shelley, Daniel Glattauer, Siân James, Gudrun Lerchbaum, Elisa Hoven, Hannes Köhler, Ivy Compton-Burnett, Kathrin Bach, Marcello Simoni, Daniel Kehlmann, Han Kang, Jessica Anthony, Madeline Doherty, Gabriela Wiener, Morgan Dick, Mascha Unterlehrberg, Arno Frank, Katharina Bendixen, Susanne Gregor, Aria Aber, Clara Arnaud, Dana Spiotta, Rufi Thorpe, Camilla Barnes, Gayl Jones, Liz Moore, Bettina Wilpert, Kurt Prödel, Christine Wunnicke, Guadalupe Nettel, Emmanuel Carrère, Hans Liepman, Alexis Soloski, Kati Naumann, Meral Kureyş, Friederike Gräff, Cristina Henríquez, Florentine Anders, Alice Berend, Yael van der Wouden, Annegret Liepold, Dmitrij Kapitelman, Wolf Haas, Elen Fern, Faruk Šehić, Ulf Erdmann Ziegler, Waltraud Seidlhofer

62 Sachbuch

Matthias Naumann (Hg.), Jens Balzer, Franziska Hauser/Maren Wuster (Hg.), Hans-Jürgen Goertz, Christian Pantle, Thomas Kaufmann, Mia Neuhaus/Lucas Mielke/Massimo Perinelli (Hg.), Thomas Mann, Jonas Tögel, Ursel Braun, Martina Heßler, Christian Metz, Ulrich Bröckling/Susanne Krasemann/Thomas Lemke (Hg.), Kolja Möller, Sabine Apostolo/Gabriele Kohlbauer-Fritz/Agnes Meisinger (Hg.)

68 Kunst

Thomas Billhardt, Irme Schaber, Sophia Kesting/Dana Lorenz, Markus Kristan, Ute Richter, Monica Ross, Christoph Naumann-Zimmer

72 Comic

Kalina Muhova, François Schuiten/Benoît Peeters, Julian Voloj/Jörg Hartmann, Lewis Trondheim, Craig Thompson

75 Kinder

Edward Gorey, Carl-Christian Elze, Tobias Wagner, Nicolás Schuff/Ana Sender, Masoud Gharehbaghi, Elin Hansson, Christine Werner/Toni Hamm, Bjørn F. Rørvik/Claudia Weikert, Briony May Smith, Jörg Bernardy/Daria Kuvakina

80 Veranstaltungen & Adressen

98 Letzte Seite: 150 Jahre alt und doch erstaunlich zeitgemäß – unser Autor feiert Henrik Ibsens Stücke

Friedrich Gahlbeck, Christiane Gundlach, Maurice Haas, Patricia Haas, Johannes Herwig, Johannes Hoelz, Rainer Iglar, Britta Jürgs, Nils Kahlefendt, Marikel Lahana, Shooting Larazon, Van Melleghem, Erik Melzer, National Library of Norway/Anders Beer Wilse, Marcel Noack, Norl Museum, Tine Poppe, Ernest Rude, Petter Sandell, Jens Schlüter, C. Stadler, Merlin Verlag, Viviane Wild

Nicht immer gelingt es, die Rechteinhaber von Fotos zweifelsfrei zu ermitteln. Berechtigte Anspruchsinhaber wenden sich bitte an den Verlag.

Titelbild: Einar Aslaksen (Foto), Tanja Kirmse (Layout)
Bildredaktion: Christiane Gundlach, Tel. (0341) 2 69 80 43
Repro: Marcel Noack, Tel. (0341) 2 69 80 43

Anzeigen: Egbert Pietsch, Tel. (0341) 2 69 80 70

Molly Follenius, Tel. (0341) 2 69 80 12

Marlene Welzel, Tel. (0341) 2 69 80 10

Vertrieb: Mike Gottfried, Tel. (0341) 2 69 80 60

Druck: www.akontext.com, Prag

Adresse: kreuzer – Das Leipziger Stadtmagazin, Karl-Liebknecht-Str. 36, 04107 Leipzig, Tel. (0341) 2 69 80-0, www.kreuzer-leipzig.de

kreuzer erscheint monatlich, Einzelpreis 3,90 €, Abo Inland 40 €. Es gelten die Geschäftsbedingungen des *kreuzer*.

Das *logbuch*-ePaper wird unterstützt von 1000°. www.1000grad.de

Der neue Roman von

Takis Würger



Foto: © Philipp Keil



Takis Würger
Für Polina

Roman · Diogenes

Auch als eBook und eHörbuch

Als er vierzehn ist, verliebt sich Hannes in Polina. Um ihr seine Liebe zu zeigen, komponiert der wundersam begabte Junge eine Melodie, die Polinas ganzes Sehnen und Wünschen umfasst. Doch sein Leben nimmt eine unvorhergesehene Wendung, Hannes hört auf, Klavier zu spielen, und seine und Polinas Wege trennen sich. Nach Jahren, in denen er nichts als Leere fühlt, erkennt Hannes: Er muss Polina wiederfinden. Und das Einzige, womit er sie erreichen kann, ist ihre Melodie.

Mehr zum Buch und zu den musikalischen Lesungen:
diogenes.ch/takiswuerger



Für (Ost-)Europa streiten

Ein Nachruf auf Martin Pollack

Am 17. Januar 2025 ist der österreichische Journalist, Übersetzer und Ost-europa-Kenner Martin Pollack nach langer Krankheit gestorben. Mit seinen Büchern, Übersetzungen und Herausgaben machte Pollack in den vergangenen vierzig Jahren eine breite Leserschaft im deutschsprachigen Raum mit der gewaltvollen Geschichte Osteuropas vertraut, brachte neue Stimmen der osteuropäischen Gegenwartsliteratur in die Öffentlichkeit und trug zur Auseinandersetzung mit familiären Verstrickungen während des Nationalsozialismus bei.

Martin Pollack war von 1987 bis 1998 als *Spiegel*-Korrespondent in Warschau und später als freier Publizist tätig. Bei seinen umfangreichen Erkundungen in Osteuropa sammelte er Zeugnisse der Vergangenheit, kam mit Menschen in Kontakt und nahm ihre Erinnerungen und Beobachtungen auf. Daraus entstanden viele publizistische Arbeiten, so unter anderem »Des Lebens Lauf. Jüdische Bilder aus Zwischeneuropa« (1987) und »Kaiser von Amerika« (2010) über die Emigration aus Ostgalizien zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aus der Verknüpfung von Beobachtungen und Erzählungen sowie der intensiven Beschäftigung mit den historischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts entwickelte Martin Pollack das Konzept der

kontaminierten Landschaften – Landschaften, in denen Gewaltverbrechen verübt wurden, deren Spuren zu verwischen und deren Erinnerung zu tilgen die Täter sich bemühten. Damit setzten die Erinnerung und das Gedenken an die zumeist namenlosen Opfer wieder ein.

Pollacks Beschäftigung mit den Folgen der Gewaltherrschaft im 20. Jahrhundert beschränkte sich nicht auf Osteuropa. In dem Buch »Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater« (2004) geht er dem Leben seines Vaters nach, des SS-Sturmbannführers Gerhard Bast, und zeigt die aktive Beteiligung der Familie an nationalsozialistischen Verbrechen. Die geschilderte Spurensuche, die durch das familiäre Verschweigen und Verzerren von Erinnerung maßgeblich bestimmt und erschwert wird, öffnet einen Raum für die Auseinandersetzung mit familiärer Schuld und Verdrängung.

Martin Pollack war auch als Übersetzer tätig. Die deutschen Fassungen von Werken der polnischen Autoren Ryszard Kapuściński, Daniel Odija und Andrzej Bobkowski stammen aus seiner Feder. Als Autor, der in verschiedene Sprachen übersetzt wurde, pflegte er einen intensiven und persönlichen Austausch mit seinen Übersetzerinnen und Übersetzern.

Als Kulturvermittler war es Martin Pollack ein zentrales Anliegen, Ostmitteleuropa in seiner Vielgestaltigkeit auf Dauer in der mitteleuropäischen Wahrnehmung zu verankern. Dabei wurde er nicht müde, auf die Ignoranz und Arroganz westlicher Stimmen zu verweisen und vor den Folgen dieser Ignoranz zu warnen. In all den Jahren und nicht erst seit 2022 lenkte er den Blick auf die Ukraine und die dortigen Entwicklungen. Exotisierung und Hierarchisierung von Erfahrungen waren ihm fremd, er bemühte sich um die Herausstellung der historischen, kulturellen und sprachlichen Verflechtungen der europäischen Räume, zum Beispiel mit dem von ihm 2005 herausgegebenen Band »Sarmatische Landschaften«, in dem er 25 nach 1945 geborene europäische Schriftstellerinnen und Schriftsteller versammelt, die in ihren Essays in zehn verschiedenen Sprachen die Verflechtungen des Raums zwischen Ostsee und Schwarzen Meer in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar machen.

Pollacks Engagement um die Verankerung Ostmitteleuropas auf der hiesigen mentalen Karte wurde unter anderem im Jahr 2011 gewürdigt, als er den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung erhielt. Er war der Stadt Leipzig und der Leipziger Buchmesse eng verbunden, unter anderem mit dem Programmschwerpunkt »Tranzyst. Literatur aus Polen, der Ukraine und Belarus«, den er von 2012 bis 2014 kuratierte.

Mit seinem beharrlichen Einsatz für die Wahrnehmung und Einbindung der osteuropäischen Erfahrungen, insbesondere aus Polen und der Ukraine, ist Martin Pollack unersetzlich. Mit seinem Tod verlieren wir einen kenntnisreichen, zugewandten und engagierten Streiter für ein Europa, in dem die gewaltbesetzte Geschichte und die unwägbare Gegenwart nicht zu Abschottung und Abwertung, sondern zu Offenheit und Interesse führen. CLAUDIA DATHE

■ Eine längere Version des Textes erscheint auf der Website der Slavistik der Universität Tübingen.

Claudia Dathe ist Slavistin, Übersetzerin und Vermittlerin ukrainischer Kultur. Sie übersetzt Literatur aus dem Ukrainischen und Russischen. Sie wurde unter anderem mit dem Wilhelm-Merton-Preis für Europäische Übersetzungen und dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Zuletzt erhielt sie 2024 den Sonderpreis der Literaturhäuser für ihre ukrainisch-deutsche Kulturvermittlung.

Mehr Manga

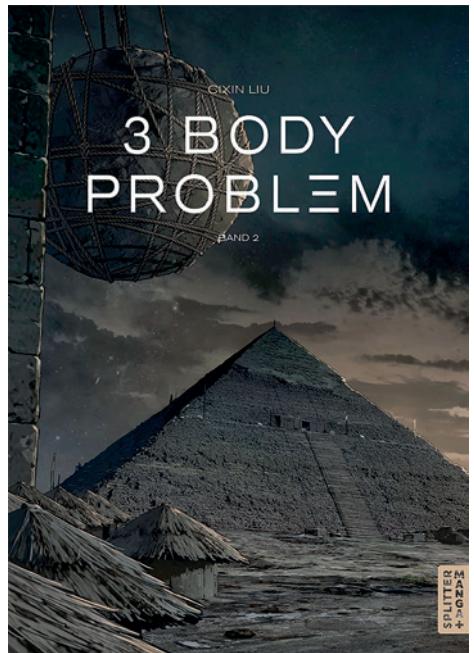
Debüt zur Comic-Con: Der Splitter-Verlag lässt sich jetzt auch mehr asiatisch inspirieren

Witchblade« und »Spawn« schürten seit Jahren Ruf: Mitte der Neunziger verlegte der Splitter-Verlag die beiden US-Serien, die so anders waren als die anderen Comichefte damals. Schwungvoller im Zeichenstil kamen sie daher, waren brutaler, expliziter, sexier. Gerade die Hexenklinge lieferte ab in Sachen blanker Haut, Schweiß und Blut. Die Zensur wie Fans hatten ein waches Auge. Dann ging der 1988 gegründete Verlag in Insolvenz. Und erstand wieder auf. Zur Buchmesse wagt er sich in ein neues Segment.

Längst hat sich der 2006 wieder ins Leben gerufene Verlag einen Namen für inhaltliche Breite gemacht. Was vor allem mit Fantasy begann – man denke an »Lanfeust von Troy« oder die Übernahme der »Thorgal«-Reihe –, wurde durch Fun-Imprints wie »Toonfish« erweitert und danach durch viele eigenständige Alben abgerundet. Darunter waren in den vergangenen Jahren visuelle Highlights wie »Das große Los« oder »Beim Leben meiner Tochter«, die der Verlag der Optik angemessen im großen Albenformat mit Hardcover veröffentlichte.

Zur Buchmesse Leipzig respektive zur Comic-Con 2025 geht Splitter einen weiteren Schritt: »Manga+« nennt sich die neue Reihe, in der Manga-Imprints verlegt werden. Manga steht hier als Regenschirmbegriff für Genres wie Manhwa, Manhua, Webtoon und Euromanga. Zur Erklärung: Das sind neben japanischen Bildgeschichten (Manga-)Comics aus Südkorea und China, zuerst im Netz publizierte Cartoons und von europäischen Autoren gestaltete Mangas, in denen die Formssprachen oft vermischt werden.

Acht Titel sollen den Auftakt machen, danach monatlich neue Titel erscheinen. Schon hier zeigt sich die Vielfalt. Da ist eine Jugendromanze über den ersten Kuss dabei, das Zusammenleben von Geistern, Menschen und Göttern ist ein weiteres Thema und es geht ein freundliches Gespenst um. Ein Leckerbissen ist definitiv der Start der Serie »3 Body Problem«. Was manche schon durch Netflix kennen, ist eine Science-Fiction-Trilogie des meisterhaften Liu Cixin. Darin geht es um ein seltsames Videospiel und eine finstere Vereinigung, die irgendwie



Netflix fürs Bücherregal gibt es jetzt bei Splitter

mit den Suiziden von hochrangigen Wissenschaftlern in Verbindung stehen. In insgesamt zehn Bänden wird die Story ausgerollt, der Autor betreut sie selbst. Der Aufschlag scheint gelungen. TOBIAS PRÜWER

■ www.splitter-verlag.de

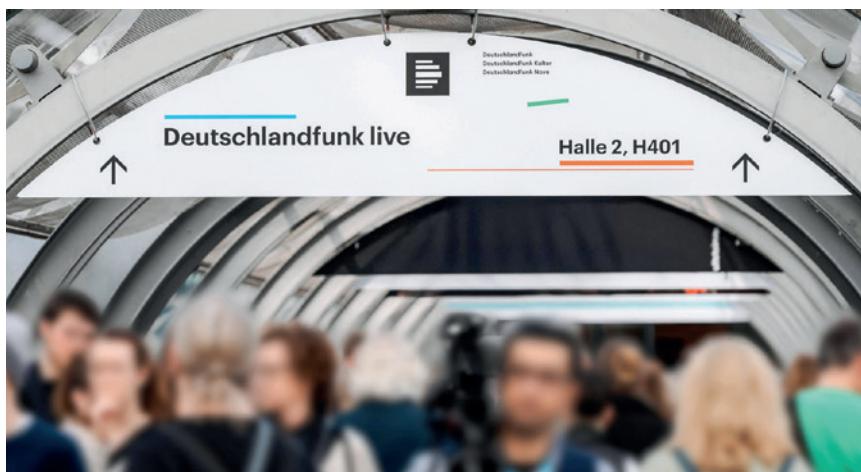
ANZEIGE



Deutschlandfunk
Deutschlandfunk Kultur
Deutschlandfunk Nova

Besuchen Sie uns! Leipziger Buchmesse, 27.– 30. März 2025

Halle 2, H401



Livesendungen, Diskussionen und Gespräche. Das vollständige Bühnenprogramm finden Sie hier:



Direkt von der Werkbank« kommt Astrid Böhmisch zum *logbuch*-Interview, also vom Messegelände. Wir wollen von ihr wissen, wie sie ihr erstes Jahr als Direktorin der Leipziger Buchmesse erlebt hat, was sie vorhat und wie es ist, vermutlich noch eine ganze Weile »die Neue« zu sein. Böhmisch bestellt Johannisbeerschorle, wir drücken auf Aufnahme.

Sie sind seit ziemlich genau einem Jahr im Amt. Wie lautet Ihr Zwischenfazit?

Die Zeit, durchzuatmen und zurückzuschauen, wird durch den Messezyklus vorgegeben. In den Monaten April, Mai und Juni werten wir die Messe aus und das ist dann die Basis unserer strategischen Arbeit. Weil ich vor einem Jahr aber auf ein galoppierendes Pferd aufgesprungen bin, ging's ganz intensiv um die Analyse. Wir haben geschaut, wie unsere Prozesse aussehen, wie wir bei der Leipziger Buchmesse in Verbindung mit anderen Abteilungen zusammenarbeiten und wie unser eigener Bereich aufgestellt ist. Viel Zeit zum Durchatmen war deshalb nicht.

Sie sprechen vom galoppierenden Pferd:

Wie lange hat es ungefähr gedauert, bis Sie das Gefühl hatten, fest im Sattel zu sitzen?

Jetzt habe ich den Messezyklus einmal durchlaufen und fühle dadurch eine Sicherheit. Aber: Die Branche und das Geschäft Messe verändern sich ständig. Ich denke also, dass man nie ganz sicher sein und sagen kann: So machen wir das jetzt ein paar Jahre. Dinge müssen sich ändern, um die gleichen zu bleiben, und so ist das Messe-Geschäft auch angelegt. Völlig sattelfest werde ich also vermutlich nie und das ist auch gut so.

Was hat die Analyse der 24er Buchmesse für die kommende ergeben?

2024 kann ich mit einer unglaublich schönen Energiebilanz beschreiben. Das klingt jetzt sehr technisch, ist es aber nicht. Nach Corona und dem Neustart 2023 war es in der ganzen Branche ein Herantasten: Wie viel Energie ist da noch bei allen? Und wie viel Energie haben die Besucherinnen und Besucher noch? Die Messe hat letztes Jahr bewiesen: Da ist noch Energie. Für mich war und ist wichtig, wie wir gut und tragfähig in die Zukunft mit den nicht mehr so ganz neuen Trends gehen.

Welchen Trends?

Zum Beispiel der Markt *New* oder *Young Adult*. Da sprechen wir immer noch von Trend, obwohl es sich schon längst etabliert hat. Dennoch gibt es einige Vorbehalte und der Literaturbetrieb blickt zum Teil sehr skeptisch auf diese Zielgruppe. Oder gar nicht. Das ist aber eine Herausforderung der Branche und da stellt sich für uns die Frage: Wie wollen wir das konzeptionell gestalten? Für mich ist dabei ganz klar: Die Buchwelt lebt vom Austausch und auch von der Reibung.



»Dinge müssen sich ändern, um die gleichen zu bleiben«

Direktorin Astrid Böhmisch im Gespräch vor ihrer zweiten Leipziger Buchmesse

Inwiefern?

Letztes Jahr ist mir das bei mir selbst aufgefallen. Zwei junge Cosplayerinnen standen am Stand von Suhrkamp und haben sich über das Programm informiert. Ich habe das in meinem Kopf erst mal abgescannt und mich gefragt: »Haben die sich vielleicht in der Halle geirrt?« und dabei festgestellt: »Nein, Astrid, du musst zurück auf Los. Die sind genau richtig!« Genau das wollen wir, auch für unsere Zukunft: den Austausch zwischen den oft klar abgegrenzten Bereichen fördern.

Wie soll dieser Austausch genau auf der Messe aussehen?

Wir möchten einen zufälligen Austausch. Digital kann man den wunderbar vermeiden, hat über die Jahre gar keinen Kontakt mehr und wird sich fremd. Bei uns soll genau das Gegenteil passieren. Wir sehen dabei auch nicht nur Young Adult. Neue Trends sollen bei uns dynamischer zu finden sein.

Wie zum Beispiel?

Stichwort Audio. Wir streamen alle unendlich viele Nachrichten, Podcasts und Radio – aber auch Hörspiele. Davon sind die Lese- rinnen und Leser der Buchwelt Teil, und das müssen wir perspektivisch strukturell ausweiten. Außerdem wollen wir noch stärker gesellschaftspolitische Themen aufgreifen, jetzt zum Beispiel mit dem neuen Forum »Mensch und KI: Schöne neue Welt?!«. Wir sind einer der letzten Orte, wo sich ganz viele unterschiedliche Filterblasen treffen. Da sind beispielsweise die Großeltern aus Sachsen-Anhalt, die mit ihrem Enkel herkommen, aber auch die Leute, die drei

Wochen später auf der Republica (*jährlich stattfindende Netzkulturkonferenz in Berlin, Anm. d. Red.*) von der Bühne in die *Bubble* reinsprechen. Bei uns können sich verschiedenste Leute mit verschiedenen Themen auseinandersetzen und gemeinsam mit den Expertinnen und Experten eine eigene kritische Haltung einnehmen.

Was sind Ihre konkreten Maßnahmen, damit aus diesem zweifelsohne mannigfaltigen Nebeneinander tatsächlich ein Miteinander wird?

Wir planen das sehr sorgfältig und haben die jeweiligen Themenbereiche intern speziellen Teameinheiten zugeordnet, damit diese sich voll und ganz auf »ihr Thema« konzentrieren können. Dabei loten wir immer aus, wer zu wem passt und wo der Kontrast zu groß wäre. Können wir die interaktiven Bereiche für Kinder und Jugendliche neben eher literarische, kleinere Verlage packen oder ist das ein zu großer Störfaktor? Das muss passen und ist durchaus etwas sehr Konzeptionelles. Eine Aufgabenstellung der Buchbranche ist aber, wie wir die viel beschriebene Dynamik des *Young-Adult*-Bereichs auch zum Beispiel in die Literatur hinüberlenken. Das kann man inhaltlich und, ja, auch architektonisch, wenn Sie so wollen, steuern.

Wie wollen Sie das schaffen?

Vor allem junge Frauen kommen als Teenager in diesen Lesebereich, sind enthusiastisch und entdecken etwas Neues für sich. Das muss die Literatur für sich nutzen, denn sie ist für junge Zielgruppen in ihrer Diskursstruktur vielleicht noch mit einer großen

Hürde versehen. Da kann die Buchmesse als Plattform einfach räumlich und konzeptionell helfen. Wir gucken, wer zu wem passt, und bündeln die Dinge stärker. Beispiele sind da unsere #buchbar und Signierstunden, wo das Publikum Autorinnen und Autoren auch im kleineren, intimeren Rahmen treffen kann.

Oliver Zille war 33 Jahre im Amt. Wie ist das für Sie, vermutlich zehn Jahre lang „die Neue“ zu sein?

Mittlerweile ist so eine Zeitspanne ja fast überzeitlich in der modernen Arbeitswelt. Wir profitieren aber als Team, als Messe und ich als Direktorin von seiner Arbeit. Jetzt geht es darum, den Weg weiterzugehen und nicht statisch zu werden. Ich bin gespannt, wie lange ich »die Neue« bin und sich dieser Status hält. Und vielleicht freue ich mich im fortgeschrittenen Alter ja auch irgendwann über »die Neue«.

Es hat in diesem Jahr einen ziemlich großen Umbruch im Buchmesse-Team gegeben. Ist das eher Vor- oder Nachteil für Sie?

Mei, das könnte man jetzt wieder ganz dialektisch sehen. Wir sind in der Transformationsphase, da sind wir sicher kein Einzelfall. Wenn Kontext und Personen über einen sehr langen Zeitraum gleich sind, schleifen sich Dinge ein und werden statisch. Leute haben schon vor meiner Ankunft für sich entschieden, in eine andere Richtung zu gehen. Ich sehe es als Chance. Wir haben Kolleginnen und Kollegen mit unglaublich wertvoller und langjähriger Buchmessen-Erfahrung. Wir profitieren aber auch von sehr viel Wissen aus anderen Branchen, das unser aller Erfahrungshorizont bereichert. Ein Kollege ist direkt von Verlagsseite zu uns gewechselt. Das ist natürlich toll.

Sind Sie auch abseits Ihres Amts in Leipzig angekommen?

Hier ist mein Alltag und jobbedingt habe ich ganz viele tolle kulturelle Termine, vor allem in der reichen Literaturszene Leipzigs. Das sind die schönen Begleiterscheinungen. Die Konzertszene Leipzigs finde ich ebenfalls wundervoll. Und da ich ja ursprünglich aus dem Film komme, muss ich auch sagen: Leipzig ist eine sehr vielfältige Kinostadt mit einem schönen Arthouse-Programm.

Wo liegt der Stresspegel jetzt, knapp zwei Monate vor der Messe?

Man muss ja immer unterscheiden zwischen Disstress und Eustress (*negativem und positivem Stress, Anm. d. Red.*) und wir sind im Bereich des positiven Stresses. Es ist natürlich unfassbar viel zu tun, aber wenn man sich entschieden hat, die Leipziger Buchmesse zu machen, dann ist klar: Jetzt ist Rock'n'Roll.

Wie sehen Sie – auch perspektivisch – die Leipziger Buchmesse im Verhältnis zur Frankfurter?

Wir brauchen einander und schauen auch genau aufeinander, was wir jeweils so machen. Ich glaube, wir haben den Vorteil, dass beide Messen einen unterschiedlichen Charakter haben. Die Frankfurter ist nun mal die weltgrößte Lizenzmesse. Sie hat eine ganz andere Ausrichtung, ist in bestimmten Bereichen viel internationaler. Wir hingegen sind eine Publikumsmesse. Wir haben an allen Tagen Besucherinnen und Besucher und dadurch ganz andere Schwerpunkte: Marketing, Vertrieb, Kommunikation und Presse stehen bei uns im Vordergrund. Eine Konkurrenzsituation der beiden Buchmessen ist aber auch mit angelegt in dem, wie man Themen vorantreibt, gleichzeitig ist der zeitliche Abstand groß genug, dass wir uns nicht aus dem Gehege drängen müssen.

Worauf freuen Sie sich bei der diesjährigen Leipziger Buchmesse besonders?

Vor allem freue ich mich darauf, wie unsere neuen Angebote wie die Audiowelt oder das Forum zu Mensch & KI von unserem Publikum aufgenommen werden. Mit Blick auf Leipzig liest gilt das Gleiche für die Veranstaltung »Beste erste Bücher« – das Erfolgsformat des Literarischen Herbstes, das nun auch erstmals die Debütautorinnen und -autoren des Frühjahrs ins Rampenlicht rückt. Ansonsten freue ich mich vor allem auf intensive vier Messe Tage mit tollen Begegnungen und inspirierenden Gesprächen, die auch mich als Mensch weiterbringen.

Was erwarten Sie sich vom Gastland Norwegen?

Norwegen wird eine andere Farbe reinbringen als letztes Jahr die Niederlande und Flandern, mit einem ganz anderen konzeptionellen Ansatz. Norwegen bringt eine Wucht an Autorinnen und Autoren mit: Fast 50 werden auf der Messe sein. Da wird auch sichtbar, wie offen das deutschsprachige Lesepublikum ist für norwegische Autorinnen und Autoren. Das Land hat drei Sprachen – es wird auch eine Autorin von der Insel Sami kommen, die in der Landessprache Sami schreibt.

Können Sie uns schon das nächste Gastland verraten?

Da sind wir noch in der Planung. Ich sehe langfristig auch in Ländern wie den Philippinen, die dieses Jahr Ehrengast in Frankfurt sind, eine große Chance. Da gibt es in der deutschen Leseöffentlichkeit eher wenige Erfahrungswerte und selten vorgefertigte Meinungen. Das sind dann wirkliche Entdeckungen für alle.

INTERVIEW: BENJAMIN HEINE &
HANNAH KATTANEK



**2 Wochen
gratis testen!**

Probeabo endet
automatisch und muss
nicht abbestellt werden.

**Jetzt bestellen unter
jungewelt.de/probeabo,
Tel.: 0 30/53 63 55-84,
E-Mail: abo@jungewelt.de**

**Besuchen Sie uns auf
der Buchmesse Leipzig,
Halle 5, F 302**



Hier könnte Thre Geschichte wachsen

In der Future Library in Oslo werden Texte berühmter Autorinnen und Autoren aufbewahrt, die erst im Jahr 2114 gelesen und gedruckt werden – auf Papier, das noch wächst.

Wer in der Deichmanske Bibliotek in Oslo auf der Rolltreppe bis ganz nach oben fährt, vorbei an den Kindern, Erwachsenen, Studierenden, die lesen, lernen, sich unterhalten (und dabei nicht vom Personal zurechtgewiesen werden), erblickt gleich neben den Abteilungen für Allgemeinwissen und Sexualkunde eine Intervention aus hellem Holz. Wie ein freundlicher Pilz ist die Future Library in diese Bibliothek hineingewachsen oder besser: aus ihr heraus. Ein Schild gemahnt, die Schuhe auszuziehen und drinnen leise zu sein. Durch den gerundeten Gang, der an eine Mischung aus Raumschiff und Baumhaus (Raumhaus? Raumschiff?) denken lässt, gelange ich in einen kleinen Raum, dessen Wände aus hundert Reihen kunstvoll übereinandergeschichteter Holzklötze bestehen und statt Fenstern beleuchtete Glasbausteine enthalten. Auf Bänken sitzen sich sechs Jugendliche gegenüber, ihre Schuhe haben sie alle an, leise sind sie auch nicht, sie zeigen sich gegenseitig Tik-

toks und sind sichtlich irritiert über mein Auftauchen in ihrem Clubraum, es riecht ein bisschen nach Gras. Als ich dann auch noch mein Handy zücke und ein Foto von dem Glasbaustein mache, in den der Name Margaret Atwood eingelassen ist, ist die Verwirrung komplett und ihre Blicke verfolgen meine Bewegungen, als würden sie sagen: Was gibt's denn hier bitte zu sehen?

Währenddessen wächst nördlich von Oslo, eine kurze Busfahrt entfernt, ein Fichtenwald heran. Auf seinem Holz sollen hundert Texte von hundert Autorinnen und Autoren gedruckt werden – allerdings erst im Jahr 2114. Bis dahin werden die Manuskripte geheim gehalten und hinter den beleuchteten Glasbausteinen aufbewahrt. Die schottische Künstlerin Katie Peterson startete das Projekt im Jahr 2014, es soll also ein Jahrhundert vergehen, bis die Texte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die erste Autorin, die vom Future Library Trust eingeladen wurde, einen Text zu verfassen, war Margaret Atwood. Sie überraschte Peterson, die eher eine Kurzgeschichte erwartet hatte, mit einem umfangreichen Werk – abgesehen davon und vom Titel »Scribbler Moon« ist nichts über den Text bekannt. Für das Jahr 2018 schrieb die aktuelle Literaturnobelpreisträgerin Han Kang, ein Jahr später trug der norwegische Schriftsteller Karl Ove Knausgård den Text »Blindeboka« (im Deutschen »Das blinde Buch«) bei. Als neunte Autorin wurde die deutsche Schriftstellerin Judith Schalansky ausgewählt; in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* sagte sie: »Man kann ein einzelnes Gedicht abgeben oder tausend Seiten Prosa. Die Frage, was angemessen ist, stellt sich mir beim Schreiben immer, aber in diesem Fall noch mal besonders. Denn es wird keinen Moment geben, in dem ich meinen Text vortragen kann und merke: Es hat gepasst, es war genau richtig. Das ist eine Spannung, die ich aushalten muss. Es wird keine Erlösung geben.«

»Every book is a way to communicate over time. And this one just takes a little bit longer.«

Keine Erlösung – und vielleicht auch keine Anerkennung. 2114 könnten die Fichten vom Borkenkäfer oder dem Klimawandel so sehr angegriffen sein, dass sie nicht mehr für die 3.000 Exemplare der Anthologie taugen, von denen Katie Peterson ausgeht. Oder, und es lässt sich schwer sagen, was schlimmer wäre: Das Projekt könnte vergessen sein, irrelevant geworden, in Ungnade gefallen. Zwar hat sich die Stadt Oslo vertraglich verpflichtet, die Bibliotheksräume und den hölzernen Schrein mit den Manuskripten zu erhalten – doch was, wenn es dann keine Stadt Oslo mehr gibt, sie anders heißt, eine Grenze verschoben ist, das Land Norwegen nicht mehr existiert? Können wir uns über klimatische Kippunkte und gesellschaftliche Katastrophen, wie sie jetzt schon stattfinden, hinweg noch auf etwas einigen, auf den Erhalt einiger Seiten alterungsbeständigen Papiers, dessen Inhalt nur eine Handvoll Menschen weltweit kennt? Werden die kommenden Generationen gespannt sein auf den Inhalt dieser Zeitkapsel, oder werden sie das Projekt und die Menschen dahinter für ihre Naivität verachten?

Was in Norwegen heranwächst, ist gleichzeitig eine Nachricht an und das greifbare Vertrauen in die Zukunft. Dass Katie Petersons Wahl auf Norwegen und Oslo fiel, war einer Kombination aus Situationen, Menschen und



Kontexten geschuldet, wie sie in einem *Artist Talk* der National Galleries Scotland berichtet: »I just thought this could be the right place, the right time. And with people that, you know, are in a place that understands long term thinking and has a connection to nature, that has a deep connection to literature and so on, already.« Tatsächlich scheint uns die Fähigkeit zu langfristigem Denken abhandengekommen zu sein. Aber es gibt Gruppen, deren Beruf es jeden Tag erfordert. Etwa Förster – so auch jene, die versuchen, den Fichtenwald für die Future Library zu schützen und diese Aufgabe vielleicht sogar innerhalb ihrer Familien weitergeben werden. »They've actually said that they think in a hundred year time span anyway. [...] It's quite ordinary«, so Katie Peterson im *Artist Talk*.

Und vielleicht ist das eine gute Art, über dieses mutige, lebensbejahende, vielleicht unrealistische und daher umso notwendigere Projekt nachzudenken. Dass es wieder »quite ordinary« werden sollte, über die uns folgenden Generationen nachzudenken und vor allem über die Zeit, in der wir nicht mehr da sein werden. *Memento mori* in Bezug auf das eigene Leben ist gut und schön – in einen größeren Kontext gesetzt und mit Empathie für das Unbekannte und vor allem die uns noch Unbekannten ausgestattet, kann es eine gewaltige Kraft entwickeln.

Im Jahr 2114 werde ich übrigens dynamische 119 Jahre alt sein, die Gehhilfe meines in die Jahre gekommenen E-Dackels neu kalibrieren und hoffentlich einen guten Kaffee trinken, während ich die Texte der Future Library lese. Drücken Sie mir die Daumen? ALEXANDRA HUTH

■ www.futurelibrary.no

ANZEIGE

Leipzig
ist
dabei.

WISSEN.
TEILEN.
ENTDECKEN.

4.4.2025

NACHT DER
BIBLIOTHEKEN

www.nachtderbibliotheken.de

dbv

Eine Initiative des Deutschen
Bibliotheksverbandes und seiner
16 Landesverbände



Foto: Tine Poppe

»Ich wäre nicht Autorin geworden, wäre ich nicht zuerst Journalistin gewesen«

Die norwegische Schriftstellerin Trude Teige über ihren Werdegang und Frauen Gesellschaft und Literatur

Historische Romane und Krimis – das ist die literarische Bandbreite der norwegischen Journalistin und Schriftstellerin Trude Teige. In Norwegen veröffentlichte die Autorin von »Als Großmutter im Regen tanzte« und »Und Großvater atmete mit den Wellen« kürzlich ihren dritten historischen Roman. Der Abschluss der »Großmutter-Trilogie«, die sich mit der norwegischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg beschäftigt, soll demnächst auch auf Deutsch erscheinen. Der achte Fall ihrer Krimireihe rund um die Journalistin Kajsa (s. S. 19) steht ebenfalls in den Startlöchern. Wie es zu diesem Genre-Doppelgespann kam und warum die Protagonistin »Kajsa« Trude Teige so ähnlich ist, erzählt sie im *logbuch*-Gespräch.

Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?

Das war nicht geplant. Mein Traum war es, TV-Journalistin zu werden. Gleichzeitig bin ich mit der Geschichte meiner Ururgroßmutter aufgewachsen und habe angefangen, dazu zu recherchieren. Aber ich konnte nicht genug finden, um journalistisch über sie zu schreiben. Dann erschien es mir so, als käme eine fiktive Frau und sagte: »Du kannst über mich schreiben, anstatt über sie, dann kannst du einfach alles erfinden, wozu du nichts herausfindest.« Also schrieb ich 2002 meinen ersten historischen Roman. Er sollte von einer starken Frau an der Küste

Norwegens handeln, denn an der Küste geht es nur um die Geschichten der Männer. Und als der Roman fertig war, merkte ich, dass ich genug Material für ein weiteres Buch hatte. Also habe ich zwei geschrieben.

Und nach den zwei Büchern?

Ich habe Zwillinge bekommen und war mit meiner Fernsehkarriere als Journalistin beschäftigt. Einige Jahre später wollte ich wieder mit dem Schreiben anfangen. Ich mochte es, alleine zu sein in einem Universum, das ich selbst erschaffen hatte. Aber es sollte kein weiterer historischer Roman sein. Es sollte leichter zu schreiben sein. Also fing ich an, eine Geschichte über die Ehe einer Fernsehjournalistin zu schreiben.

War es dabei vielleicht hilfreich, dass Sie bereits Journalistin waren?

Ich glaube, alle meine Bücher beginnen mit mir in der Rolle der Journalistin. Wenn ich anfange, bin ich keine Autorin, sondern Journalistin. Ich nutze die Fähigkeiten, die ich erworben habe, um mich mit der Gesellschaft oder der Geschichte oder anderen Dingen auseinanderzusetzen. Dann recherchiere ich viel. Wenn ich gefunden habe, was ich suche, lege ich es beiseite und es kommt die Autorin zum Vorschein. Ich glaube nicht, dass ich Autorin geworden wäre, wenn ich nicht zuerst Journalistin gewesen wäre.

Wie lange haben Sie beide Jobs gleichzeitig gemacht?

Viele Jahre lang. Bis 2014 oder 2015 habe ich Bücher geschrieben und gleichzeitig meine eigene Fernsehsendung moderiert. Dabei hatte ich drei Kinder zu Hause, also musste ich schreiben, wann immer ich konnte. Ich habe viel geschrieben, nachdem die Kinder im Bett waren oder bevor sie aufgestanden sind. Und ich hatte meinen Laptop immer dabei: beim Friseur, wenn ich zu Turnieren ging und die Kinder Handball oder Fußball spielten – wenn es eine Pause gab, konnte ich schreiben.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrer Krimireihe gekommen?

Meine zwei historischen Romane waren harte Arbeit, weil es so viel zu recherchieren gab. Wurde damals Kaffee getrunken? Wurden Kartoffeln gegessen? Einfache Fragen. Aber ich musste langwierige Nachforschungen anstellen, bevor ich zu einem Verlag gehen konnte. Deshalb beschloss ich, es mir einfacher zu machen. Zu dieser Zeit hatte ich drei kleine Kinder, arbeitete als Fernsehjournalistin, lebte außerhalb von Oslo und war verheiratet. So kam ich auf meine Protagonistin Kajsa, die auch Fernsehjournalistin ist, ebenfalls Kinder hat und auch außerhalb von Oslo lebt. Ich machte es mir leichter und dennoch ist sie anders als ich. Dann war eigentlich vor allem das Thema des ersten Romans ausschlaggebend dafür, dass es ein Krimi wurde.

Was ist das für ein Thema?

Kajsa ist eine Journalistin, die in meinem Buch als eine der ersten in Norwegen ein sehr düsteres Kapitel unserer Geschichte aufgreift: Nach dem Krieg und bis weit in die Achtziger hinein wurden Kinder ihren Familien weggenommen und in Heimen und Schulen untergebracht. Diese Kinder haben sehr gelitten und niemanden hat es interessiert, bis norwegische Journalisten begannen, dazu zu recherchieren. Sie fanden schreckliche Geschichten über die Misshandlung der Kinder heraus. In der Mitte des Buches sagt eine der betroffenen Personen zu Kajsa: »Ich frage mich, ob eines dieser Kinder sich an den Menschen, die sie missbraucht haben, rächen wollte.« Und ich dachte: Es wäre ein guter Plot, dass jemand sich für das rächt, was ihm als Kind widerfahren ist. Aber ursprünglich wollte ich keine Krimis schreiben.

Warum?

Ich liebe Krimis, aber einen zu schreiben, scheint schwierig zu sein. Man benötigt einen spannenden Handlungsstrang. Man muss all die Fäden spinnen und die Leute erst in die Irre führen und gleichzeitig das Tempo und den Rhythmus halten. Das ist ganz anders als einen historischen Roman

zu schreiben. Und final muss man es schaffen, den Leser zu überraschen. Deshalb habe ich mich sehr bemüht, keinen Krimi zu schreiben. Aber am Ende hat all das nichts genutzt.

Die meisten Ihrer Hauptfiguren sind weiblich. Ist das Absicht?

Zu Beginn war das nicht bewusst. Es entspringt vermutlich dem Bedürfnis, Geschichten über Frauen zu erzählen, die in einem Umfeld leben, das von Männern dominiert wird. Dabei dient die wahre Geschichte als Grundlage für meine Romane. Mittlerweile ist es für mich zu einem Projekt geworden. Ich will die unerzählten Geschichten in den verschiedenen Schichten der norwegischen Gesellschaft finden. Das eignet sich gut für Kriminalromane. Wenn man in Bereichen gräbt, über die nicht viel gesprochen wird, findet man das Unerzählte. Im Krimi ist es nicht so wichtig, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt. Wenn es aber um Kriegsgeschichten geht, interessiere ich mich fast nur für die der Frauen.

Wie unterscheiden sich die Recherchen bei beiden Genres?

Wenn man einen Krimi schreibt, sucht man nach konkreten Informationen. Aber bei Kriegsgeschichten habe ich nach dem Unbe-

kannten gesucht. Das bedeutet einen großen Aufwand, ohne zu wissen, was man findet. Wenn ich über die Kriegsgeschichten von Frauen schreiben möchte, muss ich alle Bücher über Männer lesen, um dazwischen die Geschichten der Frauen zu entdecken. Tatsache ist, dass der Krieg von Männern erzählt wird und dass er von Männern handelt. Das möchte ich ändern. Ich möchte die Geschichten der Frauen erzählen. Von den enormen Rechercheergebnissen kann ich nur einen winzigen Teil verwenden.

Gab es einen Moment in Ihrer Recherche zu Ihren historischen Romanen, in dem Sie dachten, dass es am Ende nicht aufgehen wird?

Es ist sehr schwierig, wenn man etwas zu finden versucht, das von Historikern nicht beachtet wurde. Ich kam zum Beispiel an einen Punkt, an dem ich dachte: »Okay, ich werde keine Beschreibung dieses Lagers finden, in dem die ukrainischen Frauen lebten, die während des Krieges nach Norwegen gebracht wurden.« Ich musste also versuchen mir vorzustellen, wie es war, in einem Lager in Norwegen zu leben, wenn man aus der Ukraine kam. Irgendwann muss man einfach aufgeben und sagen: »Ich werde dazu nichts finden.« Dann beginnt die Fiktion.

Sie sind für Ihre Recherchen auch nach Berlin und Demmin gereist. Wie haben Ihnen diese Orte bei Ihrer Geschichte geholfen?

Das war ein bisschen schwierig, weil niemand Englisch gesprochen hat, aber ich musste dorthin. Auf YouTube fand ich einen winzigen Clip mit einer Frau, die erzählte, wie ihre Mutter in den letzten Kriegstagen von sowjetischen Soldaten vergewaltigt worden war. Ich setzte mich mit der Kirche in Demmin in Verbindung, bekam Infos darüber, was sich dort am Ende des Krieges ereignet hatte, und dachte: »Oh mein Gott, warum steht das nicht in den Geschichtsbüchern?« Ich musste also nach Demmin fahren, mein Schul-Deutsch wieder ausgraben und mit den Leuten sprechen. So konnte ich herausfinden, was in Demmin wirklich geschah, als die Sowjets kamen, die Stadt niederbrannten und alle Frauen vergewaltigten, die sie fanden.

Konnten Sie auch mit Menschen sprechen, die während des Krieges gelebt haben?

Nein, dazu hatte ich keine Zeit. Irgendwann muss man mit der Recherche einfach aufhören, weil man alles hat, was man braucht. An der Stelle bin ich keine Journalistin, sondern eine Schriftstellerin.

INTERVIEW: HANNAH KATTANEK

ANZEIGE

An die Substanz Sep 2025 – Dez 2026

Bauhaus

Dessau

100

bauhaus-dessau.de



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



#moderndenken

Dessau
→ Roßlau

Der Tod ist eine warme Farbe

Die Norwegerin Anna Fiske schreibt und illustriert Kinderbücher zu den großen Fragen des Lebens: Wie ist es, erwachsen zu sein? Wie macht man ein Baby? Und was passiert eigentlich, wenn man stirbt?

Anna Fiske sitzt in Oslo vor einem großen Bücherregal aus dunklem Holz, als wir per Zoom-Konferenz miteinander sprechen. Im Regal stehen und liegen Bücher kreuz und quer. Über den Bildschirm erkennt man außerdem, dass Fiske am Schreibtisch sitzt, umgeben von leichtem Papierchaos: Entwürfe für ein neues Werk, denn dieses Jahr sollen drei weitere Bücher erscheinen. Nach »Wie ist es eigentlich, erwachsen zu sein?« und »Wie macht man eigentlich ein Baby?« kommt als Nächstes »Wie ist es eigentlich, ein Kind zu sein?«, berichtet die Autorin. In Deutschland erscheinen Fiskes Bücher seit 2019 im Hanser-Literaturverlag. Ihr erstes und bekanntestes ist »Alle haben einen Po«. Das Buch soll Kindern durch humorvolle Illustrationen zeigen, wie unterschiedlich Körper aussehen können: mit verschiedenen Hautfarben, Formen und Attributen.

Fiske trägt ihr langes weißes Haar zu einem Zopf geflochten, sie hat ein freundliches Lächeln und trägt bunte Ohrringe. Die Autorin stammt aus Südschweden. In Stockholm studierte Fiske Grafikdesign und Illustration an der Kunsthochschule Konstfack, Schwedens größter Kunst- und Designschule. Dort lernte sie ihren Ehemann kennen, einen Norweger. »Die Liebe hat mich vor dreißig Jahren nach Norwegen gebracht«, sagt die Autorin und lacht. Dass Fiske danach zur Kinderbuchautorin wurde, war für sie schon immer klar – auch wenn zu ihrem Werk auch ein Comic für Erwachsene gehört: »Ich habe noch nie darüber nachgedacht, etwas anderes zu tun. Ich wollte mein ganzes Leben lang genau das machen«, erzählt sie in sehr gutem Englisch – mit einem netten skandinavischen Akzent.

Für Anna Fiske gibt es kein Thema, das für Kinder zu kompliziert oder zu schwer zu erklären ist. »Bevor ich neue Ideen auf Papier



COPRIGHT: NORI MUSEUM

Spricht mit Kindern über alles: Anna Fiske

bringe, behalte ich sie jahrelang erst mal hier drin«, sagt sie und tippt sich an den Kopf. Für ihre Recherche besucht Fiske oft Schulen und Kindergärten, um herauszufinden, wie und worüber Kinder nachdenken. »Ich höre auch in mich rein und erinnere mich, wie es für mich war, ein Kind zu sein.«

In der norwegischen Kinderliteratur mangelte es Fiske an Werken, die sich den wichtigen Lebensfragen stellen. Schon ihre ersten Bücher wurden auf der ganzen Welt verkauft. »Das hat mich überrascht. Es hat mir gezeigt, dass solche Bücher nicht nur in Norwegen gefehlt haben«, erzählt Fiske. In einem ihrer Werke thematisiert die Autorin zum Beispiel den Tod von Babys: »Das war sehr schwer für mich. Auch die Zeichnung dazu.« Sie greift zu einem Buch, das neben ihr liegt, und schlägt die Seite mit dem Kindersarg auf. Die Seite stammt aus ihrem Buch »Wie spricht man eigentlich über den Tod?«. Darin beantwortet Fiske die Fragen, die Kinder zu der Thematik haben könnten – kindgerecht mit kurzen, prägnanten Sätzen und bunten Illustrationen. Es wird nichts schönerdet, das Buch vereint Fakten mit tröstenden Passagen und erklärt alles, was zum Tod dazugehört: die Organe, die uns am Leben erhalten, Trauer und Erinnerung oder wie Beerdigungen in verschiedenen Religionen aussehen. Dass Menschen durch einen Unfall, eine Krankheit oder Suizid sterben können. Ihre Fakten prüfe Fiske außerdem immer doppelt – in Rücksprache mit Experten, etwa einem Psychologen.

»Kinder denken viel über Dinge nach, auch über den Tod«, sagt Fiske. »Das war mir nicht bewusst, aber sie haben viele Fragen dazu.« Sie ist selbst Mutter und kennt die Sprachlosigkeit, die man bei schweren Themen als Elternteil haben kann. Ihre Bücher sollen dazu anregen, über diese Themen gemeinsam nachzudenken. »So fühlen sich Kinder mit den großen Fragen nicht alleingelassen«, sagt Fiske. Beim gemeinsamen Lesen sei es besonders hilfreich, Gefühle und Gedanken auszutauschen.

Trotz der Thematik ist das Buch über den Tod sehr bunt gestaltet, mit leuchtenden Farben und vielen Bildern. »Ich finde nicht, dass Bücher über den Tod schwarz sein sollten. Es ist auch ein Buch über das Leben«, sagt die Autorin. Es dürfe Spaß machen und uns daran erinnern, wie schön es ist, zu leben.

Schwierige Themen verlieren für Fiske nicht ihre Ernsthaftigkeit, wenn sie verspielt, mit Humor und bunt dargestellt werden. Alle Informationen sind klar und deutlich, sagt Fiske. Damit die Kinder nichts miss verstehen. So wie in Deutschland sage man Kindern in Norwegen oft: »Jemand ist eingeschlafen« oder »Sie sind von uns gegangen«, berichtet Fiske. »Aber jemand, der stirbt, kommt nicht zurück.« Viele denken an den Tod und haben Angst, aber niemand spricht gerne darüber, hat die Autorin beobachtet. »Der Tod macht traurig und manchmal ist er ungerecht. Aber er ist Teil des Lebens.«

NASTASJA KOWALEWSKI

ANZEIGE


**UMWELT
BIBLIOTHEK
LEIPZIG**

7.000 Medien
zu Umwelt- & Naturschutz
kostenfrei ausleihen

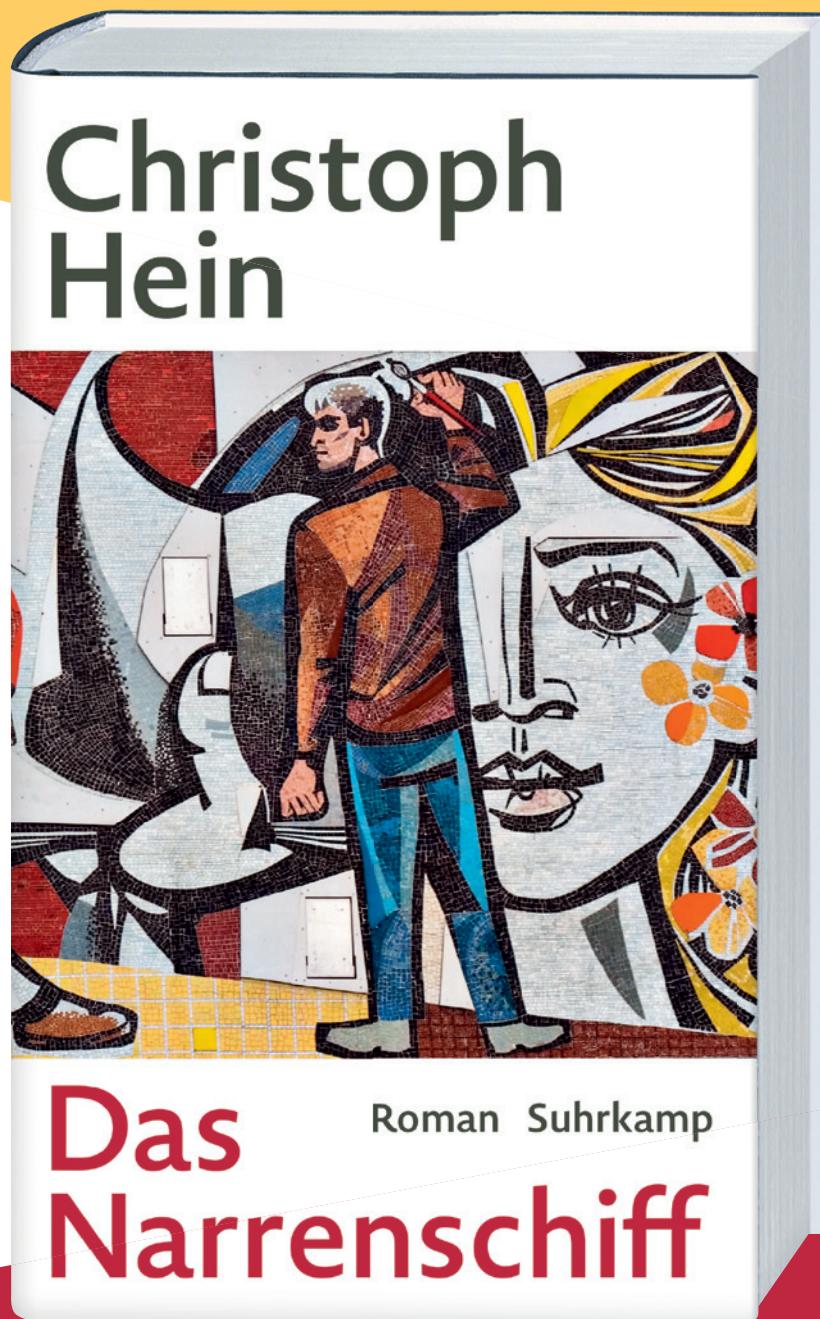
Wo?
Connewitz
Bernhard-Göring-Str. 152



**LEIPZIG
IST KLIMA
BEWUSST**

Stadt Leipzig
Amt für Umweltschutz

Ein epochaler Roman über die Geschichte der DDR



Roman. Gebunden. 750 Seiten. € 28,-

Der neue große Roman des Bestsellerautors erzählt von
einem Staat, gegründet für die Ewigkeit, der nach 40 Jahren nahe-
zu spurlos verschwindet. Was bleibt von den Menschen,
die dort einmal lebten, und ihren Träumen?

Suhrkamp

FOTO: ANNETTE BRÜM

Ihr letztes großes Werk »The Storm« behandelt das Leben des weltberühmten norwegischen Künstlers Edvard Munch. Was hat Sie an Munch besonders fasziniert?

Sein unermüdlicher Einsatz für seine Kunst – er lebte das Boheme-Leben voller Chaos, Kämpfe und Exzesse, aber er arbeitete immer. Er war ein schlechter Liebhaber und Mensch, aber das interessiert mich nicht. Generell schockt es die Leute zu hören, dass die Autoren und Künstlerinnen, die so Schönes schaffen, oft keine guten Menschen waren. Munch schuf eine mythologische Version seiner selbst, die ihn als unverstandenen Künstler darstellte. Diese Mythen sind faszinierend, weil sie neue Realitäten erzeugen. Ich weiß, dass er lügt oder Geschichten erfindet, aber er ist ein Künstler, also ist seine Künstlerpersönlichkeit etwas Reales, nicht wahr? Dieser Mythos schafft eine Realität, die Auswirkungen hat. Als Historiker bin ich natürlich an der Wahrheit interessiert, aber ich bin ebenso fasziniert von den Unwahrheiten. Für mich sind die Lügen genauso wahr wie die Wahrheit. Und damit versuche ich in meinem Schreiben zu spielen.

Neben Ihren Biografien haben Sie eine Zeit lang auch über Faschismus geschrieben. So haben Sie sich in Ihrem Studium mit Nationalsozialismus in Norwegen beschäftigt. Woher kommt Ihr Interesse an diesem Thema?

Mein Interesse ist weniger politisch, sondern eher durch die menschliche Natur inspiriert. Der Zweite Weltkrieg war die dramatischste Zeit in der norwegischen Geschichte seit der Wikingerzeit. Mich hat fasziniert, wie Menschen in Krisenzeiten ihre Werte und Entscheidungen verändern. Ich habe über Nazis geschrieben, ich trank Kaffee und Tee mit alten, norwegischen Freiwilligen von der Ostfront und war fasziniert von ihren Verschwörungstheorien, die selbst in Zeiten des Wohlstands weiterlebten. Aber das ist alles Vergangenheit. Mein Job ist es, mit ihnen zu reden, sie und ihre Motivation zu verstehen, ohne sie zu entschuldigen. Um Menschen wie Hitler zu verstehen, braucht man Empathie. Wir müssen Historie so sehen wie ein Kunstwerk – man muss einen Schritt zurückgehen. Die Frage nach der Moral ist für die meisten leicht zu beantworten, auch ich brauche nur kurz, um alle moralischen Fragen zu klären. Als Historiker muss ich jedoch verstehen, wieso Menschen wie gehandelt haben.

Sie sagen, dass Sie sich sowohl auf das faktenbasierte Schreiben konzentrieren als auch auf die Kunst, eine Geschichte gut zu erzählen. Wie gehen Sie an das Schreiben von nicht-fiktionaler Literatur heran?

»Für mich sind Lügen genauso wahr wie die Wahrheit«

Ein Gespräch mit Ivo de Figueiredo über seine Arbeit als Historiker, Biograf und Schriftsteller

Realität versus Mythos, Wahrheit gegen Lüge: Für Ivo de Figueiredo steckt in jedem seiner Werke mehr als nur die Lebensgeschichte bekannter und wichtiger Figuren der Historie Norwegens. In seinen preisgekrönten Biografien behandelt er Persönlichkeiten wie Henrik Ibsen, deren Leben er äußerst präzise erforscht und in spannend verpackten Worten erzählt. Mit dem *logbuch* spricht Figueiredo über seine Leidenschaft zur Literatur und darüber, wie sehr ihn Norwegens Geschichte in ihren Bann zieht.

Herr Figueiredo, Norwegen ist bekannt als Land der Literatur – sowohl im Lesen als auch im Schreiben von Büchern steht Norwegen im internationalen Ranking weit oben. Welche Bedeutung hat Literatur für Sie als Norweger?

Sehr schmeichelhaft, ich danke im Namen der Nation. Da steckt auch Wahrheit drin: Norwegen war nach 1814 eine kleine, aufstrebende Nation, die sich vom dänischen Einfluss löste. Und Literatur hat hier eine wichtige Rolle gespielt. Sie war essenziell für den Aufbau junger Nationen, die radikal und voller Eifer waren, da sie sich gegen frühere Imperien behaupten mussten. Ebenso war es von Bedeutung, Bücher aus der großen Welt zu importieren. Die Tradition der Übersetzung ist daher in Norwegen sehr stark. Später kam eine sehr aktive Kulturpolitik des Staates hinzu. Norwegen hat ein kleines Publikum, das allein nicht ausreicht, um einen Buchmarkt zu tragen. Der Staat sowie die Künstler und Schriftstellerinnen müssen seit über 150 Jahren zusammenarbeiten, um Literatur zu fördern. Natürlich erleben wir heute dieselben Herausforderungen wie alle anderen auch – Menschen scrollen auf Smartphones, Netflix übernimmt. Selbst Bestseller verkaufen sich schlechter, das ist

überall so. Dennoch glaube ich, dass die Literaturlandschaft in Norwegen gesünder ist.

In den 2000er Jahren haben Sie sich vor allem auf norwegische Autoren wie Henrik Ibsen und Henrik Wergeland konzentriert. Welcher Autor hat Sie denn am meisten beeinflusst?

Natürlich habe ich eine enge Beziehung zu den Autoren, zu denen ich gearbeitet habe, wie Ibsen. Aber für mein eigenes Schreiben würde ich Knut Hamsun nennen. Obwohl ich ihn nicht als meinen Lieblingsautor bezeichnen würde, hat mich die Schönheit seiner Sprache stark geprägt. Ich werde ein besserer Schriftsteller, wenn ich ihn lese. Ein weiterer großer Einfluss war Peter Handke. Sein Buch über seine Mutter hat mir neue Wege des Schreibens eröffnet. Ich schätze die Art, wie er in seinen Werken Realität und Dokumentation verbindet. In den letzten Jahren hat mich W. G. Sebald am meisten geprägt. Er ist zwar Romanautor, aber er schreibt auf eine dokumentarische Weise, was sehr interessant ist. Seine Romane wirken wie Momentaufnahmen, Fotografien im Text, die einen glauben lassen, dass alles tatsächlich passiert, obwohl es eine Konstruktion ist. In gewisser Weise habe ich das ein wenig von ihm übernommen.

Zudem suche ich auch immer nach Inspiration in der angloamerikanischen Literatur – Tom Wolfe, Hunter S. Thompson, Truman Capote. Im Gegensatz zur deutschen Literatur steht im Angloamerikanischen die gut erzählte Story im Zentrum, die manchmal sehr verführerisch ist, mein akademisches Ich vertraut aber ihren Fakten nicht. Ich gehöre irgendwo zwischen die deutsche, detailverliebte, gründliche und faktenbasierte, und die angloamerikanische Tradition der gut erzählten Geschichten, die ich manchmal für zu gut halte.

Ich habe mein eigenes Regelwerk und ich darf es brechen. Ich kann alles machen, aber der Leser soll nie das Gefühl haben, dass ich mir etwas ausdenke. Ich möchte den »Vertrag« mit den Lesenden nicht brechen, den sie bei non-fiktionaler Literatur eingehen. Trotzdem spiele ich gerne mit der Grenze zwischen Realität und Mythos und teste, wie sehr ich mich ausleben darf. Zum Beispiel in meinem Buch über meinen Vater: Ich bin als Erzähler ein Charakter, nicht ich selbst, aber ich repräsentiere mich. Mithilfe von Briefen, die er geschrieben hat, folge ich jedem seiner Schritte, ich komme ihm so nahe, dass ich ihn beinahe berühren kann. Es ist wie ein Spiel. Bei Munch war es etwas anders. Er besteht aus seinen selbst geschriebenen Mythen und versucht, seine späteren Biografien zu beeinflussen. Also folge ich ihm und ziehe die Lesenden in seinen Mythos hinein, um dann diese Illusion zu zerbrechen.

Welchen Tipp würden Sie mir geben, wenn ich mich an nicht-fiktionalem Schreiben versuchen wollte?

Jeder Mensch schreibt Nicht-Fiktion. In der Schule, auf Facebook – Nicht-Fiktion ist einfach Schreiben, aber nur wahre Schriftsteller und Schriftstellerinnen wissen, was sie schreiben. Das ist ein großer Unterschied. Die meisten Autoren und Autorinnen von nicht-fiktionaler Literatur kommen von einer professionellen Sprache wie dem Journalismus oder dem Akademischen. Sie haben zu viele Regeln und Tugenden, das ist das Problem.

Der erste Schritt liegt darin, sich von diesen Regelwerken zu befreien und die Schönheit und Macht der Sprache zu entdecken. Natürlich habe ich meine persönlichen, ethischen Richtlinien, wenn ich etwas veröffentlichen möchte. Aber beim Schreiben selbst gibt es keine Ethik. Sie sollten die Entwürfe meines Familienbuches sehen – schrecklich!

Welches Buch eines norwegischen Autors würden Sie mir als Nicht-Norwegerin empfehlen?

Ich würde »Ein falsches Wort« von Vigdis Hjorth, eine unserer besten Autorinnen, empfehlen. Es ist ein kraftvolles Buch, das in Norwegen für viel Aufsehen gesorgt hat, da es sich mit schweren Themen wie Missbrauch auseinandersetzt. Hjorth schreibt mit Dringlichkeit und Verletzlichkeit, sie hat den Ton des verwundeten Kindes noch immer bewahrt. Ich schreibe, wenn ich über meinen Vater erzähle, aus der Erwachsenen-Perspektive mit diesem kalt-reflektierenden Ton, den die Erwachsenen haben, wenn sie zurückschauen. Aber Hjorth schafft es, den verzweifelten Klang in ihren Worten aufrechtzuerhalten, der ihre Erfahrungen widerspiegelt. Dafür bewundere ich sie sehr.

INTERVIEW: JOHANNA KLIMA

Norwegische Neuerscheinungen

Sechs Titel aus dem Gastland



Nach der Explosion

Linn Strømsborgs Heldin ist
»verdammt wütend«

Am Morgen eines weiteren sonnigen Sommertages im Ferienhaus mit Freunden rastet Britt – 43, verheiratet, eine achtjährige Tochter – aus. So richtig. Der ganze Frust ihres Lebens bricht aus ihr heraus. Immer hat sie sich an alle Regeln gehalten, immer an die anderen gedacht, Rücksicht genommen. Und was hat sie nun davon? Einen Mann, der sie seit der Schwangerschaft betrügt, einen Job, den sie hasst – ein enges, freudloses Leben der Pflichterfüllung. Und eventuell die Diagnose Krebs.

Linn Strømsborgs Protagonistin ist mit ihrer geballten, unverdauten Wut für den Leser ein ziemlicher Brocken. Man versteht sie und dennoch: Es ist erst einmal schwierig, Britt zu mögen. Zu sehr ist sie damit beschäftigt, ihre Mitmenschen auf Distanz zu halten und so alle Schreckensszenarien von Kontrollverlust abzuwehren. Aber natürlich hat Britt ihre Gründe, so zu sein, wie sie ist: kantig, abweisend, pessimistisch. Wütend.

Als Britt zwölf war, verließ ihre Mutter die Familie. Ging eines Tages ohne Vorwarnung davon und kam abends nicht zurück. Während Britt noch schöne Erinnerungen an die Zeit davor hat, fehlen sie ihr für das Danach. Der Vater verstummt, die Tochter kümmert sich. Beide sprechen nicht über ihre Gefühle.

Dreißig Jahre später scheint sich die Situation zu wiederholen: Frust und das übermächtige Bedürfnis, auszubrechen. Doch Britt ist nicht ihre Mutter – und nach ihrer Explosion ändert sich etwas. Als sie wirklich nicht mehr bereit ist, so weiterzumachen wie bisher, gewinnt sie trotz einiger Verluste das Wichtigste zurück: sich selbst.

ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Linn Strømsborg: *Verdammt wütend*. Aus dem Norwegischen von Karoline Hippe. Köln: Dumont 2025. 224 S., 23 €



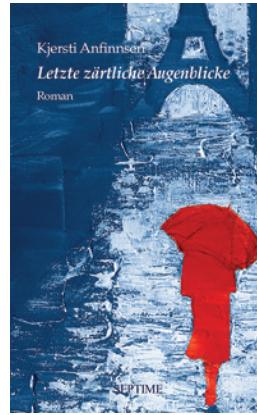
Lebensunterhalt

»Dienstmädchen für ein Jahr« spielt mit der Klassengesellschaft

Helga, aus besserem Hause, wächst in der Gewissheit auf, dass Geld keine Rolle spielt, weil es ohnehin stets aus der väterlichen Tasche fließt, und dass ihr somit die Welt offensteht. Sie kennt sich bestens aus mit dem Bedient-Werden und Statussymbolen, die dem Wissenden lange Geschichten erzählen können. Eine Wette verpflichtet sie, ein Jahr als Dienstmädchen zu arbeiten. Der Rollenwechsel schubst sie in die Welt von harter körperlicher Arbeit und wenig Freizeit, sie ist den Launen der Herrschaft ausgeliefert und befindet sich unter Personal, das sich »seinen Lebensunterhalt verdienen muss«. In das neue Dasein wächst die gänzlich Ungelernte erstaunlich schnell hinein. Auch die Einsicht, dass Hausangestellte gar keine niederen Wesen sind, stellt sich wie von selbst ein. Bald betrachtet die Protagonistin gar die Kreise ihrer Herkunft kritisch. Freilich sind das weiterhin ihre eigenen Kreise, und das stärkste Band knüpft sie zu demjenigen unter dem Dienstpersonal, der hier ebenfalls nur vorübergehend Station macht.

»Dienstmädchen für ein Jahr« von Sigrid Boo erschien 1930 mit dem Titel »Vi som går kjøkkenveien« (dt. Wir nehmen den Kücheneingang) und war nicht nur in Norwegen ein Erfolg. Die Geschichte kam auf die Theaterbühnen und wurde mehrfach verfilmt, als »Servants' Entrances« 1934 auch in Hollywood. Sicher war es weniger Boos Anliegen, die Reibungen beim Abstieg in der Klassengesellschaft zu schildern, als vielmehr die Klassengesellschaft selbst. Dass diese keiner naturgegebenen Ordnung folgt, deutet die Geschichte an, ebenso die Möglichkeit sozialer Mobilität – im Spiel mit dem Traum vom gesellschaftlichen Aufstieg, der sich als Lohn für harte Arbeit einstellen würde, eines Tages. Der Briefroman ist sehr gut gebaut und nah am Alltag erzählt, der Ton ist beschwingt, humorvoll und von weisen Erkenntnissen getragen – ein großes Lesevergnügen. Vor dem Hintergrund von Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit ist er auch ein Gesellschaftsroman über Macht, Geld und das Miteinander. Und über die Rolle der bürgerlichen Frau in Norwegen vor hundert Jahren. FRANZiska REIF

■ Sigrid Boo: *Dienstmädchen für ein Jahr*. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs, herausgegeben von Nicole Seifert und Magda Birkmann und mit einem Nachwort von Nicole Seifert. Hamburg: Rowohlt 2025. 272 S., 24 €



Altlasten und Lasten des Alters

Kjersti Anfinnsen erzählt von Ängsten, die wohl die meisten Menschen kennen

Birgitte will nicht zurück nach Norwegen. Allein und einsam verbringt sie ihre Tage im hohen Alter in Paris. Obwohl ihre jüngere Schwester sie bittet, zu ihrer Familie zurückzukommen, sieht Birgitte keinen Sinn in einer Heimkehr. Überhaupt sind so viele Dinge für sie sinnlos. Eine neue Romanze bringt etwas Wind in ihr Leben und immer mehr wagt sie es, alte Traumata aufzuarbeiten. Trotzdem muss sie sich der Realität und den Dingen stellen, die zum Altsein dazugehören: Sie verliert Menschen, die sie liebt. Ihr Körper und ihr Geist geben langsam auf. Und nicht alle Entscheidungen sind ihre eigenen.

Kjersti Anfinnsen schreibt in ihrem Roman »Letzte zärtliche Augenblicke« von Ängsten, die jeden Menschen irgendwann einholen: die Furcht vor dem Älterwerden, vor dem Tod und dem eigenen Zerfall. Was zu Beginn einem ungebetenen Gespräch mit einer fremden, älteren Person an einer Bushaltestelle gleicht, deren verbittertem Wortschwall man für den Moment nicht ausweichen kann, so dass man nur befremdet nickt, entwickelt sich immer mehr zu einer emotional mitreißenden Geschichte. Sorgfältig konfrontiert Anfinnsen die Lesenden mit ihrer Zukunft – inklusive aktueller Themen wie Umwelt, Feminismus und traumatische Erlebnisse.

Mit sanften, fließenden Worten bemalt die Autorin künstlerisch Stein für Stein eines Charakters und puzzelt diese zu einem Mosaik zusammen, das letztlich Verständnis und Mitgefühl für eine Protagonistin bringt, die jegliche Lebensfreude verloren zu haben scheint. Obwohl der Roman nicht einmal die Illusion eines plötzlichen Happy Ends erzeugt, überrascht er mit charakterlichen Entwicklungen und zeigt, dass ein Mensch jederzeit zu Veränderungen in der Lage ist – ob jung oder alt. JOHANNA KLIMA

■ Kjersti Anfinnsen: *Letzte zärtliche Augenblicke*. Aus dem Norwegischen von Sabine Richter. Wien: Septime 2025. 168 S., 22 €



Empfindsamer Brutaloschläger aus Oslo

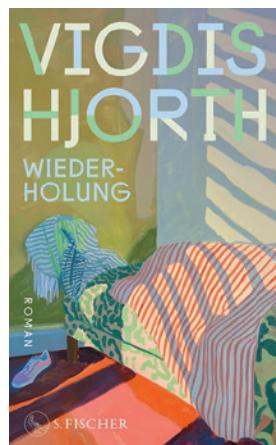
Oliver Lovrenski schreibt von Träumen, Ödnis und Zärtlichkeit

Oslo, Plattenbau. Die Welt ist klein und eng, die migrantischen Familien sind zerissen, leiden unter unbehandelten Kriegstraumata, schleppen den Rucksack ihrer Hinterwäldlerheimat mit sich herum. Nur wenige haben in der neuen Heimat einen guten Job bekommen, viele saufen, hängen rum, träumen vom Glück. Mitten drin ihre Kinder, meist schon in der neuen Heimat geboren. Wer es geschafft hat, flieht aus den Sozialbauten, wer nichts kann, verweigert die Schule und landet irgendwann am Arsch. Die Kids aus problematischen Familien taumeln zwischen Stütze und Selbstüberschätzung, wirre Welpen, grundsätzlich gegen alles und jeden, aus Angst und Unwissenheit, aufgewachsen ohne viel Liebe. Kühl wie ein Rapsong aus dem Plattenbau bewegen sich ihre Biografien Richtung Abgrund. In der Grundschule träumen sie vom Jurastudium, in der achten Klasse sind sie abgekackt.

Lovrenski entführt uns in eine öde Welt ohne Gnade. Zwischen Dönerbude, ranzigen Einkaufszentren und billigen Shishabars passt immer noch ein Joint, später Koks und alles, was zu haben ist. Noch später wird gedealt, und wenn die Kohle nicht reicht, werden Überfälle zur Regel. Hier gibt es kein Korrektiv, im Kopf nur Drogen und die Illusion vom Luxus. Ein Gruselleben für vier, fünf Kids, die nie erwachsen werden wollen. Einer geht drauf, der Rest macht weiter, weil sie nichts anderes haben. Schonungsloser Sound einer vulgärkapitalistischen Welt, der Gesang der Verlierer tut beim Lesen weh. In Kleinschreibung geschrieben, ist Lovrenskis Roman roh wie ein frisch gehäuteter Schafskopf. Ein Buch mit Sogwirkung.

FRANK WILLMANN

■ Oliver Lovrenski: *bruder, wenn wir nicht family sind, wer dann*. Aus dem Norwegischen von Karoline Hippe. Berlin: Hanser 2025. 256 S., 22 €



Was in mir schlummert

Vigdis Hjorth malt in »Wiederholung« ein Meisterwerk, das auf vielseitige Art bewundernswert ist

Eine Frau versetzt sich zurück in ihr jüngeres Ich. Das erste Bier, der erste Kuss, das erste Mal – für viele Jugendliche eine aufregende Zeit. So ergeht es auch ihr, nur ist ihre Aufregung weniger Freude, sondern Furcht. Die Furcht vor der Mutter, die sie zu kontrollieren versucht, und die Furcht, die sie schon längst in sich trägt. Erst Jahre später versteht sie, was ihrer jungen Seele angetan wurde, und geht mit ihrer Vergangenheit ins Gericht.

Mit ihrem preisgekrönten Roman »Wiederholung« baut Vigdis Hjorth auf den Gerüchten und Diskursen auf, die sie bereits mit ihren letzten Büchern auslöste, und zeigt, welchen Einfluss autofiktionale Literatur in der Wirklichkeit haben kann. Themen wie sexueller Missbrauch und Erwachsenwerden spinnen eine Geschichte, die interessante emotionale und psychische Verhaltensmuster widerspiegelt. Die Besonderheit ihres Romans liegt in der immer stärker zunehmenden Verschmelzung des literarischen und realen Ichs der Autorin, die Fiktion und Wahrheit zwingt, in Konversation zu treten.

Auffällig sind dabei die endlos langen Sätze, die die Lesenden daran zweifeln lassen, ob Hjorth den Punkt als Satzzeichen kennengelernt hat. Was zu Beginn ein wenig Anstrengung und Verwirrung bedeutet, entwickelt sich zu einem wichtigen und kostbaren stilistischen Mittel, das den gesamten Roman und seine Atmosphäre formt. Hjorth gönnt den Lesenden innerhalb der Absätze keine Verschnaufpausen. Die stürmisch aneinandergeketteten Satzteile wiederholen auf kreative Weise den inneren Sturm der Hauptfigur. Damit schafft die Autorin ein Gefühl des Hastens, des Flüsterns, des Heimlichtuns, wie das zitterige, flinke Schreiben in das Tagebuch, aus Angst, die Gedanken wieder zu verlieren. JOHANNA KLIMA

■ Vigdis Hjorth: *Wiederholung*. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs und Andreas Brunstermann. Berlin: Aufbau Taschenbuch 2025. 160 S., 22 €



Geraubte Kindheit, geraubtes Leben

Trude Teige begibt sich in seelische Abgründe

Mit der Journalistin und zweifachen Mutter Kajsa Coren hat die norwegische Autorin Trude Teige eine selbstbewusste Romanfigur geschaffen, die sich aus Liebe zu ihrem Mann Aksel von Kriminalfällen verabschiedet hat und ins Politikressort eines norwegischen TV-Senders gewechselt ist. Aksel ist Psychologe und erhält Aufträge von der Polizei, um Täterprofile zu erstellen. »Der Junge, der Rache schwor« stellt die Ehe auf eine harte Probe, denn Kajsa hat ihrem Mann versprochen, in Kriminalfällen nicht zu recherchieren. Das lässt sich nicht vermeiden, als auf einem abgelegenen Hof, an dem Kajsa oft vorbeijoggt, ein altes Ehepaar brutal ermordet wird. Was Kajsa nicht ahnt: Der Fall hängt eng mit den Enthüllungen um ehemalige Heimkinder zusammen, die von Erziehern oder Lehrern sexuell missbraucht wurden. Die Politik sträubt sich, auf die Missbrauchsfälle angemessen zu reagieren und die Opfer zu entschädigen. Allerdings ebbt das Interesse an dem Doppelmord auf dem Hof ab, was dem Täter gar nicht passt.

Trude Teige erzählt den spannenden Kriminalroman auf zwei Ebenen: aus der emotionalen Sicht des Täters und von Kajsa. Bis zum Ende ist man sich beim Lesen nicht sicher, wer der Täter sein könnte. Als Heimkind war er nicht der Einzige, der sich schutzlos Erwachsenen ausgesetzt sah. Wer nicht folgte, den erwarteten harte Strafen, bis der Wille gebrochen war – geschädigt für den Rest des Lebens und unfähig, eine emotionale Bindung einzugehen. Die Protagonistin Kajsa wird mit ihren Stärken und Schwächen gezeichnet. Sie belastet ein Trauma – sie konnte nie um den geliebten Vater trauern, weil die Mutter mit seinem Tod völlig überfordert war.

NADJA NAUMANN

■ Trude Teige: *Der Junge, der Rache schwor*. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs und Andreas Brunstermann. Berlin: Aufbau Taschenbuch 2023. 368 S., 14 €



»Was ich übersetze, geht durch meine Seele und meinen Körper«

Hinrich Schmidt-Henkel übersetzt aus dem Norwegischen, Französischen und Italienischen – ein Gespräch über Jon Fosse und Massagen

Louis-Ferdinand Céline, Édouard Louis und Yasmina Reza, Henrik Ibsen, Tarjei Vesaas und Jon Fosse – Hinrich Schmidt-Henkels Übersetzungen aus dem Französischen, Norwegischen und Italienischen wurden vielfach ausgezeichnet und werden nicht nur in Fachkreisen hoch geschätzt. Welcher Weg ihn vom Plattdeutschen zum Sprachstudium und vom Sprachstudium zum Dasein als Übersetzer führte, und was er aktuell in Bangkok macht, erzählte uns der 65-Jährige im Zoom-Gespräch.

Sind Sie beruflich in Bangkok?

Ja. Ich mache hier seit ein paar Jahren eine Massage-Ausbildung. In Berlin praktizierte ich an zwei Nachmittagen in der Woche. Die Straße, in der ich in Bangkok wohne, war früher ein Elefantenpfad vom Hafen zu den großen Handelsniederlassungen. Ich höre die Hähne krähen, morgens um vier – aus einem Hochhaus am Fluss.

Wir wollen ja aber über Ihren Hauptjob sprechen: das Übersetzen. Wie sieht Ihr Schreibtisch aus, wenn Sie eine neue Übersetzung beginnen?

Katastrophal. Es gab in den vergangenen vierzig Jahren ungefähr dreimal den Fall, dass große Teile der Schreibtischplatte zu sehen waren. Für kurze Zeit. Ich habe einen kleinen Laptop mit dem Original als PDF oder einen Halter mit dem Buch, wobei wir

ja leider immer weniger aus Büchern übersetzen. Dann habe ich einen mittelgroßen Laptop, und das war's. Und im Schrank natürlich alle möglichen Wörterbücher und Nachschlagewerke, so dass ich immer wieder aufstehen muss: Denn bis du am Regal bist, fällt dir meistens ein, wonach du suchst. Die körperliche Ablenkung bewirkt, dass das Hirn die Sache erledigt. Das passiert nicht, wenn du auf die Texte und auf den Bildschirm fixiert bleibst.

Wie fangen Sie mit der eigentlichen Arbeit an?

Der Moment, in dem ich die Übersetzung festhalte, ist bereits mindestens die zweite Übersetzung. Ich fange im Kopf an. Ich mache immer ein bis zwei Doppelseiten im Voraus, mit Recherche und Satzgefügeknacken.

Können Sie sich das denn merken?

Einerseits ja, andererseits ist es aber auch gut, wenn ich mir es nicht merke: Es ist neuropsychologisch nachgewiesen, dass zwischen dem ersten und dem zweiten Mal das Gehirn weiterarbeitet. Also, ich sehe einen Satz und überlege, wie ich ihn übersetze und zergliedere oder neu gliedere. Beim zweiten Mal hat sich dieses Gefüge schon verbessert. Und das passiert oft auch zwischen dem Hingucken aufs Original und dem Gucken auf die Übersetzung.

Woran arbeiten Sie gerade?

Ich habe vor wenigen Tagen mit dem neuesten Werk von Jon Fosse angefangen, dem Literaturnobelpreisträger von 2023. Er ist seitdem nicht etwa faul gewesen, sondern hat Verschiedenes geschrieben, unter anderem wieder Prosa, diesmal ist es ein kurzer Dreiteiler. Es ist wie immer wahnsinnig spannend. Es ist zu hundert Prozent Fosse, und wie immer ist man sofort in seinem Universum und in seiner Sprache drin.

Sie sind erster Träger des Fosse-Preises, der in diesem Jahr erstmals vom norwegischen Staat zur Würdigung von internationalen Übersetzungen norwegischer Literatur vergeben wird. Was bedeutet Ihnen das? Ha, das kann ich kaum ausdrücken. Ich bin vielleicht nicht am Ende meiner Berufstätigkeit, aber ich übersetze jetzt seit bald vierzig Jahren und schaue, dass ich ein bisschen weniger arbeite – ich will nicht sagen: Es schließt sich ein Kreis, das klingt ja wie kurz vor dem Friedhof. Die Auszeichnung hat für mich einen unglaublichen Wert, mal abgesehen vom Monetären – der Preis kommt natürlich der Rente zugute: Er ist für mich eine riesengroße Ehre und eine unschätzbare Bestätigung. Es rundet sich, dass ich vor fast dreißig Jahren Jon Fosse für mich entdeckt habe. Ich hatte ihn als Prosaautor wahrgenommen, aber diese Wiederholerei war mir zu fremd, an die musste ich mich erst annähern. Als ich dann irgendwann durch Zufall feststellte, dass er angefangen hatte, fürs Theater zu schreiben, war ich sofort neugierig. Statt der Wiederholungen in der Prosa macht er im Theater Pausen. Ich fand das sofort faszinierend, habe einen deutschen Theaterverlag dafür gefunden und zwei Stücke übersetzt. Das war vollkommen konträr zu dem, was in der Zeit in den Theatern lief. Und dann gab es eine große Produktion in Paris, die deutschen Theaterleute wurden aufmerksam, und Rowohlt konnte die Übersetzung von zwei Stücken sozusagen aus dem Hut ziehen. Das Ganze begründete auf eine Weise Fosses internationalen Erfolg.

Was sind die spezifischen Herausforderungen beim Übersetzen aus dem Norwegischen?

Das Erste ist die gefährliche Nähe zum Deutschen. Die Sprachen sind ziemlich nah verwandt, also ist die Gefahr der sogenannten falschen Freunde groß: Das sieht schon so Deutsch aus, als bräuchte man es nur noch mit deutschen Wörtern abzuschreiben. Aber das wirkt dann schnell ulkig oder unbeholfen, wenn man es nicht wirklich transformiert. Wie sage ich: auf eigene Hand oder auf eigene Faust? Die Notwendigkeit der Transformation ist evidenter bei der Übersetzung aus romanischen Spra-

chen oder aus anderen, die noch weiter vom Deutschen entfernt sind. Dann kommt dazu, dass Norwegisch eine fluide Sprache ist, Elemente des Mündlichen kommen schneller ins Schriftnorwegische. Über Fosse sagen die Leute in seiner Region oft: »Ach, der schreibt genau so, wie wir sprechen«, aber das ist ein Riesenirrtum. Das ist in Wirklichkeit sehr stark überformt, und da einen Weg zu finden, also einen Naturalismus, der gleichzeitig künstlich ist, ist gar nicht so leicht. Norwegen ist mehrsprachig, es gibt eine Sprache, die aus den südostnorwegischen Dialekten und der dänischen Kanzleisprache entstanden ist, früher Reichssprache, heute Buchsprache – Bokmål – genannt. Und es gibt eine reine Schriftsprache, die der Sprachwissenschaftler Ivan Aasen in der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem aus den westnorwegischen Dialekten zusammengestellt hat, zunächst Landessprache, später Neunorwegisch – Nynorsk – genannt.

Wie gehen Sie beim Übersetzen von Dialekten vor?

Ich benutze Mündlichkeitsmarker, auch bis hin zu diskreten Regionalismen. Zum Beispiel verwende ich Personennamen mit Artikeln, das ist viel unauffälliger, als regelrechte Dialektwörter zu benutzen. Es kommt auf das richtige Maß an und darauf, nur einen Marker zu setzen. Das kennt man ja vom Umgang mit dem Plusquamperfekt – wenn wir am Anfang eines Absatzes zwei Sätze darin schreiben, ist die Zeitstufe gesetzt, und der Rest kann im Imperfekt bleiben und wir können uns die Hilfsverben sparen.

Viele haben ein eher undifferenziertes Bild von den skandinavischen Ländern und deren Literatur. Was macht die norwegische Literatur im Besonderen aus?

Es ist ein sehr literaturaaffines Land, es wird zum Beispiel viel Lyrik gedruckt und gekauft. Es gibt auch die »Community-Schilderungsliteratur«, auf Norwegisch den »Dorfroman«, aber das weckt falsche Assoziationen, weil er fragt, wie das Zusammenleben, der Alltag, die wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, sozialen Dinge sind. Dann gab es eine ganz starke Strömung von sozialkritischer politischer Literatur, den Sozialrealismus, der ist etwas abgelöst worden von der »Ich-Literatur«, also autofikionaler Literatur. Fosse lehrte einst an der Schreibkunstakademie in Bergen, und zwei seiner Schüler – Tomas Espedal und Karl Ove Knausgård – erinnern immer gern daran, wie er sagte: »Ihr dürft über alles schreiben, außer über euch selbst.« Was die dann fleißig taten als Rebellen, die sie waren. (lacht)

Natürlich ist die norwegische Literatur stark regional und landschaftlich geprägt. Aber es wäre falsch, grosso modo zu sagen, das ist alles lokal bezogen. Tarjei Vesaas hat auf seinem einsamen Hof in der Telemark sehr lokal angesiedelte Dinge geschrieben, die aber absolut universell sind.

Was braucht es, damit Sie den Impuls verspüren, ein Buch zu übersetzen?

Stil. Ich will nicht sagen, dass der Plot mir völlig egal wäre. Aber bei mir entscheidet sich das sehr danach, ob der Stil meine Aufmerksamkeit erregt und so ein kleiner gieriges Etwas in mir sagt: »Oh ja, das willst du, das regt dich an, das in den Mund zu nehmen. Wie macht man das bloß auf Deutsch?« Ein Bonus ist auch, wenn es interessante Sachen zu recherchieren gibt, wie bei Lars Mytting: Da kommen in einem Buch Kartoffelanbau, Holzverarbeitung und Jagdwaffentechnik vor. Wenn ich beim Lesen an eine stilistisch schwache Stelle komme, nehme ich das fast persönlich. (lacht)

Sie haben im Tandem mit Frank Heibert die »Stilübungen« von Raymond Queneau aus dem Französischen übersetzt. Wie übersetzt man im Team?

In den »Stilübungen« gibt jeder Text die eigene Schreibanweisung vor. Und es ist natürlich ein Riesenvergnügen, denselben Inhalt 132 Mal stilistisch verschieden zu erzählen: In die Sprachkiste reinzugreifen und das rauszuholen, was zur jeweiligen Schreibanleitung passt.

Als wir 1995 das erste Mal im Team übersetzt haben, hatte das weitreichende Folgen, denn wir waren beide anderweitig verpakt und als wir damit fertig waren, nicht mehr. (lacht) Aber zur Arbeit als solcher: Wir mussten einen gemeinsamen Stil finden. Zunächst haben wir jeder für sich übersetzt und verglichen: Kein Satz war gleich. Dann haben wir große Teile des Buches tatsächlich zusammen am Computer sitzend Satz für Satz übersetzt, und als wir merkten, jetzt haben wir es am Wickel, haben wir das letzte Drittel des Buchs untereinander aufgeteilt, eine Übersetzung gemacht und uns gegenseitig redigiert. In den Stilübungen gibt es eine Episode, die ohne den Buchstaben E erzählt wird – die haben wir gemeinsam übersetzt, weil wir dachten: Das ist besonders schwierig. Das war ein ganz herrliches Pingpong! Queneau galt ja früher als unübersetzbare. Das sieht man heute ganz anders: Die Stilübungen sind eigentlich eine grandiose Möglichkeit zu zeigen, was literarisches Übersetzen immer ist, nämlich so schreiben wie der Autor, allerdings – allerdings! – mit den Mitteln der anderen Sprache.

Tauschen Sie sich mit den Autoren und Autorinnen aus, deren Bücher Sie übersetzen?

Immer. Also ich schreibe eine freundliche E-Mail, sage etwas zu dem Buch, warum

ANZEIGE

Was geschieht, wenn der Mensch sich aller MORAL ENTLEDIGT und nur noch UM SICH SELBST kreist?

Große Buchpremiere mit
KARL OVE KNAUSGÅRD
im Schauspiel Leipzig

Donnerstag, 27. März, 19.30 Uhr
Lesung: Sven-Eric Bechtolf
Moderation: Andreas Platthaus (FAZ)
Karten: penguin.de/knausgard-buchpremiere

Ab
26. März
im Handel



es mich interessiert, das zu übersetzen, und kündige an, dass ich möglicherweise mit Fragen komme. Das hat dann verschiedene Ausmaße: von drei, vier Fragen, die freundlich beantwortet werden und das war's, bis hin zu gemeinsamen Lesereisen oder Besuchen zu Hause.

Gibt es Bücher, die Sie nicht übersetzen würden?

Ich habe ja von Céline einiges übersetzt, immer von dem Umstand begünstigt, dass sein übler Antisemitismus in seinen Romanen nicht zum Tragen kommt. Es gibt einzelne antisemitische Zungenschläge, bei denen kann man nicht sagen, dass sie schlimmer wären als der in seiner Gesellschaft zu seiner Zeit in Frankreich oder auch heute noch grassierende Antisemitismus. Aber ich habe Nachworte geschrieben, für »Tod auf Raten« und »Reise ans Ende der Nacht«, in denen ich mich damit auseinandersetze, wie man mit einem Autor verfährt, von dem man weiß, dass er manifester Mordaufrufe losgelassen hat, auch wenn es in diesem Buch nicht vorkommt. Aber es ist ja derselbe Mensch und Autor. Seine antizionistischen, antisemitischen Pamphlete würde ich nicht übersetzen, auch aus Selbstfürsorge. Was ich übersetze, geht durch meine Seele und durch meinen Körper durch, und ich werde dazu oder ich muss das sein, was ich übersetze.

Wie und warum wurden Sie eigentlich Übersetzer?

Ich war ahnungslos, was ich werden soll, und habe dann, wie so viele, die beiden Schulfächer auf Lehramt studiert, in denen ich am besten war: Deutsch und Französisch. Zum Glück kam ich in der Hälfte des Referendariats auf den rettenden Trichter. Mit 27, im Urlaub in Norwegen, fiel mir eines schönen Tages ein: Moment mal, Literaturübersetzen ist ja ein Beruf! Das hätte ich durchaus wissen können, weil Eugen Helmlé, ein sehr renommierter Übersetzer aus dem Französischen, mit meinen Eltern befreundet war. Auf der nächsten Buchmesse habe ich dann die ersten Verträge ergattert, von irgendwelchen unvorsichtigen Leuten. Ich wurde auch sehr stark von Helmlé gefördert, der mir Projekte über gab und mir dazu riet, dem Übersetzerverband beizutreten (Berufsverband deutschsprachiger ÜbersetzerInnen literarischer und wissenschaftlicher Werke, VdÜ, Anm. d. Red.). Und es gibt in Norwegen diese fantastische Institution Norla: Zu der bin ich hingetapst und habe mit meinem ziemlich frischen gebrochenen Norwegisch gesagt: »Hallo, hier bin ich und jetzt würde ich gern Übersetzer werden!« Die damalige Verantwortliche hat mich mit weit geöffneten Armen empfangen und gesagt: »Oh, das freut uns aber, du kriegst von uns eine Fachbesucherbestätigung für die Frankfurter

Buchmesse und eine Liste von Leuten, die ins Deutsche übersetzen, damit ihr euch vernetzen könnt.« Da wurden mir die Türen sperrangelweit geöffnet. Dieselbe Institution organisiert nun den Fosse-Preis, das ist ein ganz wunderbarer Zusammenhang.

Haben Sie auch Norwegisch studiert?

Nein! Nein, psst! Ich bin nicht einmal Skandinavist! Ich habe – mal abgesehen von Plattdeutsch – als Kind relativ viel Dänisch aufgeschnappt, meine Mutter sprach es fließend und wir waren sehr viel in Dänemark und hatten dänische Freunde. An der Uni habe ich Schwedisch im Sprachkurs gelernt, und als mein damaliger norwegischer Freund nach Norwegen zurückging und wir mit Hin- und Herfahren anfingen, habe ich alle Skandinavischkenntnisse auf Norwegisch umgepolzt und gezielt Norwegisch gelernt, aber nicht mit Lehrbuch, sondern mit Literatur, und wenn ich in Norwegen war, musste der arme Mensch mir alles, was ich nicht verstand, übersetzen und erklären, was es bedeutet und warum es das bedeutet und die Etymologie und was es nicht bedeutet ... Also mein Norwegisch ist im Wesentlichen empirisch. Ich könnte auch sehr wenig norwegische Grammatik erklären und leide darum auch immer noch unter Komplexen.

Was war für Sie bislang die größte übersetzerische Herausforderung?

Ganz sicher Céline, der Narration, Romanstruktur, Erzählinstantz erneuert hat, vor allem aber den Sprachgebrauch. Bei ihm lassen sich die verschiedensten Sprachniveaus finden, was für Muttersprachler bei der Lektüre zunächst verständlich scheint, beim genauerem Hinsehen aber oft kryptisch wirkt. Außerdem Tarjei Vesaas, ein Autor, der bei uns vollkommen vergessen war, und der seit 2017 international wieder verlegt und gelesen wird. Er ist ein Meister des Nicht-Sagens und der scheinbaren Einfachheit, aber in Wahrheit unglaublich komplex. Das Übersetzen seiner Texte verlangt eine große Disziplin, Zurückhaltung und hat ebenfalls ein ganz eigenes Vokabular. Ich will meinen ganzen vielen tollen Autoren und wenigen Autorinnen kein Unrecht tun, aber ich glaube, Vesaas ist mein Lieblingsautor, so schwer er auch zu übersetzen ist. Frühere Übersetzungen sind ausschmückend, erklärend und mit vielen Auslassungen oder reduzierend seine Texte zu einer Art Einfachen Sprache: Da steht immer nur ungefähr, was Vesaas sagt, aber nicht, wie er es sagt. Céline und Vesaas: also das größte Ekelpaket, das ich je übersetzt habe, und der allerliebenswerteste Menschenfreund.

Gibt es ein Buch, das Sie gern übersetzen würden?

Ich bin in der herrlichen Situation, dass der Guggolz-Verlag mit Vesaas weitermacht. Ich

habe jetzt ein Buch von ihm abgeschlossen, das kommt im März raus: »Frühjahrsnacht« zeigt die ganze Meisterschaft dieses Autors, und es gibt noch einige Bände, die gemacht werden sollten.

Sie sind seit mehreren Jahrzehnten Übersetzer. Wie hat sich die Situation und Wahrnehmung von Übersetzerinnen und Übersetzern verändert?

Zum Besseren, weil der von mir hoch geschätzte Übersetzerverband schon immer sehr aktiv daran gearbeitet hat und das bis heute tut. Der Punkt, an dem wir uns heute befinden, gibt Anlass zu sehr viel Klage und zu sehr viel Kritik, aber ich möchte zweierlei sagen: Erstens, als ich anfang zu übersetzen, war es ziemlich frisch, dass die Übersetzer:innen auf der Titelseite genannt wurden, und zweitens sagte Helmlé damals zu mir: »Mach keinen Vertrag ohne Beteiligung!« Am Absatz und an den Nebenrechten als Übersetzer beteiligt zu sein war seinerzeit eine Ausnahme, heutzutage ist es die Regel – auch wenn die Beteiligungen schlecht und die Seitenhonorare scheiße sind. Das hat sich trotzdem zum Guten geändert. Und ich glaube auch, dass insgesamt die Wahrnehmung unserer Tätigkeit als eigenständige Sprachkunst gestiegen ist und die Wahrnehmung von uns als Urheber:innen unserer Werke. Das sachliche Wissen um den rechtmäßigen juristischen Urheberstatus fehlte lange, und das hat sich sehr stark geändert – wie auch das Selbstverständnis in unserer Zunft: hin zum Professionelleren und dazu, den eigenen Status als Urheber:innen und die eigenen Aufgaben als Wirtschaftsbetriebe besser wahrzunehmen. Es geht ja Hand in Hand: Die Öffentlichkeit kann nur jemanden besser achten, der sich auch selbst besser achtet. In Rezensionen werden die Übersetzer:innen heute mehr genannt als früher, aber der stete Tropfen ist immer noch nötig, denn in Sachbuchrezensionen ist das zum Beispiel deutlich weniger der Fall als in der Belletristik, vollkommen ungerechtfertigt. Insgesamt hat sich einiges zum Guten gewandelt. Aber unsere wirtschaftliche Situation ist immer noch meilenweit davon entfernt, unsere Bedeutung für die Kulturwirtschaft widerzuspiegeln. Unser Beitrag zur Verlagswirtschaft ist so viel größer als das, wie wir wirtschaftlich dastehen. Das ist immer noch vollkommen absurd.

INTERVIEW: TÜNDE MALOMVÖLGYI,

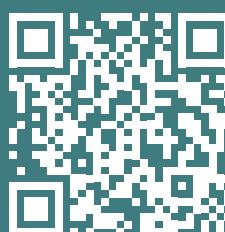
MITARBEIT: BENJAMIN HEINE

■ Termine mit Hinrich Schmidt-Henkel zur Leipziger Buchmesse:
Lesung mit Tomas Espedal: 26.3., 19.30 Uhr, Haus des Buches und 27.3., 13 Uhr, Norwegen-Stand; Gespräch »Einen Nobelpreisträger übersetzen«: 28.3., 11.30 Uhr, Norwegen-Stand; Gespräch »Norwegen als mehrsprachiges Land«: 28.3., 12 Uhr, Übersetzerzentrum; Lesung mit Lars Mytting: 28.3., 22 Uhr, Schaubühne Lindenfels und 29.3., 14 Uhr, Norwegen-Stand

Wir freuen uns auf einen erfrischenden Frühling mit Ihnen...

... und räumen für Sie auf:
Frühjahrs-Sale mit vielen Einzelstücken zum Sonderpreis ab sofort!

...und unserem kostenfreien **JANIK Workshop** am 2. April 2025
16–18 Uhr zum Thema „**Erfolgsfaktor Arbeitsfähigkeit**“ bei uns im Holzhaus (mehr Infos auf unserer Homepage)



JANIK
Büroausstattungen e.K.
Felsenkellerstr. 1 | 04177 Leipzig
T.: 03 41 3 91 32 48
info@janik-leipzig.de
ÖFFNUNGSZEITEN
Mo. - Fr. 10 - 18 Uhr | Sa. 10 - 14 Uhr

Im Wechselbad des krisenplagten Lebens

Flüchtige Einblicke in die widersprüchlichen Welten zweier norwegischer Nobelpreisträger

Die Ambivalenzen der Moderne lassen sich ästhetisch wie biografisch beispielhaft im kuriosen Vergleich der bekanntesten Vertreter der klassisch-modernen Literatur Norwegens begreifen: Knut Hamsun und Sigrid Undset, denen jeweils in den 1920ern die höchste literarische Auszeichnung verliehen wurde.

Aufgewachsen bei Verwandten in abgelegenen Ecken der norwegischen Provinz, war Knut Hamsun (1859–1952) wegen bitterer Armut schon als Kind gezwungen, sich zu verdingen. Mit unterschiedlichsten Arbeiten ums Überleben kämpfend, durchwanderte er Norwegen und andere Länder, versuchte sich dabei unter anderem in Oslo als Journalist und in Chicago als Straßenbahnschaffner. Die Erfahrungen mit den extremen Härten eines prekären Lebens als erfolgloser Schriftsteller verarbeitete Hamsun in dem 1890 erschienenen Roman »Hunger«, mit dem ihm der Durchbruch als international gefeierter Autor gelang. Die einschneidenden existenziellen Nöte werden hier mit der modernen Erzähltechnik des Stream of Consciousness dargestellt. Der meisterhafte Einsatz dieser radikal neuen Form und anschließende Werke, wie der 1920 mit dem

Nobelpreis ausgezeichnete Roman »Segen der Erde«, machten Hamsun zum Idol nachfolgender Größen wie Kafka, Hesse, Musil oder Hemingway.

Einen Großteil dieser Ehrfurcht zerstörte Hamsun jedoch in der anschließenden Zeit, als er sich schwerhörig lautstark für den Faschismus engagierte. Das Deutsche Reich schien ihm eine neue globale Gegenmacht gegen den britischen Imperialismus, der angeblich erdrückend auf neutralen Staaten wie Norwegen lastete. Obwohl er aus Überzeugung sprach und den Nationalsozialismus auch nach dem Krieg noch öffentlich verteidigte, zeigten sich in seinem rechten Weltbild auch Grautöne. Der international gefeierte Autor, dessen Romane von Goebbels und Hitler hochgeachtet wurden, konnte sich durch seinen Pakt mit dem Regime teilweise mit Erfolg zugunsten verurteilter Landsleute einsetzen. Der Führer gewährte ihm 1943 eine persönliche Audienz, bei der der 83-Jährige unnachgiebig die Ablösung des norwegischen Reichskommissars Josef Terboven aufgrund seiner brutalen Besatzungspolitik forderte. Hamsun erreichte dieses Ziel nicht. Dass er – möglichweise, weil er Goebbels seine Nobelpreismedaille geschenkt hatte – ungestraft bei Hitler gegen dessen brutale Politik protestieren konnte, ist schon erstaunlich genug. Schließlich gab es wenige andere Künstler, die solch einen Frevel hätten ungestraft wagen können. Gerade die Intellektuellen mussten bekanntlich schon beim leisen Verdacht der Nonkonformität fliehen, um Zuchthaus, KZ oder der sofortigen Ermordung zu entgehen.

Eine von ihnen war die norwegische Nobelpreisträgerin Sigrid Undset (1882–1949), die schon in den Dreißigern in der demokratischen Widerstandsbewegung gegen den europäischen Faschismus aktiv war und Norwegen mit Beginn der deutschen Besetzung verließ. Auch Undset war nicht die klassische bürgerliche Intellektuelle, wenn sie auch bürgerlich war. Als Tochter eines Archäologen und einer Aquarellmalerin erlebte sie in der Kindheit nach dem frühen Tod des Vaters den gesellschaftlichen Absturz der Familie. Aus der Not heraus beschloss sie mit 17, die Schule zu verlassen und als Sekretärin zu arbeiten, um die Familie zu unterstützen. Obwohl an der Tätigkeit als »Bürosklavin« leidend, arbeitete sie nachts unermüdlich an ihren Texten, bis sie bald durch großes Talent und entschlossene Standpunkte mit ihrem Werk und ihrer Persönlichkeit auf sich aufmerksam mach-

COPYRIGHT: NATIONAL LIBRARY OF NORWAY, ANDERS BEER WILSE



Hamsun kam nach dem Zweiten Weltkrieg in die Psychiatrie

te. »Ich habe meinen Mann betrogen« beginnt der 1907 veröffentlichte Roman »Frau Marta Oulie«, in dem sie das außereheliche Verhältnis einer unglücklich Verheirateten beschreibt. Aber es war nicht nur der feministische Ton ihrer Prosa, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts skandalös war: Auch ihr öffentlicher Übertritt zum Katholizismus im rein protestantischen Norwegen erregte großes Aufsehen. Sozialkritischen Feminismus und katholische Frömmigkeit verschmolz Undset am deutlichsten in ihrer Romantrilogie »Kristin Lavranstochter«, für die sie 1928 als zweite Frau überhaupt mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. In der fiktiven Biografie einer gefallenen Edelfrau im 14. Jahrhundert wird ein schillerndes Landschafts- und Gesellschaftsbild des spätmittelalterlichen Norwegens gezeichnet, in dem die durch ihren exkommunizierten Ehemann entehrte Kristin von der Jugend bis ins hohe Alter an der Schande über sich selbst zu einer Heiligen hinauswächst. Der Roman zeichnet sich durch exakte historische Kenntnisse und große realistische Beschreibungen aus. Interessant ist, dass sich trotz des historischen Hintergrunds und seiner religiösen Thematik eine sehr persönliche Geschichte aus den Dynamiken der sozialen Beziehungen und Konflikte heraus entwickelt. Er ist somit gerade durch die realistischen Beschreibungen mittelalterlicher Lebens-, Denk- und Verhaltensweisen in der politischen Konsequenz viel moderner als Hamsuns Schriften, in denen mit der radikalen existenziellen Verinnerlichung zwingender Not wie in »Hunger« oder der Blut-und-Boden-Romantik wie in »Segen der Erde« trotz einer viel moderneren Form inhaltlich häufig auf unpersönliche Kräfte rekuriert wird, deren dunkle und zerstörende Energien wesentlich älter daherkommen. THORSTEN BÜRGERMANN

Spendete den Großteil ihres Nobelpreisgeldes: Sigrid Undset

FOTO: EMMET RODE



Einstieg mit Weltenbrand

Odin Helgheims »Ragnarök«-Reihe erzählt ein nordisches Mythenabenteuer im Mangastil

Bald sehe ich das Ende der Welt mit eigenen Augen.« – Damit ist es bald Essig. Dem jungen Wikinger wird das Augenlicht im Kampf genommen. Eintöpfe röhren bestimmt fortan den Alltag des gelernten Bootsbauers. Sein kleiner Bruder Ubbe wird das Schicksal der Familie in seine Hände nehmen müssen. Schon auf den ersten Seiten der Comic-Serie »Ragnarök« wird klar: Diese Welt ist hart und ungerecht, nur mit Geschick und Härte kann sich der Mensch darin einrichten. Dass der schwere Inhalt jugendgerecht für alle ab zwölf Jahren erzählt wird, ist schon eine kleine Überraschung dieses *Nordic Manga*s aus Norwegen.

»Nordischer Manga« ist natürlich ein Marketing-Begriff. Aber er trifft ins Zentrum, ganz so wie Ubbe sein Ziel mit Pfeil und Bogen nie verfehlt. Denn es ist nicht zu leugnen, dass japanische Mangas diese Reihe grafisch inspiriert haben. Die Liebe von Odin Helgheim zum Genre springt aus allen Seiten; auch wenn diese vielfarbig statt schwarz-weiß sind. Der Autor und Zeichner wurde 1996 im norwegischen Sandefjord geboren und entdeckte in Kindheitsjahren in den USA sein Manga-Faible. Nach dem Zeichnen von Cartoons wagte er sich ans Anfertigen eigener Comics. »Ragnarök« ist sein Debüt. Der dritte Band ist im Februar erschienen – bis zum Redaktionsschluss im Januar lag noch keine Vorabpresse-Version vor. Doch schon die ersten beiden Bände geben einen guten Eindruck von Helgheims ansprechender Darstellungs- und Erzählart.

Stellenweise noch ein bisschen wacklig sind die Einzelzeichnungen im ersten Band, in dem der böse Fenriswolf jäh in die Dorfgemeinschaft von Ubbe und seiner Familie einbricht. Und sie auseinanderreißt. Der junge angehende Krieger macht sich mit der ebenfalls jungen Schamanin Thyra auf, um den Wolf zu stellen und ein Heilmittel für seinen geblindeten Bruder und andere Verwundete zu finden. Unterwegs hilft ihnen der gottähnliche Loki, eine dem Eulenspiegel ähnliche Figur der nordischen Mythologie, die mehr Unheil stiftet, als Rettung verspricht.

Lose lässt sich der Autor von den skandinavischen Sagas inspirieren. Der Titel verweist auf den Weltenbrand, das Ende der bekannten Ordnung, das hier vor allem auf Ubbe übertragen wird. Dass das nicht so düster ausfällt, wie es klingt, liegt am Humor und an der Grafik. Ein Dialog zwischen Mutter und Sohn liest sich etwa so: »Echte Wikinger essen Frost zum Frühstück.« – »Auch echte Wikinger bekommen Schnupfen.« Auch Spiele mit Klischees sind eingebaut. Beispielsweise überlegt ein Wächter, ob sie nicht Hörner an ihren Helmen anbringen sollten, um den Feinden Angst einzujagen. Die würden sich höchstens totlachen, erwidert der andere. Kleine Verweise auf die Wikinger-Kultur wie Runen oder das schachähnliche Brettspiel Hnefatafl regen die jungen Leserinnen und Leser vielleicht an, mit Sachbüchern ein bisschen tiefer in die nordische Geschichte einzutauchen.

Während die dörfliche Lebenswelt historisch ziemlich korrekt abgebildet wird – und das teilweise auf atemberaubend schönen Panoramaseiten –, lässt sich Odin Helgheim alle Freiheiten, was die Figurenoptik, die Kleidung und Bewaffnung betrifft. Die Personen tragen Fantasie-Kostüme, obskure Frisuren und dunkle Bemalungen, wie man sie aus der »Vikings«-Serie kennt. Es ist eben ein Fantasy-Comic. Dem entsprechen die farbenfrohen Zeichnungen, die Stimmungen schaffen.

Mit dem Fortgang der Erzählung gewinnt Helgheim auch Sicherheit in der Darstellung. Neben atmosphärischen Naturszenen beeindrucken vor allem die dynamischen Kampfepisoden. Hier wird die



Helgheims *Nordic Manga* erzählt bildgewaltig von Ubbes Abenteuern

Manga-Inspiration überdeutlich. Da ragen Panels in andere, wenn Geschwindigkeit vermittelt wird oder der Tumult eines Handgemenges. Das hat Schwung und Eleganz und kommt weitestgehend ohne direkte Brutalität aus. Episch ist ein Duell auf einem zugefrorenen See, das ein Drittel des zweiten Bandes einnimmt. Atemlos wird die Handlung vorangetrieben. Das stabile Hardcover-Format mit Lacküberzug verzeiht es, wenn der jugendliche Fan »Ragnarök« als Lieblingslektüre immer wieder neu verschlingt. TOBIAS PRÜWER

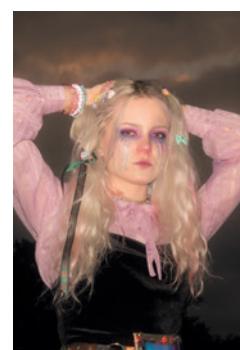
■ Odin Helgheim: Ragnarök – Fenriswolf. Aus dem Norwegischen von Katharina Erben und Tilo Herrmann. Bindlach: Loewe 2024. 144 S., 16 €

ANZEIGE

Besuchen Sie uns auf der Messe:

Sie finden uns
in Halle 5
an Stand H 216.

kreuzer 
Leipzig. Subjektiv. Selektiv.



THE CUTE
ESCAPE

Empathie, Empowerment,
Empfindsamkeit | 9.3.–18.5.25

© Newark Agency

Kunsthalle Erfurt



»Wir wollen Bücher machen, die sich trauen, intensiv zu sein«

Der Münchener Kjona-Verlag über Bilder im Kopf und Emotionen beim Lesen

Im November 2021 gründete Lars Claßen zusammen mit seinem Freund Flo Keck den Kjona-Verlag. Das Ziel: sowohl inhaltlich als auch in der Produktion auf ökologische und soziale Nachhaltigkeit setzen. Im Interview mit dem *logbuch* erzählt Claßen von einer Gründung in Krisenzeiten, die ohne Freundschaft nicht möglich gewesen wäre, und verrät, was der Verlag mit japanischen Kleinwagen und der CSU zu tun hat.

»Kleine Kratzer« von Jane Campbell haben Sie schon über 40.000 mal verkauft. Sie sind über einen New Yorker Lektor auf die Autorin gekommen, den Sie noch aus Ihrer früheren Verlagszeit kannten. Wie wichtig sind solche Kontakte, wenn es darum geht, die Titel fürs nächste Programm zu entdecken?

Das ist schon wichtig. Ich akquiriere heute anders als zu meiner Zeit in den großen Verlagen und suche viel selbst, im Netz und in den Katalogen. Nicht jedes einzelne Buch kommt über so einen *hot tip* zu mir. Bei Jane Campbell war es so, auch bei Davide Coppo – »Der Morgen gehört uns« war im Herbst ein wichtiges Buch für uns. Und unser Spitzentitel im Frühjahr, »The Bright Side«, haben wir ganz früh eingekauft, da waren wir noch gar nicht gegründet. Ich weiß noch, wie ich da bei uns im Garten stand und mit der Agentur telefonierte. Den Titel hätten wir sicher nicht bekommen, wenn ich die Agentur nicht schon gut ge-

kannt hätte. Also: Die Tipps sind wichtig, aber vor allem auch das Vertrauen in die Bücher.

Haben Sie in Ihrer Zeit mit Kjona mal eine Überraschung mit einem Autor oder einer Autorin erlebt?

Um noch mal auf Jane Campbell zurückzukommen: Sie ist unsere älteste Autorin, aber gleichzeitig auch die, die am schnellsten auf E-Mails antwortet, das finde ich witzig. Und im Frühjahr hatte ich das Glück, mit Suzie Miller auf Lesereise zu sein, fünf Tage, vier Termine in Theatern. Das war crazy. Ich bin ja nicht erst seit drei Jahren in dieser Branche und habe schon mehrere Lesereisen mitgemacht. Aber als wir zum Beispiel bei der Lit Cologne 900 Menschen im Saal hatten, bei einer unbekannten Autorin, und es am Ende Standing Ovations gab – das war schon krass, damit kannst du nicht rechnen.

Es gehört zu Ihrer Überzeugung als Verlag, Bücher zu machen, die nachhaltig Bestand haben. Was bedeutet das für Sie?

Zum einen wollen wir Bücher machen, die sich trauen, intensiv zu sein. Das heißt natürlich, dass sie dich anfassen und beschäftigen, dass sie auch mal an unangenehme Punkte oder eigene Erfahrungen röhren. Das möchten wir der Literatur zugestehen. Deshalb suchen wir explizit nach emotional intensiven Lektüren, die einen bleibenden

Eindruck hinterlassen. Zum anderen glauben wir daran, dass Bücher durch diese spezielle Art der medialen Auseinandersetzung wirklich etwas bewirken können – dadurch, dass ich zur Mitarbeit angehalten bin und die Bilder in meinem Kopf alle selbst entstehen müssen. Manche nennen das dann schnell engagierte Literatur. Bei uns geht es aber nicht zwangsläufig um politisch historische Umwälzungen, auch wenn die Bücher alle auf ihre Art den Finger in eine gesellschaftliche Wunde legen oder eine Hoffnung auf Veränderung enthalten. Sie haben alle ein Thema, aber das Thema wird nie so plakativ, dass die Literatur oder die Geschichte nicht mehr atmen kann.

Alles an Ihren Büchern ist rückstandsfrei recyclebar. Was war zuerst da: der inhaltliche Kurs oder die Absicht, Bücher möglichst nachhaltig zu produzieren?

Die Liebe zu Büchern steht bei Flo und mir am Anfang von allem. Auch unabhängig von Kjona, wir haben uns ja durch einen Verlag kennengelernt. Wenn es diese Liebe nicht gäbe, hätten wir gar nicht über einen eigenen Verlag nachgedacht. Im ersten Lockdown haben wir uns viel über Arbeit und Familie ausgetauscht. Wir arbeiten gern und sehen das als etwas Sinnstiftendes an, aber wir haben viele Herausforderungen gesehen, die wir in diesen Gesprächen zu Chancen umgemünzt haben. Drei Kernprobleme wollten wir auf jeden Fall lösen: Wir wollten einen Weg für wirklich nachhaltige Buchproduktion finden, unsere Autorinnen und Autoren alle über Branchenstandard fair und gleichberechtigt beteiligen und den Verlag in Teilzeit gründen und führen. Aus diesen Faktoren ist die Struktur des Verlags entstanden.

Wie haben Sie das Thema Nachhaltigkeit im Verlagswesen vor Kjona erlebt?

Der Fairness halber muss ich sagen: Es gab zwar viele *pains*, die ich in meiner gesamten Zeit in verschiedenen Verlagen gespürt habe – das waren eher so kulturindustrielle, also Kunst und Kommerz etc. Es ist nicht so, dass ich 17 Jahre lang darunter gelitten hätte, dass die Verlage nicht nachhaltig genug sind. Ich sage immer: Wir sind nicht seit 25 Jahren Klimaaktivisten. Ich will uns da nicht besser machen, als wir sind. Aber wenn man sich ein bisschen mit dem Thema beschäftigt, dann stellt man fest, dass eigentlich nichts gemacht wird. Dass der Schritt, die Folie wegzulassen, so eine große Aufmerksamkeit bekommen hat, sagt eigentlich alles. Das war die größte Nachhaltigkeitsaktion des Buchmarktes. Auf dem Buchmarkt gelten wir, glaube ich, ein bisschen als die Radikalen. Aber in der Start-up-Community sind wir die CSU mit dem, was wir machen. Also in der sozial-ökologischen Start-up-Community.

Sie waren schon vor der Gründung Freunde, Flo Keck und Sie. Wie beeinflussen sich diese Freundschaft und die Verlagsarbeit gegenseitig?

Weder Flo noch ich haben ein Gründer-Gen in die Wiege gelegt bekommen. In meiner Biografie ist es sogar so, dass sich beide Eltern mal selbstständig gemacht haben und bei beiden hat es nicht funktioniert. Das wären eigentlich eher abschreckende Beispiele gewesen. Es macht schon einen wesentlichen Teil der Gründung aus, dass wir Freunde sind. Wir wohnen in unterschiedlichen Städten und wir haben den Verlag in Teilzeit und digital aufgezogen. Das funktioniert super, weil wir uns so gut kennen. Das Digitale birgt auch bei uns immer noch Raum für Missverständnisse, vor allem, wenn man wenig Zeit hat und dann mal irgendwie in einem Chat kommuniziert. Aber wir haben einfach maximales Vertrauen zueinander. Zudem haben wir uns in der Krise gegründet: Unmittelbar vor Druck des ersten Buches hat Russland die Ukraine überfallen, Gas und Papier waren plötzlich endlos teuer. Dann haben wir direkt im ersten Programm bei zwei sehr umfangreichen Büchern zu hohe Erstauflagen gedruckt. Wir sind komplett unabhängig, das ist unser Geld beziehungsweise ein Kredit, den wir aufgenommen haben. Das zusammen durchzustehen und dabei optimistisch zu bleiben, ging viel leichter, weil es halt Flo ist.

Was bedeutet eigentlich der Name Kjona?

Es ist ein Fantasiename. Ich glaube, die Abendzeitung in München sagte, Kjona klingt wie ein japanischer Kleinwagenhersteller: Ich steige in den Kjona. Wir hoffen, es ist nicht Finnisch für »der, der die Umwelt schädigt«. Wir haben etwas gesucht, das kurz ist und gut klingt. Das vielleicht ein bisschen *weird* ist, aber noch keine Bedeutung hat, sondern das wir nach und nach mit Bedeutung füllen können.

INTERVIEW: ALEXANDRA HUTH

■ Auf der Messe in Halle 5, Stand G 100.

Der Zauberer hat Geburtstag

**Meister der Weltliteratur, Meister der Ironie und Meister der langen Sätze:
Thomas Manns 150. Geburtstag**

Mittlerweile gibt es keinen Allgemeinwissenstest mehr, in dem nicht gefragt wird, wer der Autor von »Die Buddenbrooks« ist. Immerhin war der Debütroman ausschlaggebend für seinen Nobelpreis in Literatur. In der »Erwachsenenwelt« ist der Name Thomas Mann berühmt und verehrt. Seine anderen Romane wie »Der Zauberberg« (der von der netten Frau im Antiquariat um die Ecke sogar höher gelobt wird als »Die Buddenbrooks«) oder auch seine Novellen wie »Mario und der Zauberer« ziehen noch heute zahlreiche Literaturfanatiker in ihren Bann.

Dennoch bin ich der Ansicht, dass aller Beginn, der erste Berührungsplatz der derzeit lebenden Generationen, nicht in Manns großartigem Ruf und seiner Kunst liegt. Er findet sich – wie so viele Dinge, von denen man als Kind noch nichts versteht und auch nichts verstehen will – in der Schulzeit. Ob Radioansprachen (Rezension s. S. 64) oder Kurzgeschichten – Mann langweilte und verärgerte so einige Schüler, die seine Worte in Klausuren interpretieren mussten. Eigentlich recht amüsant, wenn man bedenkt, dass er selbst die Schule verabscheute.

Die Menschen, die es geschafft haben, die Vorträge zu Thomas Mann und seinem Lebenswerk im Deutschunterricht ohne Gram zu überstehen, erkennen heute, was wirklich hinter diesem Herrn Mann steckt: Seine Bedeutung für die Literatur des 20. Jahrhunderts und auch sein politisches Engagement sind gar nicht zu überschätzen. Für mich ist er mit anderen Dingen im Gedächtnis verankert. Wie so viele Kunstschaefende ist Thomas Mann das Paradebeispiel eines Menschen, der trotz Depression und

Schaffenskrisen, mit viel zu hohem Anspruch an sich selbst, etwas Erinnerungswertes erschaffen wollte. Nur seine Tagebücher kennen seine Gefühle und wissen von seiner Angst, literarischen Untergang zu erfahren. Daher möchte ich meine letzten Worte dieser Hommage an dich richten, Thomas: Herzlichen Glückwunsch, du hast es geschafft! Deine Bücher stehen in der Klassiker-Abteilung eines jeden Buchladens.

JOHANNA KLIMA

Nahm seinen Schreibtisch nach Amerika mit: Thomas Mann

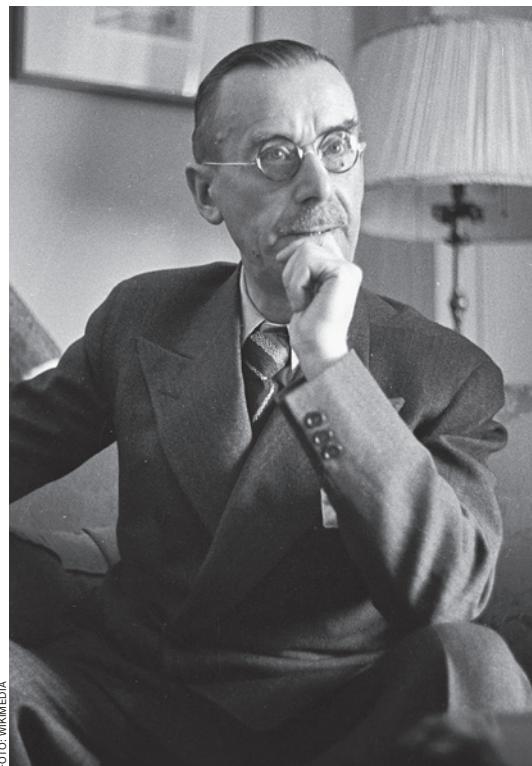


FOTO: WIKIMEDIA

ANZEIGE

Kunstmuseum
Moritzburg



Landwirtschaft,
Kunst, Revolution

Eine Kooperation von

KULTURSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT

werkleitz

Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

Im Rahmen von



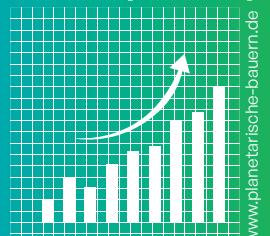
Gerechtigkeit
Thomas Mann &
500 Jahre Bauernkrieg

Kulturpartner

mdr KULTUR



23.05.²⁰²⁵
– 14.09.
Halle (Saale)



www.planetarische-bauern.de



FOTO: WIKIMEDIA

Schriftsteller, Moralist, überzeugter Demokrat

Zum 75. Todestag: George Orwell ist nach wie vor aktuell

George Orwell wird 1903 als Eric Arthur Blair geboren, 1950 stirbt der Schriftsteller, Essayist und Sozialist, der auch Apologet eines freien Europas war, Kämpfer gegen jegliche politische und menschliche Unterdrückung. Bekannt ist er vor allem als Autor der Fabel »Animal Farm« und der Dystopie »1984«.

Nachdem er seinen Dienst in der britischen Kolonialpolizei in Burma beendet hat, lebt er einige Zeit in Paris und London von Gelegenheitsarbeiten. Davon zeugt »Down

and Out in Paris and London«, für das er erstmals das Pseudonym George Orwell verwendet. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpft er in der Internationalen Brigade für ein freies und sozialistisches Spanien; »Homage to Catalonia« schildert seine Erfahrungen. Während des Zweiten Weltkriegs zeigt Orwell seine patriotische Seite. Da er aus gesundheitlichen Gründen untauglich für den Militärdienst ist, engagiert er sich als Publizist in der BBC. Als Kriegsberichterstatter ist er auch in Deutschland und erlebt dort den 8. Mai 1945. Er argumentiert gegen eine Bestrafung Deutschlands und für die Wiedereinführung der Bürgerrechte.

Seine fiktionalisierte Gesellschaftskritik in »Animal Farm: A Fairy Story« ist eine Abrechnung mit dem Sowjetsystem und ein Plädoyer für das Ideal eines demokratischen Sozialismus. Einige Phrasen sind im Alltag gebräuchlich geblieben, zum Beispiel »Einige sind gleicher als andere«. Dass der Anführer der Schweine Napoleon heißt, ist vielleicht eine typisch englische Pointe. Auf Jura vor der Westküste Schottlands schreibt er die Dystopie »1984«. Der totale Überwachungsstaat und Winston Smiths Gehirnwäsche sind heute keine Fiktion mehr. Durch »Newspeak« werden »alternative Wahrheiten« und »fake news« verbreitet. Der totalitäre Staat, gleichgültig ob faschistisch oder kommunistisch, unterdrückt den liberalen Ansatz. Beide Texte zeigen Orwells Verurteilung der Diktatur Stalins und schließlich jeder Art von Totalitarismus.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts veranlasst die Weltlage viele Schriftsteller, sich politisch zu engagieren. Orwell vertritt diese Einstellung in seinem Essay »Inside the Whale«. Sein Ansatz ist eher moralisch als ideologisch, er schreibt als überzeugter Demokrat und Sozialist, als engagierter Kritiker von Imperialismus und Totalitarismus. Dazu kommt der Glaube an ein geeintes Europa, basierend auf sozialistisch-demokratischen Werten. Sein klarer, eher umgangssprachlicher Stil macht seine Texte bis heute einem breiten Publikum zugänglich.

JOACHIM SCHWEND

Wurde zeitweilig vom Geheimdienst überwacht: George Orwell

ANZEIGE

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

2025

_C_THE
UNSEEN_

chemnitz2025.de

William Roberts, Les Routiers, um 1931, Öl auf Leinwand, Courtesy of Board of Trustees of National Museums Northern Ireland © Estate of John David Roberts, by permission of the Treasury Solicitor, Under Museum Collection

EUROPEAN
REALITIES

27.4. – 10.8.2025
Museum Gunzenhauser



KUNST
SAMMLUNGEN
CHEMNITZ

Chemnitz
Kulturhauptstadt
Europas

CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS 2025

Gefördert durch
friede springer stiftung

KULTUR
STIFTUNG
DER
LANDER

EVS

DZ BANK Stiftung

Volksbank
Chemnitz eG

CAWG
KUNSTSAMMLUNGEN CHEMNITZ

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

SACHSEN

Ein Projekt im Rahmen der Kulturhauptstadt
Europa Chemnitz 2025, welche durch
Beschluss des vom Sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltsgesetzes finanziert wird.
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und
Medien sowie durch Mittel der Stadt Chemnitz.

KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS

»Zur Heimat erkor ich mir die Liebe«

Zum 50. Todestag der Dichterin Mascha Kaléko

Von der Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter ist Mascha Kaléko eins: Emigrantin. Heimatlosigkeit und Entwurzelung sind Themen, die sich immer wieder in ihrer Lyrik zeigen.

Geboren 1907 in Galizien, in der damaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, emigrierte Kalékos Familie während des Ersten Weltkriegs nach Deutschland und ließ sich schließlich in Berlin nieder. Die Zeit dort war eine strahlende, in einem Vortrag wird sie sie rückblickend als »die paar leuchtenden Jahre« bezeichnen. Kaléko stieg innerhalb der Berliner Künstlerszene auf, verkehrte im Romanischen Café mit Dichtern wie Tucholsky, Kästner, Ringelnatz und Lasker-Schüler. 1933 veröffentlichte sie ihren ersten Gedichtband »Das lyrische Stenogrammheft«, in dem sie vom Alltäglichen erzählt, das Großstadtrauschen Berlins einfängt. Als jüdische Schriftstellerin vom Berufsverbot der NS-Diktatur betroffen, wurden ihre Gedichtbände nur noch unter der Ladentheke verkauft oder im Geheimen abgeschrieben.

1938 wanderte Kaléko mit ihrem zweiten Ehemann, Chemjo Vinaver, und dem gemeinsamen Sohn Steven nach New York aus. Dort stand Kalékos Schaffen im Schatten von Vinaver, einem bekannten Komponisten, denn ihr Ehemann sprach kaum Englisch. Mascha Kaléko war es, die für Vinaver Haushalt und Bürokratie besorgen musste, was sie in ihrem Gedicht »Die Leistung der Frau in der Kultur« thematisierte. Nach der Zeit im US-amerikanischen Exil zog das Paar 1960 nach Jerusalem. Im selben Jahr lehnte Kaléko eine Nominierung für den Fontane-Preis der Berliner Akademie der Künste aufgrund der SS-Vergangenheit eines Jurymitglieds ab. Weitere Auszeichnungen blieben daraufhin aus.

Auch Sprachbrüche ziehen sich durch Kalékos Biografie: In den Vereinigten Staaten verlor sie zunächst die Heimat, aber auch ein Publikum, in dessen Sprache sie schrieb; in Israel konnten weder ihr Mann noch sie wirklich Hebräisch – wieder ist das Publikum verloren. 1961 erschien »Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere« mit sprachspielerischen Gedichten. Kaléko überlebte ihren Sohn und ihren Ehe-

mann, Verlust und Einsamkeit prägten sie in den letzten Lebensjahren. Mascha Kaléko starb am 21. Januar 1975 in Zürich. Sie hinterließ ein großartiges Werk. Auch heute ist die Suche nach Heimat und Sprache – essenziell für Kalékos Werk – hochaktuell. Mit ihrer Gebrauchslyrik verwandelte sie den Alltag und das Beiläufige in Berlin in Verse zum Verlieben, Trösten und Sehnen. MICHELLE SCHLEIMER

■ Mascha Kaléko: Ich tat die Augen auf und sah das Helle. Gedichte und Prosa. Ausgewählt und mit einem Vorwort versehen von Daniel Kehlmann. München: dtv 2024. 256 S., 20 €

COPYRIGHT: DEUTSCHES LITERATURARCHIV MARBURG



Nur das Weh, es blieb. / Das Heim ist fort: Mascha Kaléko

ANZEIGE

Chemnitz
Kulturstadt
Europas

2025

C THE
UNSEEN_

chemnitz2025.de

Andy Warhol: The Scream (after Munch) (Detail), 1984. Silkscreen print and polymer paint on canvas, 127 x 165 cm. The Savings Bank Foundation BNW / Deposited at Andy Warhol Art Museum. Foto: Michał Tomaszewicz. © 2025 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc. / Licensed by Artists Rights Society (ARS), New York

EDWARD MUNCH
ANGST

10.8. – 2.11.2025
Kunstsammlungen
am Theaterplatz

KUNST
SAMMLUNGEN
CHEMNITZ

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Sächsische Landesstelle für Museumswesen

Förderpartner für
Vermittlung und Outreach

COMMERZBANK-STIFTUNG

EIN PROJEKT IM RAHMEN DER KULTURHAUPTSTADT CHEMNITZ 2025. Diese ist eine Initiative finanziert durch Steuergelder auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Interessenausgleichs zwischen den drei Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie durch Mittel der Stadt Chemnitz.

KULTURHAUPTSTADT
EUROPA



FOTO: JULIA OMARIELEVA

»Wenn ich übersetzt werde, ist meine Mission als Schriftsteller erfüllt«

Alhierd Bacharevič und sein Übersetzer Thomas Weiler im Gespräch

Der diesjährige Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung geht an den belarussischen Schriftsteller Alhierd Bacharevič für seinen gewaltigen Roman »Europas Hunde«, erschienen 2024, sieben Jahre nach der Originalausgabe, beim Verlag Voland & Quist in der kongenialen – und bereits mit dem Paul-Celan-Preis ausgezeichneten – Übersetzung von Thomas Weiler. Anfang Januar sprachen wir über dieses wuchtige und gewichtige Buch, die Lage in Belarus und die Kunst des Übersetzens.

Bu samoje! Es ist vermutlich kein Zufall, dass wir unser Gespräch ausgerechnet heute am Internationalen Balbuta-Tag führen. Balbuta, eine Sprache, die in »Europas Hunde« eine große Rolle spielt. Was ist das für eine Sprache und wie kam sie ins Buch?

BACHAREVIČ: Ja, herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Balbuta-Tag, am 10. Januar feiert die Sprache ihren achten Geburtstag. Ich habe sie damals in Visby in Schweden erfunden, im Roman erfindet sie der Protagonist Oleg Olegowitsch, der eine geheime Sprache nur für sich selbst haben will. Belarus ist ein mehrsprachiges Land. Das Russische ist die Sprache des Staates,

der Bürokratie und ein Erbe der Sowjetunion, das Belarussische wiederum bedeutet sehr viel für die nationale Identität und hat fast schon etwas Sakrales. Oleg Olegowitsch braucht eine neugeborene Sprache, eine Sprache der Freiheit – und schafft eine sprachliche Utopie. Zuerst spricht nur er Balbuta, doch dann teilt er die Sprache mit anderen und begeht damit einen fatalen Fehler, der katastrophale Folgen hat.

Thomas Weiler, Sie haben dem Roman ein Glossar mit Wörterbuch und Grammatik von Balbuta beigelegt. Ist es nicht ein Verrat an der geheimen Sprache, wenn sie jetzt jeder lernen kann?

WEILER: Ich glaube nicht. Im Original ist es genau so, nicht als Einleger, sondern als Anhang im Buch, und die Grammatik selbst wird ja auch im Text eingeführt.

BACHAREVIČ: ... und Balbuta lebt heute in drei Dimensionen: einmal im Roman, einmal als ein sprachliches Experiment im realen Leben und einmal als ein spannendes Spiel. WEILER: Mir war wichtig, die Balbuta-Stellen im Original zu belassen. Das ist zum Beispiel in der russischen Übersetzung anders, da gab es andere Ansichten dazu, was den Lesern zuzumuten ist.

Alhierd Bacharevič, Ihr Buch ist das erste belletristische Werk, das in Belarus 2022 als extremistisch eingestuft, verboten und sogar unter der Erde verbuddelt wurde ...

BACHAREVIČ: Mittlerweile sind zwei Romane von mir als extremistisch eingestuft, neben »Europas Hunde« auch »Das letzte Buch von Herrn A.« (deutsch: Edition Foto-Tapeta, 2023; Anm. d. Red.), aber tatsächlich sind alle meine Bücher in Belarus verboten und wurden aus Bibliotheken und Buchhandlungen entfernt.

Ich lebe seit fast fünf Jahren im Exil, und inzwischen ist die Liste der extremistischen Werke viel länger geworden. Sie umfasst vor allem Sachbücher, aber es gibt auch einen Lyrikband und mehrere Prosabücher, darunter auch Klassiker. Mein Verleger Andrej Januškiewič, der in Minsk eine unabhängige Buchhandlung hatte, wurde wegen meines Buchs 2021 verhaftet und verbrachte 28 Tage im Gefängnis. Jetzt lebt er in Warschau und verlegt belarussische Bücher für die Diaspora. Unsere Leserschaft lebt heute zum großen Teil im Exil.

Der Roman ist im Original bereits 2017 erschienen, was ihm aus heutiger Perspektive eine fast erschreckend prophetische Lesart verleiht – er thematisiert unter anderem den Krieg und das russische Reich. Wie war die Rezeption in Belarus?

BACHAREVIČ: Es gab tatsächlich viel Begeisterung bei der Leserschaft. Der Roman war in der belarussischen Literatur etwas Neues. Wir leben in der Zeit von Messengern und kurzen Texten, nicht in der Zeit großer Romane. 2019 kam der Roman auf Russisch heraus, dort war die Rezeption extrem gespalten. Ich bekam viel Ärger von den russischen Nationalisten, aber die liberalen Intellektuellen waren begeistert und der Roman stand sogar auf der Shortlist des wichtigsten Preises »Bolschaja Kniga« (als *erstes nichtrussisches Buch überhaupt*; Anm. d. Red.). Erst jetzt in Deutschland ist die Rezeption so, wie ich sie mir immer gewünscht habe – viele kluge, ausführliche Besprechungen.

Bei den sogenannten kleinen Sprachen ist es üblich, dass die Übersetzenden zugleich als Scouts für ihre Autorinnen und Autoren fungieren. Wie war das in diesem Fall? Wie kamen die Hunde ins Deutsche?

WEILER: Der Weg war nicht sehr geradlinig. Ich habe das Buch relativ früh gelesen. Meine erste Bacharevič-Übersetzung habe ich 2010 veröffentlicht und seitdem verfolge ich, was Alhierd schreibt. Ich habe natürlich mitbekommen, welche Bedeutung dieser Roman hat, was er für ein Ereignis war, und wollte ihn unbedingt ins Deutsche bringen. Aber ich wusste auch, dass es schwierig sein wird, für so ein Projekt einen Verlag zu fin-

Alhierd Bacharevič hat mehrere Romane und Essaysammlungen publiziert, seine Bücher sind ins Deutsche, Englische, Russische und weitere Sprachen übersetzt. 2017 erschien sein Hauptwerk »Europas Hunde«. Der Roman, den Bacharevič selbst ins Russische übersetzt hat, stand auf der Shortlist des größten russischen Literaturpreises »Bolschaja Kniga«. Das »Belarus Free Theatre« inszenierte den Roman in Minsk, London, Paris, Adelaide und Berlin. In Belarus wurde Alhierd Bacharevič mit mehreren Literaturpreisen (»Buch des Jahres« u. a.) ausgezeichnet. 2021 wurde er mit dem deutschen Erwin-Piscator-Preis geehrt. Auf Deutsch liegen derzeit die Romane »Die Elster auf dem Galgen« und »Das letzte Buch von Herrn A.« sowie die Essaybände »Berlin, Paris und das Dorf« und »Sie haben schon verloren« vor. Seit 2020 lebt er mit seiner Frau, der Dichterin Julia Cimafiejeva, im Exil.

den. Im Original sind es fast 900 Seiten. Letztlich waren wir Corona-Profiteure. Es gab damals eine Reihe von Förderungen, eben auch für Übersetzungen von wenig bekannten Autorinnen aus kleinen Sprachen. So haben wir eine Übersetzungsförderung bekommen. Die Arbeit hat insgesamt sehr lange gedauert, dazu kamen noch die politischen Ereignisse im Land. Nach 2020 war ich für längere Zeit mit vielen anderen Dingen beschäftigt und konnte nicht so viel an Texten arbeiten.

Insgesamt bin ich sehr glücklich mit den Reaktionen, die der Text auslöst, vor allem, dass ihn auch Leute lesen und besprechen, die bis dahin wenig mit belarussischer Literatur zu tun hatten; für die ist er eine Entdeckung. Diese Auszeichnung ist ganz wichtig dafür, dass der Roman als das wahrgenommen wird, was er ist: ein Teil europäischer Literatur.

Alhierd Bacharevič, Sie haben Ihren Roman selbst ins Russische übertragen und können nun den deutschen Text lesen. Wie ist es für Sie, diese sprachliche Wandlung des Romans zu erleben?

BACHAREVIČ: Meine Übersetzung ist meine Übersetzung, aber die Übersetzung von Thomas ist wirklich brillant. Ich dachte immer, der Roman sei nicht übersetzbbar, weil da drin wirklich alles ist, meine Träume und Albträume, meine schlaflosen Nächte und meine Liebe. Es gibt viele Anspielungen und Fallen. Aber dank Thomas weiß ich jetzt, dass alles möglich ist, wenn man einen talentierten Übersetzer hat.

Der Roman erscheint in diesem Jahr auch auf Norwegisch und Polnisch und gerade werden Gespräche mit meinem US-Verleger ge-

führt. Es ist für mich der größte Traum, dass »Europas Hunde«, mein Hauptwerk, in andere Sprachen übersetzt und auch gelesen wird. Dann, denke ich, ist meine Mission als Schriftsteller zumindest zur Hälfte erfüllt.

Der Roman besteht aus sechs Teilen, sechs unterschiedlichen Geschichten und Welten – vom realistischen Stadtroman über einen Dorfspiionagethriller, eine bizarre Mythologie-Farce bis hin zu einem großen Science-Fiction-Finale. Die Welten sind alle miteinander verwoben, es ist eine sehr durchdachte Komposition. Zum einem gibt es da die abseits stehenden Charaktere und zum anderen bestimmte Motive. Zum Beispiel das Papier ...

BACHAREVIČ: ... bei meinen Lesungen sage ich oft, dass ich ein Mensch aus Papier bin. Mein letztes belarussisches Buch heißt »Golem aus Papier« – das bin ich. Mein ganzes Leben ist mit Büchern verbunden. Das Papier ist für mich ein sehr berührendes Symbol: Es macht uns leicht und frei, wir können wandern, ins Exil gehen. Ich habe immer gern Autoren gelesen, die ihr Land verlassen haben. Andererseits macht uns das Papier auch sehr unglücklich, es ist schuld daran, dass wir verfolgt werden, dass wir solche traurigen Geschichten schreiben. Aber der Roman handelt auch von Europa und der Poesie, von meinem Europa. Die Sprache der Poesie ist lebenswichtig. Die Menschen lesen immer weniger, damit verlieren wir etwas sehr Europäisches.

Flucht und Migration spielen auch eine große Rolle, die genannten Exilautoren wie Joyce, Nabokov, Celan tauchen auf, aber auch Nils Holgersson aus Selma Lagerlöfs »Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen« durchwandert auf seine Art das ganze Buch. Insgesamt ist der Roman sehr referenziell, was beim Lesen viele, auch eigene Referenzräume öffnet. Wie ist das beim Übersetzen?

Thomas Weiler, geboren im Schwarzwald, übersetzt und vermittelt Belletristik und Kinderliteratur aus dem Polnischen, Russischen und Belarussischen. 2017 erhielt er den Deutschen Jugendliteraturpreis, 2019 den Karl-Dedecius-Preis, 2024 wurde er insbesondere für die Übersetzung von Alhierd Bacharevičs »Europas Hunde« mit dem Paul-Celan-Preis und der August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur für Poetik der Übersetzung geehrt. Er lebt mit seiner Familie in Markkleeberg bei Leipzig. In seinem Übersetzungsjournal (www.fussnoten.eu) berichtet er unter anderem über die vielen intertextuellen Bezüge in »Europas Hunde«.

WEILER: Das spricht für mich für Literatur, wenn sie einen beim Lesen in unterschiedliche Richtungen schickt, und es müssen auch nicht nur die sein, die der Autor intendiert hat. Jeder hat seine Lektüren im Hintergrund. So geht es mir auch als Übersetzer, nur habe ich noch die Verantwortung, nachzuspüren, was der Autor wollte – immer mit der Sorge, bestimmte Dinge überlesen, nicht mitbekommen zu haben. Wenn ich sie mitbekomme, ist die Frage, wie mache ich sie für ein deutsches Publikum kenntlich. Denn wenn es um belarussische Klassiker, Filme, Musik etc. geht, sind die Hinweise kaum nachvollziehbar. In der Übersetzung versuche ich anzudeuten, dass hier ein anderes Fenster aufgeht, ohne aber deutlicher zu werden als das Original. Das zeigt wieder einmal, wie wenig eigentlich aus dem Belarussischen übersetzt ist, es gibt kaum etwas Übersetztes, auf das ich verweisen kann.

Der Roman ist neben vielem anderen auch ein großer Stadtroman, wir laufen durch Berlin, Prag, Paris und natürlich Minsk. BACHAREVIČ: Meine belarussischen Leser, die jetzt in der Emigration leben, haben sich

ANZEIGE



HEIMANN
SERVICKOMPETENZ

**Wenn es heiß hergeht,
behalten wir einen kühlen Kopf**
www.heimann-servicekompetenz.de

bei mir bedankt, dass sie mit dem Roman diese Spaziergänge durch Minsk machen können. Ich träume schon lange davon, Minsk so in die Weltliteratur einzuschreiben, wie es James Joyce mit Dublin gemacht hat. Joyce ist für mich überhaupt eine sehr wichtige Figur, sein Porträt hängt, ganz almodisch, über meinen Schreibtisch. Ich hoffe, dass irgendwann ein kommender Leser, der vielleicht noch gar nicht geboren ist, mit diesem Roman meine Heimatstadt erforschen wird. Dass Minsk so Literaturgeschichte bleibt, meine Heimatstadt hat es verdient. Minsk ist seltsam, gefährlich, einzigartig – wie jede Stadt –, aber es hat eine besondere Atmosphäre: eine ganz spezielle Sehnsucht. Ein bisschen wie die Istanbul-Sehnsucht bei Orhan Pamuk. Aber so viel Schmerz wie in Minsk gibt es nirgendwo.

Sie wurden beide für »Europas Hunde« ausgezeichnet: Alhierd Bacharevič mit dem Buchpreis zur Europäischen Verständigung, Thomas Weiler mit dem Paul-Celan-Preis. Was bedeuten die Auszeichnungen für Sie und Ihre Arbeit?

WEILER: Mir bedeutet es sehr viel, weil es eine große Auszeichnung ist, vergeben von einer Jury, in der lauter verdiente Kolleginnen und Kollegen sitzen, die wissen, wovon sie sprechen. Es bedeutet mir auch sehr viel, dass mir der Preis insbesondere für dieses Buch verliehen wurde. Es ist die Übersetzung, die mich am meisten gekostet hat, in die am meisten reingeflossen ist. Außerdem trägt der Preis dazu bei, dass Interesse an diesem Roman entsteht. Das wird durch den Leipziger Buchpreis noch mehr fokussiert. Ich habe mich über diese Auszeichnung riesig gefreut, weil es gerade in Belarus nicht möglich ist, den Roman zu würdigen. Dass es hier eine Jury gibt, die erkennt, was dieser Text für einen Wert hat und ihn auch würdigt, das ist etwas ganz Besonderes. Und für mich ist es noch mal schöner, dass das in Leipzig stattfindet.

BACHAREVIČ: Ich freue mich auch sehr über den Preis für Thomas, für seine grandiose Arbeit. Und was die Leipziger Auszeichnung für mich persönlich bedeutet? Mein Traum war es immer, vor allem gelesen zu werden. Das fehlte mir und vielen meiner belarussischen Kollegen. Und ich denke, dieser Preis ist in diesem Sinne. Ich hoffe, aufmerksam, von klugen Augen gelesen zu werden. Ich bin der erste belarussischsprachige Autor, der mit diesem Preis geehrt wird und das ist auch für die belarussische Literatur sehr wichtig. Es macht meine Sprache, meine Kultur sichtbarer. Belarus ist Europa – das ist meine Botschaft und dieser Preis ist eine kleine Bestätigung dafür.

INTERVIEW: MARTINA LISA



Erhalten den Förderpreis: Angelika und Bernd Erhard Fischer

FOTO: PRIVAT

25. Geburtstag

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es die Kurt-Wolff-Stiftung. Dieses Jahr zeichnet sie die Verlage Theater der Zeit und A B Fischer aus

Der Verlag Theater der Zeit erhält den Kurt-Wolff-Preis 2025. Damit zeichnet das Kuratorium der Kurt-Wolff-Stiftung einen der wenigen Verlage in Europa aus, die sich ausschließlich Theaterthemen widmen. Theater der Zeit deckt mit seinen Büchern und Zeitschriften alle Sparten der darstellenden Kunst ab: Schauspiel, Performance, Figuren- und Objekttheater, Zirkus, Tanz, Kinder- und Jugendtheater sowie Musiktheater. Vor allem zum internationalen Gegenwartstheater erscheinen wissenschaftliche und essayistische Titel, Dramensammlungen, Bildbände, Handbücher und Ausbildungsbücher. Die Stiftung hebt Werke »von und über Autoren wie Heiner Müller, Einar Schleef und Thomas Brasch« hervor und betont die »brillante« Reihe »Recherchen«. Es war 1946, als *Theater der Zeit* als »Blatt für Bühne, Film und Musik« in Berlin gegründet wurde und bis zum Mauerfall als Theaterzeitschrift des Ostens fungierte. Seit 1996 umfasst das Programm auch Bücher – bisher sind circa 500 Titel erschienen. In einem Statement zur Preisvergabe schreibt Geschäftsführer Paul Tischler: »Theater ist überlebensnotwendig! Als kollektive Kunstform schafft sie Gemeinschaft, die wir in der heutigen Zeit mehr denn je benötigen. In unserer verlegerischen Tätigkeit interessiert uns, neben seinen vielfältigen Ausdrucksformen, besonders das Theater als politischer Ort, der durch seine Fähigkeit, gesellschaftliche Konflikte und Machtverhältnisse zu hinterfragen, als Forum für politischen Diskurs fungiert.« Der Kurt-Wolff-Preis ist mit 35.000 Euro dotiert.

Den mit 15.000 Euro dotierten Kurt-Wolff-Förderpreis erhält die Edition A B Fischer, 2003 von der Fotografin Angelika Fischer und dem Autor und Buchgestalter Bernd Erhard Fischer in Berlin gegründet. Deutschlandweit bekannt wurde der Verlag über die Reihe »Menschen und Orte«, die am jeweiligen Lebensort berühmter Autorinnen und Künstler kompakt, aber literarisch anspruchsvoll an deren Leben erinnert. Parallel zu diesen und anderen Reihentiteln pflegt der Verlag ein »ausgesuchtes Belletristikprogramm«, wie es bei der Kurt-Wolff-Stiftung heißt.

Die Kurt-Wolff-Stiftung wurde im Oktober 2000 von unabhängigen Verlegerinnen und Verlegern sowie dem damaligen Kulturstatsminister Michael Naumann gegründet und feiert somit in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Mit ihrer Unterstützung unabhängiger Verlage setzt sich die Stiftung für eine vielfältige Verlags- und Literaturlandschaft ein und knüpft Netzwerke zwischen Verlagen, Kulturschaffenden und Schreibenden im In- und Ausland.

ALEXANDRA HUTH

- Preisverleihung an beide Verlage: 28.3., Forum Die Unabhängigen auf der Leipziger Buchmesse
- www.kurt-wolff-stiftung.de, www.tdz.de, www.edition-abfischer.de

»Die Sprache aber obsiegt.«

kreuzer-Lieblingssatz im September 2016

Deshalb: ein kreuzer-Abo für nur
40 Euro im Jahr.



Eine dieser drei Bestechungen
erwartet Sie bei Aboabschluss:



Jake Lamar: Das schwarze Chamäleon.

In einer Februar nacht im Jahr 1992 wird Clay Robinette, Dozent für »Creative Non-Fiction«, vom Telefon geweckt. Der Anrufer ist sein Professorenkollege Reggie Brogus, ein Ex-Black Panther, der sich in einen rechtskonservativen Eiferer verwandelt hat. In Reggies Büro liegt die Leiche einer weißen Frau. Er ist überzeugt, dass sie vom FBI dort platziert wurde, um ihn aus dem Weg zu schaffen. – Aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Robert Brack.

Nur solange der Vorrat reicht!



Marcel Raabe und Phillip Janta: Westen Werden

Marcel Raabe und Phillip Janta zeichnen den Weg vom Pionerdasein bis zum Mangoessen, inklusive Knight Rider, Gameboy, Nazis und Hiphop (die Neunziger halt). Das Buch ist ein Zettelkasten aus Erinnerungen und 48 farbigen Illustrationen. Die großartige Serie aus dem *kreuzer*, gesammelt erschienen im Verlag der Connewitzer Verlagsbuchhandlung.

Nur solange der Vorrat reicht!



Lenka Reinerová: Alle Farben der Sonne und der Nacht

Im Frühjahr 1952 holt die kommunistische Staatssicherheit Lenka Reinerová aus ihrer Prager Wohnung. Ohne Vorwarnung, ohne Begründung, ohne Anklage. Die deutsch-tschechische Schriftstellerin hat die Verheerung faschistischer und stalinistischer Verfolgung gleichermaßen erfahren. Ein halbes Jahrhundert später schildert sie die durchlebte Finsternis selbstkritisch, zart und ungebrochen.

Nur solange der Vorrat reicht!

Der Preis für ein **kreuzer Standard-Abo** (12 Ausgaben p.a) beträgt 40 € (30 € für Ermäßigungs-berechtigte z.B. Student*innen). Der Preis für ein **Abo Deluxe** (12 Ausgaben plus *Leipzig Tag & Nacht*) beträgt 45 € (ermäßigt 34 €). Das **ePaper-Abo** kostet 4 € zusätzlich. Ein **Unterstützer-Abo** – wahlweise zu 65, 90 oder 120 € – entspricht dem Abo Deluxe plus ePaper plus Glanz und Größe. Das Abo verlängert sich um jeweils ein weiteres Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums gekündigt wird (Geschenkkästen laufen automatisch nach einem Jahr aus). **Telefonische Bestellung** unter: 0341 269 80 80, www.kreuzer-leipzig.de/abo



Emmie Arbel in »Die Farbe der Erinnerung«

Aus »Gerne würdest du allen so viel sagen«

Geschichtscomics von rechts?

Rechte Akteure in Sachsen wollen sich den Geschichtscomic aneignen, ihr Ziel: revisionistische Inhalte spannend aufbereiten

Ein kalter Herbsttag in Nemmersdorf, Emitten im Oktober 1944: Rund zwei Dutzend Dorfbewohnerinnen und -bewohner packen eilig ihre Sachen zusammen, sie wollen sich vor dem nahenden Überfall der Roten Armee in Sicherheit bringen. Doch dann: Schüsse und lautes Geschrei. Plötzlich walzen russische Panzer den Flüchtlingstreck nieder: Alte, Kinder und Frauen. Erbarmungslos erschießen sie die Männer, dann stürzen sie sich auf die Frauen. Es sind schreckliche Szenen, die der Geschichtscomic »Oktober 44: Die Befreiung von Nemmersdorf« zeigt. Den Autoren Michael Schäfer, Markus Pruss und Paul Freytag zufolge handelt es sich um die verdrängten Erlebnisse »unserer Großeltern- und Urgroßeltern-Generation« – historisch genau geschildert.

Immer häufiger widmen sich Comicschaffende der Darstellung »authentischer« oder »wahrer« Geschichten, die vermehrt Eingang in den Geschichtsunterricht finden. Eine gute Idee, denn die Hefte bieten einen spannenden Zugang zu historischen Themen. Doch auch rechte Akteure setzen seit einigen Jahren auf diesen Trend. Sie

versuchen, sich den Geschichtscomic zu eigen zu machen, als erinnerungspolitisches Medium. Wie etwa der 2020 in Dresden gegründete und vom ehemaligen NPD-Mitglied Martin Schäfer geleitete Verlag Hydra-Comics. Die Autoren des Verlags haben sich der neurechten Strategie des »Kampfs um die Köpfe« verschrieben. Sie produzieren eigenständig Comics oder verlegen solche, die sich mit der Verlagsvision decken. Das Ziel: rechtes Gedankengut spannend oder humoristisch aufzubereiten. Immer wieder tauchen darunter auch Comics mit einem explizit geschichtsvermittelnden Anspruch auf, die unter dem Reiter Vergessene Geschichte vertrieben werden. Ein Beispiel ist der oben genannte, 2023 veröffentlichte, revisionistische Comic »Oktober 44: Die Befreiung von Nemmersdorf«. Die Autoren erzählen darin von den titelgebenden Ereignissen im Verlauf des Zweiten Weltkrieges. Während der kurzzeitigen Besetzung durch die Rote Armee starben im heutigen Majakowskoje/Kaliningrad etwa 23 bis 30 Menschen. Auf der Verlagswebsite schreiben die Autoren des Hefts, dass sie mit ihrem Comic versu-

chen würden, »neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Popkultur zu kombinieren«. Zusätzlich zum Comic gebe es im Band einen ausführlichen Redaktionsteil, in dem der Autor Markus Pruss, »ein studierter Historiker, seine Forschungsergebnisse samt Quellen präsentiert«.

Ein genauer Blick ins Werk offenbart allerdings schnell, dass es sich keineswegs um eine professionelle wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Ereignissen in Nemmersdorf handelt. Pruss und der Zeichner Paul Freytag übernehmen Quellen aus der NS-Zeitung *Völkischer Beobachter*, ohne diese zu kontextualisieren, erklären die Schilderungen von Wehrmachtsoffizieren und Volkssturmmännern für wahr und bauen diese eins zu eins in die Comicerzählung ein. Auch dass die Nationalsozialisten die Ereignisse in Nemmersdorf für ihre Gräuelpagandakampagnen instrumentalisierten, hinterfragen sie nicht. Kein Wunder, schließlich geht es dem Verlag nicht um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den tradierten Quellen. Hydra-Comics will extrem rechte Ideologie verbreiten und



Till Lukat illustriert die Vertreibung von Jüdinnen und Juden

startet dazu einen Frontalangriff auf eine angeblich hegemoniale Erinnerungskultur.

Dass sich die Ereignisse in Nemmersdorf für dieses Vorhaben besonders gut anbieten, hat gleich mehrere Gründe. Zum einen ist die Quellenlage dürtig: Viele Berichte beinhalten Schilderungen, die sich entweder nur schwer überprüfen lassen oder eindeutig vom NS-Regime beeinflusst wurden. Zum anderen hat sich auch die deutsche Geschichtswissenschaft lange unkritisch auf Aussagen und Quellen berufen, die vorher den Propagandaapparat des NS-Regimes durchlaufen hatten oder noch Jahre später

falsch rekonstruiert wurden. Erst der autodidaktische Historiker Bernhard Fisch offenbarte mit seinen Arbeiten aus den Nullerjahren dieses Versäumnis. Fisch verglich erstmals die Artikel, Berichte und Zeugenaussagen miteinander, machte sich auf die Suche nach ehemaligen Dorfbewohnerinnen und -bewohnern, die die Geschehnisse mit erlebt hatten. Er deckte auf, dass die über Jahrzehnte tradierten Erzählungen über Nemmersdorf zu großen Teilen unstimmig waren. Immer wieder wurde von an Scheunentoren genagelten Frauen berichtet. Eine solche Szene zeigt auch der Comic: Die deutschen Soldaten, die den Ort nach Überlebenden und Opfern durchsuchen, finden ein junges Mädchen an einem Scheunentor genagelt vor. Ein schwarzer Balken zensiert ihren Unterleib, als Hinweis auf die an ihr verübte sexualisierte Gewalt. Das Problem daran: Die Quelle, auf die sich die Autoren an dieser Stelle berufen, zeigt gar keine an ein Scheunentor genagelte Frau. Pruss und Freytag erschaffen in ihrem Comic ein ganz neues und besonders grausames Bild, das so aber gar nicht existierte.

Dass in Nemmersdorf und der Umgebung Menschen gewaltsam zu Tode kamen und sexualisierte Gewalt erfuhren, zieht Fisch nicht in Zweifel. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass das NS-Regime möglicherweise selbst an den Ereignissen beteiligt war, um die bekannten Bilder zu produzieren. Wer einen historisch genauen Geschichtscomic publizieren möchte, muss auch diese Details in die Recherche miteinbeziehen und sich kritisch mit den tradierten Quellen und Berichten auseinandersetzen. In diesem Sinne ist der Geschichtscomic von Hydra alles andere als eine gelungene Erinnerungsintervention. Er zeigt uns nur, wie rechte Akteure den Geschichtscomic als erinnerungspolitisches

Medium instrumentalisieren. Deshalb lege ich Ihnen folgende Comics ans Herz, denen es weitaus besser gelingt, sich mit historischen Themen auseinanderzusetzen:

Will Eisner: Das Komplott. Die wahre Geschichte der Protokolle der Weisen von Zion. Einführung von Umberto Eco. Aus dem Englischen von Jörg Krismann. Hamburg: Carlsen 2022. 152 S., 15 €

James Tynion IV (Text)/Martin Simmonds (Ill.): The Department of Truth.

Band 1: Das Ende der Welt. Aus dem Englischen von Katrin Aust. Bielefeld: Splitter 2022. 160 S., 22 €

Barbara Yelin, Miriam Libicki, Gilad Seliktar, Charlotte Schallie: Aber ich lebe.

Vier Kinder überleben den Holocaust. Nach den Erinnerungen von Emmie Arbel, David Schaffer, Nico Kamp und Rolf Kamp. Aus dem Englischen von Rita Seuß. München: C. H. Beck 2024. 176 S., 25 €

Barbara Yelin: Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung. Berlin: Reproduct 2023. 189 S., 29 €

Jens Cornils: Zeter und Mordio. Frei nach den Memoiren der Glückel von Hameln. Berlin: Avant 2024. 224 S., 25 €

Gerne würdest du allen so viel sagen. Unterbrochene Gespräche des 20. Jahrhunderts, herausgegeben von Monika Powalisz und Kai Pfeiffer. Berlin: Avant 2023. 320 S., 28 €

Mehr zum Thema (kein Comic!):

Angela Koch, Florian Schwanninger, Maria Keplinger, Simone Loistl: NS-Geschichte im Comic. Lebensgeschichten, Erinnerungsorte, Perspektivenwechsel. Wien: Bahoe Books 2024. 300 S., 26 €

LUZIE GÄNSLMAYER

■ Der Artikel basiert auf der Masterarbeit der Autorin zu neurechter Geschichts(re-)konstruktion im Comic.

ANZEIGE

www.klett-cotta.de



**Nein, Frau Weidel,
Hitler war kein
Kommunist!**



288 Seiten, geb. mit SU, € 25,- (D), ISBN 978-3-608-96667-1

Klett-Cotta



FOTO: MAURICE HAAS

Sucht nicht, sondern findet: Verleger Daniel Kampa

Freundliche Übernahme

Mangels Alternativen arbeiten viele Indie-Verlegerinnen und -Verleger weit über die Alters- und Kraftgrenze hinaus – wer sein Lebensprojekt in andere Hände geben, also verkaufen will, braucht einen Plan, Geduld und gute Nerven

Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist«, heißt es in Giuseppe Tomasi di Lampedusas Roman »Der Leopard«, »muss alles sich ändern«. Deshalb texten sich Frank Böttcher und Roman Pliske in den weitläufigen Räumen des Mitteldeutschen Verlags (MDV) in Halle gerade durch einen Besprechungsmarathon. Böttcher hat seinen seit 29 Jahren im Prenzlauer Berg ansässigen Lukas-Verlag an Pliske verkauft; zuvor musste der Einzelunternehmer sein Haus in eine GmbH umwandeln. Mit dem Eigentümerwechsel sind viele juristische und buchhaltungstechnische Implikationen verbunden, ganz trivial ist die Sache nicht. »Wir werden das fummeln«, sagt Böttcher, »aber momentan rauscht mir der Kopf.« Ab Januar agiert das alt-neue Unternehmen, juristisch eigenständig, unterm Dach des MDV. In der Berliner Kollwitzstraße wird Frank Böttcher noch ein paar Jährchen als Programmleiter fungieren, auch sein Kollege Alexander Dowe bleibt an Bord. Pressearbeit, Marketing und Vertrieb übernehmen die Hallenser. »Leicht wird's nicht«, sagt Böttcher, »aber wir schaffen das. Es ist großes Vertrauen da.«

Lässt sich ein Lebensprojekt, in dem Herzblut ohne Ende steckt, unter anderen Eigentümern fortsetzen? Anders als manche seiner Indie-Kollegen, die den Eindruck vermitteln, dereinst in den Sielen sterben zu müssen, hat sich Frank Böttcher, Jahrgang 1960, schon früh mit dem heiklen Thema beschäftigt. »Der Wert eines Verlags bemisst sich nicht darin, was er Ihnen, sondern was er dem potenziellen Käufer wert ist«, lautete der Kernsatz, den Böttcher bei einem Seminar des Berlin-Brandenburger Börsenvereins mitnahm. Damals war auch Christoph Links dabei, dessen Verlag dann Ende 2018 unter das Dach der Aufbau-Gruppe rückte. In der Branche wurde das als Glücksfall gelesen – noch sechs

bis zehn Jahre früher galt ein Verkauf als durchaus realistische Exit-Strategie für Indies. Waren es da vor allem Konzerne, die sich eine frische Blume ans Revers stecken, ein wenig Hipness einkaufen wollten, sind in letzter Zeit kleinere oder mittlere unabhängige Verlage als Käufer aufgetreten – Daniel Kampa etwa übernahm Jung und Jung sowie Schöffling (Januar 2022), Dörlemann (Juni 2024) und den AT Verlag (Januar 2025), C. H. Beck den Zürcher Unionsverlag (Januar 2023), Weidle ist seit Januar 2024 Imprint des Göttinger Wallstein-Verlags. »Wir sind ja eher anti-hip«, grinst Frank Böttcher. Also: Eher schlechte Karten für einen Verkauf?

»Ich bin nicht wie der Bär um den Honigtopf um Lukas herumgegangen«, gesteht Roman Pliske. Seinen Mitteldeutschen Verlag als »breit aufgestellt« zu bezeichnen, ist beinahe eine Untertreibung: Neben Segmenten, die sich, wie Reise oder Literatur, schwertun, bilden Sach- und Fachbuch stabile Säulen. »Wir sind stark in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, so wie Lukas in Berlin und Brandenburg. Dazu gibt es fast kein Buch bei Lukas, das ich nicht gern selber gemacht hätte.« Neben gegenseitiger Sympathie halfen Böttchers offenbar realistische Preisvorstellungen. »Er hat nicht gefragt, was mir der Verlag wert ist«, erinnert sich Pliske, »sondern was er haben will.« Vor zwanzig Jahren war ein Jahresumsatz keine seltene Hausnummer. Doch während damals anständige Gewinne eingefahren wurden, steht heute auch mal die schwarze Null oder gar ein Minus. Zahlen wollen beide nicht nennen, doch am Ende muss man sich bei einem guten Jahresgewinn getroffen haben. Frank Böttcher, der immerhin 29 Jahre von seinem Verlag lebte, erklärt, warum er nicht aufs Ganze gegangen ist: »Es soll ja weitergehen! Und da ich noch weiter für den Verlag arbeiten werde, habe ich ein originäres Inter-

resse, dass er funktioniert.« Auch Roman Pliske agierte aus Käuferperspektive vorsichtig: Man schaut, was aus der Backlist sich gut weiterverkaufen lässt – und ob sich der Verlag so führen lässt wie in den letzten Jahren: »Es wird eher risikanter. Ansprechpartner werden älter, Projekte womöglich eingestellt, wenn eine neue Generation übernimmt.« Raider heißt jetzt Twix – sonst ändert sich nix: So wunderbar einfach wie in der Welt der Schokoriegel, das weiß Frank Böttcher, geht es in der Buchbranche nicht zu. »Im ersten halben Jahr findet nicht viel Urlaub statt.« Allerdings hat die Transformation auch ihr Gutes: »Bislang war der Verlag an meine Person, meine Interessen und Kontakte, aber auch an meine Marotten gebunden. Bestimmte Harakiri-Projekte, die ich nur vor mir und meinem Konto rechtfertigen musste, muss ich nun vor Roman rechtfertigen.« Unter einem guten Stern steht diese Verlagsübernahme sowieso: Frank Böttcher nannte den Verlag 1995 nach seinem Sohn Lukas – auf diesen Namen hört auch Roman Pliskes vierter Sohn.

In dreißig Verlegerjahren hat Christoph Links manche Kollegin, manchen Kollegen erlebt, die über die Alters- und Kraftgrenze hinaus weitergearbeitet haben. Mag der Kopf um die Notwendigkeit eines gut durchdachten Abtrainierens wissen – mangels Alternative oder aus Überzeugung stürzt man sich in diesen Mini-Firmen, die meist aus ein, zwei Personen bestehen, ins nächste Programm, jahraus, jahrein. »Mancher hat zu lange gezögert. Und dann ist der Verlag mit in die Grube hineingefallen, und es gab keine vernünftige Lösung.« Das sollte Christoph Links, der seinen Verlag am 1. Dezember 1989 gegründet hatte (zunächst unter dem unverschuldet missverständlichen Namen Links-Druck, dann als Ch. Links firmierend), am Tag des Falls der Zensur in der DDR, und über die Jahre mit bis zu zehn Mitarbeitenden zu einem vergleichsweise »großen Kleinen« geworden war, nicht passieren – schon allein wegen hunderter Autorinnen und Autoren, deren Rechte ordentlich weiterbetreut werden müssen, Nachauflagen und Lizenzen inklusive. Bereits 2014, an seinem 60. Geburtstag, verkündete Links, dass er mit 65 als Verleger aufzuhören und künftig wieder als Autor und Verlagshistoriker zu arbeiten gedenke. In seinem Büro in der Kulturbrauerei saßen dann nacheinander drei kluge Programmleiter anderer Häuser in ungekündigter Stellung, jedem hätte Links seinen Verlag mit Kusshand anvertraut. Allein: Keiner konnte sich entschließen, in die »betriebswirtschaftliche, juristische und personelle Verantwortung« einzutreten. »Ich habe mit Mitte dreißig angefangen«, erinnert sich Links. »Leute dieses Alters wollen sich heute nicht für den Rest ihres Lebens festlegen.« Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Work-Life-Balance – gute Leute mögen sich nicht gern mit Haut und Haaren vom Job fressen lassen. Auch das Angebot an die eigenen Leute, Ch. Links als Mitarbeiter-GmbH zu übernehmen, lief ins Leere. »Am Ende hätte sich auch da einer den Hut aufsetzen müssen.«

Schließlich signalisierte Aufbau-Eigner Matthias Koch Interesse an einer Übernahme – der profilierte Sachbuchverlag schien die ideale Ergänzung und Vollständigung des bisherigen Portfolios der Aufbau-Gruppe zu sein. Christoph Links ging mit dem Wiesbadener Unternehmensberater Jochen Wörner und festen Vorstellungen in die Verhandlungen: Die Belegschaft sollte weiterarbeiten, das Programm für eine bestimmte Zeit fortgeführt und auch das Kapital der stillen Gesellschafter übernommen werden. So geschah es: Zum 31.

EINE KARTE FÜR DIE GANZE STADT

1 TAG
19,95 €

2 TAGE
24,95 €

Museen

Stadtrundgang

Zoobesuch

Bus & Bahn

HALLE*CARD
Einfach mehr sehen!

Museen
Stadtrundgang
Zoobesuch
Bus & Bahn



Direkt online kaufen!

ANZEIGE

www.halle-card.de

Dezember 2018 wurde die Ch. Links Verlag GmbH Teil der Aufbau-Verlagsgruppe, der 64-jährige Links blieb angestellter Geschäftsführer. 2020, Ch. Links war inzwischen ins Aufbau-Haus am Moritzplatz gezogen, kam es zur Verschmelzung der beiden Firmen. Christoph Links schied aus und übergab das operative Geschäft an den bisherigen Programmleiter Christof Blome. So weit, so gut. Was bleibt, ist ein unkalkulierbares Restrisiko, das der Verlagshistoriker Links nüchtern beschreibt: »Wenn es eines Tages dem Mutterschiff nicht so gut geht, können auch die Beiboote ins Schlingern kommen.« Als Aufbau in nach-pandemischen Zeiten auf die Bremse trat, stand das Imprint Ch. Links ohne eigene Programmleitung und Vorschau da, die Anzahl der Titel wurde deutlich nach unten korrigiert – obwohl man kostendeckend produziert und keine Verluste gemacht hatte. Inzwischen hat die Südkoreanerin Han Kang den Literaturnobelpreis bekommen, ihr neuer Roman »Unmöglicher Abschied« ist im Dezember 2024 bei Aufbau erschienen. Mit Heide Kloth hat das Haus, das in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern wird, nun auch wieder eine Verlegerin. Christoph Links, am Spielfeldrand wie Urs Fischer bei Union, hofft das Beste, weiß aber auch: »Wenn du ein kleineres Unternehmen an ein großes gibst, bist du an dessen Entwicklung gekoppelt. Wie das ausgeht, kannst du nicht beeinflussen.« Loslassen können, heißt das Zauberwort, schon klar. Doch Links weiß: »Das muss man lernen. Sonst schlägt es dir auf den Magen.« Im Übernahme-Vertrag wurde festgeschrieben, dass das Label Ch. Links sieben Jahre erhalten bleibt – bis Ende 2025. Wie die Markenstrategie der neuen Führungsriege aussieht, wird sich zeigen.

»Ich suche nicht, ich finde.« Keinen Geringeren als Picasso zitierte Daniel Kampa, als er im Sommer 2024 den Zürcher Verlag von Sabine Dörlemann unter sein Dach holte – und vom Branchenmagazin *Börsenblatt* gefragt wurde, warum nun, nach dem Kauf von Jung und Jung (Salzburg) und Schöffling (Frankfurt) Ende 2021 und Anfang 2022 der »richtige Zeitpunkt« für weiteres Wachstum sei. Tatsächlich war, wieder einmal, die Gele-

genheit günstig, obwohl Daniel Kampa erst 2018 seinen eigenen Verlag in Zürich gegründet hatte. Zuvor war er Verleger bei Hoffmann und Campe (Hamburg); bei Diogenes (Zürich) betreute er unter anderem das Werk von Georges Simenon – so erfolgreich, dass die Erben ihm die Rechte des Krimi-Autors anvertrauten. Was also trieb Kampa, seit mehreren Jahren einen ganzen Strauß klangvollster Adressen in Deutschland, Österreich und der Schweiz einzusammeln? »Dahinter steckt keine Strategie«, sagt Daniel Kampa. »Die Eigentümer haben sich zurückgezogen und einen Nachfolger gesucht.« Parallel verfestigte sich in Zeiten, wo der »Vertrieb wichtiger und teurer denn je« sei, die Überzeugung, dass sich kleinere Verlage zusammen organisieren, sich Vertrieb, Netzwerkpflege und Lizenzgeschäft teilen müssen, um konkurrenzfähig zu bleiben. »Wir müssen im Backoffice genauso professionell arbeiten wie die Großen, pflegen aber gleichzeitig einen sehr persönlichen Kontakt zu Autoren und Buchhandel. Dieses Dilemma kann man nur auflösen, wenn man im Hintergrund kooperiert.« Backoffice-Synergien auf der einen Seite, während die Programmhoheit andererseits weiterhin dezentral, bei den zugekauften Häusern liegt: Bei Jung und Jung hat der langjährige Lektor Günther Eisenhuber den Hut auf, das Schöffling-Programm gestalten Regina Roßbach und Philipp Werner, der den Verlag gemeinsam mit Silke Tabbert leitet; bei Dörlemann hat im Dezember Christina Müller übernommen, die zuvor acht Jahre lang Belletristik- und Sachbuch-Lektorin bei Reclam in Ditzingen war. Während in der Buchbranche also weiterhin das Gespenst der Konzentration umgeht, entwickelt Kampa die Gegenidee eines »hierarchiefreien Netzwerks«, einer »Armada der Kleinverlage« (SZ).

Man soll niemals nie sagen, aber: Nachdem Kampa zum ersten Januar den AT-Verlag (Aarau) übernommen hat, der in der Schweiz Marktführer in den Segmenten Kochen und Naturheilkunde ist, sollten bei den Zürchern in nächster Zeit keine weiteren Verlage auf dem Einkaufszettel stehen. Viel wichtiger ist es Kampa, die Stärken der im November 2022 gegründeten Vertriebskooperation Liberté auszuspielen. Im Namen trifft das lateinische Wort liber – Buch – auf die französische Freiheit. Vertriebskooperationen wie Artfolio, Aurora, Indie-Kids oder Buchkoop Konterbande sind in der Branche durchaus üblich. Liberté beinhaltet einen gebündelten Vorschauversand, gemeinsame Auslieferungen und Erscheinungstermine sowie gemeinsame Messeauftritte und Verlagspräsentationen. Liberté steht auch anderen Indie-Verlagen offen – so sind seit Kurzem Kanon (Berlin) und Thiele (Wien/Köln) mit im Boot. »Damit sind wir schon relativ nah an der idealen Größe«, sagt Kampa. Neben Atlantis würde eine Ergänzung im Bereich Kinderbuch gut passen. »Wir wollen aber nicht zu groß werden, schließlich sollen unsere Vertreter die Bücher ja noch anschauen und lesen können. Es geht um die Inhalte!« Befürchtungen, dass gerade bei den übernommenen literarischen Verlagen Jung und Jung, Schöffling und Dörlemann Dinge wegfallen könnten, wenn die Zeiten noch härter werden sollten, tritt Daniel Kampa entgegen: Mit einer Angebotspalette, die von avancierter Literatur bis zu Unterhaltung, Sachbuch und Brot-und-Butter-Artikeln wie Schöfflings »Literarischem Katzenkalender« reicht, sei man »sehr gut aufgestellt«. Nicht um schiere Größe oder Wachstum gehe es, sondern um eine Bündelung der Kräfte – um Zukunftssicherung.

NILS KAHLEFENDT



Frank Böttcher (l.) hat seinen Lukas-Verlag an Roman Pliske (r.) und den Mitteldeutschen Verlag verkauft, Alexander Dowe (M.) bleibt Lukas-Mitarbeiter

1968 – Hermann und die Experimentalwerkstatt

Auszug aus dem Roman »Die Allee« über Hermann Henselmann, den Architekten des Berliner Fernsehturms – und des Unriesen in Leipzig

Am 30. Mai 1968 um neun Uhr achtundfünfzig wird der Sprengstoff in den gotischen Mauern der Leipziger Universitätskirche gezündet. Eine ohrenbetäubende Explosion, eine riesige Staubwolke, dazu die Glocken sämtlicher Leipziger Kirchen, die zum Protest läuten. Der Schock bei den Leipzigern sitzt tief. Einige Studenten wagen es sogar, öffentlich zu protestieren, ermutigt vom Prager Frühling.

Als Hermann am Tag nach der Sprengung die Architekten und Künstler im Ateliergebäude im Monbijoupark trifft, ist das Entsetzen groß. Seit Beginn des Jahres arbeitet die Experimentalwerkstatt hier unter seiner Leitung an Entwürfen für ein neues Universitätsgebäude im Zentrum der Stadt. Die im Krieg nur leicht beschädigte Kirche wurde bisher in die Überlegungen einbezogen.

Die Architekten sind wütend, diskutieren heftig, ja fragen sich, ob es moralisch und künstlerisch überhaupt noch vertretbar ist, an diesem Projekt weiterzuarbeiten. Hermann kann sie verstehen, nicht nur einmal hat er sich in seiner bisherigen Karriere diese Frage gestellt. Doch Rückzug war nie seine Antwort. Die Alternative wäre, das Feld den Unbegabten zu überlassen. »Es war eine politische Entscheidung, die wir nicht rückgängig machen können«, sagt er. »Konzentrieren wir uns auf das, was wir beeinflussen können. Wir können Zeichen setzen. So wird es seit Babylon getan, so haben es die Baumeister der Universitätskirche getan, und so werden wir es jetzt tun!« Es wird weiter gearbeitet.

Ulbricht reichte das Pramat der Wohnbauten nicht mehr aus, die Stärke des Sozialismus muss sich auch in herausragenden Bauten in den Zentren der Städte widerspiegeln. Der Bau des Fernsehturms ist im vollen Gange, jetzt sind auch die anderen Städte dran, vor allem die Bezirksstädte, allen voran seine



Geburtsstadt Leipzig. Schon lange ist hier am Karl-Marx-Platz ein neues Universitätsgebäude geplant, doch das Projekt wurde immer wieder auf die lange Bank geschoben. Henselmann soll nun mit seiner Experimentalwerkstatt ran. Seit Januar 1968 tüftelt die Gruppe an einem Hochhaus im Zentrum von Leipzig, in dem die Hörsäle der im Krieg zerstörten Universität untergebracht sein sollen. Der Zeitdruck ist groß. Am zwanzigsten Jahrestag der DDR im Oktober 1969 soll Richtfest sein, genau dann, wenn in Berlin der Fernsehturm eingeweiht wird.

Hermann behauptet frech, dass das möglich ist. In Leipzig will er erstmals die Gleitbauweise ausprobieren und damit beweisen, dass die DDR bautechnisch international mithalten kann. Zwei runde Wohntürme in Chicago mit einundsechzig Stockwerken wurden auf diese Weise vor ein paar Jahren in kürzester Zeit hochgezogen. Er bringt einen Stapel Architekturzeitschriften aus dem Westen mit ins Atelier. Die Arbeitsgruppe ist elektrisiert. Sie werden Baugeschichte in der DDR schreiben.

Ihr Entwurf des Hochhauses mit einer hundertzweiundvierzig Meter in den Himmel ragenden Spitze setzt sich durch und

soll künftig die Silhouette der Stadt bestimmen. Während die anderen Wettbewerbsbeiträge für das Hochhaus übliche rechteckige Formen wählen, präsentiert die Experimentalwerkstatt etwas ganz anderes und erregt damit die Aufmerksamkeit Ulbrichts, der sich bis dahin missmutig die eingereichten Entwürfe ansah.

Das vorgeschlagene Gebäude der Henselmann-Arbeitsgruppe hat einen dreieckigen Grundriss. In der Fassade nimmt Hermann die konkav geschwungene Form auf, die er ursprünglich für den Schaft des Turms der Signale vorgesehen hatte, die für den Fernsehturm aber als viel zu kompliziert verworfen wurde.

Hermann weiß, dass Ulbricht symbolträchtige Bilder liebt, und verkauft ihm den Entwurf mit der geschwungenen Fassade als Gleichnis für ein aufgeschlagenes Buch, passend zum Wissenschaftsstandort. Die Fassade soll aus Glas und vertikal geriffeltem Metall bestehen. Alles strebt in die Höhe. Bis zur Dachspitze, die parabelartig geformt ist, wie eine Abschussrampe in den Himmel.

Am 5. Oktober 1968 wird der Grundstein gelegt.

In beispieloser Geschwindigkeit wächst das Gebäude in die Höhe, jede Woche nahezu ein Stockwerk. Dabei muss im Vierundzwanzigstundentakt gearbeitet werden. Die Schalung, in die der Beton gegossen wird, wandert an einer hydraulischen Anlage langsam und beständig mit nach oben, sodass auf dem gerade erhärteten Beton immer neue Schichten entstehen können.

Der Plan geht auf, schon ein Jahr später steht die Außenhülle, rechtzeitig zum zwanzigsten Jahrestag der DDR kann Richtfest gefeiert werden.

■ Florentine Anders: Die Allee. Berlin: Galiani. 368 S., 24
■ Lesung: Fr. 28.3., 20 Uhr, Panorama-Tower



schau mich an

Theater
Konzert
Lesungen
Kunst
Gespräche

RESSOURCE ERINNERUNG
29.3.-6.4.
Themenwoche
zur Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald
und dem Ende des Zweiten Weltkrieges
nationaltheater-weimar.de

Nackte Füße im Blumenbeet, große Pläne im Kopf

Jona Krützfeld vom Leipziger Akono-Verlag über Auszeichnungen, Demokratie und erotische Gedichte über Jesus



Sein 2020 betreibt Jona Krützfeld in Leipzig den Akono-Verlag für zeitgenössische Prosa und Lyrik aus afrikanischen Ländern und der Diaspora. In dieser kurzen Zeit wurde Akono bereits mit dem Sächsischen Verlagspreis (2022) und zuletzt in Frankfurt/Main mit dem Deutschen Verlagspreis als einer der drei Spitzenpreisträger ausgezeichnet. Im Vorfeld der Leipziger Buchmesse sprachen wir mit Jona Krützfeld über die Bedeutung der Auszeichnungen, die Lage der kleinen Verlage und ihre großen Pläne.

Nach der Messe ist vor der Messe. In Frankfurt/Main wurde Ihr Verlag mit dem Deutschen Verlagspreis ausgezeichnet – mit 50.000 Euro Preisgeld. Was ist von dem Geld noch da?

Der Großteil ist noch da. Ich war erst mal im Schock, nachdem ich diesen Preis bekommen hatte. Denn viele Jahre hieß es nur, afrikanische Literatur sei ein nettes Nischenprojekt, aber nichts weiter. Deswegen habe ich mich sehr gefreut, den Verlagspreis zu gewinnen und dann noch den Hauptpreis – das war unglaublich! Ich habe angefangen, Pläne zu schmieden, aber ich gebe nicht alles auf einmal aus. In den letzten vier Jahren habe ich ordentlich auf die Tube gedrückt und sehr viel gearbeitet. Ich freue mich, wenn etwas Ruhe reinkommt und Geld für bestimmte Dinge da ist, wie für das Steuerbüro, das ich mir jetzt leiste.

Es wird sehr oft betont, wie wichtig die kleinen Verlage für Diversität und Demokratie sind – so auch in der Rede von

**Claudia Roth bei der Preisverleihung.
Zugleich ringen viele ums Überleben oder hören ganz auf. Wäre eine strukturelle Verlagsförderung die Lösung?**

Sie würde den Verlagen die Arbeit auf jeden Fall wesentlich erleichtern und den Kopf frei machen. Ich weiß, dass existenzielle Ängste wirklich an einem nagen können und die Arbeit verschlechtern. Die Ampelregierung hat die Förderung geprüft und abgelehnt. Ich würde es mir natürlich wünschen, weil Verlage schwierig platziert sind: Bücher sind zum einen ein Produkt, zum anderen aber auch Kulturgut. Die internationalen, emanzipatorisch aufgestellten Verlage, was sehr oft Indie-Verlage sind, haben es sehr schwer zu überleben – man hat keine große Marge beim Verkauf und kann den Preis auch nicht beliebig hochsetzen, Bücher sollen ja für alle erschwinglich bleiben. Ich sehe es ähnlich wie bei den Theatern, die ohne Subventionen nicht überleben können. Es werden immer große Worte geschwungen, wie wichtig die Arbeit für die Demokratie ist, aber diese Arbeit ist nicht umsonst, da muss man auch was investieren.

Wie blicken Sie persönlich als Verlegerin auf die kommenden Jahre?

Ich freue mich auf die vielen schönen Buchprojekte, die in Planung sind. Und darüber, dass Akono jetzt wirklich langsam angekommen ist als Anlaufstelle, als Netzwerk für afrikanische Künstlerinnen und Künstler in Deutschland. Zum Beispiel kommt im Frühjahr Welcome Mandla Lishiva ans Leipzig International Art Programm (LIA) in die Spinnerei, und wir machen in Kooperation zur Buchmesse einige Veranstaltungen. Diese Vernetzungsrolle von Akono wächst wirklich.

Welche Rolle hat Leipzig als Standort für Ihren Verlag?

Ich pendle zwischen Berlin und Leipzig. Vom Verlegen kann man ja nicht leben, ich arbeite zur Hälfte für den Friedenspreis beim Börsenverein in Berlin. Aber das Zuhause von Akono ist und bleibt Leipzig. Akono ist in Leipzig geboren und gehört nach Leipzig – wie viele Manuskripte ich schon in meinem Schrebergarten gelesen habe, mit den Füßen im Blumenbeet! Und man braucht so etwas in Sachsen, eine Art Tür in die Welt. Der Sächsische Verlagspreis vor zwei Jahren war auch eine schöne Anerkennung. Aber manchmal wünsche ich mir noch mehr Offenheit seitens der Stadt für Akenos Themen und Projekte.

Bei kleinen Verlagen ist der Vertrieb oft ein großes Problem. Wie kommen Ihre Bücher zu den Leserinnen und Lesern? Auf zwei Wegen: Ich leiste mir seit zwei Jahren eine Auslieferung, das ist eine große Erleichterung. Gleichzeitig habe ich an drei Orten ein Lager für Bücher, die über den Webshop bestellt werden, und die verschiecke ich selbst. Der Vertrieb ist immer noch die schwächste Stelle, auch weil ich nur eine Person auf halber Stelle bin. Vieles läuft über Direktmarketing, Lesungen sind sehr wichtig. Ich bemühe mich jetzt darum, eine Buchhandelsvertretung zu finden. Dabei hat der Verlagspreis auch viel geholfen.

Da wären wir wieder bei der Buchmesse ... Mit welchen Büchern präsentiert sich Akono in Leipzig?

Zur Messe kommt ein neuer Roman von Yewande Omotoso mit dem Titel »Bom Boy«. Das ist schon der zweite Roman dieser Autorin bei Akono, er wird wieder vom Leipziger Übersetzer Thomas Brückner übersetzt. Eine tolle Coming-of-Age-Geschichte über einen Jungen, der sich einsam fühlt und zu ungewöhnlichen Methoden greift, um sich mit anderen zu verbinden. Und dann ein Memoir, eine Art erzählende Biografie von dem bereits erwähnten Autor und Journalisten Welcome Mandla Lishiva über das Aufwachsen im Township und Gewalt an Frauen; seine Mutter wurde von ihrem Partner ermordet. Es geht also um Femizid, aber auch um soziale Strukturen im Township.

Gibt es ein Buch aus Ihrem Programm, das man unbedingt gelesen haben sollte?

Man sollte natürlich alle lesen! Aber wenn ich ein Buch empfehlen kann, dann den Lyrikband von Kopano Maroga »Die Jesusthese und andere kritische Fabulationen«, der ist zweisprachig in der genialen Übersetzung von Ralph Tharayil erschienen. Das sind die Texte, mit denen ich stundenlang wie gefesselt im Blumenbeet stand, als ich sie gelesen habe. Erotische Gedichte, die sich als kritische Fabulation aus der queeren Perspektive mit dem Leben von Jesus von Nazareth beschäftigen – ein ästhetischer Hochgenuss mit großem Tiefgang.

INTERVIEW: MARTINA LISA

■ www.akono.de

baut sich eine neue Welt. Tausende alte Begriffe sind weggepeitscht, eine neue Sozial - sozialer Erneuerung entscheidet. Die Menschen leben nach neuen, nie Tagesszenen gesetzten. Dieses Neue: Das Leben der verantwortlichen Sowjetarbeiter, die neue Jugend, das Kulturtum, die Freiheitlichkeit und das Ungehorsam, die Umformung des Bauens vom fanatischen Anhänger des Privat - eigentums zum Kollektivistischen sozialistischen Glaubens in seinem neuen Sovjet - roman Neue Erde.



Kleine Plakate

Eine Wiener Ausstellung mit Leipziger Beteiligung zeigt Buchumschläge als Waffen

Kleine Plakate nennt man Buchumschläge, seit sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang in die Buchgestaltung fanden. Diese oft ignorierte, vielleicht sogar achtlos weggeworfene Hülle um das eigentliche Buch ist in Gestalt und Inhalt ein höchst interessanter und wichtiger Bestandteil des Buchwesens. Das Photoinstitut Bonartes in Wien stellt ihn in den Mittelpunkt der Ausstellung »Waffe Buchumschlag«.

Das Photoinstitut Bonartes erforscht, bewahrt und vermittelt historische Fotografie aus Mitteleuropa mit einem besonderen Augenmerk auf Österreich – von den Anfängen bis in die Dreißiger. 2018 organisierte es die Schau »Foto.Buch.Kunst« in der Wiener Albertina. Die Kuratorinnen Monika Faber und Hanna Schneck zeigten dort das große Spektrum von Fotobüchern aus den Jahren 1840 bis 1940. Die Ausstellung »Waffe Buchumschlag«, die Faber und Schneck nun mit dem Leipziger Fotografen Arne Reimer organisieren, konzentriert sich auf die Zeit nach 1900 bis zum sogenannten Anschluss Österreichs 1938. Ungefähr 150 fotografisch gestaltete Buchumschläge wählte das Kuratorenteam dafür aus.

Monika Faber spricht mit dem *logbuch* über diese Form der Aufarbeitung von Geschichte. Schutzumschläge spielten einst, so erklärt sie, eine bedeutende Rolle: Sie wurden in den Schaufenstern von Buchhandlungen ausgelegt, um für die Exemplare zu werben. Das konnte nur erfolgreich

sein, wenn die Gestaltung entsprechend auffällig und interessant wirkte.

Die Ausstellung umfasst die Zeit des Roten Wien (1919–1934), als die Sozialdemokraten eine Politik für das Gemeinwesen umsetzten, und die Zeit des Austrofaschismus bis 1938, der gegen Hitlerdeutschland mit einem konservativen Heimat- und Familienbild warb, außerdem kommunistische Publikationen und Biografien von Herausgebern, wie die des 1888 in Wien geborenen Johannes Wertheim, der in der österreichischen Hauptstadt den Verlag für Literatur und Politik sowie den Agis-Verlag leitete. 1934 flüchtete Wertheim mit seiner Familie nach Paris und arbeitete dort als Beauftragter der Komintern für Verlagswesen in den nichtfaschistischen Ländern. Nach seiner Verhaftung 1941 wurde er am 23. September 1942 nach Auschwitz deportiert, wo er drei Tage später ermordet wurde.

Schutzumschläge aus der Zeit vor 1933 stellt das John-Heartfield-Archiv der Akademie der Künste in Berlin zur Verfügung. Heartfield etablierte gemäß seinem aus der Arbeiterfotografie geborgten Motto »Benütze Foto als Waffe« seit Beginn der Zwanziger die Fotomontage auf dem Schutzumschlag. Und es gibt viel Unbekanntes »in dieser sehr komplexen Geschichte«, wie Monika Faber sagt. Auch deshalb wäre es wünschenswert, wenn die Ausstellung auch in Leipzig Station mache. Bis dahin kann im Katalog zur Geschichte des Buchumschlags nachgele-

sen werden. Dort ist unter anderem auch ein Text vom Leipziger Typedesigner Pierre Pané-Farré zu finden. BRITT SCHLEHAHN

■ »Waffe Buchumschlag«: Ausstellung in Wien 18.3.–20.6., im Fotohof Salzburg ab 5.12.

■ Monika Faber, Arne Reimer und Hanna Schneck (Hg.): *Waffe Buchumschlag*. Wien: Schleibrügge 2025. Ca. 240 S., 28 €

■ www.bonartes.org

■ Transparenzhinweis: Hanna Schneck schreibt hin und wieder für den *kreuzer* und das *logbuch*.

ANZEIGE

IMMER DIESE
SEHNSUCHT. LUX
FEININGER
MODERNE 16. MÄRZ
ROMANTIK 9. JUNI 25

Angermuseum Erfurt

Rezensionen Belletristik

Romantisches Drama um eine schwierige Beziehung

Mary Shelleys zweiter Roman wurde erst 1959 zum ersten Mal publiziert – vielleicht war das Thema zu brisant

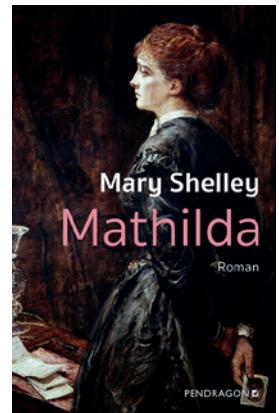
Mathilda ist eine junge, von der Schwindsucht gezeichnete Frau, die, dem Tod nahe, ihr kurzes und wechselvolles Leben aufschreibt. Der Roman spielt im Adelsmilieu in England und Schottland um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Mathildas Mutter stirbt bei ihrer Geburt, ihr Vater macht die Tochter für den Tod verantwortlich und verlässt sie aus Schmerz über seinen Verlust: »Er weigerte sich, mich zu sehen.« Er geht allein auf Reisen: »Ich werde ein Nomadenleben führen, als Wanderer meiner Straße ziehen, einsam und ohne Gruß.« Mathilda wächst bei einer Tante in Schottland auf, wo sie wenig Liebe erfährt, aber in der Natur um Loch Lomond und später in Büchern eine erfüllende Zuflucht findet.

Nach sechzehn Jahren kehrt ihr Vater zurück, es kommt zur Wiedervereinigung von Vater und Tochter und ihr Leben ist von nun an wie ein »mannigfältiger Fluss, der durch eine fruchtbare, großartige Landschaft floss, die sich dauernd änderte, ohne je an Schönheit zu verlieren«. Doch diese Zeit endet durch den Suizid ihres Vaters und Mathilda, wieder allein, verfällt in tiefen Melancholie. Sie zieht sich in die Ein-

öde irgendwo in der nordenglischen Heide zurück, »eine totengleiche Einsamkeit«.

Shelleys Roman ist die tragische Lebensgeschichte einer jungen Frau, mit all ihren Höhen und Tiefen. Im Hintergrund stehen die Themen Inzest und Suizid, die in der Zeit und den Künstlerkreisen um Mary Shelley aktuell waren. Sie schreibt diese Geschichte – Autobiografie oder Schlüsselroman? – in der poetischen und bilderreichen Sprache der Romantik. Der Roman ist auch ein Zeichen der Zeit. Für die und für ihren Vater, William Godwin, der eine Art Verlegerfunktion für sie hatte, war das Buch möglicherweise zu brisant, so dass es erstmals 139 Jahre nach seiner Entstehung und 108 Jahre nach Shelleys Tod erschien. Sehr hilfreich ist übrigens das Nachwort des Übersetzers mit biografischen Daten zur Autorin. JOACHIM SCHWEND

■ Mary Shelley: *Mathilda*. Aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Stefan Weidle. Bielefeld: Pendragon 2025. 156 S., 22 €



»Nur Einsamkeit gab es für eine wie mich, deren unaussprechliche Trauer sie von allen Menschen abschnitt.«

– aus »*Mathilda*«

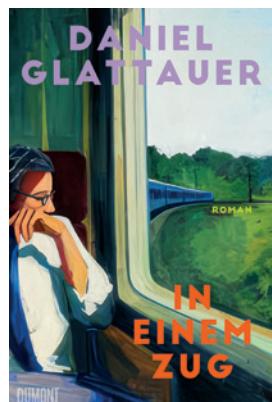
Endstation Selbstreflexion

»In einem Zug« von Daniel Glattauer verdeutlicht die Probleme eines alternden Schriftstellers

Man sollte nicht zu post-postmodernen sein und jede Verbindung von literarischem Ich und realen Autor ausblenden, sagte meine Literaturdozentin einmal. Wenn also die Figur im Roman ein berühmter österreichischer Autor ist, der für seine »Liebesromane« bekannt ist und Daniel Glattauer ein berühmter Wiener Autor ist, der für seine Romane bekannt ist, die von Liebe handeln, dann liegt es nahe, dass viel von Daniel Glattauer in der Figur des Eduard Brünhofer zu finden ist. Dieser bespricht auf der Fahrt von Wien nach München seine Schreib- und Beziehungsprobleme mit einer zufälligen Reisebekanntschaft,

einer Frau »frühen mittleren Alters« namens Catrin. Das ist durchaus spannend, weil auch wir nur durch die Antworten, die Eduard seinem Gegenüber gibt, die Figur kennenlernen. So erfahren wir viel über die Tücken und Vorzeuge einer heteronormativen monogamen Langzeitbeziehung. Leider konzentriert sich nicht nur das Gespräch der beiden auf die Beziehung Männlein-Weiblein, auch beide Figuren verkörpern ziemliche Klischeebilder klassischer Gendernormen. Die Frage, woher Catrin denn wisste, wie Eduards Frau denken würde, beantwortet diese mit »Weil ich eine Frau bin«. Eduard gibt sich daraufhin geschlagen, er sei dem Argument »als Mann im Augenblick nicht gewachsen«. Dass es schwierig ist, auf Kommando lustig zu sein, reflektiert Eduard an anderer Stelle und zeigt damit eine weitere Verbindung zu Glattauer: Auch seine kleinen Witzchen regen zwar an mancher Stelle zum Schmunzeln an, kommen aber selten hinaus über die Vorstellung von alten missmutigen Männern und energischen Frauen, die, wie man so sagt, mitten im Leben stehen. Lesenswert ist das Ganze, wenn man sich zu einer dieser Gruppen zählt. ALEXANDER BÖHLE

■ Daniel Glattauer: *In einem Zug*. Köln: Dumont 2025. 208 S., 23 €



»Entschuldigung, ist bei Ihnen noch ein Platz frei?« »Ja, es sind sogar zwei Plätze frei, denn ich gehe, würde ich darauf gern antworten.« – aus »*In einem Zug*«

Effektive Nebelkerzen

Siân James' Debüt »Ein Nachmittag im Mai« ist erstmals auf Deutsch erschienen

Die Waliserin Siân James erreichte 2021 das stolze Alter von 90 Jahren, bevor sie verstarb. Sie hinterließ insgesamt vierzehn Romane, zwei Kurzgeschichtensammlungen und eine literarische Denkschrift. Durch ihr Werk zieht sich die Betrachtung von Frauenleben und ihrer Beziehungen, die sie mit leichtem Ton und einer intelligenten Leidenschaft beleuchtete. Und dennoch blieb sie bisher auf dem deutschen Buchmarkt unübersetzt.

Siân James' Debüt ist der neunte Band der Rowohlt-Reihe »Entdeckungen« und könnte ohne diese Chiffre schnell als Flughafenroman übersehen werden. Es ist eine luftige Romanze mit Happy End, allerdings nur an der Oberfläche. Der Roman setzt Lesende willentlich der Ungläubigkeit aus, als die Protagonistin Anna – alleinerziehende, verwitwete Mittdreißigerin – auf offener Straße in Charlie rennt und alles gleich mit einem Kuss beginnt. Das schickt Anna auf eine Achterbahn der Gefühle. Sie vergleicht ihren verstorbenen Ehemann Giles mit Charlie, erlebt mit ihm all das, was ihr fehlte, und ist zum ersten Mal richtig verliebt. Doch bei all diesen Nebelkerzen leistet der Roman eben genau nicht das, was das Klimische von ihm erwartet: Kitsch. Denn Anna

ist eine eigenständige, im Erwachsenwerden begriffene Frau, die ihre Verantwortung für sich auch mit erst drei, dann vier Kindern teilt. Als sie wieder alleingelassen wird, beginnt ihre Reise zur Selbstentdeckung und Selbstliebe. Der Roman wirft unterdessen einen kaleidoskopischen Blick auf die Rolle alleinerziehender Mütter in den siebziger Jahren. Bei all dem Auf und Ab ist »Ein Nachmittag im Mai« – in der Übersetzung von Sabine Längsfeld – ein sehr bequemes Leseerlebnis. Er macht Lust auf Liebe und Leben, auch wenn beide schon mal zum Scheitern verurteilt sind. MARCEL HARTWIG

■ Siân James: Ein Nachmittag im Mai. Aus dem Englischen von Sabine Längsfeld. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch 2025. 288 S., 15 €



Schuld und Unschuld vereint

Gudrun Lerchbaums neuester Krimi beleuchtet alle Seiten eines Falles

Niemand hat es kommen sehen« ist der Folgeroman von »Zwischen euch verschwinden« von Gudrun Lerchbaum. Er knüpft da an, wo der erste Roman endet. Verwickelt in einen zweiten Todesfall kehrt die untergetauchte Maria zurück in ihr Heimatdorf und schlüpft in ihre alte Identität. Durch die Presse an Maria erinnert, finden Chefinspektorin Mel und Chefinspektor Theo schnell optische Parallelen zu der verschwundenen Frau und mutmaßlichen Täterin Mia. Maria schützt sich, indem sie vorgibt, sich an nichts erinnern zu können, und beginnt zu schweigen. Lediglich ihr innerer Monolog liefert häppchenweise Informationen zu den letzten Monaten.

Parallel dazu sind das Landeskriminalamt und die Presse auf Wahrheits- und Störsuche. Durch diese drei verschiedenen Perspektiven setzt sich eine Geschichte zusammen: Die Chefinspektoren suchen nach Schuld oder Unschuld und der Journalist Lando gräbt nach Marias Geschichte. Lando ist im Krimi nicht nur der Protagonist mit der Liebesgeschichte, sondern auch der, der die gesellschaftlichen Fragen stellt. Durch seine Augen sehen wir, dass hinter jeder Schuld eine Geschichte und noch mehr Schuldige stecken können.

Durch diese drei Perspektiven kreiert Lerchbaum eine vielschichtige und ausgereifte Handlung und haucht dem Krimi eine Prise Feminismus ein. Frauen als Projektionsfläche für Vorurteile: Ob Beschuldigte, Geliebte oder Beamte – sie alle bekommen damit zu tun. Macht man viel, ist man zu dominant, schlält man mit vielen, ist man eine Hure, und ist man Single in den Vierzigern, ist man lesbisch. Gezeigt wird aber auch, wie der Zusammenhalt vieler diese Muster brechen kann. Der Krimi klärt die offenen Fragen des ersten Romans und lässt Raum für neue. HANNAH KATTANEK

■ Gudrun Lerchbaum: Niemand hat es kommen sehen. Innsbruck: Haymon Krimi 2025. 284 S., 17,90 €



*Ein Roman wie ein Waldspaziergang.
Zauberisch und schattig.
Mit Lichtflecken.*

Eva Strasser

WILDHOF

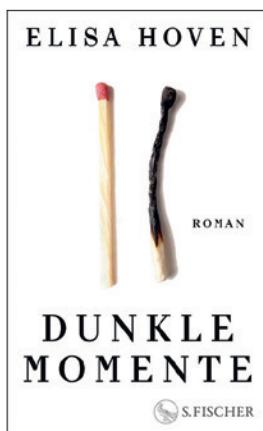
Roman



Quartbuch. Gebunden mit Schutzumschlag
208 Seiten. € 22.– / € (A) 22,70
ISBN 978 3 8031 3373 1
Auch als E-Book erhältlich

ANZEIGE

Wagenbach 
www.wagenbach.de



Wenn Täter Opfer sind und Opfer Täter werden

In »Dunkle Momente« zeigt Elisa Hoven, wie schwierig es sein kann, Recht und Unrecht unterscheiden zu wollen

Eine Schriftstellerin, die für Erfolg mordet. Ein Chirurg, der über Leben und Tod entscheiden will. Und eine junge Frau, die gerne ins Gefängnis möchte. Diese und andere besondere Schicksale vertritt die Strafverteidigerin Eva Herbergen vor Gericht. Dabei überschreitet sie manch legale oder moralische Grenzen, über die sich wohl andere Anwälte nicht wagen würden, um ihre Mandanten vor schlimmen oder sogar ungerechten Strafen zu bewahren. Sie erzählt von neun Fällen, die sie am meisten geprägt haben und dazu brachten, ihren Beruf aufzugeben.

Elisa Hoven ist Professorin für Strafrecht an der Universität Leipzig. Seit Juni 2020 ist sie außerdem Richterin am Verfassungsgerichtshof des Freistaates Sachsen. Nach verschiedenen Sachbüchern und Kolumnen bringt Hoven nun ihr erstes eigenes belletristisches Werk hervor. Es entwirrt nicht nur das komplexe Rechtssystem in Deutschland, sondern reißt

auch emotional mit. In »Dunkle Momente« kreiert Hoven eine Geschichte, die von Anfang an fesselt und die Lesenden bis zum Schluss nicht aus ihren Fängen gibt. Ob abstruse Urteile, erschreckende Taten oder düstere Geheimnisse – nicht eine Zeile ist enttäuschend. Hoven lässt grausame Verbrechen durch die Augen der Täter und Täterinnen sowie die der Verteidigerin hinter diesen erleben. Überraschend ist hier, dass nicht alle Fälle ethisch so leicht zu verurteilen sind, wie es in den Medien oft erscheint.

Mit ihrem Talent, raffinierte und atemberaubende Sätze zu konstruieren, beweist Hoven ihre schriftstellerische Genialität, mit der sie die Realität glaubhaft und bildhaft einfängt. Somit lädt die Autorin dazu ein, gemeinsam mit ihrer Protagonistin zu staunen, zu verzweifeln und Gänsehaut-Momente zu erleben.

JOHANNA KLIMA

■ Elisa Hoven: Dunkle Momente. Frankfurt/Main: S. Fischer 2025. 336 S., 22 €

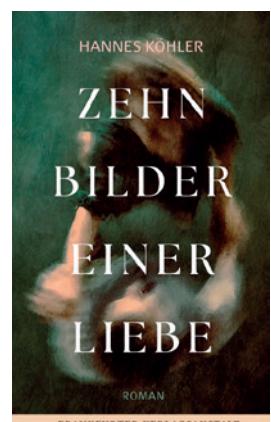
Eine freiwillige große Liebe

Hannes Köhler taucht in »Zehn Bilder einer Liebe« ein ins Zusammenleben eines Paares

Luisa und David sind ein Liebespaar, eines, das sich jeden Tag füreinander entscheidet. Mit den beiden erleben die Leserinnen und Leser zehn lebensstiefe Episoden, die an ihrer Liebe rütteln. Hingegeschleudert in den in zwei Perspektiven erzählten Roman, lernen wir Luisa und David mit ihrem Kinderwunsch, den dazugehörigen Verfahren und emotionalen Herausforderungen kennen. Elf Jahre zuvor nahm ihre Liebe auf einer griechischen Insel ihren Anfang. Sieben Jahren später begegnen sie sich auf der Einweihungsfeier von Davids Werft wieder. Diesmal erwächst ein gemeinsames Leben aus der Wiederbegegnung. Ronya, Luisas Tochter, wird in den gemeinsamen Jahren auch zu Davids Tochter. Der Wunsch nach einem weiteren Kind belastet beide und erzeugt geknitterte Emotionen, die die Leichtigkeit, Selbstsi-

cherheit und das eigenständige Handeln vom Anfang aufsaugen. Doch stets finden sie sich wieder: auf der Beerdigungsfeier von ihrer Mutter bei Luisas Ex-Partner, beim Tod und der Beerdigung von seinen Eltern in Athen, wo »sie aus dieser Verknalltheit des Anfangs in etwas anderes, Ernsthafteres gerutscht« waren, im gemeinsamen Wohnen mit »Chaos, Lärm, Liebe und Geschrei«, bei einer Fehlgeburt und der Aufgabe des Kinderwunschs, um sich wieder finden zu können. In liebevoll-zärtlichem Ton, mit wenig Personal, erzählt Hannes Köhler eine nicht-chronologische Liebesgeschichte unserer Gegenwart, die selten von Glück und Euphorie, jedoch auch nicht von Bequemlichkeit und Gewöhnung getragen wird, sondern durch ein tägliches Ja zueinander. SUSE SCHRÖDER

■ Hannes Köhler: Zehn Bilder einer Liebe. Frankfurt/Main: Frankfurter Verlagsanstalt 2025. 224 S., 24 €



Die Macht der Worte

Ivy Compton-Burnetts nüchterner Blick auf die spätviktorianische Gesellschaft

Ein Haus und seine Hüter von Ivy Compton-Burnett stammt aus dem Jahr 1935 und erscheint in der Übersetzung von Gregor Hens erstmals auf Deutsch. Schauplatz ist ein Landsitz im spätviktorianischen England, den die Protagonisten nur selten verlassen. Eine Welt außerhalb der dörflichen Gemeinschaft scheint in diesem kammerspielartigen Roman nicht zu existieren. Compton-Burnett entwirft das Porträt einer wohlhabenden und patriarchalen Familie. Die Handlung ist geprägt von ziellosen Personen, von Intrigen und Missgunst: ein tyrannischer Vater, der plötzliche Tod der Mutter, die zu schnell durch eine neue Frau ersetzt wird, die bald nach der Geburt eines Kindes, das dem Neffen der Familie sehr ähnelt, wieder verschwindet, um alsbald eine weitere Nachfolgerin zu haben, Tod eines Kindes, Heirat innerhalb der Familie und immer wieder die schnelle Rückkehr zur Normalität. Und das alles ohne wirkliche Zuneigung zueinander. Trotz der zahlreichen Wendungen des Buches will

die Handlung nicht recht in Schwung kommen. Dies mag am Schreibstil von Compton-Burnett liegen, der Aufmerksamkeit beim Lesen fordert. Statt auf erzählerische Beschreibungen zu setzen, enthüllt die Autorin die Handlung einzig durch den Schlagabtausch ihrer Figuren. Bei den seitenlangen Dialogen muss man enorme Kraft aufbringen, um durchzuhalten, gerade auch, weil die Figuren distanziert angelegt sind und es dem geneigten Leser schwerfällt, mit ihnen zu fühlen. Gibt man den Dialogen eine Chance, verbergen sich hinter aller Oberflächlichkeit ironische Kommentare, subtile Drohungen oder unausgesprochene Wahrheiten. Compton-Burnetts präzise Sprache und die scharfe Beobachtung menschlicher Schwächen verleihen dem Buch durchaus eine zeitlose Relevanz.

MANJA REINHARDT

■ Ivy Compton-Burnett: Ein Haus und seine Hüter. Aus dem Englischen von Gregor Hens und mit einem Vorwort von Hilary Mantel. Berlin: Die Andere Bibliothek 2024. 372 S., 48 €

Die Versicherung der Unsicherheit

Kathrin Bachs »Lebensversicherung« findet das Bisschen-Leben

In Neubaugebiet eines Dorfes wächst die Ich-Erzählerin in einer Familie aus Versicherungsberatern auf. Absicherung ist das alles bestimmende Thema: »Ich habe Angst, seitdem ich drei bin. Ich habe meine Angst und die Angst meiner Mutter. Ich habe die Angst meines Vaters. Die Angst von Oma F und Opa F. Die Angst von Oma G und Opa O. Ich habe die Angst unseres Dorfes und die Angst des Neubaugebiets. Ich habe Angst, weil immer was passieren kann.«

In Kürzestkapiteln – »Wie meine Mutter Geheimnisse aufdeckt«, »Wieso meine erste Party auch meine letzte ist«, »Was von Oma F bleibt«, »Donnerstag 9:30 Uhr« – begleiten wir die Protagonistin in ihrem angstbestimmten Alltag beim Heranwachsen, Erwachsenwerden und Auszug und auf dem Weg zur Therapeutin. Formal vielschichtig entsteht ein komplexes Bild des auf die Familie reduzierten Dorfes: »Ich grüße sie alle. Ich grüße einfach alle Leute, weil bestimmt alle bei uns versichert sind.«

Die sieben Teile gliedern sich entlang verschiedener Versicherungen wie Kranken-, Pflege-, Sterbegeld-, Auto-, Hausbrand- oder Kriegsschädenversicherung; mittels Listen, gespickt mit Piktogrammen und Serienfotos, erzählt Bach auf Versicherungsfälle fokussiert ein krankheits- und sterbebelastetes Leben. Der einsame Kinderalltag der Ich-Erzählerin, die Kriegsvergangenheit des Großvaters, das Schweigen am Abendbrottisch, die Liebe zu Oma F werden prägnant und in klarer Sprache mit Auslassungen erzählt. So treffen sich die Tragödien, aber auch die Komik des Erzählten subtil auf die Leserinnen und Leser und hallen nach. SUSE SCHRÖDER

■ Kathrin Bach: Lebensversicherung. Berlin, Dresden: Voland & Quist 2025. 234 S., 24 €



»Es sind nicht das Licht und die Strahlen der Sonne, die uns aus der Dunkelheit führen, sondern das Wissen um die Dinge.« – aus »Das Grab der Seelen«

Mönche im Nebel

»Das Grab der Seelen« ist ein gut inszenierter Spätrenaissancekrimi



In Ferrara im Jahr des Herrn 1626 balgen sich Katholiken und jüdische Kabbalisten um einen geheimnisvollen Schatz, der Welten verschieben könnte. Als dort ein Mord an einem jüdischen Gelehrten geschieht, ruft dies die Heilige Inquisition in Form des leiblichen Genüssen gegenüber aufgeschlossenen Dominikanerpater Svampa aufs Tapet. Er hat seinen Watson zur Seite, der in entscheidenden Momenten mit seiner Pistole Gutes tut, um Svampa nicht den Machenschaften diverser Kombattanten zum Opfer fallen zu lassen. Auch eine rothaarige Frau spielt eine Rolle in dieser vertrackten Verschwörungsgeschichte, die mit Geschichtswissen glänzt und viel über jüdische Gemeinden und ihr religiöses wie gesellschaftliches Wirken in Italien vermittelt. Die Story dieses

Spätrenaissancekrimis ist wohltuend altmodisch inszeniert. Es stören weder platte, besserwisserische Krimiautoren-Weisheiten noch überlange Sätze den Lesefluss. Der Autor versteht sein Handwerk und unterhält prächtig. Gelegentlich wabert es mystisch unter der kratzigen Mönchskutte, wenn Svampa & Co. sich ihr kabbalistisches Spezialwissen um die Ohren hauen. Wer sich in Kreuzgängen wohlfühlt und Ranken liebt, wird gut unterhalten, wenn beim Katz- und-Maus-Spiel Gräber geschändet werden und Bösewichte bis zum schaurigen Finale ihr schurkisches Spiel treiben. FRANK WILLMANN

■ Marcello Simoni: Das Grab der Seelen. Aus dem Italienischen von Ingrid Ickler. Wien, Bozen: Folio 2025. 288 S., 22 €

ANZEIGE

Guter Stoff

Absurd, komisch, abgedreht und sehr tröstlich – der neue Roman von Jakob Hein



256 Seiten, 23 €



Galiani
Berlin



Realität oder Magie?

Daniel Kehlmanns »Beerholms Vorstellung« von 1997 ist nun neu aufgelegt

Kehlmanns Erzählung ist Arthur Beerholms »lange und verwirrte Rückschau auf mein kurzes und verwirrtes Leben«. Aber ist sie wirklich die Biografie Beerholms, Genie in Mathematik und Physik? Sie beginnt mit seinen ersten Erfahrungen als Baby und kleiner Junge, der bei seinen Adoptiveltern ein behütetes Zuhause findet, bis seine Adoptivmutter beim Wäscheaufhängen vom Blitz erschlagen wird, sozusagen aus heiterem Himmel. Er wird auf ein Internat in die Schweiz geschickt, »ins Land der Gletscher, Uhren und Taschenmesser«. Arthur beginnt mit Kartentricks zu experimentieren, aber entscheidet sich für ein Studium der katholischen Theologie, in der Hoffnung, eine Antwort zu finden auf die Frage, ob seine Adoptivmutter das Opfer eines Zufalls wurde oder ob ein »gelangweilter Gott hatte Zielschießen an ihr geübt.« Er bricht das Studium ab und wird nach weite-

ren Fehlstarts Zauberlehrling eines berühmten Magiers. Er hat große Erfolge, bis er auch diesen Abschnitt seines Lebens mitten in einer Vorstellung beendet. Er flieht in ein Kloster und hier reift der Gedanke für sein Ende, das vielleicht doch auch wieder ein Neuanfang sein kann.

In Kehlmanns vertrauter Sprachgewalt durchzieht das ganze Buch die zentrale Frage: Was ist Illusion, was erzählte Realität? Der keltische Zauberer Merlin und seine Geliebte Nimue spielen eine zentrale Rolle. Der unzuverlässige Ich-Erzähler Beerholm richtet sein Manuskript an eine Frau, wobei nicht sicher ist, ob sie es je lesen wird. »Oder warst du doch nicht meine Schöpfung; warst du Zufall durch und durch, ein fremdes Weltkind.« Im Nachwort macht Kehlmann ein paar persönliche Andeutungen. Aber was soll der Leser oder die Leserin von der Erzählung halten? Ist sie eine Autobiografie oder nur die »Vorstellung« eines Zauberers? Ein Buch, das man am liebsten noch mal von vorne lesen möchte. JOACHIM SCHWEND

■ Daniel Kehlmann: Beerholms Vorstellung. Überarbeitete Version mit einem Nachwort des Autors. Wien: Zsolnay 2025. 240 S., 25 €

»Das Leben, und nicht der Tod, ist das Unvernünftigste; und nichts in der Welt ist erschreckender als reines, todloses Leben.«

– aus »Beerholms Vorstellung«

Der Schnee deckt alles zu

Han Kangs Ich-Erzählung »Unmöglichiger Abschied« blickt zurück auf dunkle Tage in Koreas Geschichte und fordert dazu auf, Erinnerungen zu bewahren

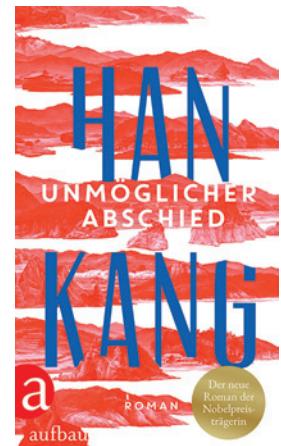
Zwei Freundinnen verlieren sich nach Jahren gemeinsamer Arbeit aus den Augen, dann meldet sich Inseon unerwartet bei Gyeongha, der Erzählerin, sie möge ins Krankenhaus in Seoul kommen. Inseon hat sich zwei Finger ihrer rechten Hand abgesägt und Gyeongha soll sich um den Papagei in ihrem Haus auf der Insel Jeju kümmern. Gyeongha ist »diejenige, die keinen Job mehr hatte, keine Familie und keinen Sinn im Leben«. Als sie während eines Schneesturms in dem Haus ankommt, ist der Papagei schon tot. In dem dunklen und kalten Haus ohne Strom hat sie Wahnsvorstellungen: Inseon ist plötzlich auch da, ihre Hand ist unversehrt, alle zehn Finger ohne Wundmale. Gemeinsam blicken sie anhand von Zeitungsausschnitten und Briefen von Inseons Mutter in die Vergangenheit der Familie und in Erinnerungen: an die brutale Geschichte Südkoreas in den späten Vierzigern, wäh-

rend des Koreakriegs und bis in die sechziger Jahre mit Verfolgungen, Massenhinrichtungen und -verhaftungen durch Rechtsextremisten. Die »Operation der verbrannten Erde« brachte Massengräber in den Bergen und in alten stillgelegten Bergwerken.

Hinter diesen Ereignissen steht Gyeonghas düsterer »Traum von den schwarzen Bäumen«, die vielleicht Grabmale auf einem Hügel bilden. Die Freundinnen planten ein »gemeinsames Projekt, einen Hügel mit schwarzen Baumstämmen zu bedecken und dann den Schneefall zu filmen«. Titel des Denkmals: »Unmöglichlicher Abschied«. Gyeongha hatte den Plan schon aufgegeben, Inseon hingegen hat in ihrer Tischlerei rund hundert Baumstämmen vorbereitet.

Der Roman ist erzähltechnisch eine interessante und anspruchsvolle Geschichte, in der sich erzählte Realität, Erinnerungen und Wachträume im Delirium vermischen. Eines ist sicher: Ein Abschied von Erinnerungen ist nicht möglich. JOACHIM SCHWEND

■ Han Kang: Unmöglichiger Abschied. Aus dem Koreanischen von Ki-Hyang Lee. Berlin: Aufbau 2024. 315 S., 24 €



»Wenn ihre Seele gekommen ist, mich zu besuchen, bin ich am Leben; ist jedoch sie am Leben, dann bin ich als Seele hier.« – aus »Unmöglichiger Abschied«



Matchball am Pool

Jessica Anthony zerlegt in »Es geht mir gut« eine Ehe

Wer beim Hören des Satzes »Es geht mir gut« misstrauisch wird, der liegt bei Jessica Anthonyms Buch mit ebendiesem Titel richtig. Angeblich gut geht es ihrer Protagonistin Kathleen Beckett: ehemaliger Tennis-Star ihres Colleges, seit einigen Jahren verheiratet mit dem gut aussehenden Virgil. Zusammen mit den beiden Söhnen ist das Paar vor Kurzem in die alte Heimat Newark, Delaware, zurückgekehrt – für Virgils neuen Job als Versicherungsvertreter, den der charmante Faulpelz eher erfolglos ausübt. So richtig ist die Familie bisher nicht wieder angekommen, noch lebt sie in einem lieblos eingerichteten Apartment, das nur als vorübergehende Lösung gedacht war. Es ist ein ungewöhnlich warmer Sonntag im November, als Kathleen beschließt, in den zuvor ungenutzten Pool zu steigen. Sie wird ihn erst am Abend wieder verlassen – als eine andere Frau.

Die amerikanische Autorin Jessica Anthony widmet sich in ihrem nur 160 Seiten umfassenden Roman dem Thema »unglückliche Ehe«. Dass sie die

Handlung in den Fünfzigern ansiedelt, überrascht erst etwas. Beklemmend vertraut wirkt das normierte Ambiente aus Büchern und Filmen, und die Figuren Kathleen und Virgil tragen wenig rebellische Züge. Doch schildert Anthony hier überzeugend die Geschichte einer Frau, die mit Konventionen bricht, indem sie sich für Ehrlichkeit entscheidet und gegen Sicherheit. Ihren phlegmatischen Mann zwingt sie dabei geradezu physisch in diese Situation. Es hat etwas Brutales, wie Kathleen im Laufe des Tages auf diesen emotionalen Showdown zusteuert, zunächst unbewusst handelnd, ihrem Körper folgend und vertraut. Am Ende weiß sie den Matchball genau zu platzieren. Es bleibt das Bild einer starken und klugen Frau. ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Jessica Anthony: Es geht mir gut. Aus dem amerikanischen Englisch von Andrea Stumpf und Gabriele Werbeck. Zürich: Kein & Aber 2025. 160 S., 23 €

»Du musst erst wissen, wie sie sich fühlt, um herauszufinden, wie du dich fühlst, es ist paradox.«

– aus »Erdbeeren und Zigarettenqualm«

Gefühlsachterbahn

»Erdbeeren und Zigarettenqualm« erzählt von Freundschaft, Liebe und Selbstzerstörung

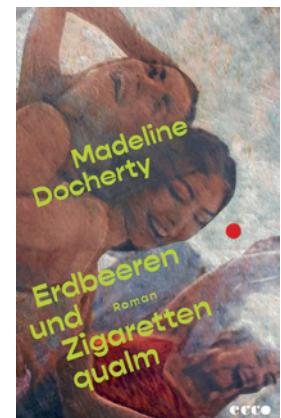
Gender Theory« heißt Madeline Dochertys Debüt im Original. Warum sich der Ecco-Verlag für den schlagerhaft anmutenden deutschen Titel »Erdbeeren und Zigarettenqualm« entschied, bleibt sein Geheimnis. Der Roman der jungen Autorin ist aber weder trockene Lektüre noch literarischer Kitsch, sondern eine rasante Gefühlsachterbahn mit immer tiefer werdenden Tälern. Geschrieben ist er in der Du-Form, durch die sofort eine Komplizinnenschaft zwischen Leserin und Protagonistin entsteht.

Die namenlose Erzählerin lernt zu Beginn ihres Studiums Ella kennen, die beiden werden beste Freundinnen, wohnen zusammen, gehen auf Partys, kurieren ihren Kater gemeinsam aus. Wie das aber so ist in Beziehungen: Jede der beiden gibt Verschiedenes hinein – und davon unterschiedlich viel. Auch ihre Lebensbedingungen und sozialen Herkünfte passen kaum zueinander. Zunächst scheint das keine große Rolle zu spielen, doch im Laufe der Geschichte wird dieser Punkt immer wichtiger.

Bald schon ist klar: Die Erzählerin projiziert alles Wünschenswerte auf ihre Freundin. Diese ist schön, begehrt, klug, sozial kompetent, erfolgreich. Während sie selbst ziellos durchs Leben treibt und alles – Beziehungen, Jobs, Gesundheit – zerstört, was ihr wichtig sein sollte. Ella wird zur ständigen Helferin in der Not, vor allem weil die Erzählerin immer wieder unter ihren Endometriose-Schmerzen zusammenbricht.

Um das im englischen Titel angedeutete Aufbrechen heterosexueller Normen geht es im Buch nur am Rande, auch wenn die Erzählerin einmal eine Liebesbeziehung mit einer Frau eingeht und sich fragt, ob Ella nicht mehr als nur eine Freundin für sie ist. Vielmehr macht Docherty deutlich, dass erst eine gesunde Beziehung zu sich selbst die zu anderen ermöglicht. ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Madeline Docherty: Erdbeeren und Zigarettenqualm. Aus dem Englischen von Yasemin Dinçer. Hamburg: Ecco 2025. 256 S., 18 €



ANZEIGE

 **KATAPULT** IN LEIPZIG

Messestand Halle 2, G106

Der große KATAPULT-Abend

mit Andrej Murašov, Goldeimer und Benni Fredrich

27.3. // 19:30 Uhr // Illes Erika



► www.katapult-verlag.de





Nachwehen eines Raubzugs

»Unentdeckt« zeigt, wie tief die Narben kolonialer Gewalt sitzen können

In ihrem autobiografischen Roman »Unentdeckt« nimmt Gabriela Wiener uns mit in die Vergangenheit, sowohl in ihre eigene als auch in die ihres Ururgroßvaters. Kaum einer kennt noch die Geschichten der Ururgroßeltern, außer sie bringen 4.000 Objekte aus Peru nach Europa und lassen Frau und Kind zurück. Charles Wiener, ein jüdisch-österreichischer Forscher, lebt nicht nur durch den Nachnamen seiner peruanischen Urenkelin weiter, sondern auch in präkolumbianischen Ausstellungen weltweit. Der Roman zeigt, wie es das eigene Leben beeinflusst, von Räubern und Beraubten gleichermaßen abzustammen.

Gabriela lebt mit ihrem Partner und ihrer Partnerin in Madrid, wo sie gemeinsam ihre Tochter großziehen. Zur Beerdigung ihres Vaters reist sie zurück nach Peru und ist dort das erste Mal seit Langem wieder dem

ganzen Wissen und Unwissen ihrer Familiengeschichte ausgesetzt. Warum trug ihr Vater manchmal eine Augenklappe und wie eng ist ihr Nachname wirklich mit dem Forscher Charles Wiener verknüpft? Neben den familienhistorischen Fragen beschäftigt sich Gabriela auch mit sich selbst. Sie erforscht ihr Aussehen, ihre Sexualität, ihre Ängste und findet immer wieder Parallelen oder Antworten in ihrer Familie. Der Roman lässt uns die Geschichte unserer Vorfahren und unsere koloniale Vergangenheit hinterfragen. Es sind Lücken geblieben, die auch Generationen später spürbar sind.

Gabriela Wiener zeigt schonungslos ehrlich, wie es ist, auf beiden Seiten zu stehen. Ohne Scham offenbart sie intimste Details und ihre verletzliche Seite. Mit klarer Sprache zieht sich ihre Meinung durch das Buch und schließt so zumindest ein paar Lücken.

HANNAH KATTANEK

■ Gabriela Wiener: *Unentdeckt*. Aus dem Spanischen von Friederike Criegern. Berlin: Kanon 2025. 192 S., 22 €

Die Feindin auf meiner Couch

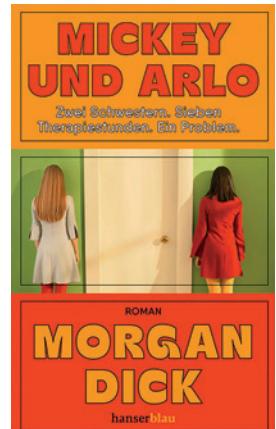
Morgan Dick legt eine liebevoll-böse Familienaufstellung vor

Die Kanadierin Morgan Dick zeigt in ihrem Roman-Debüt, wie man aus zwei herausfordernden erzählerrischen Ingredienzien einen dramatischen und lebensklugen Pageturner mixen kann. Bei ihr sind das erstens »zwei komplexe Frauen mit toxischem familiärem Hintergrund« und zweitens »ein gemeinsamer therapeutischer Parforceritt«. Die Ausgangslage könnte heikler nicht sein: Beide Heldinnen stehen an einer biografischen Abbruchkante. Die Vorschullehrerin Mickey verliert gerade ihren geliebten Job und hat ein Alkoholproblem, die Psychotherapeutin Arlo hat den Selbstmord einer ihrer Patientinnen noch nicht verwunden. Was sie verbindet, wovon sie aber zunächst nicht wissen, ist ein gemeinsamer Vater. Er hat Mickey, seiner Tochter aus erster Ehe, ein statliches Vermögen unter der Bedingung vererbt, dass sie sieben Therapiesitzungen durchsteht. Und Arlo, die Enterbe, wird ihre Therapeutin. Und als wäre diese vom Vater – in besserer Absicht, als man ihm zutraut

– erzwungene Familienaufstellung nicht gefahrgeneigt genug, mischen noch Arlos übergriffige Supervisorin und der Testamentsvollstrecker mit, dessen anwaltliche Unabhängigkeit von beiden Schwestern auf schwere Proben gestellt wird.

Das klingt nach Kollisionskurs mit Kollateralschäden. Wie Mickey und Arlo an ihre existuellen Grenzen geführt werden, zueinander und schließlich auch zu sich finden, erzählt Morgan Dick aus zwischen beiden wechselnder Perspektive. Dies gelingt ihr mit so viel Sinn für Spannungsbögen und Situationskomik, mit bösem Humor und voller Achtung vor der inneren Kraft ihrer Figuren, dass Leserin und Leser das Buch bis zum Ende aller Therapien nicht zur Seite legen werden. HARTMUT MANGOLD

■ Morgan Dick: *Mickey und Arlo. Zwei Schwestern. Sieben Therapiestunden. Ein Problem*. Aus dem Englischen von Wibke Kuhn. München: Hanserblau 2025. 416 S., 23 €



Mit Anto und Jara durch den Alltag straucheln

Mascha Unterlehrbergs Debüt »Wenn wir lächeln« knallt

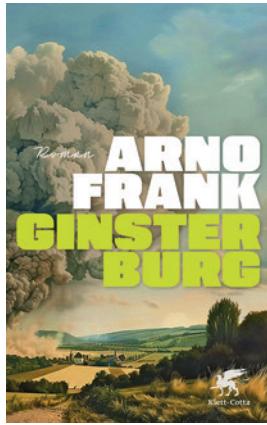
Anto interessiert sich für Jara und Jara gefällt das. Anto klaut Klamotten, Lebensmittel und Schminke und bringt das Jara bei. In knappen, dichten Kapiteln erzählt »Wenn wir lächeln« von einer destruktiven Freundschaft zwischen zwei Mädchen, die sich der Männlichkeit von Welt stellt: Anto ist härter und stärker als alle. Dass Anto sich alles leisten kann, findet Jara heraus, als ihre Freundschaft Kratzer bekommt: »Dass ausgerechnet sie mir erklärt hat, wie man Fairtrade-Papaya klaut. Als hätte sie nicht sowieso den ganzen Kühlschrank voll davon.« Zunehmend geht Anto Risiken ein, mit Gefahr für Leib und Leben. An einem Abend, an dem sie mit Baseballschlägern um die Häuser ziehen, springt sie von einer Brücke. Jara wartet, zögert. Ihre Angst und Unsicherheit auf der einen, Antos Grenzüberschreitung und Destruktivität auf der anderen Seite sorgen für Spannung und

rahmen die retrospektiven Episoden, in denen die Freundschaft aufblitzt.

Als Jara aufs Gymnasium wechselt, entfernt sie sich von Anto, möchte sie nicht dabeihaben, wenn sie sich mit den Jungs aus ihrer Klasse trifft. Sie brauchen einander nicht und brauchen einander doch. Sie sind sich nah und lassen gleichzeitig keine Nähe zu. Über Verletzungen und Krankenhausaufenthalte bindet Anto Jara an sich. Jara hält zu ihr und möchte sie gleichzeitig loswerden. Dass die Jungs eine Wette auf Jara laufen haben, erfährt sie zufällig. Sie rast vor Wut, es kommt zur Eskalation. In treffender, präziser Sprache, mit keinem Wort zu viel, lesen wir von Jaras und Antos Zurichtung hin zu einer Form von Weiblichkeit und von ihrer Gegenwehr. SUSE SCHRÖDER

■ Mascha Unterlehrberg: *Wenn wir lächeln*. Köln: Dumont 2025. 256 S., 23 €





Betäubendes Brüllen, nicht länger als ein Wimpernschlag

Arno Frank legt mit »Ginsterburg« einen überzeugenden Anti-Kriegsroman vor

Es wird schlimm ausgehen. Ein Roman, der zwischen 1935 und 1945 in Deutschland spielt, muss Böses berichten. Schon auf dem Cover des gut 400 Seiten dicken Buches zieht eine vernichtende Wolke auf ein idyllisches Städtchen zu.

Das fiktive Ginsterburg hat vieles, was zur deutschen Kleinstadt gehört: Fluss, Münster, Fachwerkhäuser, Kino, Fabrik. 1935 schlägt ein Zirkus vor der Stadt sein Lager auf. Die Wahrsagerin Zola Vovoni empfängt in ihrem Zelt die Buchhändlerin Merle und ihren jugendlichen Sohn. Merle lässt sich widerwillig aus den Karten lesen, spottet über den Hokuspokus. Zola streckt die Hand aus, fordert Bezahlung. Der Sohn Lothar ergreift sie. Da geschieht es: »Ein Gefühl, als streifte der Flügel eines Vogels ihre Stirn.« Für die Dauer der Berührung hört Zola Vovoni ein betäubendes Brüllen. Wenn wir Zola Jahre später in Paris noch einmal begegnen, ist Lothar erwachsen und Flugzeugpilot. Steht das Brüllen für die Fracht, die Lothar in die Welt bringt, oder für das Unglück, das ihn und seine Heimat ereilt?

Ginsterburg ist unsere Leseschablone für die Machtergreifung und Durchdringung der Nazi-Diktatur. Merle, Lothar und eine Handvoll Menschen der Stadt sind die Protagonisten des Untergangs. Sie lieben und streiten, feiern, schreiben, brüsten oder verbergen sich. Das Unheimliche an diesem fabelhaft geschriebenen Roman ist die leichtfüßige Gewissheit, mit der sich alle in Richtung Abgrund bewegen. Zwar in verschiedener Geschwindigkeit und Mitwirkung, aber stetig. Warum bricht niemand aus?

Wieder ist es die Provinz, die den 1971 in Kaiserslautern geborenen Arno Frank interessiert. Schon sein zweiter Roman »Seemann vom Siebener« (2023) lotete ein pfälzisches Nest anhand eines Freibades aus, an nur einem Sommertag. Jetzt braucht es zehn Jahre, bis das Brüllen alles betäubt. ANNE HAHN

■ Arno Frank: Ginsterburg. Stuttgart: Klett-Cotta 2025, 427 S., 26 €

Irgendwie durchkommen

Katharina Bendixens »Eine zeitgemäße Form der Liebe« spricht über Tabus

Die Leipziger Autorin Katharina Bendixen hat schon eine große Breite verschiedener Werke für junges und erwachsenes Publikum herausgebracht. In »Eine zeitgemäße Form der Liebe«, einer Sammlung kritischer Miniaturen, geht es um eines der größten Tabus in unserer kollabierenden Gesellschaft. Die Miniaturen sind im Stil insgesamt wunderbar und abwechslungsreich gehalten, konzentrieren sich mal als Cluster mehrerer Kurztexte stärker aufs Spielen mit den Formen und mal in längeren Erzählungen mehr auf die Dramaturgie der einzelnen Szene. In der anhaltenden Variation gibt es gleichwohl serielle Kontinuitäten von strukturellen Problemlagen rund um die schwer belastenden Alltagsstrapazen junger Mütter. Entgegen dem medialen Idealbild der Frau sind die von der unkalkulierbaren Daueraktion der Kinder permanent überfordert, sowieso kräftig gestresst von dem Übermaß an Verpflichtungen, zu denen noch so nervtötende Anstrengungen hinzukommen wie die problematische Beziehung zu den eigenen Eltern oder die organisatorischen Schul- und Kita-Absprachen mit anderen Eltern im unmoderierten Wahnsinn einer Chatgruppe von Egoisten und Bekloppten. Wie die Eltern mit ihren Eltern sind die durch die Schule verstörten Kinder vom Verhalten ihrer Eltern traumatisiert, das sie nicht verstehen, weil sie nicht verstehen, dass auch die Eltern gar nichts von dem verstehen, was zwischen ihnen und um sie herum passiert. Vor allem die Mütter, die unter der Last ihrer Aufgaben zusammenzubrechen drohen, bekommen keine Atempause, um sich um sich selbst zu kümmern oder darüber nachzudenken, wie es wohl dem eigenen Partner gerade so geht und warum er sich neulich so eigenartig verhalten hat. Egal wie die depressive Gedankenspirale kreist, sie müssen jetzt mit kleinem Kind hinten auf dem Fahrrad und dem großen auf seinem eigenen unbeschadet durch den Großstadtverkehr fahren, sie müssen mit entfremdeten Freundinnen in schicken Cafés socializieren. Sie dürfen sich nicht die Blöße geben, jene erfahren zu lassen, wie sehr sie am Ende sind, während das Kind gerade wild herumturnt und mit seiner lebhaften Art die gewünschte Friedhofsruhe des bürgerlichen Etablissements stört. THORSTEN BÜRGERMANN

■ Katharina Bendixen: Eine zeitgemäße Form der Liebe. Hamburg: Edition Nautilus 2025. 183 S., 22 €

»Als Mutter
war ich meine
Mutter.«
aus »Eine zeitgemäße
Form der Liebe«



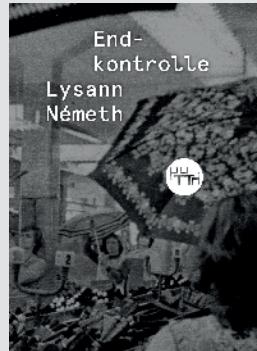
Helene Imslunds Prosadebüt ist ein Album alltäglicher Verstörung: Neun Kurzgeschichten über Menschen auf der Suche nach dem richtigen Leben, über die Mühe zwischenmenschlicher Beziehungen und die Einsamkeit.

Aus dem Norwegischen übersetzt von Nora Pröfrock. Hardcover, 144 Seiten, 22 Euro ISBN 978-3-945849-34-7

Marie Siewert:
In Kliniken. Bruchstücke
über das Nüchternen
Eine teilnehmende
Beobachtung



Marie Siewert
In Kliniken. Bruchstücke über das Nüchternen
Eine teilnehmende Beobachtung
Klappen Broschur, 194 Seiten, 14 Euro
ISBN 978-3-945849-31-6



Lysann Németh
Endkontrolle. Über die Arbeit der Frauen in der Schirmfabrik Adorf
Stimmen über Sonderschichten, Arbeitsalltag und Abwicklung
240 Seiten, 100 Farbfotos, 20 Euro
ISBN 978-3-945849-32-3

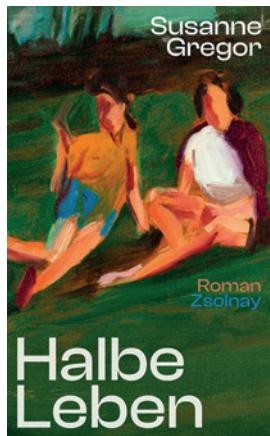
Solche Orte.
Möglichkeiten einer Reise
Paul Jeute



Paul Jeute
Solche Orte. Möglichkeiten einer Reise
Erzählungen über das Unterwegssein in Osteuropa
Klappen Broschur, 128 Seiten, 12 Euro
ISBN 978-3-945849-30-9

TROTTOIR NOIR

www.trottoirnoir.de
Instagram: @trottoirnoirverlag



Sie hatte hier doch alles

Susanne Gregor untersucht in »Halbe Leben« ein von feinen Dissonanzen geprägtes Arbeitsverhältnis, das mit einer Katastrophe endet

Dass jede unglückliche Familie auf ihre eigene Art unglücklich ist, wissen wir nicht erst seit Tolstoi. Susanne Gregor könnte auch die langweiligen, glücklichen Familien beschreiben und ich würde ihre Bücher trotzdem lesen, so einen Sog entwickelt ihre Sprache, so exquisit platziert sie ihre Worte, die oft von einer dunklen Schönheit sind und mühelos zwischen den Perspektiven ihrer Figuren wechseln. In »Halbe Leben« betreten wir gemeinsam mit der Pflegerin Paulína das Haus der Architektin Klara, die dort mit Mann, Tochter und ihrer hilfsbedürftigen Mutter Irene lebt. Paulína, eine Slowakin, wird eingestellt, damit sich jemand um Irene kümmert und Klara in Ruhe ihrer Karriere nachgehen und ein paar Stunden am Tag Frau, Mutter und Tochter sein kann, ohne dass es ihr über den Kopf wächst. Paulína wohnt alle

zwei Wochen bei der Familie, während ihre beiden Söhne zu Hause ihr immer mehr entgleiten.

Ein guter Roman benennt seine großen Themen nicht, sondern bringt sie in den Alltäglichkeiten zum Vorschein, die seine Seiten füllen. Susanne Gregor gelingt genau das meisterhaft. Es geht um das Zurechtkommen in einer Welt, in der die einen nicht wahrnehmen wollen, dass ihre Art zu leben eine Gleichbehandlung der anderen unmöglich macht. Es geht um Abhängigkeiten, um Schuld gegenüber der eigenen Familie und der fremden, die man irgendwann viel zu gut kennt. Es geht um Zeit und wo Paulína sie verbringt, verbringen muss, während sie ihre Söhne ernährt, die ihr bald nichts mehr erzählen wollen. Und vor allem geht es um eine Reihe von Unstimmigkeiten zwischen zwei Frauen, die einander nicht verstehen können, weil sie getrennt sind durch eine Gesellschaft, die der einen alles verspricht und der anderen alles abverlangt. ALEXANDRA HUTH

■ Susanne Gregor: Halbe Leben. Wien: Zsolnay 2025. 189 S., 23 €

Jugend im Rausch

Aria Abers Prosadebüt erzählt von einem Jahr im Rausch

Nila ist 19 und fühlt zu viel, sucht in den Clubs Berlins nach Betäubung, nach Abstand zur Armut und Zerrissenheit ihres Aufwachsens in einer afghanischen Familie und zu der seit dem Tod ihrer Mutter verwahrlosten Wohnung in dem Hochhauskomplex, wo der Aufzug nach Urin stinkt und der strenge Vater in Traurigkeit versinkt. Auf der Tanzfläche des »Bunkers«, in dem sich unschwer das Bergain wiedererkennen lässt, trifft Nila bald auf den sehr viel älteren Schriftsteller Marlowe, der sie in seinen Bann zieht – und sehenden Auges in eine intensive, bald toxische Beziehung.

Die in Deutschland aufgewachsene, in Los Angeles lebende Autorin Aria Aber erzählt in ihrem Prosadebüt »Good Girl« von einem Jahr im Rausch, von Drogenexzessen in Toilettenkabinen, endlosen After-Hours, aber auch von der Suche nach künstlerischem Ausdruck und von Identitätskonflikten, dem Rassis-

mus, der Nila direkt oder indirekt – etwa im Erleben der Mordserie des NSU – entgegenschlägt. Man merkt der Autorin den lyrischen Hintergrund an, wenn sie wort- und bildgewaltig vom Alltag ihrer Protagonistin erzählt, sie aber auch abtauchen lässt in Erinnerungen an ihre Kindheit und an ihre tote Mutter, der, als ehemaliger Aktivistin, die politischen Ideale irgendwann in den Jahren nach der Flucht verloren gingen. Manchmal schrammt Abers an Metaphern reiche Sprache nur knapp am Kitsch vorbei, manchmal lässt sich Ninas Anziehung zu Marlowe, der mehr Karikatur als Figur bleibt, schwer nachvollziehen. Das nimmt man gerne hin, so sinnlich und rauschhaft ist das Leseerlebnis. Und so groß die Sympathie für diese Protagonistin, die sich, Kafka zitierend, fragt: »Die ungeheure Welt, die ich im Kopf habe. Aber wie mich befreien und sie befreien, ohne zu zerreißen.« EVA BURMEISTER

■ Aria Aber: Good Girl. Berlin: Claassen 2025. 400 S., 25 €



Bären und Menschen – eine schwierige Koexistenz

Clara Arnauks Ökothriller beschreibt das problematische Zusammenleben von Mensch und Natur

Drei verschiedene Individuen aus zwei Epochen machen ihre Erfahrungen mit einer Bärin in den französischen Pyrenäen – um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und in der Gegenwart: Jules, der Bärenführer, wandert im ausgehenden 19. Jahrhundert von seinem Heimatdorf als Schausteller durch Europa und Amerika, »ein kleiner Mann und sein Tier, ein quasi unzertrennliches Paar«. Etwas über 100 Jahre später stehen der Schäfer Gaspard und die Ethologin Alma, die »Bärenfrau«, im Mittelpunkt. Bären und ihre Beziehung zu Menschen spielen erneut eine zentrale Rolle. Nachdem sie in der Gegend ausgerottet waren, wurden sie wieder angesiedelt, zum Missfallen vieler Bewohner des Tals, vor allem der Schäfer. Die Ethologin möchte als Wissenschaftlerin möglichst viel über Bären und insbesondere die eine Bärin im Tal, »La Negra«, herausfinden. Die Stimmung im Tal richtet sich gegen diese spezielle Bärin, nicht zuletzt nach einem erneuten Zwischenfall.

Der Roman schildert das Verhältnis dreier Menschen zu Bären und das Verhältnis zur Wiederansiedlung ausgestorbener Arten ganz allgemein. Dabei spielen auch die persönlichen Schicksale der drei eine wichtige Rolle. Probleme aus der Vergangenheit und deren Auswirkungen auf die Gegenwart verfolgen alle. Durch die Erzählperspektive werden viele frühere Ereignisse langsam aufgeklärt, so dass sich das gegenwärtige Verhalten durch Vergangenes erklärt. Es gelingt der Autorin auf diese Art und Weise, eine doppelte Spannung aufzubauen: Wie entwickelt sich die jeweilige Gegenwart, und warum reagieren die Menschen – und die Bären – so, wie sie reagieren? Die alles beherrschenden Probleme des Klimawandels dominieren das Geschehen. Wie lassen sich Natur und persönliche Interessen der Menschen vereinbaren? JOACHIM SCHWEND

■ Clara Arnaud: Im Tal der Bärin. Aus dem Französischen von Sophie Beese. München: Antje Kunstmann 2025. 325 S., 26 €



Kaum zu glauben

»Die schönere Lüge« ist ein gelungener Roman über die Gefahren des Erzählens

M eistens waren wir glücklich, so wie man glücklich sein kann, wenn man weiß, dass etwas nicht ewig währt.« Der Roman beginnt mit einer Liebesgeschichte zwischen einem alten Mann und einer sehr jungen Frau. Er ist ein berühmter Regisseur, sie will berühmte Filmemacherin werden. Die heimliche Liebe währt neun Monate. Der Mann stirbt, die junge Meadow zieht hinaus in die Welt. Später begreifen wir: Diese Liebesgeschichte ist ein Essay, den die spätere Regisseurin Meadow nebst detaillierter Werkrezeption veröffentlicht hat. Darin offenbart sie, dass es sich bei dem berühmten Mann um Orson Welles gehandelt habe. Film ab!

In schnörkeloser Sprache entblättert Dana Spiotta das Leben zweier Freundinnen. In den Siebzigern in Kalifornien aufgewachsen (wie die Autorin), lernen sich Carrie und Meadow an einer kunstorientierten Highschool kennen. Beide träumen vom Filmemachen, experimentieren gemeinsam, studieren zeitweise. Carrie wird mit Komödien erfolgreich, Meadow etabliert sich als Künstlerin und begeht dann Fehler: Sie zoomt sich zu nah an Menschen heran, bis das Böse hervorquillt.

Ein anderer Erzählstrang ist die sehschwache Jelly, die prominente Männer der Filmfabrik anruft und ihnen zuhört. Sich in ihr Leben hineinfühlt, bis sie nicht mehr ohne sie können, weil sie sie so gut versteht. Jelly ist jedoch nicht die schöne Blondine Nicole, die sie vorgibt, zu sein.

Was stimmt an beiden Geschichten? Ist Meadow Mori je Orson Welles begegnet? Kann Jelly wirklich das Meer durch ihr Telefon hören und die Sonne in Kalifornien scheinen sehen? Dana Spiotta verknüpft die Lebenslügen dieser Frauen so spannend, dass man das Buch kaum aus der Hand legen mag. Schon 2016 unter dem Titel »Innocents and Others« in New York erschienen, liegt »Die schönere Lüge« nun auch auf Deutsch vor, als dritter von ihren insgesamt fünf Romanen. ANNE HAHN

■ Dana Spiotta: Die schönere Lüge. Aus dem Englischen von Miriam Mandelkow. München: Kjona 2025. 304 S., 25 €



**»Ich betrachte es
nicht als Lüge.«**
— aus »Die schönere Lüge«

Die Unabhängigen

Leseforum

Halle 5 H313

Ein Projekt der Leipziger Buchmesse und der Kurt Wolff Stiftung.

Leipziger Buchmesse

Partner*innen taz der Freitag

42 Lesungen aus 42 Büchern von 42 Verlagen.

neu!

kuratiert von Carolin Callies

Schön, klug, unwiderstehlich. Bücher unabhängiger Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

www.leipziger-buchmesse.de

www.kurt-wolff-stiftung.de

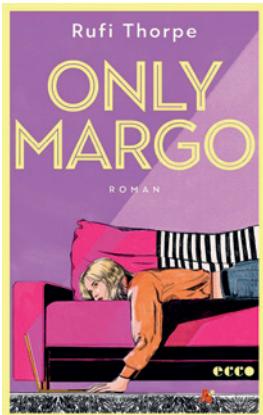
Berauschend und intensiv!

»Die Gewalt, die die Ausgestoßenen der Welt erleben, wird in dieser fesselnden Prosa zu einer Huldigung der Kraft des Überlebens. Was für ein intensives und leidenschaftliches Buch.« Stefan Hertmans



ANZEIGE Lesen – Verstehen – Bewegen

orlanda | frauen weltkultur bewegung



Moral als Illusion

Rufi Thorpe entfaltet in »Only Margo« die Vielschichtigkeit moralischer Grenzen

Kann es das Gute auch ohne das Böse geben? Im Wrestling nicht – dort sind Heel und Face, der Bösewicht und der Held, untrennbar miteinander verbunden. Ohne den Gegenspieler kann der Held nicht strahlen und ohne das Publikum bleibt die Show bedeutungslos. In »Only Margo« spiegelt sich diese Dualität nicht nur im Leben der Protagonistin, sondern auch in der Frage, wie wir als Gesellschaft zwischen Akzeptanz und Ablehnung entscheiden.

Margo, Anfang 20, hat eine Affäre mit ihrem Collegeprofessor, wird schwanger und alleingelassen, ist pleite. Zu ihrer Unterstützung zieht ihr Vater Jinx, ein Ex-Profi-Wrestler, in ihre WG. Doch das Leben verlangt mehr als Fürsorge: Es braucht Geld. Margo eröffnet deshalb einen Only-Fans-Account. Ihre kreative Ader und die zeitliche Flexibilität ermöglichen ihr, Erfolg in der Welt der Sexarbeit zu finden – einer Welt,

die sich überraschend ähnlich zum Wrestling verhält: eine akzeptierte Illusion, die nur durch das Zusammenspiel von Publikum und Performer existiert.

Das Drama eskaliert, als der Vater ihres Kindes ihr gerichtlich die Eignung als Mutter absprechen will. Margos Freiheit, ihre finanzielle Unabhängigkeit und das Wohl ihres Kindes stehen auf dem Spiel. Dabei wird deutlich, wie tief verwurzelt die Stigmatisierung von Sexarbeit ist und welche realen Konsequenzen sie hat. Margos Erfolg bei Only Fans wird nicht als persönlicher Triumph, sondern als moralischer Makel gesehen.

Das altbekannte Motiv der Studentin und ihres Professors wird in ein vielschichtiges, aktuelles Drama verwandelt – lebhaft, lustig und keineswegs oberflächlich erzählt. Es bleibt die Frage: Warum sind wir als Gesellschaft so fixiert darauf, zwischen akzeptablen und inakzeptablen Arten des Geldverdienens zu unterscheiden? FRAUKE OTT

■ Rufi Thorpe: Only Margo. Aus dem Englischen von Heike Reissig. Hamburg: Ecco 2025. 350 S., 18 €

Schrullige Exzentriker

Camilla Barnes beschreibt familiäre Turbulenzen in einem französischen Landhaus

Keine Kleinigkeit» ist der Debütroman von Camilla Barnes, den Dirk van Gunsteren ins Deutsche übertragen hat. Der Roman ist eine fesselnde und humorvolle Erkundung der Absurditäten familiärer Dynamiken. Die Handlung ist schnell skizziert: Im Mittelpunkt stehen ein pensionierter Philosophieprofessor und seine Frau, die schon vor Jahren von Oxford in ein beschauliches Landhaus nach Frankreich gezogen sind. Sie führen ein exzentrisches Leben in dem mittlerweile von Verfall geprägten Haus mit mehreren Enten, Lamas und Katzen. Nach mehr als 50 Ehejahren prägen ständige Diskussionen und schrullige Eigenheiten den Alltag, so dass ihre Tochter Miranda bei ihren Besuchen als Mittlerin fungieren muss, auch wenn sie das selbst vor emotionale Herausforderungen stellt.

Die Erzählung entfaltet sich durch Mirandas scharfsinnige Beobachtungen, E-Mails an ihre Schwester und Briefe ihrer Mutter aus den Sechzigern. All das wird mit

einer guten Prise englischem Humor gewürzt. Besonders in den lebendigen Dialogen, die bühnenreife Qualität besitzen, merkt man, dass die Autorin vor ihrem Romandebüt als Regisseurin und Produzentin gearbeitet und englische Bühnenstücke ins Französische übertragen hat. Barnes erkundet mit Witz und Einfühlungsvermögen die Missverständnisse und Spannungen innerhalb der Familie, die keineswegs nur Quelle von Frustration, sondern auch tiefer Zuneigung sind. Und sie beschreibt ganz nebenbei komplexe Themen, wie Dynamiken in langjährigen Ehen oder die teilweise schwierige Beziehung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern, mit einer absoluten Leichtigkeit, die das Buch zu einem Lesevergnügen macht. Wer verspürte nicht auch schon einmal nach dem Besuch der Eltern »das übliche Verlangen zu töten«? MANJA REINHARDT

■ Camilla Barnes: Keine Kleinigkeit. Aus dem Englischen von Dirk van Gunsteren. München: Piper 2024. 256 S., 24 €



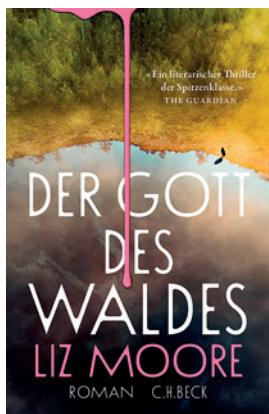
Wild Women don't have the Blues

Gayl Jones vergessener Roman »Evas Mann« ist eine brutale Abrechnung mit dem Patriarchat

Eine Frau, die so was macht, muss doch verrückt sein«, sagt einer der Detectives bei Evas Festnahme. Sie hat ihren Liebhaber umgebracht und sitzt nun im Knast. Im Prozess schweigt Eva. Ihre Motive bleiben dunkel, ihre Tat wird auf Eifersucht zurückgeführt. »War die einfachste Erklärung, die sie finden konnten«, kommentiert die Ich-Erzählerin lakonisch. »Ich denke, er stand einfach für alle Männer, die Sie im Leben kennengelernt haben«, meint hingegen der Psychiater. Zeit ihres Lebens wird Eva bedrängt, vom gleichaltrigen Jungen, dem Liebhaber der Mutter, dem Cousin, der doppelt so alt ist wie sie, von Männern auf der Straße, im Bus, im Restaurant. Später reist Eva durchs Land und schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch: »Als Frau allein sein ist leichter an verschiedenen Orten als an ein und demselben.« Bis sie von Davis angesprochen wird, mit dem sie einige Tage verbringt und den sie dann umbringt.

Jones erzählt nicht chronologisch, sondern blendet meisterhaft die verschiedenen Szenen ineinander: das Aufwachsen Evas bis zur Heirat ihres Mannes, die Zeit, die sie mit Davis auf seinem Hotelzimmer verbringt, die Gespräche nach der Tat, mit den Detectives, dem Psychiater und ihrer Zellengenossin. Die Sprache ist dabei so hart, wie das, was sie darstellt. Es fließt Blut, es wird geschlagen, getötet und gefickt. Nun erscheint der Roman von 1976 zum ersten Mal auf Deutsch. Heute geht es in Erzählungen häufig darum, wie sich die Figuren fühlen. In »Evas Mann« zeigt gerade die Härte, die Eva gegen andere und vor allem auch gegen sich selbst richtet, das ganze Ausmaß ihrer Tragödie. »Wild women don't have the blues«, wird gesungen, als Eva und Davis das erste Mal aufeinandertreffen. LEON TIEMEIER

■ Gayl Jones: Evas Mann. Aus dem amerikanischen Englisch von Piele Biermann. Berlin: Kanon 2025. 187 S., 22 €



Eine schrecklich reiche Familie

Liz Moores Thriller »Der Gott des Waldes« verknüpft geschickt die Spannungsfäden

Den Umschlag von »Der Gott des Waldes« ziert ein herabfließender pinkfarbener Blutstropfen – eine wenig subtile Aufmachung, die das Buch nicht verdient. Die Spannung, die Liz Moore in ihrem zweiten auf Deutsch erschienenen Roman erzeugt, schleicht sich vielmehr auf Katzenpfötchen an. Bis man feststellt, dass man ihn nicht mehr weglegen kann, so sehr beschäftigen einen die schicksalhaften Ereignisse der reichen und unglücklichen Familie Van Laar.

Ort der Handlung ist ein Naturreservat in den nordamerikanischen Adirondack Mountains, das nach seinem Begründer und Eigentümer, dem Bankier Peter Van Laar, benannt ist. Seit Jahrzehnten schicken wohlhabende Familien ihren jugendlichen Nachwuchs über die Sommerferien zur Betreuung ins dortige Camp Emerson. Dann stört er zu Hause nicht und lernt im besten Fall noch einige nützliche Überle-

benstechniken. Im Sommer 1975 verschwindet eines Nachts Barbara, die minderjährige Tochter der Van Laars. Quälende Erinnerungen an ihren vor vierzehn Jahren ebenfalls verschwundenen Bruder Bear werden wach – nicht nur bei den Van Laars, sondern auch bei ihren Beschäftigten und den Dorfbewohnern.

Liz Moore knüpft die Fäden aus Vergangenheit und Gegenwart sehr geschickt, springt zwischen den Zeitebenen und den verschiedenen Perspektiven ihrer Figuren hin und her. Mittendrin die junge Ermittlerin Judy Luptack, Louise, eine Camp-Betreuerin aus schwierigen sozialen Verhältnissen, sowie das hochgewachsene Mädchen Tracy – alle drei auf ihre Weise Außenseiterinnen, dabei intelligent und mutig.

Am Ende sind alle Fäden entwirrt, die tragischen Ereignisse aufgeklärt. Es bleibt die Frage, wie weit man gehen darf, um das eigene Leben zu retten und die, die man liebt, zu schützen. ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Liz Moore: Der Gott des Waldes. Aus dem Englischen von Cornelius Hartz. München: C.H. Beck 2025. 590 S., 26 €

Zeitgenössisch und radikal

Bettina Wilperts »Die bärtige Frau« hält zu sich

Alex verbringt das erste kinderfreie Wochenende bei ihrer Mutter im bayerischen Heimatdorf. Dort setzt sich Alex auseinander mit ihrem Körper, Freundschaften und dem Weg zum Kinderwunsch, der über eine Fehlgeburt hin zum Zusammenleben mit Paula führte, die sie nach einer intensiven, lyrisch verfassten Geburtsszene das erste Mal und dann das Babyjahr über in den Armen hält. Nah an zeitgenössischen Diskursen geht es Wilpert um die Komplexität von Weiblichkeit und Mutterschaft. Essstörungen, Drogen, unwissentlicher Missbrauch auf Festivals und Fußballnazis werden Thema, ebenso Freiräume und Restriktionen, körperliche, psychische und soziale Veränderungen sowie die einsame Zeit vor und nach dem Kind. Immer wieder funkts Alex' schlechtes Gewissen dazwischen, bis sie froh ist, hier und allein zu sein. Wilpert benennt Körperlichkeiten wie »Zervixschleim, Mastitis, leergesaugte Brüste« und gibt

ihnen literarisch Raum: »Diese breitbeinige Art des langsamen und behutsamen Gehens setzte sich nach der Geburt fort: [...], doch nun watschelten sie nicht wegen des zusätzlichen Gewichtes des Kindes, sondern wegen der Geburt, der Geburtsverletzungen, der Narben und des Wochenflusses.«

Alex bejaht, was verloren geht und hinzukommt, versucht eigene Positionen zu finden in der Informationsflut durch Ratgeber, Serien, Foren und eignet sich ihre Weiblichkeit wie Mutterschaft an. Sie stellt fest: »Mütter sind die stärksten Menschen der Welt«, denn sie tragen Kinder im Körper und Herzen, während alle anderen Forderungen stellen: »Sie kennt nur Frauen, die durchhalten, die die Erschöpfung ignorieren.« In den dreieinhalb Tagen im bayerischen Dorf strickt Alex Neuanfänge, findet Anschlüsse und Stärke fürs Kommende. SUSE SCHRÖDER

■ Bettina Wilpert: Die bärtige Frau. Berlin: Verbrecher 2025. 187 S., 22 €



DIE GESCHICHTE EINER DEMONTAGE

Ein leichtfüßiger Roman über schwere Vorwürfe und über das Unheil von medialen Diskursen. Federleicht und messerscharf.



Foto: Marcus Höhn
Abbildung: Alamy / Mauritus Images

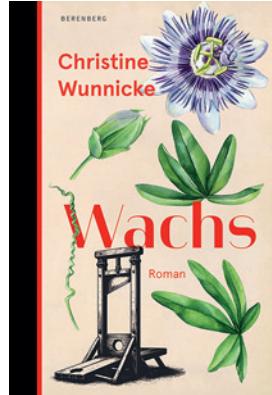
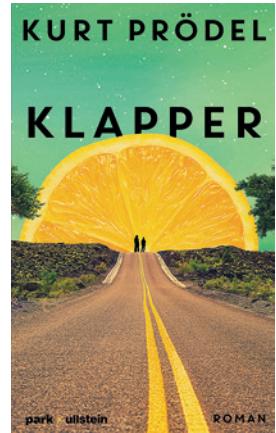
Zwischen Krümeltee, Kollegah und Counter-Strike

Kurt Prödel zeichnet ein realistisches Bild einer Jugend

Ein seltener Roman über das Erwachsenwerden. Selten dadurch, dass er wenig verträumt und dafür brutal ehrlich ist. Der Debütroman »Klapper« von Kurt Prödel handelt nicht vom »letzten Sommer«, sondern von einer gern verdrängten Realität. Klapper ist ein Außenseiter, wird in der Schule gemobbt und verbringt seine Zeit lieber drinnen vor dem Rechner als draußen in der Sonne. Sein Lieblingsspiel: der Egoschooter »Counter-Strike«. Im neuen Schuljahr soll eine neue, Zitronenkrümeleistee liebende Mitschülerin mit Spitznamen Bär sein Leben aufmischen. Mit ihrer selbstsicher Art fasziniert sie ihn, und dann mag sie auch noch das gleiche Computerspiel wie er. Zwischen Krümeleistee, Kollegah und Counter-Strike lernen sich Klapper und Bär immer besser kennen. Bis zu einem Tag, der alles ändert.

Ohne übertriebene Verwendung von Anglizismen oder Jugendsprache und dafür mit einer ordentlichen Prise Sarkasmus wirken die Jugendlichen authentisch. Anders dagegen der Handlungsstrang. Vierzehn Jahre nachdem sich die beiden Protagonisten kennengelernten, sitzt Klapper vor seinem Laptop und wird in der Zeit zurückkatapultiert. Durch diese jähnen Erinnerungen durcheinander, verliert er seinen Job. Zwischen dem alten und dem jungen Klapper wechselnd, erfährt man, dass er damals für seine neue und einzige Freundin Bär alles getan hat, sogar Bitcoins kaufen, die auch als In-Game-Währung fungierten. Taten ohne Konsequenzen, eine psychische Erkrankung, die im Sande verläuft, und toxisches Verhalten, das nicht aufgeklärt wird, lassen die Handlung zusätzlich dünn werden. HANNAH KATTANEK

■ Kurt Prödel: Klapper. Berlin: Ullstein 2025. 383 S., 22 €



Von der Liebe zu Leichen und Blumen

Christine Wunnicke erzählt von der Entstehung des anatomischen Wachskabinetts im revolutionären Paris des 18. Jahrhunderts

Wie sieht ein Mensch von innen aus? Diese Frage beschäftigt Marie Biheron, Tochter eines Apothekers, schon als Teenager so sehr, dass sie loszieht, um sich eine Leiche zu kaufen, die sie aufschneidet, seziert. Das getreueste Abbild einer Pflanze zu zeichnen, ist das Ziel, dem Madeleine Basseporte nacheifert. Das versucht sie widerwillig, jungen, meist untalentierte Frauen wie Marie Biheron beizubringen. Eben dort, an der Schnittstelle von Lehrerin und Schülerin, erblüht eine lebenslange Liebe. Im Hintergrund liegen die Anfänge der Französischen Revolution. Im Vordergrund die menschlichen Organe, in Wachs gegossen und für die Lehre zukünftiger Hebammen und Ärztinnen wie Ärzte bereitgestellt. So lässt sich die Handlung des neuen historischen Romans von Christine Wunnicke zusammenfassen. Und es würde wohl

vollends genügen, um jedwede Neugierde zu entfachen. Dennoch sind es nicht die Handlung oder deren sauber recherchierte Hintergrund, auch nicht die lesbische Liebesgeschichte, ihre emanzipierten Protagonistinnen oder das Durchbrechen geschichtlicher Stereotype, die mich als Leserin am meisten gefesselt haben. Im Zentrum des Romans stehen für mich seine Dialoge und Redewendungen, die ihresgleichen vergleichbar suchen müssen, die, in feinsinnigem Humor gehalten, Handlung, Figuren und Zeitgeschichte von der ersten bis zur letzten Seite tragen und beweisen, was im Roman behauptet wird: »Ich hatte nie einen Lehrer, schrieb Madeleine an Linné. Frauen, vermute ich, werden deshalb in allem so gut, weil man es ihnen so schwer macht.« KAŠKA BRYLA

■ Christine Wunnicke: Wachs. Berlin: Berenberg 2025. 176 S., 24 €

Das Leben ist schön – und herausfordernd

Guadalupe Nettels Roman schildert das Schicksal zweier junger Frauen und ihr Verhältnis zum eigenen Leben

Zwei junge Frauen aus Mexiko wollen auf Kinder verzichten, denn Kinder bedeuten die Einschränkung persönlicher Freiheiten. Laura bleibt konsequent und reist durch die Welt, bis sie wieder in Mexico City landet, um ihre Promotion abzuschließen. Alina hat mit ihrem Partner doch den Kinderwunsch und so wird Inés geboren – ein schwerbehindertes Kind. Alina stürzt in gravierende Selbstzweifel: »Warum ist das passiert? Was hätte ich besser machen können?« Als Laura sich intensiv um einen vernachlässigten Nachbarsjungen kümmert, verändert sich auch ihr Leben.

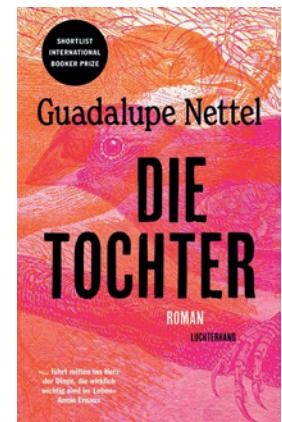
Alina entwickelt nach erster Ablehnung langsam eine tiefe Beziehung zu ihrer Tochter. Sie erkennt, »dass Liebe letztlich oft unlogisch ist«. Wollte sie das Baby nach der Geburt vor dessen sicherem Tod nur noch einmal kurz sehen, kämpft sie nun mit großem finanziellem und persönlichem Aufwand um sein Überleben. Ihr Privatleben und die Beziehung zu ih-

rem Partner leiden, denn Inés stellt die Eltern vor ungeahnte Herausforderungen. Eine langfristige Planung ist bei ihrem Gesundheitszustand nicht möglich: »Heute atmet sie, was morgen sein wird, wissen wir nicht.«

Der Roman schildert die sehr unterschiedlichen Lebenswege zweier starker Frauen, die beide nicht ohne intensive Beziehungen zu ihren Mitmenschen leben können. Sie finden eine Erfüllung darin, sich um andere zu kümmern und nicht nur die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu verfolgen. Nettel beschreibt dies in einer bilderreichen Sprache. Die häufig sehr kurzen Kapitel mögen am Anfang etwas verwirren, sie zeigen jedoch die schnellen Wechsel in den Lebenswegen der beiden Frauen. Der Schluss deutet auch für Laura einen grundsätzlichen Wandel an.

JOACHIM SCHWEND

■ Guadalupe Nettel: Die Tochter. Aus dem mexikanischen Spanisch von Michaela Meßner. München: Luchterhand 2025. 284 S., 22 €



Alternative Fakten aus dem Universum Dick

»Ich lebe und ihr seid tot« ist eine irre Achterbahn durch das Leben des Autors Philip K. Dick

Laut Eigenaussage war Emmanuel Carrère Anfang der Siebziger ein pummelig-pickliger Junge mit Brille, der zu viel las und einsam von der Invasion krasser Außerirdischer träumte, die seine ihn mobbenden Schulkameraden grillen würden. Die Anleitung zum Grillen und überhaupt der ganze Sci-Fi-Kram wurden ihm vom vielschreibenden Kalifornier Philip K. Dick via dessen genialische Unterhaltungsromane geliefert, wo die vierte Dimension die dritte hetzte, die Nazis und Japan den Dritten Weltkrieg gewonnen hatten, an jeder Ecke Körperfresser lauerten und Blade Runner ihr blutiges Handwerk unter armen Klonen verrichteten.

Schon mit siebzehn tablettsüchtig, richteten Amphetamine, Betablocker, alle möglichen rezeptpflichtigen Pülverchen und illegaler Drogenkram in Dicks Hirnkasten ein zünftiges selbstzerstörerisches Durcheinander an. Bis zu seinem frühen Ableben produzierte der eine irre Masse an durchgeknallten Romanen, religiösem Textgeschwafel und Erzählungen, en passant inspirierte er diverse Zeitgenossen. Carrère war einer von ihnen. Nun erscheint seine romanhafte Dick-Biografie zweiunddreißig Jahre nach ihrer französischen Erstauflage in Deutschland. Vielleicht ist die Zeit wieder reif für außerirdische und irdische Gemetzel.

Carrère-Fans werden ihre Freude an dieser irren Achterbahn in die Dick-Hölle haben, wo jede Art von Paranoia und alle Verschwörungstheorien der Welt im bunten Drogencocktail faszinierende Welten erschaffen. Immerhin mochte Dick (im Gegensatz zum großen Außerirdischen Alf) Katzen. FRANK WILLMANN

■ Emmanuel Carrère: Ich lebe und ihr seid tot: Die Parallelwelten des Philip K. Dick. Aus dem Französischen von Claudia Hamm. Berlin: Matthes & Seitz 2025. 368 S., 28 €



Er war Zeuge

Heinz Liepmans schonungsloser Bericht über den Untergang der Menschlichkeit in Hamburg nach dem 30. Januar 1933

Heinrich Liepmann, geboren 1905 in einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Hamburg, verliert den Vater 1917 im Krieg, die Mutter stirbt wenig später. Nach einer Odyssee durch Amerika hört er in Frankfurt am Main Vorlesungen in Literatur, Philosophie und Psychologie, avanciert zum Journalisten für die *Frankfurter Zeitung*, das *Berliner Tageblatt* und die *Weltbühne*, wird als Theatermann in Frankfurt und Hamburg und als Romancier berühmt und zum unbedingten Gegner des Nationalsozialismus. Dies vor allem prägt »Das Vaterland«. Der Roman erschien im Exil in den Niederlanden, führte zu Liepmans Verhaftung und zu seiner Abschiebung nach Belgien, über Paris und London begab er sich ins Exil in den USA.

Liepman erzählt die Geschichte der Crew des Fischdampfers Kulm, der im Dezember 1932 aus der weltoffenen Metropole Hamburg aufbricht und im März 1933 in eine Stadt zurückkehrt, in der Gewalt und Willkür regieren, Menschenverachtung und Hass das Maß aller Dinge geworden sind.

Der Autor reklamiert für das Buch, dass es allein auf realen Ereignissen fuße. Im kompromisslos-nüchternen Stil eines Tatsachenberichtes folgt Liepman den Einzelschicksalen der Crew und bildet in ihren Charakteren die politischen Positionen der Zeit ab – vom nationalkonservativen Kapitän über Sozialdemokraten, Kommunisten bis zu Parteigängern der Nazis. Und in unerbittlicher erzählerischer Konsequenz lässt Liepman die Männer der Kulm entweder zu Tätern werden, aufrecht den Willkürakten widersprechen oder sie als Opfer von Polizeigewalt und Denunziation im KZ enden. HARTMUT MANGOLD

■ Heinz Liepman: Das Vaterland. Bielefeld: Pendragon 2025. 280 S., 22 €

»Wenn das Hauptziel dieses Staates der Krieg ist, dann besteht die Hauptaufgabe des Bürgers darin, Soldaten zu produzieren und für das Vaterland zu sterben.«

Propaganda hat das 20. Jahrhundert geprägt, noch jedes autoritäre Regime war bis zu seinem Ende auf sie angewiesen, und auch der moderne Westen ist vor ihr nicht gefeit. Wie Propaganda im Hier und Jetzt funktioniert, zeigt besonders deutlich Putins Russland: Ein planmäßiger Wahnsinn überzieht das Land. Irina Rastorgueva reicht uns den Schlüssel, um ihn zu dechiffrieren.

IRINA RASTORGUEVA
POP-UP-PROPAGANDA
EPIKRISE DER RUSSISCHEN SELBSTVERGIFTUNG



337 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-7518-2037-0



Trinken, leiden und ermitteln

Alexis Soloskis »Hier im Dunkeln« ist ein unterhaltsamer Krimi-Kraftakt

Kritiker haben nicht das beste Image, gelten sie doch als gescheiterte Künstler, die den erfolgreicher Kollegen nicht die Butter auf dem Brot gönnen. Auf Vivian Parry trifft das Klischee zu: Die junge Frau stand vor Jahren selbst als Schauspielerin auf der Bühne, nach einem Schicksalsschlag arbeitet sie nun als Kritikerin für eine New Yorker Zeitung und wird von Theaterleuten wegen ihrer Verrisse gefürchtet. Vivians Privatleben sieht nicht viel besser aus: Es besteht aus einem mithilfe von Alkohol und Tabletten mühsam austarierten Alltag, unterbrochen von Abstürzen mit ihrer Freundin Justine. Nur im dunklen Zuschauerraum fühlt sich Vivian von der Last ihres Lebens befreit.

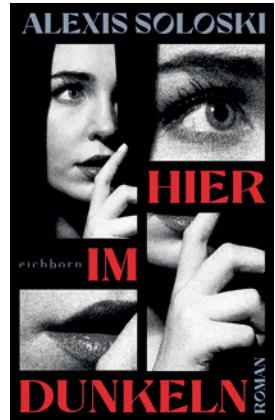
Als ein ihr unbekannter Nachwuchsakademiker namens David Adler sie bittet, ihn bei seiner Abschlussarbeit mit einem Interview zu unterstützen, sagt Vivian nur widerwillig zu. Wenige Tage nach dem Interview meldet sich Adlers Freundin bei ihr: David sei ver-

schwunden und Vivian die Letzte, die mit ihm Kontakt hatte. Auf ihre Bitte wendet sich Vivian an einen verschrobenen Privatdetektiv und landet kurz darauf hinter den Kulissen eines dubiosen Online-Casinos.

Autorin Alexis Soloski mutet ihrer Protagonistin einiges zu: Die Zahl der von Vivian geleerten Flaschen und eingeworfenen Pillen ist unüberschaubar und setzt ihrem Verstand und Körper schwer zu. Aber Vivian ist, trotz dünner werdender Nerven, so zäh wie der abgebrühte Schnüffler. Sie bei ihren gefährlichen Ermittlungen allein zu lassen, fielet einem ebenso wenig ein, wie bei Humphrey Bogart als Philip Marlowe abzuschalten. Also leidet und ermittelt man mit ihr – bis zum überraschenden Finale.

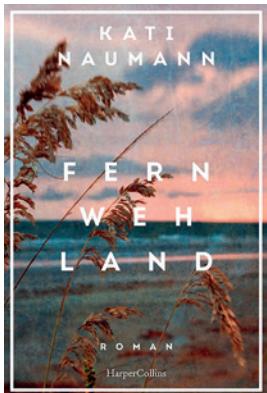
ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Alexis Soloski: Hier im Dunkeln. Aus dem amerikanischen Englisch von Christan Lux. Köln: Eichborn 2025. 384 S., 24 €



Sehnsuchtsorte

In »Fernwehland« unternimmt Kati Naumann eine Reise auf den Wellen der Geschichte



Stockholm, Völkerfreundschaft, Astoria – unter all diesen Namen fuhr das heute älteste noch seetaugliche Kreuzfahrtschiff über die Weltmeere. Nun steht es im Mittelpunkt eines Romans und bildet den roten Faden. Die Geschichte folgt den Lebenslinien der Stewardess Simone und des Matrosen Henri, die sich vor Jahren auf der Völkerfreundschaft kennengelernten. Ihre erneute Kreuzfahrt wird zu einer Reise in die eigene Vergangenheit. Auf der Fahrt begegnen sie der Schwedin Frida, deren Verbindung zum Schiff bis zu dessen Taufe zurückreicht. Naumann verwebt geschickt die persönlichen Erzählstränge mit der Historie des Schiffes: Es wurde in Schweden gebaut, nach einer Kollision mit der Andrea Doria an die DDR verkauft und in Völkerfreundschaft umbenannt.

Die Autorin webt eine komplexe Erzählstruktur, die zwischen verschiedenen Zeitebenen – von den Dreißigern bis heute – hin- und herspringt und die beim Lesen in den Bann zieht. Eine weitere Stärke des Buches liegt in der Charakterentwicklung. Naumann gelingt es, Figuren von außergewöhnlicher Tiefe und Authentizität zu erschaffen, die ihre eigenen Hoffnungen und Ängste in sich tragen. Sie erzählt emotional, ohne kitschig zu werden. Der Roman behandelt universelle Themen wie Heimat und Sehnsucht nach dem Meer, Liebe und die Suche nach dem eigenen Ich, heruntergebrochen auf die einzelnen Personen. Naumann beleuchtet dabei auch die Auswirkungen politischer Geschehnisse auf die individuellen Lebenswege. Genau an diesen Stellen hätte dem Buch ein strenger Lektorat gutgetan, denn allzu oft finden sich in diesen Passagen lähmende Wiederholungen. Wer darüber hinwegsieht, wird mit einem Roman voller Tiefgang und Fernweh belohnt. MANJA REINHARDT

■ Kati Naumann: Fernwehland. Hamburg: Harper Collins 2024. 416 S., 24 €

Das Ich in den anderen

Meral Kureyshis Protagonistin und die Suche nach sich selbst

In der Vergangenheit waren da das Aufwachsen in prekären Verhältnissen, der Tod des Vaters, der Schmerz der Mutter, das Sich-Kümmern um die Schwester und außerdem eine Art Ersatzfamilie. Im Hier und Jetzt ist da ein entfremdetes Selbst – die Beziehung zur Schwester abgekühlt, die zur eigenen Mutter zerrüttet, die zu sich selbst distanziert, auch das Verhältnis zur Ersatzfamilie und die Ersatzfamilie selbst haben sich gewandelt.

Von diesem Hier und Jetzt, dieser Vergangenheit und einer möglichen Zukunft erzählt Meral Kureyshis Ich-Erzählerin in »Im Meer waren wir nie«. Erzählt wird vom Selbst und seinen Mitmenschen: den äußerst nahen, den näheren, von denen, die mal nah gewesen sind, und auch von den ganz fernsten. Kureyshi verwebt Handlung und Reflexion dabei so, dass wir von Seite zu Seite mehr erfahren über das Was-

War und Was-Ist, das Mit-Wem und Nicht-Mehr. Im Wechselspiel aus poetischen Sprachgebilden und realistisch gebauten Szenen bilden sich so erzählendes Ich und Näherungsweisen an das Was-wird-Sein. Als Fixpunkt dieser Bewegung steht ein intergenerationelles Beziehungsgeflecht, das Trägerschaft übernimmt für die Suche nach sich selbst in den Beziehungen zu den anderen.

Meral Kureyshis dritter Roman ist voll von Alltäglichkeiten, die ein Entfremdungsgefühl figurieren und von sozialen Situationen, die Nähe- wie Distanzgefühl eine Gestalt geben, von Zwischenmenschlichkeiten, die das Selbst spiegeln, und von Selbstbetrachtungen mit Fremdbezug. Wer sich also für sich selbst und die anderen interessiert, sollte sich auch für Meral Kureyshi interessieren. TILMAN BUSCH

■ Meral Kureyshi: Im Meer waren wir nie. Zürich: Limmat 2025. 213 S., 26 €



FRIEDERIKE GRÄFF



Ulk und Schalk in der Absurdität des Alltäglichen

Friederike Gräffs Geschichten verzeilen das Unbeachtete

Alles geschieht an einem bestimmten Wochentag. Nicht nur zum ersten Mal. Gräffs nicht glückliche, aber nicht gescheiterte Figuren leben ihren ungewöhnlichen Alltag als gewöhnlich. Zäsuren, die wenig tragisch sind, verändern das Leben ihrer Protagonistinnen und Protagonisten und treiben die Geschichten voran. Der Kurzgeschichtenband beginnt mit Frau Zilius, die, nachdem sie einem Mitarbeiter gekündigt hat, Eier legt, sich Vogelwissen aneignet und ihre Brut dem Geschädigten als heimliches Geschenk überbringt.

Die Geschichten spielen im Dienstleistungs- und Arbeitsmilieu: Sabine Kleinhans, eine Anzeigenredakteurin, beginnt eines Tages zu schweben; Bernward Kreutzträger schließt sich auf Grund seines wachsenden Zorns einer Schafherde an; Gunnar Peck, selbsternannter Fahrkartenkontrolleur, kann seine Autori-

tät nicht behaupten. Einer erforscht die Kostbarkeit eines Gegensprechkanalengesprächs und hat Erfolg mit einem »Mittelweg zwischen seiner Weigerung zu klingeln und der Erfolglosigkeit des gänzlich Zufälligen«. Frau Schönherr, die ihren Balkon an M-Tagen und an Tagen mit D die Loggia nutzt, hat als Haustier einen Röhrenolm. Zwillinge streicheln Steine, retten Regenwürmer und schreiben die traurigen Enden von Büchern um. Als Erwachsene freuen sie sich über die »Entschiedenheit, das Ende selbst zu bestimmen«. Die konkrete und kompakte Sprache steht im Kontrast zur vermeintlichen Absurdität der Inhalte. Wortschätze wie »großrahmig« und »frohwüchsig« überraschen. Mit dem Erzählband »Frau Zilius legte ihr erstes Ei an einem Donnerstag« kann man sich herrlich einspielen. SUSE SCHRÖDER

■ Friederike Gräff: *Frau Zilius legte ihr erstes Ei an einem Donnerstag*. Frankfurt/Main: Schöffling & Co. 2025. 160 S., 15,99 €

Ach, wie schön war Panama!

Cristina Henríquez zeigt die gesellschaftlichen Risse, die zutage traten, als der Atlantik mit dem Pazifik verbunden wurde

Der Panamakanal gerät aktuell wieder verstärkt in den Fokus. Kaum im Amt reklamierte ihn der amerikanische Präsident wieder für die USA. Cristina Henríquez wählt den Bau dieser wichtigen Wasserstraße durch die USA Anfang des 20. Jahrhunderts als Rahmen für ihren Roman. Dabei erzählt sie weniger vom Kanal selbst als vielmehr von den Geschichten derer, die von diesem Projekt angelockt oder auch heimgesucht werden. Es geht um Spaltungen – politische, soziale, wirtschaftliche –, die das Leben der Charaktere in der von den USA kontrollierten Kanalzone prägen und die ganze Gesellschaft durchziehen. Es macht den Roman besonders, dass Henríquez diese Risse nicht nur als abstrakte Konzepte darstellt, sondern als etwas zutiefst Persönliches, das in den Leben ihrer Figuren spürbar wird. Henríquez zeigt, wie Menschen in einem Land, das sich selbst als Land der Freiheit und Möglichkeiten versteht, gleichzeitig an den unsichtbaren Mauern einer tief gespaltenen Gesellschaft scheitern

können. Das gilt in besonderer Weise für die Darstellung von (Arbeits-)Migranten und Migrantinnen, die zwischen zwei Welten hin- und hergerissen sind. Dabei erzeugt der Roman auch eindeutige Bezüge zur Gegenwart. Henríquez gelingt es, komplexe, vielschichtige Figuren zu erschaffen, die mit ihren eigenen inneren Kämpfen und Wünschen ringen. Es werden aber auch viele Themen gleichzeitig angepackt – soziale Ungleichheit, politische Polarisation, Kolonialismus, Identität –, was manchmal zu einer gewissen Unübersichtlichkeit führt. Dennoch bleibt Henríquez' Darstellung der persönlichen und gesellschaftlichen Risse nicht nur im Gedächtnis, sondern fordert beim Lesen geradezu dazu heraus, über die eigenen Perspektiven hinauszublicken und Verbindungen zwischen den Menschen zu suchen – auch wenn diese auf den ersten Blick schwer zu finden sind. TORSTEN KELLNER

■ Cristina Henríquez: *Der große Riss*. Aus dem Englischen von Maximilian Murrmann. München: Hanser 2025. 416 S., 26 €



ANZEIGE

»Wer Christine Wunnicke heute immer noch nicht kennt, hat wirklich mehrere Leben versäumt.«

Marie Schmidt, *Süddeutsche Zeitung*



Christine Wunnicke
Wachs
Roman
192 Seiten · Halbleinen
ISBN 978-3-911327-03-9
EUR 24



BERENBERG
www.berenberg-verlag.de



Der Architekt und die Frauen

Die Enkelin von Hermann Henselmann schreibt eine Version der Familiengeschichte

Hermann Henselmann (1905–1995) war der Architekt, der unter anderem in Berlin die Hochhäuser am Straußberger und am Frankfurter Platz, den Fernsehturm, das Haus des Lehrers und die Kongresshalle verantwortete, außerdem in Leipzig den Uniriesen in Form eines aufgeschlagenen Buches für die damalige Karl-Marx-Universität und in Jena den Rundturm in Gestalt eines Fernrohrs für Carl Zeiss. Henselmann steht mit Ehefrau Isi und einem ihrer acht Kinder im Vordergrund des Romans »Die Allee«. Der Titel ist eine Anspielung auf die Berliner Stalin-Allee, heute die Karl-Marx-Allee. Die Geschichte beginnt 1931, als Irene (Isi) Henselmann bei einer Tanzveranstaltung kennenernt, und endet mit seiner Beerdigung kurz vor seinem 90. Geburtstag. Sein Grab befindet sich auf dem Waldfriedhof Zehlendorf. Dort fand auch der

Architekt Hans Scharoun seine Ruhestätte. So schließen sich einige Kreise von Henselmanns Biografie.

Dessen Enkelin Florentine Anders wurde 1968 geboren. Die Journalistin ist im Vorstand der Hermann-Henselmann-Stiftung aktiv. In »Die Allee« erzählt sie die Geschichte der Familie aus drei Perspektiven – der von Hermann und seiner Frau Isi sowie der Tochter Isa. Kursiv gehalten sind die Einschübe im Buch, mit denen sie von ihren gemeinsamen Recherchereisen an die Orte der Vergangenheit berichtet. Wir erfahren viel über die Familie, vielleicht etwas zu viel aus dem Alltag einer Familie, die in der DDR sehr privilegiert lebte, ohne dass dies Repressionen aussparte – sei es innerfamiliärer wie auch staatlicher, paternalistischer Art. Trotz dieser Fülle an Informationen liest sich das Buch etwas sehr gefühlsselig, zumal an klischeehaften Beschreibungen nicht gespart wird. BRITT SCHLEAHN

■ Florentine Anders: *Die Allee*. Berlin: Galiani 2025. 352 S., 24 €

■ Lesung am 28.3. im Uniriesen

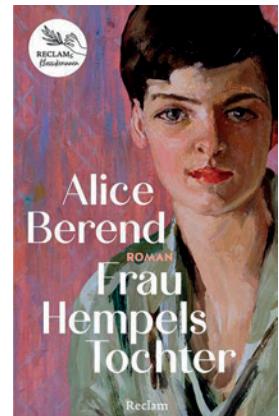
Schaffste was, haste was, biste was

Alice Berend lässt uns in das Berlin des frühen 20. Jahrhunderts eintauchen

Portiersfrau Lina Hempel träumt von einem unabhängigen Leben. Tochter Laura soll es einmal besser haben. Auch in der Liebe soll sie freier entscheiden können. Laura geht in Stellung bei Herrn Bombach, der Eigentümer des Hauses, der die Hempefrauen auf Trab hält. Auf Trab gehalten wird Frau Hempel auch durch andere Bewohner des Hauses, darunter die Grafenfamilie von Prillberg, deren Sohn Egon Laura vom Fenster der Bombachs aus zum ersten Mal ins Auge fällt. Es entspint sich eine Liebesgeschichte, die der Tod des Grafenvaters jäh unterbricht. Durch allerlei Zusatzverdienste füllen sich Linas Sparbücher. Einer glücklichen Fügung verdankt es die Familie, den Traum vom Landhaus samt Badeanstalt und »Hempels Wunderwiese« zu verwirklichen. Neue Menschen treten in Hempels Leben: die »kohlbauernden Bauern« namens Speck, der »ernste und bartlose« Bademeister Herr Otto und Schutz-

mann Degenbrecht. Im Laufe des Sommers trudelt, neben den Sommerfrischlern, auch Graf Egon eines Nachmittags ein und erobert Lauras Herz erneut. Die Heirat ist beschlossene Sache, wäre da nicht des Grafen Mutter, die sich gegen die Heirat ausspricht. Als »der Bauwind [...] mit aller Macht nach Frohndorf« weht und einige dubiose Herren im Ort auftauchen, muss sich Frau Hempel der Frage stellen: Soll sie sich nach dem Tod ihres Mannes weiterhin dem Landeben widmen oder verkaufen, um ihrer Tochter den Zugang zu dem besseren Leben zu verschaffen, das sie sich selbst gewünscht hat? »Frau Hempels Tochter«, erstmals 1913 erschienen, ist eine geglückte Wiederentdeckung. Ein Roman über eine emanzipierte Frau, die wagt und gewinnt: durch Fleiß, Mut und ein Quäntchen Glück. MASCHA WAGNER

■ Alice Berend: *Frau Hempels Tochter*. Ditzingen: Philipp Reclam jun. 2025. 183 S., 22 €



Geheimnis um ein gestohlenes Haus

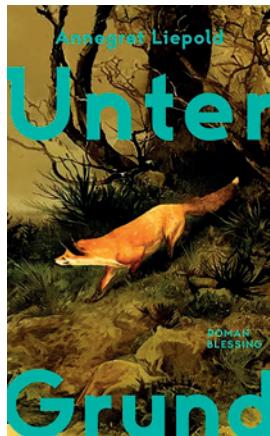
Die Debütantin Yael van der Wouden erzählt von einer komplizierten Erbschaft

Dieses Buch hat fünfzig Seiten, die sich retten können aus einem literarischen Wrack, wie es nicht alltäglich ist. Das Sexkapitel (Frau mit Frau) und das Tagebuch (wer ist wer) sind gelungen. Der lange, ermüdende Rest ist eine Mischung aus Enid Blyton, Infotafel und Telenovela, garniert mit den süßen Sünden des Schundromans. Also gibt es Detektivarbeit für Spürnasen (wer lässt das Besteck verschwinden), gewichtige Geschichte (wem gehörte das Haus vor dem Krieg) und simpelstes Melodram (eisiger Hass, der feurige Liebe wird). Diese Mischung verleitete eine Jury dazu, »In ihrem Haus« auf die Shortlist des britischen Booker Prize zu heben. Sie störte sich nicht daran, dass die wenigen Figuren des dialogfreudigen Buches immerzu die Namen ihres Gegenübers aufsagen, wenn sie etwas Dringendes mitteilen wollen: Isabel. Hendrik. Louis. Eva (vor allem Eva, Eva). Es wird aber auch viel geschwiegen und beschwiegen, außerdem nerven unnützes Palaver (»Ihr hattet ei-

nen Hund?«) und die Einblendung von Straßenszenen, Vogelgezwitscher oder Wetter. Im Gefühlskontor schlagen Seufzen, Schaudern, Zittern und Herzrasen stark zu Buche. Der Roman der 38-jährigen Yael van der Wouden könnte mit der Hälfte des Papiers auskommen, um seine Geschichte zu erzählen: Wie eine jüdische Familie unter deutscher Besatzung ihr Haus in der niederländischen Provinz verlor und die überlebende Tochter sich 1961 dort als vermeintliches Dummchen einnistet, um sich zu holen, was ihr gestohlen wurde. Weil aber auch die Erbin und neue Bewohnerin das Geschirr mit Hasenmotiv in Ehren hält und gern bleiben möchte, dürfen sich im Happy End erneut eine Bett- und Wohngemeinschaft – die Männer sind ja alle Schrott – und die Liebe fürs Leben finden. Das liest sich wie Fan Fiction. Hoffentlich ohne Fortsetzung. SVEN CREFELD

■ Yael van der Wouden: *In ihrem Haus*. Aus dem Englischen von Stefanie Ochel. Berlin: Gutkind 2025. 320 S., 24 €





Ein echter Schlag in die Magengrube

Annegret Liepolds »Unter Grund« zeigt, wie durchlässig die Membran zum Rechtsradikalismus sein kann

Liepolds Debütroman ist nicht sehr lang, an einem Stück durchlesen konnte ich ihn dennoch nicht. Immer wieder musste ich das Buch weglegen, das Gelesene verarbeiten. Zu wahrscheinlich, zu ungeschönt realistisch wird die Geschichte einer jungen Frau erzählt, die – ohne es selbst richtig zu merken – in die rechtsradikale Szene abdriftet. Sicherlich trägt das Alter der Hauptfigur Franka dazu bei, dass ich mich auf unangenehme Weise perfekt mit ihr identifizieren kann. 2006, zur Fußball-WM in Deutschland, waren wir beide in der Oberstufe des Gymnasiums.

In dieser Zeit lernt die Außenseiterin Franka Mitglieder der Jungen Nationalisten kennen. Ihr gefällt der Zusammenhalt der Gruppe, der selbst die NPD-Parteiarbeit zu wenig ist. Sie ist beeindruckt von Jannas toughe Art, aber vor allem genießt sie die Zuneigung Patricks. Beides lässt sie übersehen, dass sie immer weiter in die stramm rechtsextreme Szene abrutscht. Ihre Verwandten sind zu sehr damit beschäftigt, wegzusehen oder sich zu freuen, dass Franka sich endlich wie ein echter Teenager benimmt, um rechtzeitig zu intervenieren. All das wird rückblickend erzählt, aus Sicht einer studierenden Franka, die in der Gegenwart immer noch offene Konflikte in ihrem alten Heimatdorf hat, in das sie zurückkehrt.

Meine Beklemmung ergibt sich unter anderem aus der offensichtlichen Frage, ob es mir in meinem Dorf genauso gehen könnten, wenn ich den entsprechenden Leuten begegnet wäre. Der Roman ist dabei durchaus mit Herwigs »Bis die Sterne zittern« vergleichbar. Die Freundschaften, die die eine Figur zum antifaschistischen Widerstand führen, bringen die andere zum Kampf um eine national befreite Zone. Meine Empfehlung daher: »Unter Grund« auch auf die Schullektüreliste setzen! JOACHIM KERN

■ Annegret Liepold: Unter Grund. München: Blessing 2025. 256 S., 24 €

Ein persönlicher Blick auf Russland und die Ukraine

Dmitrij Kapitelman schildert seine zwiespältigen Erfahrungen mit seiner Mutter und ihrer Reaktion auf den Ukrainekrieg

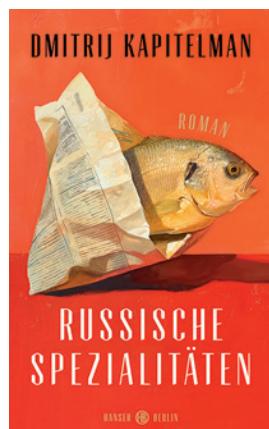
Kapitelman wurde in Kyjiw geboren, kam mit acht Jahren nach Deutschland und wuchs in Leipzig auf. Seine Eltern führten einen Laden mit russischen und ukrainischen Spezialitäten. Er beschreibt seine Erfahrungen in einer schwierigen Beziehung zwischen ukrainisch-russisch-deutscher Verbundenheit in einem Umfeld, das von Landsleuten, aber auch von einem fremdenfeindlichen deutschen Milieu bestimmt wird. Seine »russisch fernsehölkische Mutter« kennt nur das »Fernsehrußland« der russischen Propaganda. Sie sieht die Welt »aus dieser totalitären fernsehrußsischen Sicht«, es gibt für ihn keine »Hoffnung auf Verständnis«. Beide leiden unter dem »lebenstiefen Riss« zwischen ihnen. Erschwerend kommen rechtsradikale und fremdenfeindliche Tendenzen in ihrem direkten Umfeld dazu. Die Konkurrenz durch einen anderen Laden, die Krankheit seines Vaters und schließlich »das Corona-Wir-Russ« beenden die zwanzigjährige Geschichte ihres Ladens: »Do swidania, Magazin«.

Kapitelmans Einstellung gegenüber Russland ist realistisch. Er schildert das Geschehen in einer bilderreichen und humorvollen Sprache mit vielen Wortspielen und verwendet häufig russische Formulierungen, teilweise auch in kyrillischer Schrift, gibt aber immer eine Übersetzung, so entstehen keine Verständnisprobleme. Die interessante und vielschichtige Sprache entspannt die schwierige Situation der Familie Kapitelman als Ukrainer in einem deutschen Umfeld. Das Geschehen in der Welt wird manchmal in einem Nebensatz auf spitzfindige und witzige Art sprachlich ansprechend erzählt. Putin ist der »KGBschnick«, der Deutsch spricht und Deutschland gut kennt. Es gelingt Kapitelman, eine komplexe und auch bedrückende Botschaft auf humorvolle Art zu vermitteln – ein echter Lese-Genuss. JOACHIM KERN

■ Dmitrij Kapitelman: Russische Spezialitäten. Berlin: Hanser 2025. 183 S., 23 €

»Doch der Krieg herrscht und trennt mit jedem Tag tiefer.«

– aus »Russische Spezialitäten«



«Ein Politthriller – aktuell, abgründig, atemraubend.»

ANZEIGE

Y **Edo Popović** Aus dem Kroatischen von Mascha Dabic

Roman
gebunden, 144 S.
24. März 2025
22€

www.von-oliv-quis.de



Der Pudel des Staatsführers

Die Unendlichkeit zwischen zwei Buchdeckeln

Wolf Haas' neuer Roman ist kein Brenner, aber der Burner

Wenn ich unter anderem »Das Wetter vor 15 Jahren«, »Verteidigung der Missionarsstellung«, all die Brenner-Romane und jetzt auch noch »Wackelkontakt« geschrieben hätte und mir dann Denis Scheck in seiner Fernsehsendung erzählen würde, dass Daniel Kehlmann neidisch auf die Idee zu meinem neuen Roman sei, wäre meine Reaktion: »Wer ist denn bitte Daniel Kehlmann?« Wolf Haas hingegen, der unter anderem »Das Wetter vor 15 Jahren«, »Verteidigung der Missionarsstellung«, all die Brenner-Romane und jetzt auch noch »Wackelkontakt« geschrieben hat, lächelte Scheck bei dieser Gelegenheit nur sehr freundlich an und sagte, dass Kehlmann ihm auch eine E-Mail geschrieben habe.

Die Ideen zu Haas' Romanen sind traditionell zum Niederknien, weil sie einfach und gewitzt sind – »Das Wetter vor 15 Jahren« ist ein 200-seitiges Interview über den Roman, den es nur als ebendieses 200-seitige Interview gibt –, weil ihnen noch mindestens drei,

vier folgen, aus denen andere jeweils ein Buch zaubern würden, vor allem aber, weil sie sich nicht selbst erschöpfen, sondern großartig gebaute Romane tragen, die einem spielerisch den Boden unter den Füßen wegziehen (während man gerade niederzuknien gedenkt), aber auch Tiefe haben. Dazu tolle Dialoge und echte Charaktere.

Mit anderen Worten: Erwartungshaltung. Haas' neuer Roman »Wackelkontakt« kommt mit ihnen bestens klar: Er hat zwei Erzählstränge, in denen die Hauptfiguren – ein Puzzle liebender und sammelnder Trauerredner hier, ein Mafia-Kronzeuge im Zeugenschutzprogramm da – immer, wenn sie nicht weiterwissen oder ihnen langweilig ist, ein Buch aufschlagen und mit uns den jeweils anderen Erzählstrang lesen. Wir erinnern uns: Parallelen schneiden sich in der Unendlichkeit. Und die Unendlichkeit findet man in den richtig guten Büchern. Wie in diesem. BENJAMIN HEINE

■ Wolf Haas: *Wackelkontakt*. München: Hanser 2024. 239 S., 25 €



»Die Augenbrauen sind ein eigener Termin!«

– aus »Wackelkontakt«



Spannendes Konzept, akzeptable Umsetzung

»Wenn die Welse kommen« beschreibt das Leben in der untergegangenen Stadt Genf

Zwei Besonderheiten begleiten den Roman »Wenn die Welse kommen«: Er ist von einem Autorenkollektiv, Elen Fern, geschrieben – ein Umstand, der beim Lesen nicht auffällt – und mit einem Nachwort ausgestattet, das eine gänzlich neue Sicht auf den zuvor gelesenen Text eröffnet. »Können Geschichten bei der Stadtplanung helfen?« wird der Autor Robinson zu Beginn dieses Nachworts zitiert, das sich intensiv mit der Entstehung des Romans beschäftigt. In Auseinandersetzung mit einem Architekturbüro, aber vor allem mit Anwohnern der Stadt Genf wurden Geschichten und neue Fiktionen der Stadt entwickelt, die dann als Grundlage für den Roman fungierten. Das erstaunt insofern, als die Geschichte selbst eine positive Verbindung zum Stadtleben allgemein und dem Fortbestand der unter Wasser geratenen Stadt nicht unbedingt nahelegt.

Neben den zwei männlichen Protagonisten ist es vor allem eine Gruppe Kinder nach Art der »verlorenen Jungs«, aus deren Perspektive erzählt wird. Diese wechselnden Perspektiven überzeugen durchaus im Stil, insbesondere die Kinder haben aber eine so radikale, ihrer eigenen Realität angepasste Weltsicht, dass die alte versunkene Stadt, nach der sich die Erwachsenen sehnen, keinen Platz mehr in ihr hat. Diese unterschiedlichen Ansichten sind das größte Problem des Romans. Es bleibt offen, was er sein will. Oberflächlich eine Dystopie, scheint es schnell unklar, ob der Wandel der Welt tatsächlich negativ zu beurteilen ist. Diese Unstimmigkeit könnte sicherlich auch Spannung erzeugen, geht aber leider nicht ganz auf. Dazu trägt die wenig erwartete Einbindung fantastischer Elemente im letzten Drittel des Romans bei, die jede Identifikation mit einer der Seiten erschwert. JOACHIM KERN

■ Elen Fern: *Wenn die Welse kommen*. Zürich: Kommode 2025. 160 S., 22 €

Aus einem beschädigten Leben

Der Debütroman von Faruk Šehić ist eindrücklich und beachtlich

Der Erzähler dieses Romans ist, wie auch der Autor, ein Veteran des Bosnienkriegs (1992–1995). Etliche Jahre nach den grauenhaften Erlebnissen bemüht er sich, seinen Erinnerungen schreibend eine Form zu geben. Und doch ist »Von der Una«, im Original 2011 erschienen und mehrfach ausgezeichnet, nicht in erster Linie ein Kriegsroman. Vielmehr beschwört der Erzähler in dichten Beschreibungen die Zeit vor dem Krieg herauf: eine Kindheit am Ufer der Una, ein sorgloser Blick auf Schnecken, Forellen, Regen, der Wechsel der Jahreszeiten, das Haus der Großmutter. Ein spürbares Vorbild ist der polnische Schriftsteller Bruno Schulz mit seinen sprachgewaltigen, teils mythisch überhöhten Erzählungen über Kindheit.

Die Episoden in Šehićs Roman gewinnen an Stärke, weil man weiß, was folgen wird. »1992 war weit weg«, heißt es. Tatsächlich aber durchdringen sich im Text die Zeiten, und die Kriegserlebnisse tauchen früh

im Erinnerungsstrom auf. Der Erzähler schont sich nicht: Er habe Menschen getötet, sagt er. Die alltägliche Gewalt trifft selbst Tiere. Einmal findet er bei einer Patrouille eine Hornotter: »Ich weiß nicht, warum, aber ich schnitt ihr mit dem Klappmesser den Kopf ab und warf sie von der Klippe in die Una. Wohl einfach, weil Krieg war und sie mein Zufallsopfer.«

Der Text beleuchtet weniger die historischen Umstände als die Bewältigungsversuche eines Menschen, der sie durchlebte. Zum Teil greift Šehić auf eine konventionelle Trauma-Ästhetik zurück: Das Ich des Erzählers ist gespalten, er hat einen dunklen Doppelgänger, der seinen versehrten Körper bewohnt. Aber das stört nicht, der Roman ist beachtlich. Gerade die Sprache, mal ruppig, mal lyrisch, mal nüchtern, wirkt auch in der Übersetzung von Elvira Veselinović lange nach. MAURUS JACOBS

■ Faruk Šehić: *Von der Una*. Aus dem Bosnischen von Elvira Veselinović. Berlin: Voland & Quist 2025. 234 S., 24 €



Das Leben ist vielseitig und unberechenbar

Ulf Erdmann Ziegler schreibt die sehr persönliche Geschichte seines Protagonisten – auch in der Bundesrepublik vor und nach der Wende

Aldus Wieland Mumme ist ein sogenannter alter weißer Mann, »ein westdeutsches Unikum« und »Baby-Boomer«, er sieht sich selbst kritisch: »Ich bin aus der Zeit gefallen.« Er ist freier Mitarbeiter beim »Bundesradio« und bekannter Kommentator politischer Themen in seinen »Gedanken zur Zeit«. Nun, im Alter von 64 Jahren, bittet ihn sein Verlag, seine Autobiografie zu schreiben.

Nach dem frühen Tod seines Vaters reiste er mit seiner Mutter auf dem »Hippietrail« durch die Welt. Er war überall und nirgends zu Hause, kam schließlich nach Berlin und studierte dort Soziologie. Mit der Autobiografie überschreitet er »die Schwelle zum Alter«. In der Tradition amerikanischer Filme oder der Literatur der Hippies – »Easy Rider« (1969), Jack Kerouac: »On the Road« (1957) – kauft er sich ein »Retromotorrad« und fährt zwar nicht durch die Südstaaten der USA, aber doch von Berlin über Leipzig und Paris an die Côte d'Azur. Er fühlt sich »wurzellos«, denn »Wurzeln schlagen war sinnlos«. Unterwegs hat er Zeit für Erinnerungen an seine Jugend, Bekannte und Freunde, seine Arbeit als Journalist, die Wende,

das Leben im wiedervereinigten Deutschland; persönliche Schicksale spiegeln sich im Weltgeschehen. Ein kleines Missgeschick mit dem Motorrad und dann das überraschende Ende. Überraschend sowohl für seine Mitmenschen als auch für die Leser.

Seine Erlebnisse durch die Jahrzehnte werden mal als Ich-Roman und dann auch wieder durch den allwissenden Erzähler beschrieben. Mumme, »ein Mann der Alten Welt«, erzählt eine »unerzählte Geschichte«. Das Ende wirft viele Fragen auf: Offen bleibt, warum es so kommt, wie es kommt. Vielleicht ein Grund, das Buch noch mal zu lesen oder zumindest intensiv nachzudenken – was nie falsch sein kann.

JOACHIM SCHWEND

■ Ulf Erdmann Ziegler: Es gibt kein Zurück. Göttingen: Wallstein 2025. 217 S., 22 €



»Das Alter war also das Verdrängte.«

– aus »Es gibt kein Zurück«

In der Zerbrechlichkeit liegt die Ruhe

Waltraud Seidlhofers neuer Gedichtband »stille flaneure« besticht in Schlichtheit

Die welt / ist zerbrechlich / geblieben». In »stille flaneure« spürt die 85-jährige österreichische Dichterin Waltraud Seidlhofer die Zerbrechlichkeit von zerfallenden oder schon verlassenen Pflanzen, Worten und Orten nach. Sie zielt auf momenthaft präzise Beobachtungen und Stillleben mit kaum menschlichen Akteuren, wie die Titel der sieben Kapitel von »moments« über »/remembrance/« bis hin zu »analog zu bildern« und »moments III« verraten.

Dem Buchtitel folgend eigentlich ziellos in Vergangenheiten und zuweilen fernen Ländern flanierend, umkreisen die Gedichte immer wieder die Zerbrechlichkeit menschlicher Geschichten und Erinnerungen. Dabei zerbrechen die Worte selbst nicht. Ihr schlichter Minimalismus schützt die Lesenden vor Überwältigung. Die große Stärke einiger Gedichte ist, dass sie trotz Nachdenklichkeit weder in Schwermut fallen noch trösten. Dafür bieten sie Ruhe. Wie ein See spiegeln sie Dissonanzen und Reibungen, Beschleunigung und Verfall in der Wirklichkeit. Tatsächlich: »seen / spiegeln / eine flaeche / die kippt«. Nur selten und umso wärmer leuchten konkrete Momente von Hoffnung auf: »zwischen bueichern / und bildern / werden atemzuege / probiert / noch gibt es luft / woerter zu fuellen«.

Andere Gedichte wiederum nehmen die Experimentierfreude zu ernst und drohen zwar nicht in Überfrachtung an Worten, aber Bildern zu entgleisen. Das zeigt einmal mehr: »stille flaneure« entfalten

ihre sprachliche Schönheit weniger im Flanieren als im Stillen. Trotzdem besteht das Risiko, dass Motive nach einiger Zeit repetitiv und monoton erscheinen. Deshalb gilt für Interessierte: Lieber alle Gedichte langsam und einzeln lesen als aneinander gereiht. Vielleicht an einem stillen Ort. YI LING PAN

■ Waltraud Seidlhofer: stille flaneure. Wien: Klever 2025. 100 S., 20 €

Rezension Lyrik

»reduktion / wird als programmpunkt / verwendet« – aus »stille flaneure«



Rezensionen Sachbuch

Selektiver Humanismus

Zwei Bücher kritisieren einen »moralischen Bankrott« in Teilen der (Kultur-)Linken nach dem Hamas-Massaker

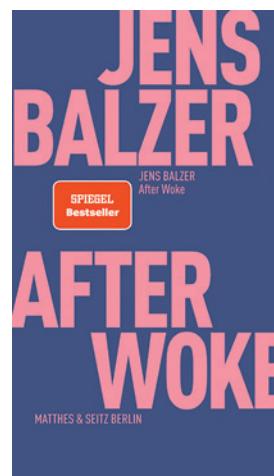
Der Hamas-Terror vom 7. Oktober 2023 schockierte Menschen weltweit. Seltsamerweise ließen über tausend getötete Israelis und weitere Verschleppte einen Teil der Linken unberührt. In der sogenannten »woken« (wachsamen), der queerfeministisch und postkolonial orientierten Bewegung feierte man das Pogrom sogar als palästinensischen Befreiungsakt. Relativ still blieb es im Kulturbetrieb, wo man aber sofort lautstark »Genozid« reklamierte, als Israel militärische Gegenmaßnahmen ergriff. Zwei Bücher, die zusammen zu lesen sich lohnt, nehmen diesen »selektiven Humanismus« (Jens Balzer) unter die Lupe.

Ob in darstellender oder bildender Kunst, ob Literatur, Film oder Musik: Die Beiträge in »Judenhass im Kulturbetrieb« zeigen genau, wie wirksam das antijü-

dische Ressentiment hier ist. Man liest von einseitig besetzten Podien, Ausladungen und Boykottaufrufen, wenn es um israelische und jüdische Kunstschauffende geht. Einseitig sind oft auch die Parteinahmen im sich als politisch verstehenden Kulturbetrieb, wo man nur zu Palästinensern in Gaza eine Meinung hat, aber deren Lage in Ägypten, Jordanien etc. nicht interessiert.

Warum sind gerade Aktivisten, die fast überall Diskriminierung wittern, so empathielos, fragt Kulturjournalist Jens Balzer in »After woke«. Er kritisiert die schablonenhafte Unterteilung in israelische Täter und palästinensische Opfer. Israelische Opfer sind in dieser Sicht unmöglich, weil Weiße dem vulgär-postkolonialen Verständnis zufolge keine Opfer sein können. Dies widerspricht allerdings der Theorie, weshalb Balzer den Aktivisten empfiehlt, grundlegende Texte zu lesen, um ihren Irrtum zu erkennen. Daneben wirbt er für einen respektvollen Umgang miteinander. TOBIAS PRÜWER

- Matthias Naumann (Hg.): Judenhass im Kulturbetrieb. Berlin: Neofelis 2024. 214 S., 18 €
- Jens Balzer: After Woke. Berlin: Matthes & Seitz 2024. 110 S., 12 €



(Stief-)Schwestern

»Ost*West*frau*« versammelt verschiedene Perspektiven auf die Frage »Wie wir wurden, wer wir sind«



Was hat unser Frausein mit Ost und West zu tun? Dieser Frage gehen die Herausgeberinnen Franziska Hauser und Maren Wuster gemeinsam mit 21 anderen Schreibenden in der Anthologie »Ost*West*frau*« nach. Ein breites Spektrum an Stimmen haben sie dort versammelt: in der DDR sozialisierte Autorinnen wie Daniela Dahn, die in ihrem Beitrag hervorhebt, dass Kinder und Karriere sich im Osten im Gegensatz zur BRD nie ausschlossen, und, bezugnehmend auf einen Sammelband aus den Neunzigern, die Beziehung von Ost- und Westfrauen nach der Wende als stiefschwestlicher beschreibt. Und in der BRD sozialisierte Autorinnen wie Sabine Peters, die von ihrem Werdegang aus der religiös geprägten Kindheit im Westerwald hin zu einem von politischen Idealen durchzogenen Erwachsenenleben erzählt. Auch andere, weniger erwartbare Perspektiven haben in die Anthologie Eingang gefunden, etwa

Thomas Brussig, der an seine Großmutter erinnert, eine überzeugte Kommunistin, die während des Kriegs Jüdinnen und Juden versteckte und später an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät lehrte. Oder die Perspektive von Nadège Kusanika, die die Ost-West-Vergleiche mit den Vorstellungen von gutem Frausein in ihrer Heimat, der Demokratischen Republik Congo, kontrastiert. Hervorzuheben ist auch Charlotte Gneuß' Beitrag, die Autorin, die nach der Wende als Kind ostdeutscher Eltern im Westen geboren wurde und angesichts der Diskussionen rund um die Veröffentlichung ihres Debüts davor warnt, »sämtliche Haltungen, Meinungen, Gewohnheiten und Ängste unter dem schwammigen Sammelbegriff »ostdeutsche Identität« zusammenzufassen, während wir Eigenschaften von Westdeutschen als Produkt individueller Lebenserfahrung begreifen«. Aus teils politischen, teils eher privaten, teils prosaischen und teils eher essayistischen Beiträgen erwächst so ein vielstimmiges wie lebenswertes Konglomerat an Perspektiven darauf, »wie wir wurden, wer wir sind«. EVA BURMEISTER

- Franziska Hauser und Maren Wuster (Hg.): Ost*West*frau*. Wie wir wurden, wer wir sind. Frankfurt/Main: Frankfurter Verlagsanstalt 2025. 224 S., 22 €

»Viele unserer Gedanken waren Strohfeuer, doch manchmal wollen wir noch immer ein paar Glutfunken mit anderen teilen.« (Sabine Peters) – aus »Ost*West*frau*«

»... dass wir frei sind und wollen sein«

500 Jahre Bauernkrieg: Drei Lektüren, die die revolutionären Ereignisse von damals erhellen

Freiheit stand als große Lösung über den Einzelforderungen jener, die sich im Bauernkrieg erhoben. Das ist nun 500 Jahre her, im Frühjahr wird das Jubiläum an verschiedenen Orten begangen. Eine Wiederauflage und zwei Neuerscheinungen ordnen das Geschehen 1525 gut ein.

Es ist ein Glück, dass Hans-Jürgen Goertz' Biografie von Thomas Müntzer aktualisiert neu aufgelegt wird. Sie ist immer noch das populäre Standardwerk, das dem Theologen und Revolutionär in Müntzers Person gerecht wird. Zu lesen ist anschaulich, wie mittelalterliche Mystik, Kirchenkritik und Endzeiterwartung zum sozial-explosiven Gemisch werden. Der Historiker ordnet Müntzer ins Aufstandsgeschehen in Thüringen ein und vor allem schildert er schlüssig, weshalb die Reformation ohne diese revolutionäre Etappe nicht zu verstehen ist.

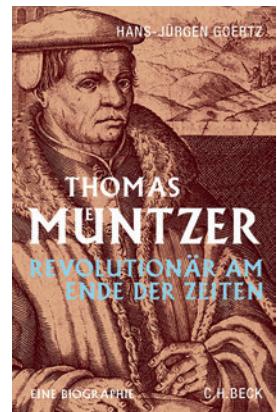
Gut erzählt und fluffig im Lesefluss gefällt auch Christian Pantles Bauernkriegs-Darstellung. Sie fokussiert weitestgehend auf die Ereignisse in Süddeutschland, wo der Aufstand seinen Anfang nahm, lässt aber auch die anderen Schauplätze, etwa die Thüringer Episode nicht aus. Die Entscheidung, aus Sicht eines Aufständischen und eines Truchses auf Herrschaftsseite zu erzählen, ist originell und dient der Dramaturgie. Allerdings wirkt die Perspektivierung manchmal zu bemüht. Das ist verzeihlich, weil die Spannung hält – selbst wenn man weiß, dass es nicht gut ausgeht.

Zu dick aufgetragen ist der Untertitel: »Deutschlands großer Volksaufstand«. Es waren die ärmeren, die unteren Schichten, die sich aufbäumten, es ging um politische und wirtschaftliche Freiheit. Da muss man nicht gleich von einem Volksaufstand sprechen, zumal das Wort eher ein politischer denn ein historischer Begriff ist. Zu allem Ärger zierte mit einem Landsknecht auch noch ein Gegner der Aufständischen das Cover, also ein Söldner, der die Bauernheere zerschlug. Das wäre so, als würde man den Aufstand vom 17. Juni nur mit sowjetischen Panzern illustrieren. Aber das sind Optik und Marketing, inhaltlich bleibt das Buch eine Empfehlung.

Einen eigenen, interessanten Zugang findet Thomas Kaufmann. Er begreift den Bauernkrieg als ein »Medienereignis«, das ohne die Erfindung des Buchdrucks fünfzig Jahre zuvor nicht stattfinden können. Nach der Einleitung und einem sehr kurzen Abriss der Rezeptionsgeschichte widmet sich Kaufmann darum vor allem der Publizistik von 1525. Er schaut, wie vermeintliche »Helden« – Personen, die in der Rückschau dazu gemacht wurden – gerade auch aus der zeitgenössischen Verdammung heraus entstanden. Sie wurden zu Ketzern erklärt, und erst Jahrhunderte später begannen Historiker und Laien, von Neuem um ihre Deutung zu ringen. Das Buch ist quellensatt und zeigt Mut zur Interpretation. Zu Recht stellt der Historiker die Forderungen der Bauern ins Zentrum, diskutiert etwa ausführlich die »Zwölf Artikel« der Memminger Zusammenkunft: Nach der englischen Magna Carta ist dies ein sehr frühes Dokument, das grundsätzliche Freiheit einfordert. Daraus stammt die Lösung, die in vielen Pamphleten der Zeit erklingt: »... dass wir frei sind und wollen sein«.

Etwas seltsam liest sich nur das Abschlussurteil: Krieg sei immer »sinnlos«. Das spielt die Bedeutung des Bauernkriegs, der ja ein Revolutionsversuch war, herunter. Dieser scheiterte, sicher. Aber kann man das Begehr nach Freiheit und Gerechtigkeit, das sich hier Bahn suchte, wirklich einfach »sinnlos« nennen? Das ist ein schräger Maßstab, den man an andere Revolutionen – etwa die von 1848 – nicht anlegt. Bis auf die letzten, zusammenfassenden Seiten allerdings gibt's mit Kaufmanns Buch einen neuen Blick auf 1525 zu gewinnen. MARTIN WAGNER

- Hans-Jürgen Goertz: Thomas Müntzer. Revolutionär am Ende der Zeiten. München: C. H. Beck 2025. 352 S., 29,90 €
- Christian Pantle: Der Bauernkrieg. Deutschlands großer Volksaufstand. Berlin: Propyläen 2024. 336 S., 22 €
- Thomas Kaufmann: Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis. Freiburg: Herder 2024. 544 S., 35 €



Jeffrey Herf

Drei Gesichter
des Antisemitismus
rechts, links
und islamistisch



Übersetzung: Johannes Bruns,
Peter Kathmann, Niklas Wünsch

366 Seiten, Klappenbroschur
ISBN: 978-3-95565-666-9
30,00 €

Bestellbar unter: www.hentrichhentrich.de

MIA NEUHAUS, LUCAS MIELKE
UND MASSIMO PERINELLI (HG.)

SOLIDARITÄT – EINE REALE UTOPIE

Die anstrengende Utopie

Die Essaysammlung »Solidarität« zeigt neue Perspektiven auf einen alten Begriff

Zusammenstehen, solidarisch sein, Banden bilden: Vor allem im linken Spektrum sind diese Ausdrücke, gemeinsam Herausforderungen anzugehen, seit jeher beliebt. Und in der Coronakrise hieß es oft, dass wir alle im gleichen Boot säßen. Ein Buch, das sich mit dem Begriff Solidarität auseinandersetzt, trifft also voll den Zeitgeist. Die Autoren gehen davon aus, dass Solidarität nicht nur in gewissen Kreisen geschaffen werden soll, sondern mehr bedeutet, als nur seine unmittelbaren Nächsten zu lieben. Dazu bringen einige der 19 Beiträge sehr interessante Beispiele ein, etwa aus dem vergessenen »Cyberfeminismus« der Neunziger oder Hintergründe zur Revolution im Iran, deren Lösung »Jin, Jiyan, Azadî« zum »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« des 21. Jahrhunderts erklärt wird. Diese Beiträge, die konkret auf solidarisches Handeln in

mehr oder weniger bekannten Strukturen Bezug nehmen, schaffen es anschaulich, die Perspektive weg von Europa zu lenken. Dadurch überzeugen sie mit ihrem Hauptargument: Wie Klimaschutz oder Verteilungsgerechtigkeit kann Solidarität nur entstehen, wenn alle mitmachen.

Leider werden nicht alle einen Zugang zu diesem Buch finden, denn die theoretischen Beiträge, die sich dem Begriff aus akademischer Sicht nähern, verlieren sich zu sehr in Fachsprache. Sätze über acht Zeilen, die auf die Frankfurter Schule Bezug nehmen und gleichzeitig etymologische Analysen von Unendlichkeit vornehmen, verhalten sich gegenüber Nicht-Akademikern (und auch vielen Akademikern) sehr unsolidarisch. Diese komplizierten Beiträge sind aber deutlich in der Unterzahl, so dass mit Hilfe der starken Praxisbeiträge ein lesenswertes Gesamtwerk entsteht. Ganz im Sinne des Erfinders. ALEXANDER BÖHLE

■ Mia Neuhaus, Lucas Mielke und Massimo Perinelli (Hg.): Solidarität. Eine reale Utopie. Berlin: Verbrecher 2025. 384 S., 24 €

Reden gegen den Teufelsdreck

Kämpferische Radio-Ansprachen von Thomas Mann im Zweiten Weltkrieg

Im Juni 2025 wird der 150. Geburtstag von Thomas Mann gefeiert. Wer eine wenig bekannte Tonlage des Nobelpreisträgers erleben möchte, findet in »Deutsche Hörer!« einen großartigen Schimpfer, dessen Verwünschungen der Nazis den virtuosen Flüchen des Kapitäns Haddock (in »Tim und Struppi«) nahekommen. So nennt Mann den Kriegsführer H. »hohle Null« und »blutige Nichtigkeit« sowie »blödsinniger Wüterich«, seine Mittäter »apokalyptische Lausbuben«, den Hitlerismus einen »grässlichen Sprung aus dem Fenster«. Solche Warnungen konnten die Deutschen am Volksempfänger hören, wenn sie so mutig waren, den »Feindsender« BBC einzuschalten. Thomas Mann richtete seit Oktober 1940 aus dem Exil eine monatliche Ansprache an »Deutsche Hörer!«. Die Mehrzahl der 59 Texte gibt es auch im Originalton zu bestaunen, denn Mann sprach sie in Los Angeles selbst ein.

An der Neuauflage interessiert vor allem, was Mely Kiyak im Vor- und Nachwort über Thomas Mann

schreibt. Sie verhehlt ihre Bewunderung nicht und weist die Mär vom »unpolitischen« Schriftsteller zurück. Für Kiyak ist er ein »Held« und »glühender Demokrat«, der gegen »menschheitsschändenden Unfug« (Mann) aufgestanden sei, anstatt in Kalifornien ein Dauernickerchen zu machen. Gegen die Nazis habe er gezürnt und geschäumt: »Er wusste, dass sie Verbrecher sind.« Kiyak weist darauf hin, dass Mann bereits 1930 die »verschwärzte Bildungsbarbarei« der NSDAP und ihre »abgeschmackte« Sprache geißelte. Daraus wurde später der »Teufelsdreck« (Mann) einer angeblichen, in Wahrheit lächerlichen Herrenrasse. Thomas Mann sei aber auch »mitleidlos« mit den Deutschen ins Gericht gegangen, urteilt Kiyak. Der Niederlage Hitlers war er immer sicher – deshalb sein Appell an Mitläufer und Erdulder, den »Elenden« bald selbst abzuschütteln. SVEN CREFELD

■ Thomas Mann: Deutsche Hörer! Radiosendungen nach Deutschland. Mit einem Vorwort und einem Nachwort von Mely Kiyak. Frankfurt/Main: S. Fischer 2025. 273 S., 24 €



Hat die NATO einen Knall?

Der Propagandaforscher Jonas Tögel warnt vor der Gefahr eines Atomkriegs

Die »Kriegsspiele« im Titel sind von NATO-Übungen abgeleitet, die seit Ende des Zweiten Weltkriegs durchgeführt werden: Unmittelbar nachdem Deutschland besiegt worden war, schmiedeten die USA und das Vereinigte Königreich Pläne, die Sowjetunion mit 300 Atombomben zu vernichten. Nachdem die Bomben leistungsfähiger wurden und die Reichweite der Raketen zunahm, wollten die USA aber nicht mehr riskieren, zum Ziel einer atomaren Vergeltung zu werden, und konzentrierten sich in ihren Übungen auf den Dreh- und Angelpunkt Europa. Die theoretischen Bomben der nachfolgenden Übungen, mutmaßlich bis heute, landen zu großen Teilen in Deutschland.

So stellt es Tögel zumindest dar, und was er beschreibt, ist erschreckend. Aus geostrategischer Sicht (»Herzland-Theorie«) sei Europa der Schlüssel zur Weltherrschaft und damit nach wie vor Spielball der mächtigen Nationen auf beiden Seiten. Die NATO-

Akten, auf die er sich beruft, existieren, ebenso wie die atomaren Sprengköpfe, die die Vernichtung der Welt bedeuten könnten. Tögel beleuchtet damit eine wichtige Seite, die in den aktuellen Kriegsdebatten teilweise zu leicht als »pro-russisch« abgetan wird: Russland ist schon lange zum Erzfeind des Westens auserkoren worden und dass sich in der russischen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten eine berechtigte Angst vor einem vernichtenden Krieg eingestellt hat, ist verständlich. So hat Putin leichtes Spiel, die Menschen für einen Krieg zu mobilisieren, der sich vermeintlich gegen den ganzen Westen richtet. Allerdings geht die Analyse in »Kriegsspiele« nicht darüber hinaus und sieht nur die NATO als potentiellen Aggressor. Am Ende bleibt nicht nur wegen möglicher Kriegsszenarien, sondern auch wegen der einseitigen Darstellung ein mulmiges Gefühl. ALEXANDER BÖHLE

■ Jonas Tögel: Kriegsspiele. Wie NATO und Pentagon die Zerstörung Europas simulieren. Neu-Isenburg: Westend 2025. 112 S., 15 €



Aus dem Schatten ihrer Ehemänner

Ursel Braun erzählt vom »Exil im Paradies«

Katia Mann, Alma Mahler-Werfel, Salka Viertel, Nelly Kröger-Mann sowie die bereits im Untertitel benannten Marta Feuchtwanger und Helene Weigel – sechs Frauen sind es, deren Leben die Autorin Ursel Braun in ihrem neuen Buch »Exil im Paradies« beleuchtet. Sie konzentriert sich dabei auf ebenen Lebensabschnitt ihrer Protagonistinnen, den sie in den frühen Vierzigern gemeinsam in »New Weimar« unter der Sonne Kaliforniens verbrachten – eines der Viertel von Los Angeles, in dem zu Beginn des Jahres verheerende Brände wüteten.

Mehr als 80 Jahre zuvor war es die Bedrohung durch den Nationalsozialismus, die die Frauen und ihre berühmten Ehegatten zur Flucht hierher zwang, weil sie jüdisch waren und/oder für das Regime unbequem. Einzig Salka Viertel bildet eine Ausnahme. Die Schauspielerin ging bereits Ende der Zwanziger wegen der Karriere ihres Mannes in die USA, trennte sich später von ihm und wurde, gefördert durch ihre Freundin Greta Garbo, als Drehbuchschreibe-

rin finanziell unabhängig. Sie unterstützte andere Emigrantinnen und Emigranten nicht nur mit Geld, ihr Sonntagssalon bildete fortan einen Zufluchtsort für die Exil-Boheme. Die selbstüberzeugte Künstler-Witwe Alma, die große Schauspielerin Helene, die die zahlreichen Affären Brechts stoisch ertrug, Nelly, die von der Familie Mann nicht akzeptiert wurde und immer mehr dem Alkohol verfiel, Katia, die ein neues Heim für die Schreibroutinen ihres Mannes suchte, oder Marta, die ihren Mann eben erst aus einem französischen Internierungslager befreit hatte – Braun erzählt leichtfüßig vom Ankommen der verschiedenen Frauen in den USA, vom Zurechtfinden in dem neuen Land, mit der neuen Sprache, dem neuen Leben. Dabei wird mehr als deutlich: Ohne diese kämpferischen, selbstbewussten Frauen an ihrer Seite hätten die meisten der Künstler nicht das Werk schaffen können, für das sie berühmt geworden sind – und manch einer von ihnen hätte die Flucht aus Europa und das Exil in den USA nicht unbeschadet überstanden.

EVA BURMEISTER

■ Ursel Braun: Exil im Paradies. Von Marta Feuchtwanger bis Helene Weigel. Köln: Ebersbach & Simon 2025. 144 S., 20 €



Desillusion

»Sisyphos im Maschinenraum« macht Platz für Humanes jenseits technischer Machbarkeit

Die Bürger werden ihr bestes Benehmen an den Tag legen, wenn wir sie mit KI-Systemen überwachen.« So fasste Oracle-Chef Larry Ellison letztes Jahr den feuchten Traum des Technikchauvinismus zusammen. Das ist die überhebliche Annahme, Technik werde schon alles richten, was der fehlerhafte Mensch nicht kann. Wie diese Position seit 200 Jahren einen Strang des westlichen Denkens beeinflusst, hat die Historikerin Martina Heßler in einem lesenswerten Buch skizziert. »Sisyphos im Maschinenraum« beschreibt, wie seit der Industrialisierung der Mensch immer wieder als Mängelwesen vorgestellt wurde, dem nur Technik beikommen kann. Beispielsweise wurde geklagt, der Mensch sei zu unfertig für die Fabrik, eigentlich müssten Maschinen Maschinen hüten. Der Mensch sei in der technischen Welt überflüssig.

Immer wieder rückte auf diese Weise die Ingenieursperspektive ins Zentrum, sie bestimmte und bestimmt den Blick aufs Humane. Dass das keine Notwendigkeit ist, man die Dinge auch anders sehen kann und welche Fallstricke diese Engführung der Weltbeschreibung mit sich führt, deckt Heßler auf. Dabei tritt auch immer wieder das Fehlerhafte des Technischen auf den Plan. Und es wird ersichtlich, dass viele große Verheißungen der Ingenieure – man denke an die Kybernetik – oder die jahrzehntelangen Versprechen der künstlichen Intelligenz sich bisher nicht erfüllt haben. Daran ändern auch Grok und ChatGPT nichts – Syntax und Wahrscheinlichkeiten ersetzen keine Semantik. Vor allem mit Rückgriff auf Günther Anders' zweibändiges »Die Antiquiertheit des Menschen« – auch Hubert Dreyfus' »What Computers Still Can't Do« zählt zu ihrem Kanon – gelingt Heßler eine hübsche Desillusionierung, die Platz macht für angemesseneres Nachdenken über den Menschen, die Gesellschaft und die Lösbarkeit ihrer Probleme.

TOBIAS PRÜWER

■ Martina Heßler: Sisyphos im Maschinenraum. Eine Geschichte der Fehlbarkeit von Mensch und Technologie. München: C. H. Beck 2025. 297 S., 32 €

ANZEIGE

**Chemnitz
Kulturfürststadt
Europas** **2025** **_C_THE
UNSEEN_** **chemnitz2025.de**

LITERATURTAGE
LESE LUST
GOES EUROPE

Literarisches aus
 Deutschland,
 Tschechien,
 Polen und
 der Ukraine

07. – 26.03.2025
www.leselust-chemnitz.de

STADTBIBLIOTHEK CHEMNITZ

CHEMNITZ

SACHSEN

TSCHECHISCHES ZENTRUM BERLIN

Als Projekt im Rahmen der Kulturfürststadt Europas Chemnitz 2025. Diese Maßnahmen werden gefördert aus Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates Sachsen. Leitung: kulturförderung.sachsen.de. Organisiert: Stadtbibliothek Chemnitz und Medien sowie durch Initiativgruppe Leselust.

**KULTURFÜRSTSTADT
EUROPA 2025**

Pi mal Daumen

Christian Metz untersucht, was hinter der »Aber mit Augenmaß«-Rhetorik steckt

Weitblick und Augenmaß« hat Helmut Schmidt seine Memoiren betitelt. »Augenmaß« forderte Angela Merkel für ihre Pandemie-Politik ein, nachdem dieses schon für den Atomausstieg gegolten hatte. Es wird auch in der Ukraine-Politik beschworen, als sei es ein Wert an sich. Genau als solch ein Wert wird der Begriff benutzt, er vermittelt insbesondere in der Politik Behutsamkeit und Räson. Was dabei alles an Bedeutungen und Verweisen mitschwingt, hat der Literaturwissenschaftler Christian Metz in Augenschein genommen.

Wir leben, so Metz, in einer Entscheidungsgesellschaft. Jeden Tag müssen wir vielfach urteilen, mal nach Bauchgefühl, mal nach Regeln, mal ganz überlegt. Jede dieser Entscheidungen versuchen wir zu rationalisieren – auch vor anderen. Da ist das Augenmaß ganz praktisch. Besonders in bewegten Zeiten, in Krisen, soll die Bemerkung, man agiere mit Augenmaß, beruhigen. Bloß keine Panik.

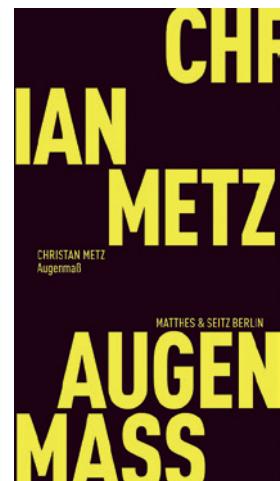
Seit dem 18. Jahrhundert wurde das optische Messen und Schätzen zuerst in handwerklichen und ästhetischen Diskussionen hervorgehoben. Es wurde Künstlern wie Michelangelo zugeschrieben, weshalb dem Begriff auch etwas von Geniekult anhaftet. Dann entdeckte das Militär das Augenmaß für sich: Es sorgt nicht nur für Überblick auf dem Schlachtfeld, sondern beinhaltet auch die Wahl der richtigen Strategie.

Der Soziologe Max Weber bildete dann in »Politik als Beruf« die berühmte Trias, dass Politik »ein starkes langsame Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß« ist.

Seitdem werben die Politiker für ihre Entscheidungen mit Augenmaß, vergessend, dass Weber selbst in einer Krisenzeite schrieb. Augenmaß wurde zum Mantra, mit dem man sich Macht zuschreibt. Aber was soll Augenmaß eigentlich genau bedeuten: eingebüttete Körpertechnik, Bauchgefühl, Pi mal Daumen? Im Alltag ist das ja eher eine saloppe Schätzung. Skepsis ist folglich angeraten, wenn diese Floskel in Stellung gebracht wird. Denn dann ist eine Entscheidung besonders schwer, und das soll kaschiert werden.

TOBIAS PRÜWER

■ Christian Metz: Augenmaß. Berlin: Matthes & Seitz 2025. 122 S., 14 €



Update nach 20 Jahren

Das »Glossar der Gegenwart 2.0« vermisst den Zeitgeist

Update: Dass sich das »Glossar der Gegenwart 2.0« als eine Fortschreibung versteht, wird bereits aus der Versionsnummer erkennbar. Es aktualisiert und nuanciert den 2004 erschienenen Vorgänger, ersetzt aber nicht dessen Einträge. Neue Begriffe ergänzen das Bild, denn auch die neue Ausgabe ist ein Werkzeug, um den Zeitgeist besser zu verstehen.

Das erste Glossar stellte den Versuch dar, die Gesellschaft aus ihren Selbstbeschreibungen heraus zu deuten, die sozial handlungsanleitend waren; etwa Schlagworte wie »Beratung«, »Projekt« und »Branding«. Im neuen Glossar, an dem 25 Autoren beteiligt sind, kann man durch den Vergleich interessante Entwicklungslinien erkennen. War damals »Virus« ein Schlagwort – vor allem als Schadsoftware –, so ist es nach der Pandemieerfahrung die »Ansteckung«. »Terror« und »Sicherheit« helfen gegen die »Unsicherheit«; »Resilienz« ist gefragt. Konnte man das »Risiko« anno 2004 mit »Evaluation« und »Monitoring« überwachen, schützen heute »Agilität«, »Tracking und Tracing« vor »Vulnerabilität«.

Damals war man hoffnungsvoller, was individuelle Handlungsmöglichkeiten anging. Mit »Wissen« und »Lebenslangem Lernen« manövrierte man sich irgendwie durch die Informationsgesellschaft. Heute bewegt »Nudging« mit Tricks und Täuschung zum Handeln. »Populismus« und »Postfaktisches« bedrohen die Ordnung der Hirne. Hielt 2004 eine Fortschrittserzählung viele Menschen bei der Stan-

ge, verheiße heute »Disruption« Erfolg für wenige und den wirtschaftlichen Niedergang der vielen. Nach der Ära der »Humanitären Intervention« ist der »Krieg« zurück.

Die Einträge lesen sich trotz Fußnoten wenig akademisch. So ist leicht ein Überblick auf bestimmende Begriffe zu haben. Und nebenbei erfährt man interessante Details. Beispielsweise, dass »Achtsamkeit« aus einer buddhistischen Meditationsanleitung für Sozialarbeiter stammt. TOBIAS PRÜWER

■ Ulrich Bröckling, Susanne Krasmann und Thomas Lemke (Hg.): Glossar der Gegenwart 2.0. Berlin: Suhrkamp 2024. 418 S., 24 €



Es geht auch anders.



Geb., 208 S., 19 €
978-3-86854-400-8

Die Unzufriedenheit in unserer Gesellschaft wächst. Doch nur wenige ziehen wirklich Konsequenzen aus dem, was sie als falsch erkannt haben. Ferdinand Sutterlüty hat mit einigen von ihnen gesprochen.

Szenische Lesung und Autorengespräch
28. März,
18:30 Uhr
in der Albertina

Anzeige

Das böse Wort Populismus

»Volk und Elite«: Mitsprache und Partizipation sind für Kolja Möller Antworten auf demokratische Krisen

Populismus gilt als böses Wort, dient oft zur Feindmarkierung in der Politik. Dabei ist es nichts Schlechtes, populär zu sein. Popmusik beispielsweise ist nicht anrüchig. Und stellt nicht die Bevölkerung in demokratischen Staaten den Souverän dar? Verschiedenen Formen des Populismus nachzugehen und erst dann zu urteilen, ist daher das Ziel von Kolja Möller in »Volk und Elite«. Ihm geht es um eine ganze »Gesellschaftstheorie des Populismus«.

Historisch und systematisch bereitet Möller das Feld aus: Er führt die ersten Züge von Populismus auf den Papst und sein Kirchenvolk im 11. Jahrhundert zurück. Anhand von faschistischen Regimen, aber auch Befreiungsbewegungen zeigt Möller, wie ver-

schieden die Bezugnahme auf die Bevölkerung als politische Basis ausfallen kann und dass sie nicht immer exklusiv – also völkisch-nationalistisch – sein muss. Volk erscheint damit als ein Komplementär zur Elite: Beide bleiben unterbestimmt, lassen sich Möllers Auffassung nach nur als Gegensatzpaar verstehen. Deshalb sind sie so oft problematisch. Man sieht das derzeit am Trumpismus: Gegen Eliten bringen sich Oligarchen, also wiederum Eliten, in Stellung, um angeblich der Bevölkerung zu dienen.

Nur gegen ein abstraktes »Die da oben« zu wettern, reicht nicht. Allerdings, das ist ein kluger Hinweis Möllers, bedient sich ebenfalls die angebliche Politik der Mitte populistischer Aspekte, wenn sie etwa Figuren wie den Ottonormalverbraucher oder den gesunden Menschenverstand bemüht.

Nicht zuletzt sind alle Demokratien auf die Rückversicherung in ihren Bevölkerungen angewiesen, steckt der Demos doch schon im Namen. Unzufriedenheit mit den demokratischen Systemen dürfen die demokratischen Parteien nicht den anderen überlassen. Gerade sie müssen diese als Impulse aufgreifen, so Möller, und durch mehr Partizipation integrieren. Mehr Mitsprache statt Propaganda wäre dann der Schlüssel. TOBIAS PRÜWER

■ Kolja Möller: Volk und Elite. Eine Gesellschaftstheorie des Populismus. Berlin: Suhrkamp 2024. 371 S., 26 €



Nicht-Wissen und Wissen-Wollen

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Wien über die Nachwirkungen des Holocausts

Gibt es eine »Dritte Generation«? Rein definitionsgemäß: ja. Zur Dritten Generation zählt man im Kontext des Holocausts üblicherweise die Enkel der Überlebenden. Doch damit ist wenig gesagt. Hinter dem scheinbar klaren Begriff steckt eine schier unüberblickbare Fülle an Erfahrungen: Diese Generation ist verstreut über den Planeten, und ihre Familiengeschichten sind – obwohl alle mit dem Holocaust verknüpft – sehr vielfältig.

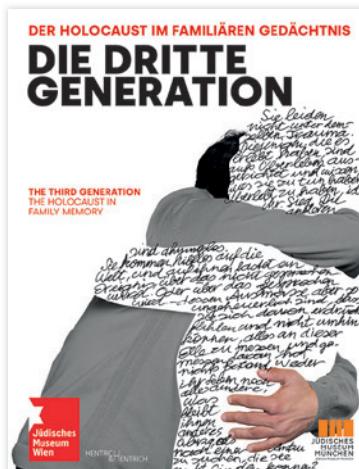
Eine Ausstellung in Wien hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieser Vielfalt gerecht zu werden. Sie läuft noch bis zum 16. März. Wer es nicht hinschafft, kann durch den sorgsam gestalteten Ausstellungskatalog einen Eindruck gewinnen. Der Band versammelt nicht nur die künstlerischen und dokumentarischen Exponate, sondern beleuchtet zudem in etlichen Texten die Rolle der Dritten Generation für das gesellschaftliche Erinnern, etwa durch virtuelle Sichtel oder das Konzept der »Postmemory« der Literaturwissenschaftlerin Marianne Hirsch.

Ein wiederkehrendes Thema ist die große Distanz zu den historischen Gräueln, zeitlich wie räumlich. Die Auseinandersetzung mit dem Holocaust gleicht für viele Nachgeborene einer Spurensuche. Ältere Familienmitglieder sind gestorben, Dokumente und Fotos nur teilweise erhalten – Kunstwerke und literarische Texte erzählen daher von bruchstückhaften Rekonstruktionsversuchen, häufig auch von Reisen an Orte, die für die Familiengeschichte bedeutsam

sind. Sie werden geleitet von der Hoffnung, den eigenen Wurzeln und damit der eigenen Identität näherzukommen.

Dieses literarische Schema beschreibt Mitherausgeberin Sabine Apostolo in einem aufschlussreichen Aufsatz, und im Katalogteil ist es wiederzuentdecken. Offenbar haben sich trotz der vielfältigen Erfahrungen mitunter eher erwartbare künstlerische Konventionen herausgebildet. MAURUS JACOBS

■ Sabine Apostolo, Gabriele Kohlbauer-Fritz und Agnes Meisinger (Hg.): Die Dritte Generation. Der Holocaust im familiären Gedächtnis. Zweisprachig: Deutsch und Englisch. Übersetzt von Nick Somers, Tim Corbett und Brian Dorsey. Berlin und Wien 2024: Henrich & Henrich und Jüdisches Museum Wien. 324 S., 29,90 €



Ibou
Coulibaly
Diop &
Max
Czollek

Ndey
Bassine
Jammeh-
Siegel &
Diana
Ejaita

Björn
Kuhligk

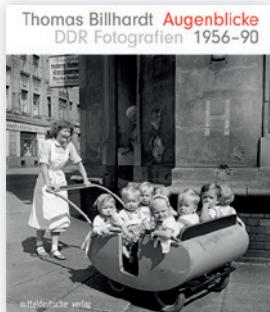
Manja
Präkels

u. a.

h
a
t
m
a
i
c

HKW

Rezensionen Kunstbuch



»Das ist alles Schwerstarbeit. Meine Bilder sind erkämpft.«

— aus »Augenblicke«

Viele Augenblicke

Ein Bildband zu DDR-Fotografien des Anfang 2025 verstorbenen Fotografen Thomas Billhardt

Geboren 1937 in Chemnitz, gestorben Ende Januar 2025: Der Fotograf Thomas Billhardt schuf zu DDR-Zeiten Klassiker der visuellen Kultur – ob seine Aufnahmen aus Vietnam, aus Kuba oder von der sogenannten Druschba-Trasse, ob Wahlplakate oder Protokollstrecken von Staatsfeierlichkeiten. Für den Mitteldeutschen Verlag sortierte er sein umfangreiches Fotoarchiv aus der Zeit von 1956 bis 1990 und erzählte in einem umfassenden Interview aus seinem Leben, von der Fototechnik und von den großen Veränderungen in der Gesetzeslage zum Fotografieren im öffentlichen Leben, die es ihm in den letzten Jahren verleidet hatte. Herausgekommen ist mit »Augenblicke« ein sehr interessantes Buch, in dem Billhardt die Gegensätze in den Jahrzehnten zeigt – in unterschiedlichen Kapiteln wie Mauerbau, Staatsapparat, Alltag oder junge Leute. Die Bilder sind sowohl in Farbe – das früheste ist eine Leipziger Hofansicht von 1957 – als auch schwarz-weiß gehalten.

Das Cover zeigt einen »Kinderwagenbus« 1959 in einer Leipziger Straße. In Leipzig studierte Billhardt, nachdem er bei seiner Mutter, die in Chemnitz ein Porträtfotostudio besaß, das Handwerk erlernt hatte. In der Deutschen Bücherei sah er sich die Bildbände

mit den Arbeiten von Richard Avedon, Robert Capa oder Henri Cartier-Bresson an. Später schätzte er die Fotografien von Evelyn Richter, Robert Lebeck und Barbara Klemm. Für sein Diplom legte er eine Dokumentation des Berliner Alexanderplatzes vor.

Der Bildband zeigt viele längst nicht mehr vorhandene Institutionen und Orte. Sehr nah dran war Billhardt beim Besuch von Juri Gagarin und Walentina Tereschkowa 1963 in der DDR und bei dem von Fidel Castro 1972. Viele Aufnahmen zeigen das bunte Deutschlandtreffen 1964 in Berlin, aber auch den Drill im Jugendwerkhof »Jugendhaus« 1963 in Dessau. Der Band endet mit einem Foto von der durchlöcherten Berliner Mauer im Sommer 1990.

Im Interview erzählt Billhardt von seinen Erfahrungen mit der digitalen Fototechnik. Erst 2017 kaufte er sich eine digitale Kamera und schätzte die geringe Last im Gegensatz zur früheren 80-Kilo-Fotoausrüstung. Die nun erfahrene Leichtigkeit kam seiner Arbeitsweise sehr nah, Augenblicke einzufangen. Inszenierte Fotografie lehnte er zeitlebens ab.

BRITT SCHLEHAHN

■ Thomas Billhardt: Augenblicke. DDR-Fotografien 1956–90, Halle: Mitteldeutscher Verlag 2024. 240 S., 40 €

Kurze Leben für die Freiheit

Irme Schaber zeigt das Leben von Gerda Taro und Robert Capa – und die Spuren, die sie in Leipzig hinterlassen haben

Eine lachende Frau und ein ihr lächelnd zugewandter Mann in einem Café. Der Mann mit Anzug und Krawatte, sie mit Tuch und Baskenmütze. Das Schwarz-Weiß-Foto auf dem Cover des Bandes »Freiheit im Fokus. Gerda Taro und Robert Capa in Leipzig« ist mit einem Stempel versehen: »Reportage Capa & Taro« ist darauf zu lesen. Der Band von Irme Schaber ist im Leipziger Verlag Henrich & Henrich erschienen. Auch wenn das Cover-Foto nicht aus Leipzig, sondern aus Paris 1935/36 stammt, verbindet es viel mit der Messestadt. Fred Stein nahm es auf der Terrasse des Café du Dôme auf, vor seiner Flucht studierte er in Leipzig Jura. Gerda Taro, eigentlich Gerta Pohorylle, geboren in Stuttgart, kam mit ihrer Familie 1929 nach Leipzig. In der Springerstraße 32 finden sich am Ort der ehemaligen Wohnung Stolpersteine für die Familie. Sie zählte zum Kreis um die Antifaschisten Karl und Dina Gelbke. Im März 1933 wird Taro in Schutzhaft genommen und flieht mit ihrer Freundin Ruth Cerf nach Paris. Dort lernt sie im September 1934 den aus Ungarn stammenden Fotografen André Friedmann kennen. Auf Gerdas Idee liegen sie sich die Namen Gerda Taro und Robert Capa zu, gehen zusammen in den Spanischen Bürgerkrieg. Taro dokumentiert die bewaffneten Frauen, Capa den fallenden Soldaten. Sie stirbt am 26.7.1937 und erhält einen riesigen Trauerumzug zum Pariser Friedhof

Père-Lachaise an ihrem 37. Geburtstag. Capa verlässt Paris, geht nach China, wird als größter Kriegsfotograf gefeiert und kommt zum Ende des Krieges nach Leipzig. Dort nimmt er den sterbenden US-Soldaten im heutigen Capa-Haus – dem Verlagssitz – auf, gründet im Frühjahr 1947 gemeinsam mit Chim (eigentlich David Szymon, der vor 1933 in Leipzig an der Kunstabakademie studierte), Henri Cartier-Bresson, George Rodger und William Vandivert die Fotografenagentur Magnum Photos. Im Mai 1954 endet sein Leben während einer Kriegsreportage für das Life-Magazin in Vietnam, als er auf eine Landmine tritt. Irme Schaber, die bereits die Taro-Biografie 2013 veröffentlichte, beschreibt die kurzen Leben der zwei Fotografierenden in fünf Absätzen kompakt und gut verständlich. Ein wichtiges Buch, das zudem noch einiges Unbekanntes in der Leipziger Stadtgeschichte aufzeigt.

BRITT SCHLEHAHN

■ Irme Schaber: Freiheit im Fokus. Gerda Taro und Robert Capa in Leipzig. Leipzig: Henrich & Henrich 2024. 112 S., 18,90 €



»Eine Fotografie, die über soziale Bedeutung und ästhetischen Gewinn hinaus den Blick auf die Welt zu weiten vermochte.« — aus »Freiheit im Fokus«

Leben und Leere in Schwarz-Weiß

Das Fotobuch von Sophia Kesting und Dana Lorenz über den Leipziger Wilhelm-Leuschner-Platz

Wie wird erinnert?« Dieser Frage gehen die zwei Fotografinnen Sophia Kesting und Dana Lorenz nach, in Bild und Text widmen sie sich dem Wilhelm-Leuschner-Platz in Leipzigs Mitte. Sophia Kesting (geboren 1983 in Leipzig) und Dana Lorenz (geboren 1984 in Ostberlin) dokumentierten den Platz zwischen 2012 und 2024. In dieser Zeit studierten sie Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in der Klasse von Joachim Brohm und schlossen das Studium ab. In den zwölf Jahren Dokumentation entstanden rund 1.500 analog aufgenommene Fotos im Mittelformat, die allermeisten schwarz-weiß, neben einigen in Farbe.

Kesting und Lorenz erkundeten mit ihren Kameras die Fläche schräg gegenüber des Neuen Rathauses mit ihrer Brachennatur, den Resten von Events und Leben, fotografierten sowohl am Tag als auch in der Nacht. Sie blitzten, stellten Objekte frei, näherten sich Details

oder entfernten sich von ihnen oder zoomten direkt in Vorgefundenes. Unter anderem porträtierten sie drei Frauen, die im ehemaligen Bowlingtreff gearbeitet hatten. Sie lichteten Demonstrationen ab, die weißen Plastzelte des Coronatestzentrums und die Fotoinstallation während des Fotografie-Festivals F/Stop 2018 (mit Fotografien von Andreas Rost und mit Texten unter anderem von Elske Rosenfeld und Christian Borchert). Farbe ist auf den inneren Umschlagseiten zu sehen und auf den Textseiten, die zwischen den Fotos eingefügt sind. Dort erzählen Kesting und Lorenz von ihrer Kindheit zur Wendezeit, den Neunziger und von den Erlebnissen auf und unter dem Platz.

Die farbigen Aufnahmen vom Boden mit seinen grünen Glasscherben und den Falten wirken, als würde ein ordentlich-präziser Ruck die Oberfläche von dem Grau befreien und das konkrete Darunter offenlegen. Doch das gibt es nicht. Dort warten nur viele Segmente aus Geschichten, die Kesting und Lorenz auf sehr spannende Art und Weise ausschnittweise erzählen.

BRITT SCHLEHAHN

■ Sophia Kesting, Dana Lorenz: Asphalt, Steine, Scherben 2012–2024. Mit dem Text »Auf einem Platz vagabundierende Zeit« der Leipziger Kuratorin Christin Müller. St. Gallen, Berlin: Vexer 2024, 296 S., 48 €



*»Wir haben uns in
den Ort reingeblitzt.«*

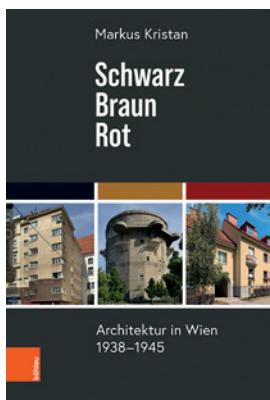
– aus »Asphalt, Steine, Scherben 2012–2024«

ANZEIGE

gfzk Galerie für
Zeitgenössische
Kunst Leipzig
Museum of
Contemporary
Art Leipzig

14.3.
Eröffnung / Opening
19 Uhr / 7 pm

etwas
zwischen
uns 15.3. –
29.6.25



Wörter in Stein

Ein Buch zur Architektur in Wien zwischen 1938 und 1945

Markus Kristan, geboren 1957, von 1992 bis 2022 Kurator der Architektursammlung in der Wiener Albertina, legt mit »Schwarz – Braun – Rot. Architektur in Wien 1938–1945« ein sehr spannendes Buch vor. Es befragt die österreichische Hauptstadt nach ihrem Umgang mit noch vorhandenen Gebäuden aus dem Nationalsozialismus. Kristan möchte mit der Arbeit »eine kritische Annäherung an das bauliche Erbe des NS liefern. Zugleich soll mit ihr dem aus Verdrängungsstrategien erwachsenen systematischen Vergessen entgegengesteuert werden.« Dem Autor zufolge stellte der Einmarsch der Deutschen am 12. März 1938 für die »österreichische Architektur den entscheidenden Einschnitt, der zum vollständigen Abriss der Beziehungen zum Internationalen Stil führte« dar. Gleichzeitig finden sich in Nachkriegsbauten noch NS-Reliquien.

Nach einer fundierten Einleitung, in der Kristan diskutiert, was Naziarchitektur bedeutet, welche Bauformen für die unterschiedlichen Bauaufgaben zur Anwendung kamen und welche Institutionen zum Baugeschehen existierten, in der er außerdem Kunst am Bau thematisiert, beschreibt er über hundert Gebäude vom 1. bis zum 23. Bezirk. Angefangen vom unterirdischen »Führer-Bunker« im Hotel Imperial steht zu Beginn einer jeden Beschreibung von Gebäuden immer eine Listung zu Adresse, Bauzeit, Architekt und, wenn vorhanden, Bildhauer und Bauherr, außerdem, ob und wie viele Wohnungen sich im Gebäude befinden, eine Einschätzung des Erhaltungszustands

und ob die Möglichkeit einer Besichtigung besteht. Daran schließt sich ein Text zur Entstehung und zum Zustand bis zur Gegenwart an, der die geführten Debatten einordnet. Dem folgen Literaturangaben und Abbildungen. Am Ende des Buches können die Biografien der Akteure nachgelesen werden – nur am Rande sei darauf verwiesen, dass sich unter den zahlreichen Architekten und Bildhauern lediglich zwei Frauen befinden.

Das Buch ist höchst interessant auch für Menschen, die nicht in Wien leben. Es regt dazu an zu schauen, was in der eigenen Umgebung eigentlich aus dieser Zeit stammt und wie damit umgegangen wurde und wird. BRITT SCHLEHAHN

■ Markus Kristan: Schwarz – Braun – Rot. Architektur in Wien 1938–1945. Wien: Böhlau 2024. 368 S., 45 €

»Basis für Hitlers Architekturgeschmack ist das bierselige kleinbürgerliche Milieu, aus dem er kommt.« – aus »Schwarz – Braun – Rot«

Schule der Arbeit

Ein Text-Bild-Band zu einem vergessenen Gebäude der Arbeiterbildung in Leipzig-Schleußig

Ein Tonmodell von einem Haus mit Flachdach eröffnet die Ausführungen der Leipziger Künstlerin Ute Richter zur Schule der Arbeit. Das Haus nahe dem Auwald in der Schleußiger Stieglitzstraße entstand als Gebäude der Arbeiterbildung nach den Plänen des Hallenser Architekten Johannes Niemeyer unter Leitung von Gertrud Hermes. Die Institution existierte von 1928 bis zur Schließung im März 1933. Heute in Privatbesitz zeigt die hintere Umschlagseite den gegenwärtigen Zustand als Wohnhaus.

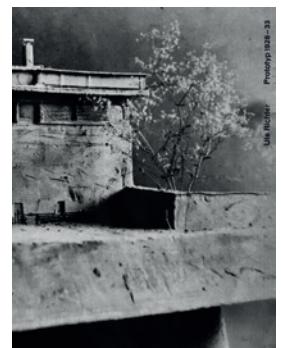
Das Buch von Ute Richter verfolgt den Weg zur Schule der Arbeit im Rahmen der Leipziger Erwachsenenbildung und die Entwicklung des Raumes für das gemeinsame Zusammenleben und Lernen von jungen, männlichen Erwachsenen mit der Leiterin in diesem Haus, bis die Schule überfallen und geschlossen wurde. Bauakten, Grundrisse, Fotografien von der Eröffnung lassen ein Bild von einer neuen Bildungseinrichtung erkennen, die sich an der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts orientiert. Gemeinsam lernen und leben und dabei nicht den Blick auf die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse vergessen – so lautete das Motto der Initiatorin Gertrud Hermes. Geboren 1872 in Berlin, wandte sie sich nach ihrer Ausbildung als Lehrerin der Arbeiterbildung zu, wurde Wanderlehrerin, kam 1922 als

Fachreferentin an den Leipziger Bücherhallen in die Stadt, widmete sich der Erwachsenenbildung und leitete ein Volkshochschulheim in einem Connewitzer Wohnhaus. Das Haus in Schleußig stellte in seiner Gestalt und Form eine Umsetzung ihrer pädagogischen Vorstellungen dar. Hier wohnten die jungen Arbeiter über einige Monate zusammen, gingen von hier aus zur Arbeit und studierten gemeinsam in den Abendstunden und am Wochenende. Die Recherchen im Buch begleiten Zitate aus einer Umfrage des Leipziger Volksbildungsamtes. Das befragte im Jahr 1924 junge Arbeiter, was sie vom Leben erwarten.

Ute Richter verfolgt die Geschichte des Hauses nach 1933 bis zur Gegenwart. Die Stadt verkaufte die ehemalige Schule der Arbeit 2004. Richters Recherchen, die bisher als Film und Interventionen im öffentlichen Raum zu sehen waren, finden nun ihren Abschluss in diesem sehr informativen und wichtigen Buch zur Leipziger Stadtgeschichte.

BRITT SCHLEHAHN

■ Ute Richter: Prototyp 1928–1933. Berlin: Verbrecher 2025. 128 S., 24 €



»Dieses Haus quengelt immer noch.« – aus »Prototyp 1928–1933«

Liebe, Bomben, Engel

Monica Ross dekonstruiert die Mythen um die »Sixtinische Madonna« in Dresden



Die erste umfassende Ausstellung der britischen Konzeptkünstlerin Monica Ross (1950–2013) außerhalb ihrer Heimat war in Leipzig zu sehen, 2022 in der Halle 14 auf dem Spinnereigelände. Sie hatte den Titel »Ghost in the Spinning Mill«, zu sehen war auch die Installation »Valentine«. Die Arbeit besteht aus Objekten und Zitaten, sie stammt aus den Jahren 2000 bis 2002. Inspiriert wurde die Künstlerin von der »Sixtinischen Madonna« (1512/13) von Raffael, die sie Anfang der Neunziger in der Dresdner Gemäldegalerie zum ersten Mal sah. »Valentine« ist nicht nur eine Installation. In der vorliegenden Buchform überrascht sie die Lesenden mit neuen Zusammenhängen, und durch einen umfangreichen Rechercheapparat bricht sie das lineare Lesen auf.

Die deutsche Übersetzung von »Valentine« erschien bei Spector Books, gestaltet wie die englische Erstausgabe 2000 von Markus Dreßen. In 18 Absätzen beschreibt Ross ihre künstlerische Recherche und ihre Assoziationen vor dem Bild, die Auseinandersetzungen um die Geschichte des Gemäldes – etwa bei Sigmund Freud und dessen Patientin Dora –, die

Stellung des Kunstwerks in der Gesellschaft, wie von Walter Benjamin in seinem bekannten Aufsatz »Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit« diskutiert, und sie beschreibt Sequenzen aus der russischen Revolution von Lenin und Nadeschda Krupskaja. Am Ende der einzelnen Absätze finden sich Verweise auf die zur Recherche herangezogenen Quellen.

Der Text schlängelt sich durch die Zeit bis zur Kritik an der Gegenwart. Der Titel »Valentine« steht für Ross in Verbindung mit dem Valentinstag, den Bombardierungen auf Dresden, den Irak, im Kosovo. Eine spannende und inspirierende Lektüre ist garantiert.

BRITT SCHLEHABHN

■ Monica Ross: Valentine. Aus dem Englischen von Susanne Altmann. Leipzig: Spector Books 2024. 80 S., 14 €

**»Bevor wir sprechen,
erfahren wir.«** – aus »Valentine«

Fotografischer Einzelgänger

Eine längst überfällige umfassende Studie zum Sozialfotografen Walter Ballhause

Ein junger Hannoveraner Arbeitsloser mit geborgener Leica nimmt von 1929 bis zum Frühjahr 1933 Arbeitslose auf. Was heute unspektakulär klingen mag, war und ist sehr einzigartig, denn Walter Ballhause – so der Name des Fotografen – dokumentierte die Zeit der Krise bis zur Machtergreifung der Nazis direkt auf der Straße mit versteckter Kamera und als Solitär.

Walter Ballhause (1911–1991) steht im Mittelpunkt des Buches, das 2022 als Dissertation an der Universität Bamberg vom Medienwissenschaftler und Fotografen Christoph Naumann-Zimmer eingereicht wurde. Es handelt sich um die erste umfassende, wissenschaftliche Studie zum Werk des Mannes, der in den zwanziger Jahren erst bei der Jugendorganisation »Rote Falken« und später in der Sozialistischen Arbeiterpartei engagiert war. Die 521 Schwarz-Weiß-Aufnahmen sind heute noch erhalten, sie wurden teilweise seit den Siebzigern für die Öffentlichkeit erschlossen. Ein herausragendes Beispiel stellt die Recherche vom ehemaligen HGB-Fotografieprofessor Helfried Strauß dar, der Ballhause in Plauen besuchte – dessen Lebensort nach 1945 – und beispielsweise die Fotostrecke für den Fotobildband »Überflüssige Menschen. Fotografien und Gedichte aus der Zeit der

großen Krise« kuratierte, der 1981 beim Leipziger Reclam-Verlag erschien (siehe kreuzer 5/2021).

Naumann-Zimmer konzentriert sich auf das Fotoalbum »Soziale Fotos«, das aus 82 Fotos besteht und erstmals 2014/15 in der Ausstellung »Das Auge des Arbeiters« digital aufbereitet zu sehen war (der Katalog erschien 2014 bei Spector Books). Der Autor stellt den Band vor und kontextualisiert ihn mit Fototheorien und -praxen. Denn, so Naumann-Zimmer, die Arbeiterfotografie wie von Ballhause bildet bis heute einen blinden Fleck in der allgemeinen Fotogeschichte. Das ist nicht verwunderlich – in der Sport- oder in der Kunstgeschichte wird auch nur die bürgerliche Geschichte erzählt und die proletarische außen vorgelassen. Deshalb ist es ein besonderes Verdienst dieses Bandes, dass er Ballhause vorstellt und seine Motivationen und Handlungsweisen rekonstruiert. Der einzige Wermutstropfen: der Preis von fast 100 Euro.

BRITT SCHLEHABHN

■ Christoph Naumann-Zimmer: Ich war Arbeiterfotograf, ohne es zu wissen. Walter Ballhause und sein Album Soziale Fotos. Paderborn: Brill/Fink 2025. 484 S., 96 €



**»Wir blieben
Antifaschisten.«**

– aus »Ich war Arbeiterfotograf,
ohne es zu wissen«

Rezensionen Comic

Vom Leben im Liegen

In Kalina Muhovas »Life Coach Couch« will eine unterschätzte Mitbewohnerin doch nur helfen

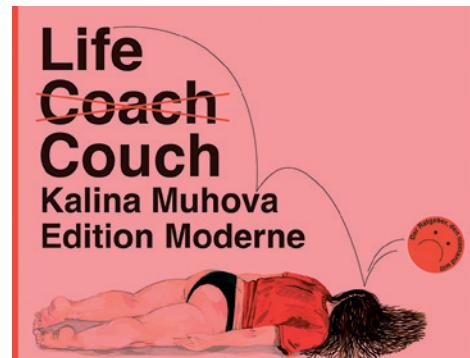
Auf den ersten Seiten der Graphic Novel werden Details des Gesichtes der Protagonistin gezeigt, ansonsten ist sie entweder von hinten zu sehen oder sie verbirgt ihr Gesicht in ihren Händen. Neben Schwarz und Weiß ist Rot zu Beginn die einzige Farbe und auf einigen Zeichnungen wirkt es, als sei die Bleistiftgrundierung noch nicht in Gänze wegradiert worden. Diese Reduziertheit und Unfertigkeit passen zum Stil, denn das Leben der Protagonistin, wie wir es kennenlernen, scheint ebenso reduziert und unfehlbar zu sein – sie also fertig. Dies zeigt sich auch durch kleine Details auf der zeichnerischen Ebene, die die Gemütslage der Protagonistin widerspiegeln: ein umgekipptes Glas, ein zerknüllter Abschiedsbrief, der dann auch noch neben dem vollen Müllheimer landet, die leeren Flaschen – sie alle stehen für ein aus den Fugen geratenes Dasein. Das Klischee des direkten Schlucks aus der Weinflasche ist bei der Detailverliebtheit verzeihbar. Die slapstickhafte Unfähigkeit beim Selbstmordversuch könnte fast lustig wirken, wenn die Situation nicht so traurig wäre. Hier wird die Schwere einer Depression körperlich erfahrbar und kurz lösen sich die Konturen auf, als beginne die Protagonistin bereits zu verschwinden.

Schöner Kniff: das Buch im Buch der unterschätzten Mitbewohnerin. Hier wird mit Sprache gespielt, auch wenn einige Sprüche direkt aus der Yogitee-Redaktion zu kommen scheinen. Es gibt Durchstreichungen und kleine Korrekturen wie in einem privaten Notizheft und die jede Textseite begleitenden Zeichnungen bekommen zusätzliche Farben spendiert. Nun werden die Zeichnungen voller, unübersichtlicher, auch roher und derber, und konterkarieren häufig das geschriebene Wort. Dazu liegt dann auch noch die Protagonistin irgendwo rum: So entstehen einige durchaus komisch anzuschauende Wimmelbilder für Erwachsene.

Auch wenn das *end* wohl nicht als *happy* bezeichnet werden kann, so wird doch zumindest mal aufgestanden. Ob wegen oder trotz der sich als Therapeutin gierenden Mitbewohnerin, sei selbst nachgelesen.

MARTIN BURKERT

■ Kalina Muhova: Life Coach Couch.
Aus dem Englischen von Christoph Schuler.
Zürich: Edition Moderne 2024. 80 S., 24 €



Brüssel sehen

François Schuiten und Benoît Peeters offenbaren die Quelle ihrer »Geheimnisvollen Städte«



Das Duo steht seit Langem für die wunderbare Vermählung von Comic und Architektur: Schuiten und Peeters. Während der Zweite als Szenarist die fantastischsten Storys erfindet, setzt diese der Erste in atemberaubenden Zeichnungen um. So begutachtet man den Außenbahnhof von Xystos, die Zeitpfoste aus der Sonnen-Wüste und den Kanal von Alaxis. Oft mischen sich Jugendstil und Brutalismus, etwa wenn eine mondsüchtige Frau im legendären Brüssel vor Hochhausstufentürmen auftritt. Dass es sich dabei um eine Parallelwelt von Brüssel handeln musste, war zu vermuten. Mit der vorliegenden Hommage wird der Verdacht bestätigt: »Brüssel. Der große Traum«.

François Schuiten und Benoît Peeters, beide wuchsen in Brüssel auf und leben dort, haben nun ihrer Heimatstadt eine grafische Erzählung gewidmet. Neben der in groben Zügen abgehandelten Stadtgeschichte gibt es kleine Texte über besondere Begebenheiten und Bauwerke. Klar, viele wissen, dass das »Kommunistische Manifest« hier entstand. Von verwegenen Ballonflügen und verschrobenen Typen, die mit der belgischen Metropole verbunden sind, lesen nicht wenige sicher das erste Mal. Angereichert ist das auf Textebene mit Auszügen von Beobachtern früherer Zeiten.

Schon dieser ausgewählte Blick macht das Album besonders. Herausragend fallen wieder die Architekturzeichnungen aus, mal in Farbe und mal in Schwarz-Weiß getuscht, auch Pastellkreiden gehören zu den eingesetzten Mitteln. Verschwundenem wird noch einmal Leben eingehaucht und Monumentales wird geerdet, etwa wenn Katzen vogelfangend auf Figuren am Justizpalast herumklettern. Schuiten erlaubt sich famose Lichtspiele: Helle Strahlen brechen durch von Jugendstil eingerahmtes Glas im Botanischen Garten, Licht durchflutet Plätze und über einer grandios inszenierten Stadtsilhouette reißen dunkle Himmel auf. TOBIAS PRÜWER

■ François Schuiten, Benoît Peeters: Brüssel. Der große Traum. Aus dem Französischen von Resel Rebiersch. Hamburg: Schreiber & Leser 2025. 128 S., 29,80 €

»Brüssel hat uns mit seinen Ungereimtheiten und seinem Chaos geprägt, aber auch mit seiner Vielfalt und seiner Lebensqualität, seinen offensichtlichen und seinen eher verborgenen Schönheiten.« – aus »Brüssel. Der große Traum«

Besuch der grünen Dame

»Liberty« erzählt die schleppende Erfolgsgeschichte der Freiheitsstatue

Die Freiheit erleuchtet die Welt: Nicht jedem ist der pathetische Name der vielleicht berühmtesten Statue der Welt bekannt. Tatsächlich heißt die 46 Meter hohe Freiheitsstatue offiziell »Liberty Enlightening the World«. Seit Oktober 1886 schmückt die grüne Dame den Hafen von New York. Ihre zwanzigjährige Planungs- und Baugeschichte setzt der französische Comic »Liberty« groß in Szene. Folgerichtig, schließlich war die Statue ein Geschenk der Franzosen an die Amerikaner.

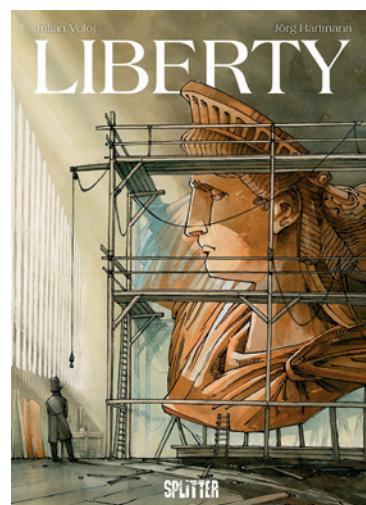
Im Albumformat mit seitengroßen Panelen erzählen Julian Voloj und Jörg Hartmann vom wendungreichen Schicksal des Bauwerks und seines Erschaffers Frédéric-Auguste Bartholdi. Die vielen Etappen bis zur finalen Errichtung der Freiheitsstatue erzählt der Comic en détail. Mit elegantem Schwung sind die Zeichnungen hingetuscht. Man ist immer dicht an Bartholdis Arbeit, etwa wenn er das Gesicht seiner Mutter in den Zügen der Statue verewigte. Die Zeichnungen orientieren sich an Originalfotografien aus seinem Atelier und an anderen historischen Fotos.

So wird die Werkstatt gezeigt, wo die einzelnen Kupferenteile gegossen und dann händisch ausgetrieben wurden, um die Faltenwürfe zu erzeugen. Ein Arbeiter erscheint da kaum größer als ein Ohr oder die Nase. Der Comic greift auf, wie die Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts begann, das Spiel mit Licht und Schatten neu zu erfinden. Manchmal ha-

ben die aquarellierten Abbildungen einen impressionistischen Touch. Poliertes Metall, Glas und Wasserflächen ermöglichen raffinierte Spiegelungen.

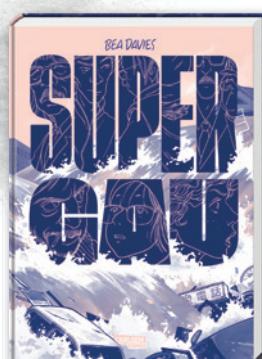
Im Comic sieht man auch wenig bekannte Details. Etwa dass ein Fuß von Miss Liberty leicht erhoben ist, sie also voranschreitend eine Kette zertritt. Dass gerade sie so ikonisch werden sollte, war nicht absehbar. Denn viele Bürger verstanden nicht, warum ein französischer Verein ein Monument über den Atlantik schicken wollte. Zumal sie selbst den Sockel bezahlen sollten. TOBIAS PRÜWER

■ Julian Voloj (Text)/Jörg Hartmann (Ill.): *Liberty*. Bielefeld: Splitter 2024.
144 S., 29,80 €



**»Gebt mir eure Müden, eure
Armen / Eure geknechteten
Massen, die sich danach sehnen,
frei zu atmen.«** – aus »Liberty«

ANZEIGE



Bea Davies: **SUPER-GAU**

Hardcover
208 Seiten schwarzweiß
26,00 € (D)

Acht Menschen, deren Schicksale unerwartet miteinander verflochten sind: Auch in Berlin hinterlässt die weit entfernte Fukushima-Katastrophe ihre Spuren.

Bea Davies erzählt in ihrer eindringlichen Graphic Novel von den feinen Verbindungen zwischen globalen Katastrophen und persönlichen Krisen.

CARLSEN
COMICS

www.carlsencomics.de

Zurück nach Marathon

Mit »Ginsengwurzeln« kehrt Craig Thompson in die US-Provinz zurück

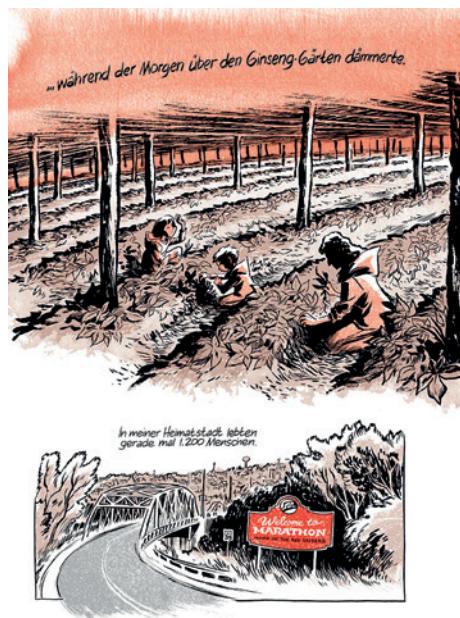
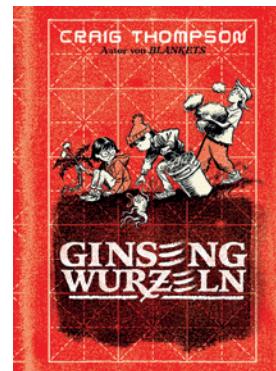
Aufdecken, aufstehen, um vorm Morgengrauen den Ferienjob anzutreten. So schlept sich das Brüderpaar vorm rot erstrahlenden Horizont auf die Ginseng-Felder. Ginseng in den USA? Ja, Craig Thompson und sein Bruder waren als Schüler Teil des Anbaus von amerikanischem Ginseng. Davon erzählt er im neuen Comic, der Leerstellen von »Blankets« füllt. Mit diesem grafisch erzählten Bildungsroman setzte der Autor Maßstäbe. Nun, 21 Jahre später, erzählt er wiederum auf mehreren hundert Seiten in einer eigenwilligen Mischung aus Humor und Ernst in feinen Zeichnungen aus seiner Jugend und kreuzt das mit der Kulturgeschichte der Ginseng-Wurzeln.

Erneut ist es eine Sinnkrise, die Thompson ins autobiografisch inspirierte Werk trieb: Er haderte mit dem Comic-Zeichnen, das lange Zeit seine Lebensaufgabe war. Immer wieder kommt er in »Ginsengwurzeln« zu seinem Erweckungserlebnis zurück: In den Comics fand er Sinn. In sie flüchtete er, wenn die äußere Welt mal wieder zu grau oder grausam war. Sie waren das Ziel, mit dem er die schwere Ferienarbeit überstand, denn damit finanzierte er seine Comic-Sammlung. Dazu kommt der zweite inhaltliche Strang: In Nordamerika wächst wilder Ginseng, der zum in China willkommenen Exportgut wurde. Nach dessen Beinahe-Ausrottung wurde er angebaut, daraus erwuchs ein ganzer Zweig der Agrarindustrie. In den Achtzigern war Thompsons Heimat Marathon, Wisconsin, der größte Produzent von US-Ginseng – und er als Ferienarbeiter mittendrin.

Wenn er nun zu seinen Wurzeln zurückkehrt, dann vielleicht auch, um sich an seinen alten Traum

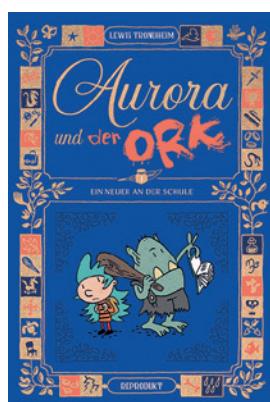
vom Comic-Zeichnen zu erinnern. Zumindest zeigt er mit »Ginsengwurzeln«, dass er dazu noch imstande ist. Noch ausgereifter ist hier die für ihn typische Überblendung von Realismus und Cartoons. Zum feinen schwarzen Strich kommen vielerlei Rottöne als ergänzende Farbe hinzu und schaffen stimmungsvolle Lichteffekte. Wenn sich die Geschichte manchmal auch zu sehr verästelt, überzeugt die grafische Ebene stets. TOBIAS PRÜWER

■ Craig Thompson: *Ginsengwurzeln*. Aus dem amerikanischen Englisch von Matthias Wieland. Berlin: Reprodukt 2024. 456 S., 39 €



**»Comics
waren für mich
wie Kirche.«**

– aus »Ginsengwurzeln«



Das unwahrscheinlichste Duo seit Calvin und Hobbes

Im ersten Band von Lewis Trondheims »Aurora und der Ork: Ein Neuer an der Schule« geht es unter anderem um Toleranz, Schlachtengemälde und unterschiedliche Speisepläne

Eine Schule als Haupthandlungsort, eine Schülerin und ein neuer Mitschüler als Hauptfiguren, dazu leicht schräge Eltern und vermeintlich unverständiges Lehrpersonal: Was aussieht wie ein Comic für Kinder, entpuppt sich recht schnell als gewitztes und zuweilen tiefgründiges Lesevergnügen für alle Altersgruppen.

Ein neuer Mitschüler taucht an Auroraas Schule auf; bedingt durch die Sitzplatzwahl kommen sich die beiden etwas näher – so weit, so bekannt. Doch handelt es sich bei dem Neuen um einen namenlosen Ork aus einem Kriegsgebiet und so fallen die kulturellen und habituellen Unterschiede origineller und absurdier als in ähnlich gelagerten Geschichten aus. Die Prämisse – der Neue ist ein Ork und nur Aurora scheint das merkwürdig zu finden – ist so simpel und schräg, dass Trondheim darauf eine herrlich lustige, tiefsinnige und hochaktuelle Geschichte aufbauen kann, in der lebhaft Themen wie Freundschaft, Gruppenzugehörigkeit, Anderssein, Fremdsein und Perspektivwechsel besprochen werden.

Die Handlung verläuft in kurzen Episoden und grundsätzlich linear, wir folgen den beiden Hauptfiguren durch die erste Zeit ihrer Bekanntschaft. Dabei gibt es auf jeder Seite eine Pointe, die beide unterschiedlich lustig ausfallen. Das Figurenensemble wird einem schnell vertraut und besonders die Chemie zwischen Aurora und dem Ork ist hinreißend ambivalent, die naive Fröhlichkeit des Orks entwaffnend.

Die Zeichnungen sind farbenfroh, mit leichtem Strich, die Figuren einfach auseinanderzuhalten. Es gibt keine klassischen Panels, vielmehr beschränkt sich Trondheim zumeist auf ein Übersichtsbild und belässt es dann bei den für die Handlung und den Witz nötigen Elementen. Das genügt zweifellos. Der zweite Band »Gestrandet bei den Elfen« erscheint im Juni 2025. MARTIN BURKERT

■ Lewis Trondheim: *Aurora und der Ork: Ein Neuer an der Schule*. Aus dem Französischen von Ulrich Pröfrock. Berlin: Reprodukt 2024. 64 S., 15

Kurzer Ausflug in das Reich der Fantasie

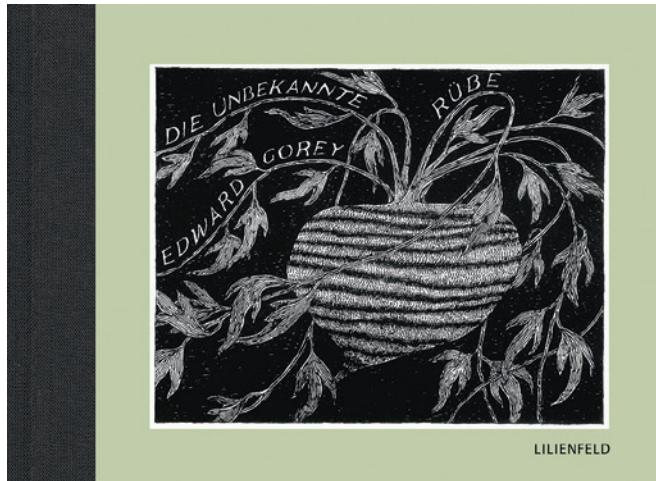
Der Lilienfeld Verlag bringt eine hübsche Neuauflage von Edward Goreys »Die unbekannte Rübe« heraus

Goreys Geschichte hat 14 Bilder und handelt von einer spazierenden Filda. Diese entdeckt einen Spross, so geht die Geschichte los. Jedes weite Wort verriet, was in der Handlung selbst geschieht. Zu den Bildern gesellen sich 28 Zeilen, ganz ordentlich. Clemens J. Setz hat sie übersetzt – wegen seines Nachnamens nicht zuletzt? Die Trennung der Bilder vom Gedichte weckt Assoziationen: eine Kurzgeschichte! Zwei Orte gibt's: 'nen Weg, ein Haus, die Zeichnungen sehen sehr ordentlich aus. Viel weiße Fläche, klarer, schwarzer Strich, das ist aufgeräumt und ansehnlich. Wie einem Bühnenbild ähneln wirken die Bilder unbeweglich. Schornsteinkulisse und Präteritum zeigen: Diese Epoche ist rum. Und ist das Werk auch reduziert, jeder Strich mehr hätte es ruiniert. Über den Autor kommt uns zu Ohren, dass er 1925 geboren. Auf letzter Seite wird kurz informiert, dass er seit 1953 publiziert. 2000 war sein letztes Jahr. Sein Werk überdauert. Fürwahr, fürwahr.

MARTIN BURKERT

■ Edward Gorey: Die unbekannte Rübe. Aus dem Englischen von Clemens J. Setz. Düsseldorf: Lilienfeld 2025. 32 S., 15 €, keine Altersangabe

Rezensionen Kinderbuch



LILIENFELD

»Ja. Ein Elefantenpups stinkt so sehr, dass die Mücken davon ohnmächtig werden.« – aus »Fuchs & Ferkel«



Komm, wir mixen ein Mückenspray!

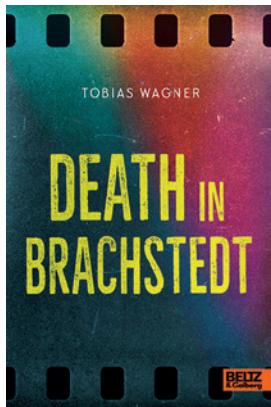
Fuchs & Ferkel trotzen einfallsreich den »Tücken mit Mücken«

Das kleine Ferkel (mit dem nichtringeligen Ringelschwanz) wird von einer Mücke gestochen und sucht Hilfe bei seinem Freund Fuchs. Der hat zum Glück einen Haufen vergammelter Lebensmittel im Kühlschrank und so mixen sie zusammen ein stinkendes Mückenspray. Im Praxistest lockt dieses jedoch den gefährlichen Rettich-Hai an und ein spannendes Abenteuer nimmt seinen Lauf: »Tücken mit Mücken«.

Bekannt für die frech-witzige Böckchen-Bande präsentiert der norwegische Kinderbuchautor Bjørn F. Rørvik den dritten Band der »Fuchs & Ferkel«-Reihe für Kinder ab fünf. Bei denen gehen bekanntlich witzige Geschichten über Ausscheidungen und alles Ekelige ganz gut, so dass dieses Buch bei der jungen Zielgruppe definitiv anschlussfähig ist. Die deutsche Illustratorin Claudia Weikert steuert einfühlsame, dynamische Bilder mit einer Menge Stinkewolken bei, so dass man den Pups des lauschenden (oder selbstlesenden) Kindes gar nicht mehr braucht, um sich ganz in diese Geschichte hineinzufühlen. Rørvik gelingt es mit der hin und her mäandernden Story mit ihren überraschenden Wendungen, dem kindlichen Erleben von spontanen Abenteuern sehr nahe zu kommen. Nicht umsonst war er mit dem »Fuchs & Ferkel«-Erstling »Torte auf Rezept« für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2023 nominiert.

KAROLINE MARX

■ Bjørn F. Rørvik (Text)/Claudia Weikert (Ill.): Fuchs & Ferkel. Tücken mit Mücken. Aus dem Norwegischen von Meike Blatzheim. Leipzig: Klett Kinderbuch 2025. 48 S., 16 €, ab 5 J.



Sounds like Teen Spirit

Von Demenz, Liebeskummer und Popkultur: Tobias Wagners »Death in Brachstedt«

Gut ist ein Jugendbuch, wenn der Sound stimmt und man den jungen Helden und Heldinnen ihr Alter abnimmt. Bei Tobias Wagners »Death in Brachstedt« stimmt der Sound: lakonisch, überdreht, wütend, hilflos – ein ständiges Auf und Ab der Gefühle, durch das Leo, 15-jähriger Protagonist, hindurchnavigiert: »Das Leben ist eine Reihe von Katastrophen mit nur kleinen Breaks der Glückseligkeit.«

Zu den Katastrophen in Leos Leben gehört seit einiger Zeit die fortschreitende Demenzerkrankung seines Vaters, mit dem er nach dem frühen Tod seiner Mutter allein zusammenlebt. Glücklicherweise stehen ihm Tante Lisa und sein bester Freund Henri zur Seite. Nachdem der Vater wieder einmal einen Tag lang

kommentarlos verschwunden ist, nimmt Lisa ihn erst einmal bei sich auf, und Leo hat nicht nur Ferien, sondern auch sturmfrei. Der cinephile Henri (Lieblingsregisseur: Quentin Tarantino), den Leo zu sich einlädt, beschließt, einen Kurzfilm zu drehen. Am Ende der Woche wollen ihn die beiden ihren Freunden bei einer Party präsentieren. Kurzerhand macht Henri Leo, der sich sonst eher treiben lässt, zum Hauptdarsteller. Dass die nächsten Tage chaotisch werden, liegt in der Natur der Sache.

Außerdem Mitwirkende in der Geschichte: ein Obdachloser, der den beiden Freunden einen geheimnisvollen Schlüssel zusteckt, ein Supermarktverkäufer, der dem Musiker Jens Friebe ähnelt, eine Frittenverkäuferin à la Sibel Kekilli sowie eine imaginäre Nora Tschirner, die Rat in verfahrenen Situationen weiß.

Die popkulturellen Referenzen sind zahlreich und sorgen trotz mancher Nackenschläge für einen immer wiederkehrenden heiteren Ton. Die Figuren sind authentisch gezeichnet, das Erzähltempo ist hoch und immerzu passiert Überraschendes. Filmreif!

ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Tobias Wagner: Death in Brachstedt. Weinheim: Beltz & Gelberg 2025. Ca. 208 S., 14 €, ab 14 J.

»Mein Leben mit Papa, dem gesunden Papa, der sich um alles kümmert, damit ich unbekümmert durch mein kleines Leben trödeln konnte, kam mir vor wie eine Serie, die ich als Kind geliebt hatte.«

– aus »Death in Brachstedt«

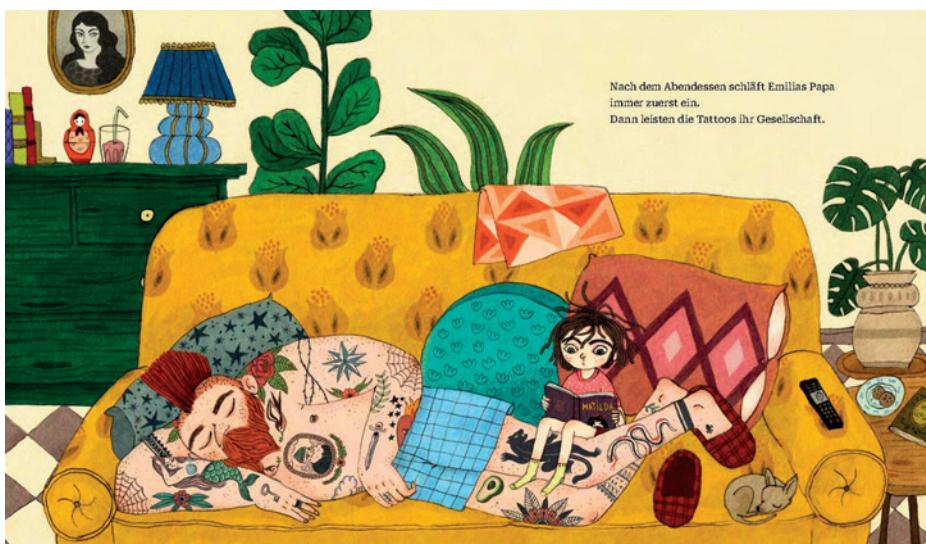
Papas Panther

Das etwas andere Bilderbuch

Ja, Menschen mit sichtbaren Tattoos sind noch immer gewissen Vorurteilen ausgesetzt. Beim Familienausflug am Strand fragte mich jemand mal ernsthaft nach der Anzahl der Jahre, die ich im Knast gewesen sei. Umso größer meine Freude, als ich endlich »Papas Tattoos« in den Händen hielt. Das Kinderbuch rückt mit wenigen Worten und in vielen Farben einen stark bebilderten Vater und seine Tochter ins Licht. In dieser Familie ist alles ziemlich normal: Es gibt einen winzigen Hund, ein fantasievolles Kind und einen Vater, der abends auf der Couch einschläft. Wenn das passiert, dann beginnt für Emilia das Abenteuer. Denn auf Papas Haut tummeln sich nicht nur Schlangen, Monde und Diamanten, sondern auch Panther, Matrose und allerlei Fabelwesen – wer will da nicht mitspielen? Dass diese regelrecht lebendig werden können, ist übrigens nicht nur eine schöne Geschichte. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, dass die Tätowierungen der Eltern für Kinder regelrecht inspirierend sein können. Der Panther auf dem Handrücken meines Mannes steht unserem Kind oft bei seinen Erlebnissen bei. Die Illustrationen in so einem Buch müssen natürlich absolut authentisch sein. Dieser Aufgabe wurde Ana Sender mehr als gerecht. So ist »Papas Tattoos« nicht nur eine liebevolle Kindergeschichte, sondern stark angelehnt an altbekannte *traditionals* und damit ein regelrechtes *flashbook* der Handwerkskunst. Und eine Avocado gibt es auch – auf dem rechten Oberschenkel.

LINN PENELOPE RIEGER

■ Nicolás Schuff (Text)/Ana Sender (Ill.): Papas Tattoos. Übersetzt aus dem Spanischen von Silke Kleemann. Hamburg: von Hacht 2025. 32 S., 18 €, ab 2 J.



Katzen for Future

»Als die Katzen die Insel verließen« aus dem nachhaltigen Kinderbuchverlag Calme Mara

Nachdem die Katzen einen Vertrag mit den Menschen abgeschlossen haben, bekommen sie zwar viel Futter, aber auch genauso viel Müll auf ihre Insel geliefert. Eine Katzenfamilie akzeptiert das nicht und setzt ein Zeichen. Das Streben nach immer mehr und die damit einhergehende Umweltverschmutzung sind die zentralen Themen des Buches von Masoud Gharebaghi. Er versucht darin der jungen Zielgruppe deutlich zu machen, dass wir nur eine Welt haben, um die man sich gut kümmern muss. Ob die Botschaft bei ihnen ankommt, ist fragwürdig oder bedarf mindestens einiger Erklärungen beim Vorlesen.

Die gute, dünne, ordentliche, umweltbewusste und kreative Katzenfamilie steht hier der gierigen, egoistischen und dicken Masse an anderen Katzen gegenüber. Durch eine clevere Upcycling-Aktion findet die Familie den Ausweg aus ihrer vermüllten Lage und hinterlässt ihren dumm futternden Artgenossen eine kleine Erinnerung an die vormals grüne Welt.

Das ist dann – kombiniert mit sehr stimmungsvollen Illustrationen gigantischer Müllberge und fetter Katzen – doch ganz

schön viel Dystopie, Schwarz-Weiß-Denken und »Ich verpiss mich lieber«-Attitude – oder natürlich ein Anstoß zum Diskutieren mit Kindern mitten in der »Warum?«-Phase. Erschienen im Indie-Verlag Calme Mara, ist das Buch vegan, in Deutschland auf Recyclingpapier mit Öko-Farben gedruckt und CO₂-kompensiert. Ein Teil der Bucherlöse geht zudem an einen Begegnungs- und Lebenshof für alte, verlassene und verstoßene Tiere, der die Verlagsgründung inspirierte.

KAROLINE MARX

■ Masoud Gharebaghi: Als die Katzen die Insel verließen. Aus dem Schwedischen von Anne Hanke. Bielefeld: Calme Mara 2025. 40 S., 18 €, ab 4 J.



Liebe in der Provinz

»Zweiklang« erzählt von einem nicht ganz freiwilligen Coming-out

Jugendromane zum Thema Coming-out gibt es – erfreulicherweise – mittlerweile recht viele. Da darf man ruhig genauer hingucken, ob das Buch an sich gelungen ist. Von der norwegischen Autorin Elin Hansson ist nun auf Deutsch »Zweiklang« erschienen, das Original wurde 2023 unter dem Titel »Felefeber« (»Fiedelfieber«) veröffentlicht und verweist auf die Leidenschaft des Protagonisten: die traditionelle norwegische Hardangerfiedel.

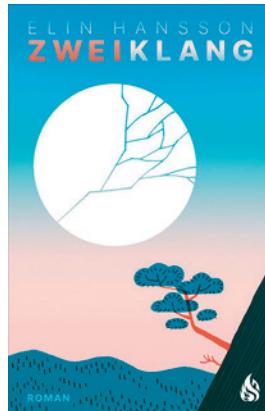
Torleif, 18 Jahre alt, hat neben seinem ausgefallenen Hobby vor allem eine Menge Probleme: Seine Mutter ist vor einigen Jahren gestorben, zusammen mit seinem älteren Bruder und dem auf einer Bohrinsel arbeitenden Vater wuchs der empfindsame Junge tief in der norwegischen Provinz auf, umgeben von Hinterwäldlern, die sich weder für Kunst noch für andere Lebensweisen interessieren.

Glücklicherweise konnte Torleif nach einem Selbstmordversuch in ein progressives Internat in der Stadt ziehen, doch der Schlaganfall seines geliebten Großvaters katapultiert ihn nun zurück in die Heimat. Dort wird er nicht nur mit ehemaligen Mitschülern konfrontiert, sondern erhält auch den Auftrag, an der Volkshochschule einen Fiedel-Kurs zu leiten. Bei dieser Gelegenheit

lernt er den jungen japanischen Gastdozenten Horimyo Ueda kennen.

Falls inzwischen der Kitschsensor angezöggt hat: richtig. Darf man das einem Jugendroman übelnehmen? Das kommt auf den Geschmack des Lesers, der Leserin an. Immerhin: »Zweiklang« wartet zwar nicht mit Überraschungen und Differenzierungen auf, bietet aber interessante Einblicke in ein Land, das der hiesigen Leserschaft vermutlich wenig bekannt ist. Norwegen wirkt erstaunlich exotisch und wer alle fremdartigen Wörter im Internet nachschaut, lernt bei der Lektüre noch etwas. ANDREA KATHRIN KRAUS

■ Elin Hansson: Zweiklang. Aus dem Norwegischen von Meike Blatzheim und Sarah Onkels. Zürich: Arctis 2025. 336 S., 19 €, ab 14 J.

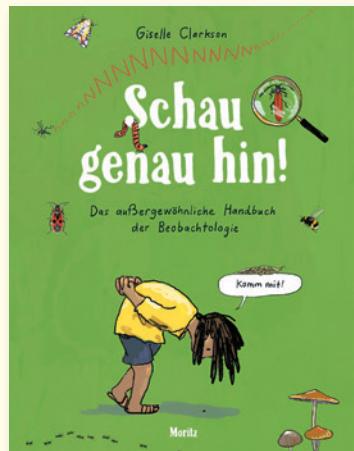


Schöne neue Bücher



96 S., € 20,- [D] / 20,60 [A], für alle
ISBN 978 3 89565 469 5

Rauf-, Rangel- und Tobespiele für draußen und drinnen, die zu mehr Spaß fern vom Bildschirm animieren.



128 S., € 22,- [D] / 22,70 [A], ab 8
ISBN 978 3 89565 470 1

Wenn du ein Blatt mit einem Loch oder einen Ast voller Moos entdeckst – schau genau hin! Kleinste Lebewesen werden hier unterhaltsam im Comic-Stil vorgestellt.



152 S., € 16,- [D] / 16,50 [A], ab 6
ISBN 978 3 89565 473 2

Bei Fuchs und Hase ist immer was los: Da kommt zum Beispiel ein Ei mit der Post, ein Huhn auf komische Ideen, ein vornehmes Stadthörnchen in den Wald.

ANZEIGE

Jein!

Im neuen Buch von Christine Werner sucht Baldur nach mehr Entschlussfreudigkeit

Soll ich's wirklich machen oder lass ich's lieber sein? Diese Frage stellt Baldur jedes Mal vor eine Herausforderung. Eigentlich ist er ein selbstbewusster, kluger und vor allem auch sympathischer Junge. Aber um sich zu entscheiden, braucht er manchmal so lange, bis ihm die Entscheidung abgenommen wird. Alle Argumente geht er mit Hilfe von zwei kleinen Figuren durch, um keine Möglichkeit zu übersehen: Emil ENT und Waldemar WEDER. Bis er eines Tages die Brille seines Großvaters findet, mit der er durch Wände schauen kann. Diese neue mysteriöse Fähigkeit zwingt ihn jetzt in brenzlichen Situationen dazu, sich schnell zu entscheiden.

»Hilfe, die Welt hat ein Loch« ist empfohlen für ein Lesealter zwischen acht und elf Jahren und damit perfekt für Kinder, die lernen müssen, für sich selbst zu entscheiden. Baldurs Nachbarschaft ist voll mit liebenswerten Figuren, die zwar recht typische Muster bedienen, aber durch kleine Marotten ihren eigenen Charakter entwickeln. Außerdem bringt die

unerklärliche Brille einen fantastischen Aspekt in die Geschichte ein, der offen bleibt für Interpretation. Vielleicht ist sie magisch, vielleicht steckt die Fähigkeit, sich zu entscheiden, schon immer in Baldur. So bietet das Buch auch eine gewisse Herausforderung, während Stil und Humor absolut angemessen sind für die Altersgruppe. Besonders schön ist, dass die Geschichte keine unnötigen Nebenschauplätze aufmacht, sondern bei einem Thema bleibt. Gleichzeitig ist Baldur ein kleiner Forscher, der immer mal wieder Fakten über Staub oder Tiere in seine Erzählung einstreut. Die Illustrationen von Toni Hamm runden das Gesamtbild ab und nach sorgfältiger Abwägung aller Argumente ist die Entscheidung leicht: »Hilfe, die Welt hat ein Loch« ist ein wunderbares Buch.

ALEXANDER BÖHLE

■ Christine Werner (Text)/Toni Hamm (Ill.): Hilfe, die Welt hat ein Loch. Zürich: Woob Books 2025. 144 S., 14 €, ab 8 J.

»*Shit happens,*
würde Oma sagen.«

— aus »Hilfe, die Welt hat ein Loch«



Stille Post

William leidet unter den Streitereien seiner Eltern.
Eine zauberhafte Fliege hilft in der Not

Es ist Sonntag, der entspannteste Tag der Woche, aber William ist gestresst. Seine Eltern streiten ständig, und heute ist es besonders schlimm: Beim Sonntagsessen mit der ganzen Familie schweigen sich die Eltern nur noch an. Das macht den Sechsjährigen traurig, etwas zu sagen, traut er sich nicht.

Was mit zurückhaltender Handlung beginnt, entwickelt sich bald zu einem wilden Abenteuer. Denn William trifft auf den Fliegenkönig – eine vier Wochen alte, goldgrüne »Scheißhausfliege«, die sprechen kann und Kinderträume wahr werden lässt: Das magische Insekt verkleinert William, damit er auf ihr mitfliegen kann. Auf einmal ist zu Hause alles riesengroß. Die Fliege sieht aus wie ein geflügeltes Pferd, die Spielburg sieht aus wie eine echte Ritterburg und die Wohnzimmereinrichtung wirkt von oben wie ein riesiges Gebirge. William – vom Fliegenkönig »Willi« genannt, obwohl ihm das gar nicht so recht ist – hat auf

»Wenn du ein bisschen kotzen musst, dann tu es einfach, das ist besser als ein Unfall.«

— aus »William und der Fliegenkönig«

dem Rücken des Zweiflüglers eine Aufgabe. Er soll die rechten »Schwingkölbchen« (die Hinterflügel der Fliege) reparieren, damit sich der Sechsfüßer beim Fliegen nicht mehr nur im Kreis dreht. Eine spannende Mission, die zu einer noch größeren führt. Denn auch die königliche Schmeißfliege kann die Streitereien nicht einfach wegzaubern. Also setzt der winzige William seinen Eltern einen Floh ins Ohr. Und der schafft es sogar bis ins Herz. William und der Fliegenkönig führen vertraute, lustige und ernste Gespräche. Es entfaltet sich eine Freundschaft, die man gerne über sechzig Seiten verfolgt. Und für Kinder ab fünf Jahren eignet sich das Abenteuer auch zum Vorlesen. Vielleicht vor allem dann, wenn es Streit zu Hause gibt.

NASTASJA KOWALEWSKI

■ Carl-Christian Elze: William und der Fliegenkönig. Berlin, Dresden: Voland & Quist 2025. 64 S., 18 €, ab 5 J.



ANZEIGE

Klett Kinderbuch – Lesungen zur Messe



Björn F. Rørvik – „Fuchs & Ferkel – Tücken mit Mücken“
mit Bastelworkshop

Samstag, 29.03., 11 Uhr – Haus des Buches

Sonntag, 30.03., 11 Uhr – Theater der Jungen Welt



Illustration: T. Székessy

Stefan Schwarz – „Wir Kinder von früher – Der große Wurf“ u.a.

Samstag, 29.03., 20 Uhr – Mädlervilla (Eintritt: 14 €)



Illustration: C. Weikert



Weitere Infos: www.klett-kinderbuch.de/aktuelles.html



Zwischen Federn und Feenstaub

Briony May Smith legt eine magische Identitätssuche und ein bezauberndes Bilderbuchabenteuer vor

Tiny Jenny: Little Fairy, Big Trouble erschien auf Deutsch unter dem Titel »Fenja und der Wirbel im Feenwald« in der Übersetzung von Steffi Kress. Warum aus Jenny im Deutschen Fenja wurde, ist nicht ganz klar. Macht nichts: Die charmante Geschichte entführt große und kleine Leserinnen und Leser in eine magische Welt von Waldtieren und Feen. Die kleine Fee Fenja schlüpft überraschend aus einem Ei im Nest eines Zaunkönigspaares und wird von ihnen großgezogen. Als sie erfährt, dass sie eine Fee ist, macht sie sich auf die Suche nach ihren Wurzeln. Aber die Feen stellen sich als ziemlich gemein heraus, sie machen nichts lieber, als die Waldtiere – Fenjas Freunde – zu bestehlen. Fenja muss herausfinden, wo sie hingehört. Dabei entdeckt sie ihre wahre Herkunft und erkennt, dass Familie und Heimat nicht zwangs-

läufig an äußere Merkmale gebunden sind, sondern an Liebe und Akzeptanz. Fenja lernt, für sich und ihre Freunde einzustehen und sich gegen die Gemeinheiten der Feen zu verteidigen.

Die kunstvollen Illustrationen von Briony May Smith unterstreichen die feinfühlige Geschichte über Identität und Zugehörigkeit. Mit einer Palette aus warmen Erdtönen und leuchtenden Farbtupfern für Blumen und Feenkleider erschafft sie eine zauberhafte Waldatmosphäre. Von den feinen Federn der Zaunkönige bis zu den moosbedeckten Baumstämmen wirkt alles fast greifbar. So steckt jede Seite voller liebevoller Details, die die Geschichte lebendig werden lassen. Smith schafft es meisterhaft, eine klassische Märchenatmosphäre mit modernen Themen wie Selbstfindung, Selbstbestimmung und Anderssein zu verknüpfen. MANJA REINHARDT

■ Briony May Smith: Fenja und der Wirbel im Feenwald. Aus dem Englischen von Steffi Kress. Stuttgart: Esslinger 2025. 48 S., 16 €, ab 4 J.

Der Tag, an dem es Plastik regnete

Die Möwe Vagabundus erlebt ein Abenteuer für eine bessere Welt

Jörg Bernardy erzählt in dem philosophischen Kinderbuch »Die Möwe Vagabundus« einfühlsam von Vereinsamung, verwaisten Innenstädten und Umweltverschmutzung und davon, wie man diesen Problemen durch ein Miteinander begegnen kann. Ansprechend illustriert ist die Geschichte von Daria Kuvakina. Bernardy und Kuvakina schaffen es, wichtige Themen auf spielerische Weise zugänglich zu machen, ohne sie zu trivialisieren; allerdings gelingt dies nicht durchgehend. Schauplatz ist eine Stadt am Meer, in der die Möwe Vagabundus, ihre Freundin Emma, Flaschensammler Bodo und Fischverkäuferin Katja leben. Als sich die Menschen zunehmend in ihre Wohnungen zurückziehen, die Stadt verödet und vermüllt, nehmen Vagabundus und Emma die Dinge selbst in die Hand. Gemeinsam mit anderen Möwen organisieren sie ein Spektakel: einen »Plastikregen«, der die Menschen dazu bringt, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Der Fischmarkt erwacht wieder zum Leben und mit ihm die Freude und das Miteinander der Stadtgemeinschaft. Auch wenn der Plastikregen wie eine magisch bunte, fast märchenhafte Lösung scheint, wird er nicht erklärt: Er ist visuell anschaulich dargestellt, aber es ist schwer nachzuvollziehen,

wie der Plan der Möwen genau aussah. Ein paar zusätzliche Szenen, die den Übergang sanfter gestalten, hätten dem Buch gutgetan – oder die Reduktion des Inhalts entweder auf die Vereinsamung oder auf die Umweltverschmutzung. Besonders gelungen sind die ausdrucksstarken Illustrationen von Daria Kuvakina. Die wimmelbildartigen Darstellungen laden auf jeder Seite zum Entdecken ein und machen das Buch zu einem wahren Augenschmaus. MANJA REINHARDT

■ Jörg Bernardy (Text)/Daria Kuvakina (Ill.): Die Möwe Vagabundus. München: Tulipan 2024. 32 S., 16 €, ab 5 J.



»Buöngiorno!«

– aus »Die Möwe Vagabundus«



Frühlingsfreu(n)de



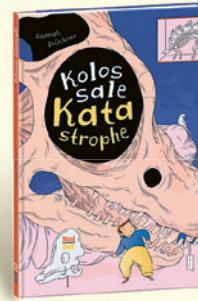
Regina Feldmann /
Martina Stuhlberger
9 kleine Menschen

ISBN: 978-3-314-10713-9



Sid Sharp
**MOOR MYRTE
und das Zaubergraben**

ISBN: 978-3-314-10725-2



Hannah Brückner
Kolossale Katastrophe

ISBN: 978-3-314-10716-0

Nord
Süd

TIPP

**Doris Hermanns »Sand im patriarchalen Getriebe«**

Frauenbuchläden, Frauenverlage und mehr: Doris Hermanns erzählt die Geschichte der Frauen-Buch-Bewegung von ihren Anfängen bis heute. Von der Gründung der ersten Frauen-Buchhandlungen und -Verlage bis hin zur Entstehung von Frauenhäusern, -gesundheitszentren, -cafés und -theatergruppen. Vor allem aber dreht sich das Buch um das Women's Book Movement und beleuchtet dabei auch internationale Verknüpfungen, feministische Buchmessen und Literaturpreise, die dazu beitragen, Autorinnen und ihre Werke sichtbarer zu machen.

■ Mi 26.3., 19 Uhr, Frauenkultur

**26.03.2025**

18 - 20 UHR

18.00 17. Lange Leipziger Kriminacht

Zu hören und sehen ist die Crème de la Crème der deutschsprachigen Krimiautoren. Mit Elizabeth Horn, Francis Mohr, Ingo Bott, Isabella Archan, Jan Beck, Lars Menz und Tilo Eckardt, moderiert von Elia von Scirouovsky ■ Leipziger Central Kabarett, Blauer Salon

18.00 Jan Aken »Worte statt Waffen«

Wie Kriege enden und Frieden verhandelt wird
■ Interim

TIPP 18.00 L3 – Lange Leipziger Lesenacht

Seit 2005 präsentiert die Lange Leipziger Lesenacht – kurz L3REI – auf den vier Bühnen der Moritzbastei die Vielfalt der jungen deutschsprachigen Literatur. Von 18 Uhr bis Mitternacht kann man zahlreichen Autorinnen und Autoren lauschen und durch die Kellergewölbe der Moritzbastei flanieren.
■ Moritzbastei

L.DREI 2025

MITTWOCH 26.3.
MORITZBASTEI
CLEMENS MEYER
DOMENICO
MÜHLENSIEFEN
BETTINA WILPERT
SUSANN REHLEIN
CLEMENS BOCKMANN
KRISTINA SCHILKE
KATHARINA BENDIXEN
und viele andere...

Einlass: 18 Uhr

Tickets: moritzbastei.de

Programm: ldrei.de

TIPP 19.00 Doris Hermanns

»Sand im patriarchalen Getriebe«
Frauenbuchläden, Frauenverlage und mehr:
die Frauen-Buch-Bewegung von ihren Anfängen bis heute
■ Frauenkultur

27.03.2025

9 - 14 UHR

9.15 Sturm überm Winkelhaus Schulbesuch mit Buch, mit Julia Kahrs und Meike Blatzheim
■ Schulumuseum

10.00 Stefan Schwarz »Der große Wurf«

Stefan Schwarz gibt in seinem ersten Kinderbuch Einblicke in eine besondere DDR-Kindheit
■ Bibliothek Gohlis

10.00 Nanna Foss »Die Geminiden« Die mitreißende Fortsetzung der dänischen Urban-Fantasy-Bestsellerreihe SPEKTRUM
■ Bibliothek Grünau-Mitte

10.00 Reime schütteln, Buchstaben verdrehen, Wortsäbel knacken Im Rahmen der Lyrik-Empfehlungen für Kinder: Ein wild zusammengewürfelter Potpourri an Sprachspieleien, so bunt wie Konfetti!
■ Bibliothek Paunsdorf

10.00 Lesart Der Moderator Frank Meyer spricht auf der Leipziger Buchmesse 2025 mit seinen Gästen Alhierd Bacharević, Helene Hegemann, Maryam Aras und Thomas Weiler
■ Messestand Deutschlandfunk / Deutschlandradio, Halle 2, H401

10.00 Präsentation des Projekts zu reproduktiver Gesundheit von queeren Menschen in Sachsen-Anhalt Präsentation von Baer Judit
■ Messestand Hochschule Merseburg - Aktionsfläche, Halle 2, D400

10.00 Herman van de Wijdeven »Die schlechteste Idee in der Geschichte der schlechten Ideen« Lesung und Gespräch mit dem Autor des Kinderromans über Freundschaft, Eifersucht und Verrat
■ Stadtbibliothek Markkleeberg

10.00 Christine Werner »Hilfe, die Welt hat ein Loch!« Baldr hat den ultimativen Durchblick ... oder doch nicht? Lesung mit der Autorin
■ Stadtgeschichtliches Museum, Kindermuseum

TIPP 10.00 Anna Fiske »Alle haben einen Po« Lesung und Workshop mit Anna Fiske
■ Theater der Jungen Welt

10.30 Christian Buske »ANNINARRA - Die Zukunft als Möglichkeit« Lesung über die Verantwortung der Menschen für eine Zukunft, die wir erreichen können und müssen
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

10.30 Caren Benedikt »Das Grand Hotel Usedom - Stürmische Brise« Usedom 1904: Eine junge Frau zwischen Geheimnissen, Intrigen, Selbstverwirklichung und Liebe.
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

10.30 Gregor Haniak »Ein Tag unter Bienen« Die Welt der Bienen: voll erstaunlicher Begebenheiten, interessanter Fakten und anüsanter Anekdoten
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

10.30 Abu-Lala Mahars poem Präsentation der deutschen Version von Avetik Isahakyan's Gedicht Abu-Lala Mahar durch Armine Avetisyan und Sona Khechikyan
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

10.30 Lena Gayoso »Von wegen Elche!« und Jenny Blok »Die magische Muschel« Freundschaft schließen trotz unterschiedlicher Sprachen – geht das überhaupt? Und ob!
■ Lesebude, Halle 5, B101

10.30 Deine Revolution für Ungenauigkeit hat Zukunftswert Lyrik von Galina Rymbu (gelesen von Tillmann Severin) & Alexander Graeff
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

10.30 Sarah-Maria Köpf »Die Gemäldeprinzessin« Urban Fantasy trifft auf Romantasy und Spannung!
■ Phantastische Leseinsel 1, Halle 3, C504

10.30 Slowenisches poetisches Frühstück So nah, doch so anders - die vielfältige slowenische Lyrik. Mit Aljaž Koprnikar, Ana Marwan, Maja Hadjerlap, Nataša Velikonja und Tamara Stajner
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

11.00 Johannes Herwig »Halber Löwe« Der Autor liest aus seinem neuesten Buch mit anschließendem kurzen Gespräch
■ Ausbildung-Bar, Gutenberg Schule, Halle 5, G510

TIPP 11.00 Eröffnung Café Europa Gespräch und Lesung des belarussischen Schriftstellers Alhierd Bacharević, Träger des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung 2025, mit seiner Laudatorin, der Literaturkritikerin, Autorin und Lektorin Sieglinde Geisel.
■ Café Europa, Halle 4, E401

11.00 »Wodukind« Wodukind, eine Geschichte über die Suche nach verlorenem Glück und von einem verschwundenen Kind.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

11.00 Elisa Hoven »Dunkle Momente« Die Autorin liest aus ihrem Roman
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

TIPP 11.00 Bücher machen Über Klassenfragen beim Büchermachen und Beispiele der solidarischen Vernetzung und Organisierung sprechen Alyssa Fenner, Carla Schäfer, Lisa Mangold und Verena Maser
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

TIPP 11.00 Nicol Hochholzerová »Dieses Zimmer kann man nicht essen« Liebesbeziehung zwischen einer Schülerin und einem viel älteren Lehrer oder sexueller Missbrauch?
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

11.00 Tim Ruster »Astro Tims Sternstunden« Eine faszinierende Reise in das Universum und die Zukunft der Menschheit.
■ Hugendubel Messebuchhandlung, Halle 4, C500/D500

11.00 Julia Zejn, Tobi Dahmen »Stell dir vor!« Graphic Novel über Gebrauchsgegenstände gefertigt aus Rüstungsmaterialen der Nachkriegszeit.
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

Besuche uns auf der Buchmesse.

**11.00 Eröffnung des Gastlandstandes**

Willkommen zur Eröffnung des norwegischen Gastlandstandes mit Karl Ove Knausgård und Maja Lunde
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

11.00 Bettina Wilpert »Die bärtige Frau« Die Leipziger Lehrerin Alex reist übers Wochenende zu ihrer Mutter ins bayerische Heimatdorf. Gespräch der Autorin mit Tino Dallmann
■ Messestand MDR Kultur, Halle 2, H301

11.00 Eröffnung des Ukraine-Standes Begrüßung durch Veranstalter und Förderer
■ Messestand Ukraine, Halle 4, D309

11.00 Wie Kultur finanzieren Gespräch über Möglichkeiten der Kulturförderung
■ Messestand Verband deutscher Schriftsteller:innen in Verdi, Halle 5, G505

11.00 »Rungholt, die versunkene Stadt« Was steckt wirklich hinter der Legende der Handelsstadt, die 1362 von den Fluten verschlungen wurde? Lesung mit Musik
■ Phantastische Leseinsel 2, Halle 3, B401

11.00 Dieter Thomä »Post-« Höchste Zeit also für die Verabschiedung der Postismen unserer Zeit. Gespräch des Autors mit Ulrich Guttmair
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP

FOTO: JULIA CHMAREVSKA

**Eröffnung des Café Europa**

Rumänische Romane, zeitgenössische Literatur aus Slowenien, Armenien oder Russland: Das Café Europa bringt uns Bücher, Geschichten und Menschen nahe, die wir außerhalb der Leipziger Buchmesse nicht so leicht finden. Zur Eröffnung kommt ein besonders illustrer Guest: der belarussische Schriftsteller Alhierd Bacharevič, der am Vorabend im Gewandhaus den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung erhalten hat. Mehr zu ihm und seinem Opus magnum »Europas Hund« erfahren Sie im Interview auf S. 30.

► Do 27.3., 11 Uhr, Café Europa, Halle 4, E401

11.00 Frisch aus dem Französischen: Verleihung des Literaturpreises PREMIERE mit Deniz Utlu Der Autor Deniz Utlu im Gespräch mit den Preisträger:innen des Prix PREMIERE #5
■ Übersetzungsamt / Forum International, Halle 4, C403

11.00 Preis der Leipziger Buchmesse 2025 - Vorstellung der nominierten Autor:innen der Kategorie Belletristik Die Nominierten der Kategorie Belletristik werden vorgestellt
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

11.20 ARD Druckfrisch Literaturtipps
Literaturmagazin mit Denis Scheck
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, 01



11.20 Von Werten, Meinungen und Diskussionen: Spielentwickler Ronald Hild stellt verschiedene demokratifördernde Spielformate für den Unterricht vor
■ Mobile-Schule-Bühne, Halle 2, B601/D600

TIPP 11.30 Pippa Goldschmidt
»Deutschstunden« Die Autorin stellt mit ihrer Übersetzerin Zoë Beck ihr neues Buch »Deutschstunden« vor.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

11.30 Lars Menz »Die Schanze«
Lesung und Gespräch mit dem Autor
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

11.30 Mirjam Rabe »Leben heißt, das Verlierbare lieben« Lesung mit der Autorin
■ Forum Sachbuch, Halle 2, C505

11.30 Helmut Schmid
»Werther trifft Winnetou« Der Autor liest aus seinem Buch, das 2024 im Karl-May-Verlag erschienen ist
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

11.30 Weibliche Lyrik
Präsentation mit Michael Kegler
■ Messestand Portugal, Halle 4, C300

L3

*Leipzig liest
2025*

MO / 24.3. / 19.30 UHR

Magdaléna Platzová
»Leben nach Kafka«

DI / 25.3. / 19 UHR

Slowenien beim Bachmannpreis
Mit Maja Haderlap, Ana Marwan & Tamara Štajner

MI / 26.3. / 19.30 UHR

Norwegische Literatur-Gala
Mit Matias Faldbakken, Tomas Espedal, Trude Teige, Erik Fosnes Hansen, Kjersti Anfinnsen, Vigdis Hjorth & Joachim Król

DO / 26.3. / 19.30 UHR

Katharina Hagena »Flusslinien«

FR / 28.3. / 19.00 UHR

Neues aus den Niederlanden
Mit Sacha Bronwasser, Tom Hofland & Pieter Waterdrinker

SA / 29.3. / 17.30 UHR

Lothar Müller »Die Feuerschrift«
Giacomo Casanova und das Ende des alten Europa

SA / 29.3. / 19.30 UHR

Christoph Kramer
»Das Leben fing im Sommer an«

TIPP

Foto: Petter Sandell

**Tore Renberg »Die Lungenschwimmprobe«**

Der historische Roman des norwegischen Autors Tore Renberg spielt im Leipzig des Jahres 1681. Renberg greift den belegten Fall der jungen Anna auf, die des Kindsmords bezichtigt und verfolgt wurde, so wie viele andere Frauen zu dieser Zeit. An Annas Säugling wird jedoch ein bahnbrechender medizinischer Versuch durchgeführt, der alles ändern könnte: die Lungenschwimmprobe. Tore Renberg ist auf der Messe zu Gast, führt Interessierte aber auch zu den Schauplätzen seines Romans.

- Do, 27.3., 14.30 Uhr, Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301
- Fr 28.3., 19 Uhr, Landgericht

12.45 Eröffnung des Übersetzungscenters
Begrüßung und Präsentation des Programms
■ Übersetzungscenter / Forum International, Halle 4, C403

13.00 Bücherbüchse und Leaf Verlag im Portrait
Erhaltet Einblick in die Erfolgsgeschichte der Bücherbüchse und des Leaf Verlags
■ Ausbild-Bar, Gutenberg Schule, Halle 5, G510

13.00 Prix des lycéens allemands 2025
Schüler:innen tauschen sich mit dem:der Preisträger:in des Prix des lycéens allemands aus.
■ Café Europa, Halle 4, E401

13.00 Tom Hillebrand »Thanatopia« Ewiges Leben durch KI - wollen wir das? Tom Hillebrand über KI und seinen Sci-Fi-Thriller.
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

13.00 Sulaiman Addona »Die Sehenden«
Innovative Prosa zum Thema Migration. Ein intimer Blick auf Einwanderung.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

13.00 Anne Frank »Füller-Kinder. Erzählungen und Ereignisse aus dem Hinterhaus« Annes Franks Erzählungen als Schmuckausgabe, illustriert von großen Illustrator:innen unserer Zeit
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

13.00 Jules Verne – genialer Visionär oder Faktendieb? Biologin Bettina Wurche über den Einfluss von J. Verne auf die Meeresforschung
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

13.00 Neues aus dem DLL Die drei ehemaligen Studentinnen Bettina Wilpert, Kristina Schilke und Lena Schätte lesen aus ihren Romanen
■ Forum Unibund, Halle 2, C301

13.00 Jörg Bernardy »Die Möwe Vagabundus« Ein philosophisches Buch über Vereinsamung, Verwasenheit der Innenstädte, Ausgrenzung und Miteinander
■ Lesebude, Halle 5, B101

13.00 Neue deutschsprachige Lyrik im Hochroth Verlag Die Autorinnen Sandra Ade und Sophia Klink präsentieren ihre Debüts im hochroth Verlag.
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

13.00 Früchte des Lessens und des Lebens
Tomas Espedal und sein neuer Roman »Lust«
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

13.00 Malte Borsdorf
»Frau Schebesta räumt die Welt auf« Ein Roman, der sich vermeintlich leichtfüßig mit Schwerwiegenderem befasst: den Altlasten des Krieges
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, E209

13.00 Silvio Blatter »Es ist sein Leben«
»Ein Erzähler von Rang.« Süddeutsche Zeitung über Silvio Blatter
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlagsverband SBV, Halle 5, G401

13.00 Buchstabenhausen Eine spannende Erkundungstour durch das wimmelige Buchstabenhausen mit seinen Gebäuden von A-Z
■ Nordisches Forum, Halle 4, C304

13.00 Faruk Šehić »Von der Una« Eine hypnotische Meditation über Trauer, Scham und Konflikte
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

13.00 Preis der Leipziger Buchmesse 2025 – Vorstellung der nominierten Autor:innen der Kategorie Übersetzung Die Nominierten der Kategorie Übersetzung werden vorgestellt.
■ Übersetzungscenter / Forum International, Halle 4, C403

13.15 Herfried Münkler »Macht im Umbruch« Münkler entwirft Strategien für Deutschlands Erneuerung angesichts großer Herausforderungen.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

13.30 Märchen und Geschichten aus Nord-Norwegen Lesung und Einführung in das Erzählwerk der norwegischen Schriftstellerin Regine Normann (1867-1939)
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

TIPP 13.30 Isabel Seimann »Das Herz ist anderer Meinung« ...hinein ins queere Leben ihrer Sehnsucht. Coming Out der stillen Art, mit Mut zur Wahrhaftigkeit.
■ Forum New Adult, Halle 4, A401/B400

13.30 Katharina Linnepe »Wenn das Patriarchat in Therapie geht« Soziologin Katharina Linnepe entlarvt die absurdtesten Denkmuster unseres Gesellschaftssystems
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

13.30 Nina George, Jens J. Kramer »Die magische Bibliothek der Books. Das verfluchte Medaillon« Nina George und Jens J. Kramer lesen aus dem zweitem Teil ihrer Reihe
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, B601

13.30 Petra Soukupová »Klub der seltsamen Kinder« Ein höchst aktuelles Buch, hilfreich für Kinder, Eltern, Großeltern und Pädagog:innen.
■ Lesebude, Halle 5, B101

13.30 Johan Harstad
»Unter dem Pflaster liegt der Strand« Lesung mit dem Autor und Thomas Böhm
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

13.30 Vitomil Zupan »Levitán – ein Antiheld oder ein Held für 21. Jahrhundert?« Lesung und Gespräch mit Sebastian Guggolz und Florian Valerius
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

14.00 Lukas Maisel »Wie ein Mann nichts tat und so die Welt rettete« Lesung des Autors, moderiert von Ulrike Ostermeyer
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlagsverband SBV, Halle 5, G401

14.00 Jonas Jonasson »Der verliebte Schwarzbrunner und wie er die Welt sah« Schwedens Erfolgsautor Jonas Jonasson live in Lesung und Gespräch
■ Nordisches Forum, Halle 4, C304

14.00 Carolin Würfel »Zuhause ist das Wetter unzuverlässig« Ein vielschichtiger Roman über die Frage, ob wir wirklich frei sein können.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

14.00 Metallische Igel und humane re.volver Junge rumänische Lyrik – von außen nach innen & vice versa
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

14.00 Preiswürdig? Kriterien für die Vergabe von Übersetzungspreisen Die Literaturkritikerin Sieglindle Geisel und der Literaturübersetzer Frank Heibert im Gespräch.
■ Übersetzungscenter / Forum International, Halle 4, C403

14.30 Arsen und Spargelpitzen Vorstellung der Sammlung von 19 Kurzkrimis und der CRIMINALE - Stadt 2025
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

14.30 Aus dem Jerusalem des Nordens - Gedichte aus Litauen In Gedichten beschäftigen sich 22 litauische Dichter:innen mit der jüdischen Vergangenheit Litauens.
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

14.30 Marco Bülow »Korrumpiert - Wie ich fast Lobbyist wurde und jetzt die Demokratie retten will« Der ehemalige Bundestagsabgeordnete Marco Bülow berichtet von seinen Erlebnissen im Parlament
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

14.30 Geschichten von Leuten aus Liechtenstein und Südtirol Erzähle Heimat aus Erinnerung, Erfahrung und Fiktion
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

14.30 Sarah C. Schuster, Andrea Grosso Ciponni »Das Oktopusmädchen« Lesung und Besprechung des Coming-of-Age Bilderbuchs
■ Lese-Treff, Halle 3, A205

14.30 Eröffnung des Nationalstandes der Tschechischen Republik Feierliche Eröffnung
■ Messestand Czechia, Halle 4, E301

TIPP 14.30 Tore Renberg
»Die Lungenschwimmprobe« Lesung über Leipzig im Jahr 1681
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

14.30 Sarah Skitschak »Ein Schwert aus Rabenblut« Lesung des Fantasy-Romans
■ Phantastische Leseinsel 1, Halle 3, C504

TIPP 14.30 Jenny Jinya »Loving Reaper« und »Der wichtigste Comic der Welt« Buchvorstellung und Gespräch mit der Leipziger Comic-Künstlerin
■ Schwarzes Sofa, Halle 1, A501/C500

14.45 Judith Allert »Chilli, die faulste Piratin der Welt« Lesung
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, B601

14.45 Volker Weiß
»Das Deutsche Demokratische Reich« Weiß analysiert die AfD, extreme Rechte und warnt vor kulturellen Machtkämpfen.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

15.00 »The Master« Vorführung des Animationsfilms
■ Café Europa, Halle 4, E401

15.00 »Goethe VR. Goethes Faust als interaktive Virtual Reality Experience« Eines der bekanntesten literarischen Werke als interaktive Virtual Reality Experience neu erleben
■ Deutsche Nationalbibliothek, Großer Lesesaal

15.00 Susanne Gregor »Halbe Leben« Lesung über Ungleichheit – zwischen zwei Frauen, zwischen zwei Leben
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

TIPP



Verleihung des Preises der Leipziger Buchmesse

Leider werden die dreimal fünf Nominierten für den Preis der Leipziger Buchmesse auch in diesem Jahr erst nach Erscheinen dieses *logbuch* bekanntgegeben. Wen die Jury unter Vorsitz von Katrin Schumacher (MDR und 3sat) in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung nominiert hat, haben Sie also unterdessen erfahren, während Sie das hier lesen. Wer die drei Preise aber einheimst, wer völlig überrascht ist und wer übertrieben seriös – das erfährt man traditionell erst am Buchmesse-Donnerstagnachmittag in der Glashalle.

► Do 27.3., 16 Uhr, Glashalle, Magnolienallee

15.00 Johannes Siegmund »Tausend Archen«
Migration als solidarisches Miteinander und widerständige Praxis verstehen, Podiumsdiskussion
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

15.00 John von Düffel »Ich möchte lieber nichts. Eine Geschichte vom Konsumverzicht« Autoren Gespräch, moderiert von Gert Scobel
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, 01

15.00 Lehrkräfteveranstaltung »Künstliche Intelligenz in der Bildung« Mitmachprogramm zum Kreativen Lehren und Lernen mit KI
■ Messestand DigiMok, Halle 2, A403

15.00 Vladimir Vertlib »Judens sind auch nicht anders« Gespräch über die Sammlung von 24 Essays und Reden mit dem Autor
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, E209

15.00 Zoë Jenny »Die Nachtmaschine«
Lyrik-Lesung
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, G401

15.00 Daniela Mükel, Ronny Heidenreich, Martin Stief »Geheimdienste, Politik und Krisen im Kalten Krieg« Vorstellung des Tagungsbandes
■ Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig

15.00 Der Zeit ihre Schrift Wie zeitgemäß ist das Konzept der Literaturzeitschrift? Podiumsdiskussion
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

15.15 Herzensthema Leseförderung Podiumsdiskussion mit Barbara Ellendt, Ines Klisch, Maike Beier und Heike Haupt
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, G701/H700

15.20 Julia Schorin »Wild nach einem wilden Traum« Autorinnen Gespräch, moderiert von Cécile Schortmann
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, 01

15.30 Jean Genet »Querelle de Brest« - Band IV der Werkausgabe in Einzelbänden
Lesung und Werkschau zum Erscheinen von »Querelle«, dem Abschluss der Werkausgabe Jean Genets
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

15.30 John Wyttmark
»Der Vernichter - Costermano, das Leben des Christian Wirth« Lesung
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

15.30 Franzobel »Hundert Wörter für Schnee«
Lesung über die abenteuerliche Geschichte der Eroberung des Nordpols
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

15.30 Richard Harding Davis »Der tollkühne Reiter und andere Stories« Lesung des Übersetzers Hans-Christian Oeser
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

15.30 Paul Wolfhardt »Der Tod und die Geisha«
Lesung des Autors
■ Forum New Adult, Halle 4, A401/B400

15.30 Orte der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen von 1933 Projektvorstellung des Gedenkprojektes Verbrannte Orte e.V.
■ Forum Sachbuch, Halle 2, C505

15.30 Thomas Kaufmann »Der Bauernkrieg. Ein Medienerignis« Vortrag des Autors
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

15.30 Einar Bangsund, Julia de Boor
»Nahaufnahmen« Der Band vereint Porträtfotografien von Einar Bangsund mit Gedichten von Julia de Boor.
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

15.30 Kathrin Bach »Lebensversicherung«
Lesung des Romandebüts
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

15.30 Arno Frank »Ginsterburg«
Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

15.30 50 Jahrzehnte Freiheit: Feiern mit Musik
Lesung mit Musik
■ Messestand Portugal, Halle 4, C304

15.30 Agri Ismail »Der Wert der Welt«
Gespräch des Autors mit Grit Thunemann
■ Nordisches Forum, Halle 4, C304

15.45 20 Jahre Essener Anthologien Die deutschlandweit einzigartige Buchreihe für Jugendliche im Ruhrgebiet feiert ihr Jubiläum.
■ Messestand LiteraturRat NRW, Halle 5, K214

16.00 Mein Nachbar auf der Wolke So nah, doch so anders – die vielfältige slowenische Lyrik, vorgestellt in einer Lesung mit Musik
■ Café Europa, Halle 4, E401

16.00 Architekturführung Die Architektur der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig im Wandel der Zeiten
■ Deutsche Nationalbibliothek, Foyer im historischen Gebäude (Trepppunkt)

16.00 Petra Thorbrietz
»Wir werden Europa erobern!« Petra Thorbrietz im Gespräch mit Moritz Kirschner (Verleger) über ihr neues Sachbuch.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

TIPP 16.00 Drei weibliche Lebenswege Anne-gret Liepold, Kristine Bilkau und Katharina Köller: neue weibliche Stimmen der Gegenwart
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

16.00 Gottfried Goigner »tilgen« Gespräch der Autorin mit Christoph Janacs
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

LEIPZIG LIEST 27.–30. März 2025
POLNISCHE LITERATUR

PROGRAMM & INFO



16.00 Xavier Le Clerc »Ein Mann ohne Titel«
Ein aufwühlendes, historisch-biographisches Porträt der europäischen Arbeitsmigration
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

16.00 René Koch »Meine Freundin Hildegard Knef« Erinnerungen an eine Legende - aufgeschrieben von Freund und Wegbegleiter, Starvisagist René Koch
■ Forum Sachbuch, Halle 2, C505

TIPP 16.00 Festliche Preisverleihung des Preises der Leipziger Buchmesse 2025
Bekanntgabe der Gewinner*innen in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung
■ Glashalle, Magnolienallee

16.00 László Végh »Unsere unbegrabene Vergangenheit« Präsentation des autobiografischen Romans
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

16.00 Jochen Till »Luzifer junior« Lustige und beliebte Kinderbuch-Reihe ab 10 Jahren
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, B601

ANZEIGE

Nature & Politics

Lesung mit Svetlana Lavochkina, Kateryna Michalizyna & Jan Škrob
Konzert des Ensembles für Alte Musik "La Forlana"

27.03.2025, 17:00–19:00 Uhr
Literaturhaus Leipzig

Anmeldung &
weitere Informationen:



TIPP



L3 – Lange Leipziger Lesenacht

Wem Leipzig liest zu übersichtlich ist, dem oder der sei die Lange Leipziger Lesenacht empfohlen, das Festival im Festival. Seit 2005 präsentiert die L3 in so ziemlich jedem Winkel der Moritzbastei die Vielfalt junger deutschsprachiger Literatur. Heute Abend unter anderem Helene Hegemann und Charlotte Brandi, am Mittwochabend die Clemense Meyer und Böckmann sowie Bettina Wilpert, Domenico Müllensiefen und Katharina Bendixen. Und zwischen deren Lesungen und Gesprächen kommt man ganz von allein immer irgendwo an einer Bar vorbei. Herrlich!

■ Mi 26.3. u. Do 27.3., 18 Uhr, Moritzbastei

16.00 Martina Wildner »Zu schnell für diese Welt« Eine spannende Geschichte über Freundschaft, Durchhaltevermögen und den Glauben an sich selbst.
■ Lese-Treff, Halle 3, A205

16.00 Judith Allert »Insel der Tier-Abenteuer« Judith Allert liest aus dem ersten Band ihrer neuen und spannenden Kinderbuchserie.
■ Lesebude, Halle 5, B101

16.00 Ein Mensch ist ein Mensch, weil er sich erinnert Jenny Erpenbeck im Gespräch mit der Literaturprofessorin Julia Schöll über die Bedingungen historischen Erzählens
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

TIPP 16.10 Büchermarkt In unserem Literaturmagazin spricht der Moderator Carsten Hueck mit Simon Stranger und Erik Fosnes Hansen über deutsche Geschichte und norwegische Literatur
■ Messestand Deutschlandfunk / Deutschlandradio, Halle 2, H401

16.15 Kurt Prödel »Klapper« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

16.30 Christina Maria Landerl »Das Buch Helga« Von einem viel zu kurzen Frauenleben erzählt dieses Buch.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

16.30 Martina Behm »Hier draußen« Gespräch
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

16.30 Frank Quilitzsch »Wovon träumst du, Filipa?« Vor dem Enkeltrick wird gewarnt. Eine Mail von der Urenkelin aus der Zukunft - ein Spaß! Oder nicht?
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

ANZEIGE

16.30 Barrierefreie Dokumente Ein Überblick und konkrete Lösungen für barrierefreie Dokumente und Digitale Barrierefreiheit.
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

16.30 Michael Elbmeyer »Revolte« Inwiefern steht Revolte eher für Miteinander als für Gegeneinander? Wann und wie entsteht sie?
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

16.30 Dénes Krusovszky »Das Land der Jungen« Präsentation von Dénes Krusovszkys Kurzgeschichtensammlung
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

16.30 Geheimnisse, die Erwachsene nicht erklären können Julia Kahrs und ihr Kinderbuch »Sturm überm Winkelhaus«
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

16.30 10 Jahre Poetica Dichterin Uljana Wolf im Gespräch über das internationale Lyrikfestival Poetica (Köln)
■ Messestand LiteraturRat NRW, Halle 5, K214

16.30 Die Macht in uns Fantasy-Doppellesung mit Daniela Ball und Daniela Zanger
■ Phantastische Leseinsel 1, Halle 3, C504

17.00 Jakub Stanjura »Immer im August« Ein Buch über eine bestimmte Form der Manipulation, die ihr Opfer am eigenen Verstand zweifeln lässt.
■ Café Europa, Halle 4, E401

17.00 Andreas Alborg »Berlin Thriller« Die atemlose Jagd durch Berlin und Brandenburg, ein weiblicher David gegen den Goliath der Unterwelt
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

17.00 Matthias Friske »Die Geschichte des Mosaik von Hannes Hegen« Lesung
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

17.00 Annegret Liepold »Unter Grund« Aktuelles Debüt über historische Kontinuität rechten Gedankenguts und das Schweigen in einer Familie
■ Forum Literatur, Halle 2, F400

17.00 Jimmy Brainless »Im Schein der Pfütze« Ein monumentales, transgenerations Epos zwischen Europa und Taiwan – packend und lehrreich
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

17.00 Julia Schoch »Wild nach einem wilden Traum« Lesung und Signierstunde
■ Ludwig. Presse und Buch

17.00 Vera Lohkamp »Spur der Gier« Nazi-Raubkunst - geschätzte 600.000 Kunstwerke wurden enteignet oder unter Zwang verkauft.
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

17.00 Nature & Politics Lesung mit Svetlana Lavochkina, Katryna Michalizyna und Jan Škrob sowie Konzert des Leipziger Ensembles für Alte Musik La Forlana
■ Haus des Buches

17.00 Friederike Mayröcker »Gesammelte Gedichte 2004-2021« Gespräch mit Marcel Beyer und Astrid Nischkauer
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, E209

17.00 Joanna Julia Kluge »David Pablo« Eines der beeindruckendsten literarischen Debüts im Frühjahr
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, G401

17.00 Die DDR im Blick der Stasi 1954 Berichte über die Lage in der DDR im Jahr 1954, u.a. zum Geheimdienstkrieg und anderen Entwicklungen
■ Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig

17.20 Träger*innen des Preises der Leipziger Buchmesse Gespräche mit den Preisträger*innen der Leipziger Buchmesse, moderiert von Cécile Schortmann und Daniel Fiedler
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, 01

17.30 Tobias Prüwer »Fight Club. Philosophie des Schwertkampfs« Der Autor, Philosoph und Schwertkämpfer nimmt die Gäste in die Welt der Ritter mit.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

17.30 Gesa Olkusz »Die Sprache meines Bruders« Gesa Olkusz braucht nur wenig, um die Einsamkeit der Menschen zu erzählen.
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

17.30 Oleg Jurjew »Verse vom himmlischen Drucksatz« Lesung der neuen Übersetzungen der Gedichte des Dichters
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

17.30 Alfred Pfäbigen »Jeder mordet, was er liebt« Buchpräsentation über die Liebesgeschichte von Oscar Wilde und Alfred Douglas
■ Forum Sachbuch, Halle 5, E700

18 - 20 UHR

TIPP 18.00 L3 – Lange Leipziger Lesenacht Seit 2005 präsentiert die Lange Leipziger Lesenacht – kurz L.DREI – auf den vier Bühnen der Moritzbastei die Vielfalt der jungen

deutschsprachigen Literatur. Von 18 Uhr bis Mitternacht kann man zahlreichen Autorinnen und Autoren lauschen und durch die Kellergänge der Moritzbastei flanieren.

■ Moritzbastei

L.DREI 2025
DONNERSTAG 27.3.

MORITZBASTEI
RABEA EDEL
HELENE HEGEMAN
SARA GMUER
CHRISTINA MARIA LANDERL
PAOLA LOPEZ
CHARLOTTE BRANDI
EMILY MARIE LARA
und viele andere...

Einlass: 17 Uhr

Tickets: moritzbastei.de

Programm: ldrei.de

18.00 Elvira Steppacher »Blösse und Endlinge« Lesung
■ Naturkundemuseum

TIPP 18.00 Verlagsabend w_orten & meer Wir feiern unser 10-Jähriges mit einem Lese-Abend.
■ Pöge-Haus

18.30 Roswitha Klee-Emmerich, Claudia Scheel »Jerusalem und die Moderne« Buchvorstellung mit Roswitha Klee-Emmerich und Claudia Scheel (Hg.)
■ Fernuniwersität in Hagen, Campus Leipzig

18.30 Frank Goldammer »Haus der Geister« Lesung über tödliche Séancen und ein geheimes Bordell
■ Gesundheitssportverein

Lesung & Gespräch

Xavier Le Clerc
EIN MANN OHNE TITEL

27. März 2025, 18:30 Uhr
Institut français. Kommt alle!

www.merlin-verlag.com
Halle 5 / K203

18.30 Xavier Le Clerc »Ein Mann ohne Titel« Ein aufwühlendes, historisch-biographisches Porträt der europäischen Arbeitsmigration
■ Institut français

18.30 Ken Krimstein »Einstein in Kafkaland« Lesung
■ Grassi-Museum für Angewandte Kunst, Bibliothek

TIPP 18.30 13 mit Feder Einzigartige und individuelle Texte, fernab vom Mainstream.
■ Café Gold

18.30 Franziska Hauser, Maren Wurster »Ost*West*frau*. Wie wir wurden, wer wir sind« Lesung und Gespräch mit den Herausgeberinnen
■ Zeitgeschichtliches Forum

Eintritt frei



GESCHICHTEN, DIE LUST AUF ZUKUNFT MACHEN

Leipzig

28.-30. März 2025

WESTBAD

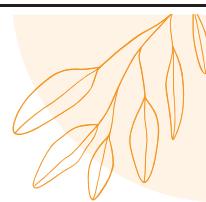
STADTGARTEN CONNEWITZ

BOTANISCHER GARTEN

BUDDE-HAUS

REALLABOR

DEUTSCHES BUCH- UND SCHRIFTMUSEUM DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK



TIPP

FOTO: MARIKEL LAHANA

**Sophie Hunger »Walzer für Niemand«**

Eine der interessantesten Musikerinnen dieses Kontinents ist Sophie Hunger, wobei die kontinentale Einschränkung eigentlich Käse ist. Nach sechs großen Solo-Alben, einem Live- und einem Kollaborationsalbum (mit Dino Brandão und Faber) hat sie nun ein Buch geschrieben, genauer einen Coming-of-Age-Roman. Er heißt wie Hungers größten Klassiker, der das Gegenstück eines Hits ist: das zerbrechliche kleine, traurige, schöne Lied »Walzer für Niemand«.

► Do 27.3., 20 Uhr, Kupfersaal

19.00 Erika Luhar »Spät aber doch«
Lesung mit Musik
■ Bibliotheca Albertina, Vortragssaal

19.00 Elisa Hoven im Gespräch mit Jörg Thadeusz
Elisa Hoven spricht mit Jörg Thadeusz über ihren neuen Roman »Dunkle Momente«
■ Bundesverwaltungsgericht, Sitzungssaal IV

TIPP 19.00 Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung 2025 Lesung aus dem Preisträgerroman »Europas Hundek« von Alhierd Bacharević
■ Zeitgeschichtliches Forum

19.00 Romy Herold »Ritter Sport - ein Traum von Schokolade« Lesung des Romans über das Leben einer außergewöhnlichen Frau.
■ Mintastique

19.00 Die Andere Bibliothek wird 40! Geburtstagsfeier & Gespräch mit dem Herausgeber Rainer Wieland und dem Autor Ilya Trojanow
■ Deutsche Nationalbibliothek

19.00 Domenico Müllensiefen
»Schnall dich an, es geht los!« Lesung
■ Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen

19.00 Fiona Sironic »Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald und jagen Sachen in die Luft« Lesung des Debütromans
■ Drei der Münze

19.00 Ali Sirin »Erinnern heißt kämpfen – Kein Schlussstrich unter unsere Stimmen« Gedenken, Aufklärung und die Kontinuität rechter Gewalt in Deutschland sichtbar machen.
■ Frauenkultur

19.00 Lukas Meisner »Wrackmente« Lesung und Gespräch mit dem Autor und dem Kopf & Kragen-Verleger René Koch.
■ KK5 - Kunst Kultur Galerie

19.00 Adolf Muschg Lesung
■ Galerie Koenitz

19.00 Ostküppchen bleibt Ostküppchen 3.0 Dagmar Gelbke präsentiert: Stars, Rezepte, Küchentratsch - reloaded mit Uschi Brüning, Günther Fischer, Philipp Schaller u.a.
■ Anker

19.00 Krimicloud im Landgericht mit Sia Piontek, Trude Teige, Max Annas und Tom Hillenbrand
■ Landgericht Leipzig

19.00 Jeffrey Herf »Drei Gesichter des Antisemitismus« Buchvorstellung und Gespräch mit den Übersetzern Johannes Bruns und Peter Kathmann, Moderation: Nora Pester
■ Capa-Haus

19.00 Dietrich Wenzel und Ursula Mattheuer-Neustädter Porträts im Dialog. Zeichnungen Ausstellungseröffnung in den Räumen der Ursula Mattheuer-Neustädter und Wolfgang Mattheuer Stiftung.
■ Mattheuer-Stiftung

TIPP 19.00 Thomas Korsgaard »Stadt« Fortsetzung der Tue-Trilogie
■ Nato

19.00 Was tun gegen Lügen, Hass und Desinformations? Bastian Schlange spricht über die redaktionelle Gesellschaft und die Verantwortung jedes Einzelnen.
■ Ost-Passage-Theater

19.00 Bettina Storks »Die Schwestern von Krakau« Lesung mit der Bestseller-Autorin
■ Paper & Tea

19.00 Steffen Schroeder »Der ewige Tanz« Lesung
■ Passage-Kinos

19.00 Sächsische Büchermenschen stellen sich vor Gespräch und Lesung über die Musikstadt Leipzig
■ Schumann-Haus

19.00 Asal Dardan »Traumaland« Lesung
■ Stadtbibliothek, Grassisaal

19.00 Daniel Glattauer »In einem Zug« Der Autor liest aus seinem neuen Roman
■ Stadtbibliothek, Oberkassal

19.00 »No future, Frau Neubauer?« Luisa Neubauer im Gespräch mit Peter Unfried
■ Galerie Kub

19.00 Achim Kinter »Erklär mir die Welt, Charlotte« Lesung mit Musik
■ Stuck Bühne

19.00 Die lange Kriminacht Die Kriminacht mit der großen Tradition im Südfriedhof
■ Südfriedhof, Westkapelle

19.00 Roger Hackstock »Wie wir die Welt retten, ohne uns dauernd Sorgen zu machen« Präsentation des Buches durch den Autor
■ Umweltbibliothek

19.00 Peter Theiner »Carl Goerdeler. Ein deutscher Bürger gegen Hitler« Lesung der Biographie
■ Neues Rathaus, Ratssplenaal

19.30 Gabriele Engelmann »Die Bücherfrauen von Listland. Der Gesang der Seeschwalben« Zwei Frauen am Wendepunkt, ein tragisches Familiengeheimnis, die Liebe zu Büchern und Sylt.
■ Stadtbibliothek Markkleeberg

19.30 Marion Poschmann »Die Winterschwimmerin« Lesung
■ Alte Nikolaischule

Der große KATAPULT-Abend
27.3. 19.30 Uhr
Ilse Erika

19.30 Der große Katapult-Abend mit Andrej Murasov, Goldeimer und Benni Fredrich
■ Ilse Erika

19.30 Matthias Naumann »Judenhass im Kunstbetrieb« Berichte über die gegenwärtige Atmosphäre des Judenhasses in acht verschiedenen Bereichen der Kunst.
■ Conne Island

19.30 Andreas H. Apelt »Sechsunddreißig Seelen« Drei entwurzelte Generationen auf der Suche nach Identität
■ Galerie W182

Andreas H. Apelt
Sechsunddreißig Seelen
27. März 2025 19:30
Galerie W182
www.galeriew182.de

AB 20 UHR

TIPP 20.00 Der große KATAPULT-Abend Katapult befeiert seine neuen Bücher im Ilse Erika
■ Ilse Erika

20.00 Lesebühne Pinzette – Buchmesse-Spezial Mariann Gáborfi und Jan Lindner laden ein: Eva Meye, Felizitas Immer und Matthias Thiele, Musik: Richard Limbert
■ Beyerhaus

TIPP 20.00 Herfried Münker »Macht im Umbruch« Lesung
■ Bibliotheca Albertina, Lesesaal West

20.00 Kat Menschik »Lieblingsmärchen« Kat Menschik illustriert die schönsten Märchen von Hans Christian Andersen.
■ Connewitzer Verlagsbuchhandlung

20.00 Lyrikbuchhandlung 2025 Die Buchhandlung der Lyrikverlage: Zweiter von drei Abenden Lyrik-Neuerscheinungen mit 42 Dichter:innen.
■ Galerie KUB

20.00 Katharina Hagen »Flußlinien« Vielschichtiger Generationenroman mit sprachlichem Witz
■ Haus des Buches

20.00 »Der Heimweg« nach Sebastian Fitzek von Julia Ostrowski & Josef Ulbig Live-Hörspiel
■ Haus Leipzig

20.00 Büchergilde-Abend Literarisches-musikalischer Abend mit Literaturexperten
■ Ludwig. Presse und Buch

20.00 Annekathrin Kohout, Philipp Baumgarten »Ostflimmern. Wir Wende-Millennials« Podiumsdiskussionen mit den Herausgebern
■ Bibliothek der HTWK

TIPP 20.00 Fine in translation #2 Übersetzer:innen erzählen von ihrem Beruf, ihrem Alltag, ihren Sprachen und Herausforderungen.
■ Institut Français

TIPP 20.00 Sophie Hunger »Walzer für Niemand« Lesung des Debütromans der Ausnahmemusikerin
■ Kupfersaal

20.00 Alan Murrin »Coast Road« Die Begegnung zweier sehr unterschiedlicher Frauen lenkt ihre Leben in ungeahnte Bahnen.
■ Nato

20.00 Abtauchen – Parasitärer Abend Mit Laura Hansen & Luzie Kasnitz, Natalie Harapat, Adrian Kasnitz, Thomas Podhostnik, Sebastian Schmidt, Livia Stefan, Manuela Klenke, Mathias Traxler u.a.
■ Noch Besser Leben

20.00 Kinopremiere »Mit der Faust in die Welt schlagen« Constanze Klaues Verfilmung des gleichnamigen Romans von Lukas Rietzschel; Moderation: Rebecca Salentin
■ Passage-Kinos

20.00 Carl-Christian Elze »William und der Fliegenkönig« Lesung
■ Mädler Art Forum

TIPP 20.00 Thomas-Mann-Abend mit Martin Mittelmeier »Heimweh im Paradies« und Matthias Lohre »Teufels Brüder«
■ Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

TIPP 20.15 Sandra Richter »Rainer Maria Rilke oder Das offene Leben« mit Michael Pempelforth und Moderator Jens Bisky
■ Deutsche Nationalbibliothek, Vortragssaal

TIPP 20.10 sisifo Literarsalon: Lange Lese-nacht Kurzweilige Texte, Poesie sowie Kunst und Inspiration erwarten die Besucher des sisifo-Salons.
■ Leipziger Literaturverlag

20.30 Thomas Weiß »Gespräch über Bäume« 70 Lyriker*innen reflektieren die gesellschaftlichen Herausforderungen auf Rechtsextremismus.
■ Altes Rathaus, Grüner Salon

20.30 Gipfeltreffen der G4 Daniela Sepehri, Mareike Barmeyer, Michael Bittner und Yannik Sellmann präsentieren ihre jüngsten Buchveröffentlichungen.
■ Schauspielhaus, Diskothek

21.00 Tilo Eckhardt »Gefährliche Betrachtungen« Zwischen Dichtung und Wahrheit. Thomas Mann, wie Sie ihn noch nie erlebt haben
■ Leipziger Central Kabarett

21.00 Lysergsäureblues in Riga Kasims & Kuzmins: Neue Literatur aus Lettland
■ Nato

21.00 Eröffnungsparty im Norwegen Hub! Eröffnungsfeier mit Literatur und Musik
■ Schaubühne Lindenfels

21.00 Gerhard Paul »Mai 1945: Das absurde Ende des Dritten Reichs« Vortrag des Autors
■ Stadtbibliothek, Grassisaal

21.00 Oliver Hilmes »Ein Ende und ein Anfang« Wie der Sommer 1945 die Welt veränderte
■ Zeitgeschichtliches Forum

TIPP

Foto: BAA D. DROSHAGEN

**Einen Nobelpreisträger übersetzen**

Louis-Ferdinand Céline, Édouard Louis und Yasmina Reza, Henrik Ibsen, Tarjei Vesaas und Jon Fosse – Hinrich Schmidt-Henkels Übersetzungen aus dem Französischen, Norwegischen und Italienischen wurden vielfach ausgezeichnet und werden nicht nur in Fachkreisen hoch geschätzt. Wem wie uns das Interview auf S. 20 zu kurz ist, der oder die bietet sich zur Messe die Gelegenheit, den ersten Jon-Fosse-Preisträger live zu erleben.

• Fr. 28.3., 11.30 Uhr, Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

28.03.2025**9 - 14 UHR**

9.00 Sabine Bohlmann »Morgen bin ich mutig«
Lesung
■ Die Villa

9.00 Frauke Scheunemann »Jo & Jomoto - Das Portal nach Kinko« Abenteuer und Manga-Action für Kinder ab 10 Jahren
■ Kinder- und Jugendkulturzentrum O.S.K.A.R.

9.30 Hendrikje Balsmeyer, Peter Maffay
»Anouk und der verrückte erste Schultag«
Hendrikje Balsmeyer und Peter Maffay lesen aus ihrem neuen Buch.
■ Stadtbibliothek, Oberlichtsaal

TIPP 10.00 Patricia Thoma »Unsere Zukunft träumen« Wie sieht die Welt von morgen aus? Welche Fähigkeiten werden wir in Zukunft brauchen und wie werden wir zusammenleben? Auf der Suche nach genialen Ideen und mutigen Zukunftsentwürfen reist die Autorin quer durch die Menschheitsgeschichte und rund um den Globus. Ihre opulenten Bildcollagen und inspirierenden Kurztexte machen Lust, Zukunft selbst zu entwerfen und spielerisch zu erproben – ab 3. Klasse, nur mit Anmeldung: grassimuseum@leipzig.de
■ Grassi-Museum für Angewandte Kunst

10.00 Ragnar Aalbu »Herrn Specht geht's schlecht« Springmäuschenbesuch mit Buch
■ Springmäuschen

10.00 Nils Mohl »Engel der letzten Nacht« Berührender Coming-of-Age-Roman über einen Sommer, der alles verändert
■ Stadtbibliothek Markkleeberg

10.00 Matthäus Bär »Drei Wasserschweine wollen's wissen!« Oh Schreck! Mehrere Flamingos sind verschwunden – Lesung mit Musik
■ Zoo, Eventbereich Gondwanaland

10.15 Manuela Heim »Reise in die Mediengesellschaft USA« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

10.30 Maja Lunde »Ab-schirimen!« Wie digital ist gut für Kinder
■ Café Europa, Halle 4, E401

10.30 Starke Frauen in der Zukunft Lesung und Gespräch zu echten Frauen in phantastischen Settings: im Weltraum und auf der postapokalyptischen Erde
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

10.30 Bach bewegt Filmexperte Knut Elstermann begibt sich auf eine außergewöhnliche Reise zu Johann Sebastian Bach.
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, H313

10.30 »Zwischenkultur und Zeitmangel« insgesamt elf Kurz- und Kürzestgeschichten
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

10.30 Literarischer Reiseführer Niedersachsen Nicht nur landschaftlich und kulturräumlich, auch literarisch ist Niedersachsen eine Fundgrube.
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

10.30 Sid Sharp »Moor Myrte und das Zaubergarten« Ein modernes Märchen über den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen.
■ Halle 5 im Werk 2

10.30 Carla Infanta Gabor »Nicht sehr lang her, nicht sehr weit weg« »Nie wieder« braucht ein solides Fundament – Sachwissen zum Holocaust für Kinder und Jugendliche
■ Lese-Treff, Halle 3, A205

10.30 Peter Waterdrinker »Monsieur Poubelle oder: Der Müllheimer der Geschichte« Der Schelmenroman über Literatur, Reichtum, Politik und Intrigen des international gefeierten Autors
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

10.30 Lídia Jorge »Erbarmen« Gespräch mit Lídia Jorge über ihr Buch
■ Messestand Portugal, Halle 4, C300

10.30 K. T. Stehen »Die Prinzen des Winters« Romantasy-Autorin K.T. Steen und die Sprecherin Michaela Gärtner lesen aus dem Roman
■ Phantastische Leseinsel 2, Halle 3, B401

10.30 Starke weibliche Stimmen aus Lettland Poetisch und tiefgehend. Zeitgenössische Literatur aus Lettland in deutscher Erstübersetzung
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, C403

10.00 NEIN! Stimmen aus Russland gegen den Krieg Podiumsdiskussion der S. Fischer Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Rowohlt Verlag
■ Café Europa, Halle 4, E401

11.00 Markus Grolik »Fluffy und Robocat – Vorsicht, Kung-Fu Küken!« Der Autor liest und zeichnet live
■ Die Villa

11.00 Buchherstellung im Wandel: Von Farbschnitt bis Vegan – Welche Trends prägen die Branche? Gespräch: Wie verändert sich die Buchproduktion im 21. Jahrhundert?
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, H700

11.00 Arno Schmidt - Max Bense. Der Briefwechsel Lesung aus dem Briefwechsel und Gespräch mit dem Herausgeber*innenteam
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

11.00 Weimarer Kontroversen 2025 Talk-Format »klassisch modern« goes Faust
■ Forum Sachbuch, Halle 2, C505

11.00 Rattelschnecke und Robert Seethaler »Trotteln« Die Autoren im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

11.00 Bernhard Manger »Johann Lucas Schönlein und die Geburt der modernen Medizin« Medizingeschichte und politische Ereignisse lebendig erzählt
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

11.00 Christian Wirth, Helge Bruehle, Jori Marx, Robert Paxton, Romy Zeiss »Faktencheck Artenvielfalte 1300 Seiten – Kürzer ging es nicht? Wie das Wissen die Politik trotzdem erreicht
■ Forum Unibund, Halle 2, C301

11.00 Ivana Gibová »Barbara, Himmelherrgott & Katharsis« Wilde Punk-Geschichte über die Suche nach Schönheit, Liebe und den Sinn des Lebens
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

11.00 Michael Peinofer »Timelock« Lesung des actionreichen Mystery-Thrillers quer durch die Zeit
■ Lese-Treff, Halle 3, A205

11.00 Mirjam Münter »Mittendrin im Lilabunt« Der lang ersehnte neue queere Roman der Bestsellerautorin.
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

11.00 Ein Killer in der Nachbarschaft? Trude Teige und ihr Roman »Der Junge, der Rache schwört«
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, C301

11.00 LiTOPIA - das nachhaltige Literaturfestival Die Autorin Anne Weiss und Organisator Karsten Strack stellen LiTOPIA vor
■ Messestand LiteraturRat NRW, Halle 5, K214



11.00 Kathrin Vornholt »Starke Frauen wie du und ich« Fünf Freundinnen, fünf einzigartige Lebensgeschichten: Autorin Kathrin Vornholt macht Frauen Mut
■ Messestand Mentoren-Media-Verlag, Halle 5, E104

11.00 Shukri Al Rayyan »Nacht in Damaskus« Ana Sobral moderiert das Gespräch und liest die deutschen Texte.
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, G401

11.00 Owen King »Die Kuratorin« Bestsellerautor Owen King im Gespräch über seinen fantastischen historischen Roman
■ Phantastische Leseinsel 1, Halle 3, C504

11.00 25 Jahre Egmont Manga Wir schwelgen mit euch in 25 Jahren Egmont Manga Geschichte mit Special Guest + Gewinnspiel-Quiz
■ Schwarzes Sofa, Halle 1, C500

11.00 Ein Erfahrungsaustausch über das Übersetzen deutscher Literatur Teilnehmer*innen des Internationalen Übersetzentreffens berichten von ihren Erfahrungen
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, C403

11.20 ARD Druckfrisch Literaturtipps Literaturmagazin mit Denis Scheck
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, O1

11.30 »3vor12 - Tür an Tür« Der FDA stellt seine Anthologie »3vor12 - Tür an Tür« vor.
■ Forum Autoren@Leipzig, Halle 5, D501

11.30 Lyrik-Empfehlungen und Lyrik-Empfehlungen für Kinder 2025 Eine Orientierungshilfe im Dschungel der Neuerscheinungen
■ Forum Literatur, Halle 4, A100

11.30 Literatur aus dem Berlin Verlag - Autor*innen im Gespräch Katharina Hartwell und Pierre Jarawan sprechen über ihre neuen Romane
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

11.30 Kathrin Rothenberg-Elder, Elli Kutsch »Empowerment für Aktivist*innen – Ein Leitfaden zur Selbstfürsorge im Ehrenamt« Interaktive Lesung mit den Autor*innen
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, D500

TIPP 11.30 Einen Nobelpreisträger übersetzen Ein Gespräch mit Jon Fosse Übersetzer und Nobelpreisträger Hinrich Schmidt-Henkel
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

Besuche uns auf der Buchmesse.

11.30 Maria Turschaninoff »Moorhöhe« Lesung mit der Übersetzerin Ulla Ackermann
■ Nordisches Forum, Halle 4, C304

11.30 Space Opera vs. Harte Science Fiction Die Science Fiction-Autoren Cliff Allister und Ralph Edenhofer stellen je eines ihrer Werke vor.
■ Phantastische Leseinsel 1, Halle 3, C504

11.30 »Aqua obscura« Der Carpathia Verlag beginnt sich in fremde Gewässer und stellt seine erste Fantasy-Anthologie vor.
■ Phantastische Leseinsel 2, Halle 3, B401

11.30 Flogera Krypi »28 mathematisch perfekte Herzschläge« Über Mathematik und Poesie
■ Traduki Kafana, Halle 4, D403

11.45 Charlotte Brandi »Fischtag« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

12.00 Autor*innen und Künstler*innen im Exil Vertreter*innen von Institutionen aus Europa über die Unterstützung von Künstler*innen im Exil
■ Café Europa, Halle 4, E401

12.00 Tabula Performative Konferenz zur neuen visuellen Identität der Kathedrale Notre-Dame de Paris
■ Deutsche Nationalbibliothek

12.00 Blick hinter die Kulissen: Buchberufe hautnah Was macht eigentlich wer in der Buchbranche? Ein spannendes Ratespiel mit Insidern.
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, G701/H700

12.00 Viktor Remizov »Permafrost« Lesung mit der Übersetzerin Franziska Zwerg
■ Forum Literatur, Halle 5, K602

12.00 Casual Queerness Queere Autor*innen erzählen wie die Tropes Boys Love und Girls Love fantastische Stories aufwerten.
■ Forum New Adult, Halle 4, A401/B400

12.00 Asal Dardan »Traumaland« Wie kommen wir zu einem gemeinsamen Erinnern, in dem verschiedene Realitäten Platz finden? Spurensuche in der deutschen Einwanderungsgesellschaft
■ Forum Sachbuch, Halle 5, Stand E700

TIPP



Verleihung des Kurt-Wolff-Preises

Zum 25. Mal verleiht die Kurt-Wolff-Stiftung den Kurt-Wolff-Preis und -Förderpreis. In diesem Jahr werden die Verlage Theater der Zeit und Edition A B Fischer ausgezeichnet. Theater der Zeit veröffentlicht Bücher, Zeitschriften, Bildbände, Gesprächsbücher und mehr über Theaterschaffende, ihre Häuser, ihre Techniken und ihre Künste. Die Edition A B Fischer erinnert neben vielen anderen Projekten in der Reihe »Menschen und Orte« an das Leben und Werk berühmter Autorinnen und Künstler.

• Fr 28.3., 18.30 Uhr, Zeitgeschichtliches Forum

12.00 Arthur Björgvin Bollason »Island. Alles, was Sie über Island wissen müssen«
Der Islandkenner fesselt mit seinen Erzählungen und steht für Fragen zur Verfügung.
■ Forum Sachbuch, Halle 2, C505

12.00 Ismail Kadare »A Dictator Calls«
Podiumsdiskussion über den Roman des kürzlich verstorbenen albanischen Autors
■ Globale Perspektiven, Halle 4, E305

12.00 Löwe Leon und seine Freunde
Der Behindertenverband Leipzig liest vor
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, B101

12.00 Rolf Dieter Brinkmann
Zum 50. Todestag des Autoren.
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, G200

12.00 Oliver Lovrenski »bruder, wenn wir nicht family sind, wer dann?« Der Autor und sein Roman, der in Norwegen als Sensation gefeiert wurde
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, D300/C301

12.00 Latvian Literature
Latvian Literature stellt sich vor
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, E209

12.00 Der lesende Sisyphos
Zweisprachige Lyrik - Lesung
■ Messestand Künstlerhaus Edenkoven der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur, Halle 5, K211

12.00 Fantastic Pitches Überraschend und mitreißend: Der WunderZeilen Verlag präsentiert einzigartige Stories.
■ Schwarzes Sofa, Halle 1, A501/C500

TIPP 12.00 Norwegen – ein mehrsprachiges Land, eine vielstimmige Literatur Gespräch über Aspekte der Mehrsprachigkeit beim Übersetzen aus dem Norwegischen
■ Übersetzungsamt / Forum International, Halle 4, C403

12.10 Annett Gröschner »Schwebende Lasten«
Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

12.30 Ralf B. Korte »Wolken westwärts«
Lesung aus dem neuen »Henzel« Krimi
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

12.30 Dmitrij Kapitelman »Russische Spezialitäten« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

13.00 Politiken des Zölibatärs – Zwischen rechter Gewalt und linkem Widerstand

Wie sind die zeitgenössischen Diskurse um sexuelle Abstinenz politisch einzuordnen?
Paneldiskussion mit Andrea Newerla, Beate Absalon, Beatrice Frasli und Susanne Kaiser
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

13.00 Ole Nymoen »Warum ich niemals für mein Land kämpfen würde« Ein Plädoyer gegen den Kriegseinsatz – fern von naiver Friedensbewegtheit und weltfremdem Pazifismus
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 13.00 Andrea Böhm und Lee D. Böhm »Der kleine Spatz und das Ungeheuer« Der kleine Spatz wird 10 – Jubiläumslesung mit Live-Zeichnen
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

13.00 Lars Elling »Die Prinzen vom Birkensee«
Abenteuer und zerstörte Liebe zweier Brüder
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

13.00 Goldeimer »55 Karten über Kacke«
Hannes Schuler und Malte Schremmer über unbekannte Unterwelten, große Geschäfte und unangenehme Wahrheiten
■ Messestand Katapult-Magazin, Halle 2, Stand G106

13.00 Nora Osagiobare »Daily Soap«
So haben Sie noch nie über Rassismus gelesen, behauptet er Verlag
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

13.00 Pedro Gunnlaugur Garcia
»Unser Leuchtendes Leben«
Die isländische Variante von »Hundert Jahre Einsamkeit« fürs Hier und Jetzt
■ Nordisches Forum, Halle 4, Stand C304

TIPP 13.00 Clemens Meyer und Edi Popović »Von Projektoren, Projektionen und staatstragenden Pudeln« Zwei Weggefährten im Gespräch über Winnetou, implodierte und explodierte Staaten
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

TIPP 13.00 Grenzgänge – ein internationaler Blick auf ostdeutsches Erzählen Isabel Fargo Cole und Merete Franz fragen: Warum sind Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR jetzt weltweit so gefragt?
■ Übersetzungsamt / Forum International, Halle 4, Stand C403

13.15 Annett Gröschner »Schwebende Lasten«
Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

13.15 10 Jahre Land in Sicht Wie die freie Literaturszene das lokale Literaturleben prägt? André Patten und Tristan Marquardt im Gespräch
■ Messestand Literaturrat NRW, Halle 5, Stand K214

TIPP 13.30 Ausstieg aus dem Sowjet-Schatten
Gesprächsrunde mit Autorinnen und Autoren aus Belarus, der Ukraine, Polen und Deutschland: Alihrii Bacharevič, Andrzej Stasiuk, Jurko Prochasko, Szczepan Twardoch und Wilfried Jilge
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

13.30 »Black Stories«-Liverätsel mit Autorin Corinna Harder und Autor Jens Schumacher

■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

13.30 Nikolaus Blome »Falsche Wahrheiten«
Diskussion mit Freitag-Verleger Jakob Augstein über linke Glaubenssätze
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 13.30 Literature from Kosova von und mit Feride Berisha, Qerim Ondozi und Zuzana Finger
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

13.30 Tobias Goldfarb »Hilda Hasenherz – Das Abenteuer auf der Adlerinsel« Ein Hasmädchen mit dem Herz am rechten Fleck
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, Stand B601

13.30 Arne Kohlweyer »Ostkind« Tragischer Roman über die Wende aus der Sicht eines kleinen Jungen.
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

13.30 Katja Petrowskaja »Als wäre es vorbei«
Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

13.30 German literature in Norway and the Norwegian language policy paradox mit Halvorsen Halvorsen und Merete Franz
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

13.40 Politisch, poetisch, polemisch – Texte zur feministischen Gegenwart Autorinnengespräch mit Caroline Kraft und Tanja Raich
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

14 - 18 UHR

14.00 Führung »Hidden Places« Vom Keller bis ins Dachgeschoss geht es bei der rund einstündigen Tour durch das Gebäude.
■ Deutsche Nationalbibliothek, Foyer

TIPP 14.00 Der lange Schatten der Guillotine Präsentation des Essaybandes von László F. Déldényi »Der lange Schatten der Guillotine«.
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

14.00 Janne Teller »Afrikanische Wege« Die dänische Bestsellerautorin stellt Ihre erstmalig auf Deutsch erschienene Erzählung vor
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

14.00 Tahsim Durgun »Mama, bitte lern Deutsch!« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

14.00 Helene Imlslund »Aller Dinge Kern« Lesung zur Kurzgeschichtensammlung
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

14.00 Doris Akrap »Oh! Dalmatien« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

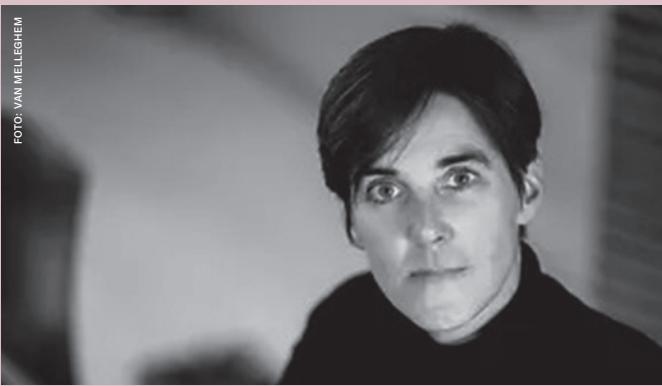
14.00 Noemi Somalvico »Das Herz wirft in der Brust keinen Schatten« Präsentation des Kurzgeschichtensbandes
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

Tippgemeinschaft 2025

Jahresanthologie
der Studierenden
Literaturinstitut
Leipzig

TIPP

Foto: van Meleghem

**Gaea Schoeters »Trophäe«**

Ein Buch, das niemanden kalt lassen kann, und eine Autorin, die cool as ice ist: Gaea Schouters war der inoffizielle kreuzer-Liebling der Leipziger Buchmesse 2024. Und offenbar nicht nur bei uns: Denn die 1976 in Flandern geborene Autorin kommt einfach noch mal mit »Trophäe« nach Leipzig, diesen »Roman, den man nicht vergisst«, wie Denis Scheck sagt. Wer Schouters letztes Jahr verpasst haben sollte, hat nun also jene zweite Chance, die man im Leben nicht immer bekommt.

- Fr 28.3., 17 Uhr, Forum Literatur, Halle 4, Stand A100
- Sa 29.3., 20 Uhr, Galerie für Zeitgenössische Kunst

14.00 Interview mit dem dzb lesen Interview mit Thomas Kahlisch und Ulla Materne mit dem Fokus Barrierefreiheit in Verlagen
■ Messestand Stadium rund ums Buch, Halle 5, Stand G600/E601

14.00 Welche Sprachen spricht dein Deutsch? Und wie übersetzt es sich? Dincer Güneyter und Yevgeniy Breyger im Gespräch über Mehrsprachigkeit
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

14.30 Titus Müller »Einstieg« Der Bestseller-Autordarüber, dass das Bahnenfahren immer noch die schönste Art zu reisen ist
■ DB Lounge / Historischer Speisesaal im Hauptbahnhof, Hauptstraße

14.30 Hendrik Streeck »Das Institut – Im Schatten der Wissenschaft« Wissenschafts-thriller von einem der bekanntesten Virologen Deutschlands
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

TIPP 14.30 Let's talk about work! Kurzer Ritt durch die Arbeitserinnerungs- und Arbeitserliteratur mit Sascha Lübbe und Stefan Körzell
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 14.30 Katja Petrowskaja
»Als wäre es vorbei« Eine Chronik des Krieges in Kolumnen
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

TIPP 14.30 Matthias Kröner »Detektiv Ameiss« Abenteuerliche Fabel über einen Ameisenbär und seinen Kampf für Gerechtigkeit
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

14.30 Linn Strømsborg »Verdammmt wütend« Lesung
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D500/C301

14.30 Die Männer und die Frauenliteratur Gespräch mit Lídia Jorge und Tatiana Salem Levy
■ Messestand Portugal, Halle 4, Stand C300

14.30 Agri Ismail »Der Wert der Welt« Bewegende Geschichte über die Ströme von Menschen und Kapital
■ Nordisches Forum, Halle 4, Stand C304

14.45 Andreas Speit »Autoritäre Rebellion« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 15.00 Residenzprogramm Armenien Lesung der Gewinnerin oder des Gewinners der armenischen Literaturresidenz in Leipzig
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

15.00 Über Muscheln laufen Der Übersetzer Hannes Köhler liest aus Nana Nkwetis Geschichtenband
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

TIPP 15.00 Rainer Eckert »Scheitern oder Triumph der Friedlichen Revolution« Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Zeitgeschichtlichen Forums in Leipzig
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

15.00 Literatur und Künstliche Intelligenz: Dirk von Petersdorff und Volker Jänich fragen: Ist die KI ein Autor? Oder ein Co-Autor? Gilt hier das Urheberrecht?
■ Forum Unibund, Halle 2, Stand C301

15.00 Das gibt's doch gar nicht! Die Walachei ist nicht im Nirgendwo, sondern mitten unter uns Lesung und Gespräch mit Autoren aus Georgien, Rumänien, Tschechien und Ungarn: Ánton Sterbling, Barbara Zeisinger, Horst Samson, Klára Hürková, Nina May, Reder Ewart und Traian Pop
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

TIPP 15.00 Matthäus Bär »Drei Wasserschweine wollen's wissen« Oh Schreck! Mehrere Flamingos sind verschwunden. Die drei Wasserschweine machen sich auf die Suche.
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

15.00 Kathrin Weßling »Sonnenhang« Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

15.00 Systemfragen Katrin Kühn spricht mit Fiona Kalkstein und Ahmet Toprak über toxische Diskussionen und Männlichkeitsbilder in der Gesellschaft
■ Messestand Deutschlandfunk / Deutschlandradio, Halle 2, Stand H401

15.00 Und überlaut die Zikaden Julia Rüegger und Valerie-Katharina Meyer im lyrischen Dialog
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

15.00 Uljana Wolf »Ferngespräche mit Mutter-sprache« Zur Thomas-Kling-Poetikdozentur an der Universität Bonn
■ Messestand Literaturrat NRW, Halle 5, Stand K214

15.00 Adolf Muschg »Nicht mein Leben«

Lesung
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

TIPP 15.00 Junge serbische Prosa mit Danilo Lučić
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

TIPP 15.00 Überraschungsgast (mit Krone) Lesung und Gespräch mit der Trägerin oder dem Träger des Preises der Leipziger Buchmesse in der Sparte Übersetzung
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

TIPP 15.30 Zeitung ist Kampf Anlässlich des 80. Geburtstags der Frankfurter Rundschau wird die Frage nach dem Niedergang des linksliberalen Journalismus gestellt
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 15.30 Hellmut Schlingensiepen »Die Harlem Renaissance – Black Lives Matter vor 100 Jahren« Das Buch thematisiert die Blütezeit des New Yorker Stadtteils Harlem nach dem Ersten Weltkrieg
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

15.30 Unser Leipzig In der Mitmach-Lesung mit Jane von Klee und Kathrin Krüger können Kinder Leipzig neu entdecken und gemeinsam Leipziger Motive zeichnen
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

15.30 Unsere Demokratie nach der Wahl Gespräch mit Sally Lisa Starken, Andreas Speit und Roger de Weck
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

15.30 Jan Feddersen »Meine Sonnenallee« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

15.30 Jonas Jonasson »Der verliebte Schwarzbrenner und wie er die Welt sah« Schwedens Erfolgsautor in Lesung und Gespräch
■ Nordisches Forum, Halle 4, Stand C304

16.00 Rechte der Natur weltweit – bald auch in Deutschland? Lesung und Podiumsdiskussion mit Jula Zenetti, Matthias Kramm und Bernd Söhlein
■ Botanischer Garten

TIPP 16.00 Romanian poetry – a changing landscape mit Alexandru Bulucă, Ioana Nicolae, Livia Štefan, Manuela Klenke und Moni Stănilă
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

16.00 Lukas Landmann »Jerusalem – Gesichter einer Stadt« Lesung
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

16.00 Markus Grolik »Fluffy und Robocat« Comic-Roman mit Kung-Fu-Kükken – ab 9 J.
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, Stand B601

16.00 Sara Gmuér »Achtzehnter Stock« Lesung zusammen mit Nina Reithmeier, der Sprecherin des Hörbuchs
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

16.00 Tina Flecken »Streichhölzer« Wichtiger Mosaikstein der isländischen Literaturschicht – nun auf Deutsch
■ Nordisches Forum, Halle 4, Stand C304

16.00 Feierliche Verleihung der Rebekka 2025 Preisverleihung für langjähriges Übersetzen
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

16.15 Laura Wiesböck »Digitale Diagnosen« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 16.20 Feridun Zaimoglu »Sohn ohne Vater« Autorengespräch mit Thea Dorn
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

16.30 Start Hotlist 2025 Auftakt zur Ausschreibung der diesjährigen Hotlist mit den Preisträgerinnen und -trägern 2024
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

16.30 Wilhelm Schmid »Die Suche nach Zusammenhalt« Gespräch
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

16.30 Klimazukünfte 2050 Jury-Mitglieder und Preisträger des Literaturwettbewerbs diskutieren Klimafiktion – mit Isabella Hermann, Janika Rehak, Jol Rosenberg, Lisa-Viktoria Niederberger und Theresa Hannig
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 16.30 Hella Rottenberg und Sandra Rotenberg »Isay Rottenbergs Zigarrenfabrik in Döbeln« Zwei Journalistinnen decken die außergewöhnliche Geschichte ihres Großvaters auf: Wie ein niederländisch-jüdischer Unternehmer in Sachsen den Nazis die Stirn bot
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

16.30 Susanne Mierau »Mein kleines Schlafnest« Erzählung über Einschlaf- und Ruherituale für Kinder und Familien
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

16.30 Slowenische LGBTQ-Lyrik Aljaž Koprišnikar, Nataša Vilkeljan und Nina Dragičević über ihre Erfahrungen und die eigenen Poesie
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

16.40 Maja Göpel »Werte« Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

TIPP 17.00 Gaea Schoeters »Trophäe« Gespräch mit der inoffiziellen kreuzer-Lieblingsautorin der Leipziger Buchmesse 2024 über ihren Roman, den man nicht vergisst (Denis Scheck)
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

17.00 »Zwischen Zeilen und Zeiten. Buchhandel und Verlage 1825–2025«
■ Haus des Buches

17.00 Asal Dardan »Traumaland« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 17.00 Volker Kutscher »Rath« Lesung
■ Ludwig, Presse und Buch

17.00 Michael Thumann »Eisiges Schweigen flussabwärts« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

17.00 Sandra Ade »An manchen Tagen steht die Erde kurz still« Kürzestgeschichten, die neue Perspektiven öffnen.
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

17.00 Romania as a source of inspiration for German-Romanian authors Mit Dana Grigorcea, Alexandru Bulucă und Jan Cornelius
■ Messestand Rumänien, Halle 4, Stand E400/D401

17.00 Dirk Laabs und Michael Kraske »Angriff auf Deutschland? Die schleichende Machtergreifung der AfD« Podiumsdiskussion
■ Volkshaus

17.30 Ira Peter »Deutsch genug?« These: Es mangelt an Wissen über die rund 2,5 Millionen in Deutschland lebenden Russlanddeutschen.
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

18 - 20 UHR

18.00 Mircea Cărtărescu »Theodoros« Lesung
■ Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula

TIPP 18.00 Feministische Tiergedichte Der Hahn erläutert unentwegt der Henne, wie man Eier legt – Ella Carina Werner und Julianie Pieper über weibliche Selbstermächtigung nicht nur als soziale Utopie, sondern wilde, gelebte Praxis
■ Café Grundmann

18.00 Das Gegenteil von Arbeit Geschichten zur Lohnarbeit im Angesicht einer Welt, derer mit Worten kaum noch beizukommen ist
■ Fink & Zeisig

TIPP 18.00 Das Ende der Frauenrechte in Afghanistan Geflüchtete Afghanische Frauen berichten von Unterdrückung und dem Kampf um Freiheit nach Taliban-Machtantritt
■ Frauenkultur

TIPP

**Mahmoud Dabdoub »Die Straße ist mein Atelier«**

1981 kommt der Palästinenser Mahmoud Dabdoub mit 23 Jahren aus dem Libanon in die DDR. Er lernt die Sprache und beginnt ein Fotografiestudium an der HGB in Leipzig. Dabdoub dokumentiert den Alltag in der DDR und im wiedervereinigten Deutschland, speziell den in Leipzig – aber auch Flüchtlingslager im Nahen Osten. Mehr als 70 seiner Aufnahmen wählte das Archiv Bürgerbewegung nun für eine Ausstellung aus. An diesem Abend ist der Fotograf im Gespräch zu seinen Arbeiten zu erleben.

Fr 28.3., 18.30 Uhr, Zeitgeschichtliches Forum

18.00 Volker Resing »Friedrich Merz – Sein Weg zur Macht« Politische Biografie vom CDU-Experten
■ Geschäftsstelle des CDU-Kreisverbands

18.00 Schutz – Die Macht des Zusammensetzens Lesung und Gespräch zur Ausstellung
■ Grassi-Museum für Völkerkunde

18.00 Michael Tsokos Populärwissenschaftlicher Vortrag des Rechtsmediziners
■ Kupfersaal

TIPP 18.00 Andreas Speit »Autoritäre Rebellion« Lesung aus dem neuen Buch des Rechtsextremismus-Experten
■ Interim

18.00 ZEITEN DES ZEICHNENS Yadegar Asisi liest aus seinem neuen Buch & spricht über die Bedeutung des Zeichnens in seinem Leben
■ Panometer

18.00 Generation Ukraine Filmvorführung im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Im Angesicht des Krieges – Europäische Dialoge«
■ Passage-Kinos

18.00 Das Lied von Eis und Feuer Die legendäre Romanvorlage von »Game of Thrones« neu eingeleSEN von Stefan Kaminski
■ Völkerschlachtdenkmal

18.30 Carla Infanta Gabor und Harald Welzer »Nicht sehr lang her, nicht sehr weit weg« Lesung
■ ARIOWITSCH-HAUS

18.30 Wohin mit dem Aktivismus? Diskussion mit Buchvorstellungen über unterschiedliche Ansätze von Klimaaktivismus
■ Deutsche Nationalbibliothek

Widerstehen

Versuche eines richtigen Lebens im falschen

Szenische Lesung und Autorengespräch 18:30 Uhr, Albertina

18.30 Ferdinand Sutterlüty »Widerstehen. Versuche eines richtigen Lebens im falschen« Szenische Lesung und Autorengespräch
■ Albertina

TIPP 19.00 Paulina Czienkowski und Sascha Ehler im Gespräch über »Dem Mond geht es gut« und »Palo Santo«
■ KK5 - Kunst Kultur Galerie

19.00 Frederike Schneider-Vielsäcker »Chinas Zerrissene Generation« Kritische Reflexionen sozialpolitischer Diskurse in der chinesischen Science-Fiction-Literatur
■ Konfuzius-Institut Leipzig

19.00 Krimiclub im Landgericht mit Elisa Hoven, Toe Renberg, Volker Klüpfel und Sarah Nisi
■ Landgericht Leipzig

19.00 Patrice G. Poutrus »Umkämpftes Asyl« Vom Nachkriegsdeutschland bis in die Gegenwart
■ Interim

TIPP 19.00 Träumer, Narren und Verliebte Die erstmals veröffentlichten Erzählungen eines Außenseiters im Literaturbetrieb der DDR: Eberhard Hilscher (1927–2005) – Verlegerin Alexandra Belizar im Gespräch mit Volker Oesterreich, dem Feuilleton-Leiter der Rhein-Neckar-Zeitung
■ Mattheuer-Stiftung

19.00 Richard Sorg »Fanny und Felix Mendelssohn – Zwei Wege, eine biografische Montage« Buchpräsentation mit Musik
■ Mendelssohn-Haus

19.00 Martin Prinz »Die letzten Tage« Lesung
■ Mendelssohn-Haus, Remise

19.00 Kevin Clarke »Glitter & be Gay reloaded« Musikexperte Kevin Clarke erklärt, wie queer die Operette als Genre ist
■ Musikalische Komödie, Venussaal

19.00 Luise Kennedy »Women who break Rules« Lesung
■ Nato

TIPP 19.00 Institutsprosa Am Messefreitag kommen ehemalige Studierende zurück ans DLL und lesen aus ihren aktuellen Romanen.
■ Deutsches Literaturinstitut Leipzig

19.00 Sachsenlotto-Independent-Kriminacht Thriller, Mystery und Krimi von und mit Andreas M. Sturm, Bernhard Stäbler, Miriam Rademacher und Selina Schuster
■ Sächsische Lotto GmbH

19.00 Piper-Fantasy-Nacht: Pen-&-Paper-Rollenspiel Kira Licht, Lena Falkenhagen, Liane Mars und Thomas Finn sprechen über ihre High-Fantasy-Reihe und Romantasy-Titel
■ Schille

19.00 Martin Horváth »Barocco« Lesung
■ Smow

TIPP 19.00 Lothar Trolle »Heimatland« mit Corinna Harfouch und Moderatorin Anne König
■ Stadtbibliothek, Oberlichtsaal

19.00 Carlo Masala Lesung
■ Stadtbibliothek, Grassaisal

19.00 Louise Pelt »Die Anatomie der Einsamkeit« Drei unterschiedliche Frauen, drei unterschiedliche Leben – kluger Roman über Sehnsucht, Mut und Hoffnung
■ Stadtbibliothek Schkeuditz

19.00 Michael Göring »Algünd« 50 Jahre nach ihrem Abitur treffen sich Lutz und Tom für eine Woche in Algünd in Südtirol
■ Stadtteilzentrum Lößnig, Offener Senioren-treff im Moritzhof

19.00 Anne Herzel »Lichter unter London – Verlorene Städte« Die Leipziger Autorin liest aus dem ersten Band ihrer Urban-Fantasy-Dilogie
■ Südfriedhof, Westkapelle

TIPP 19.00 Georg Diez »Kippunkte« Die Neuziger als Schlüsseljahrzehnt unserer Gegenwart und Zukunft
■ Zeitgeschichtliches Forum

19.00 Das Parlament der Natur Was uns Farne, Finken und ihre Verwandten zu sagen haben – Sarah Darwin und Johannes Vogel lesen
■ Zoo Leipzig, Eventbereich Gondwanaland

19.30 Stefan Schwarz »Fiese Viecher« Der kleine Gartenversager kehrt zurück!
■ Academixer

TIPP 19.30 Anne Enright »Vogelkind« Lesung
■ Alte Nikolaischule

19.30 Susanne Gregor »Halbe Leben« Lesung
■ Bibliothek Plagwitz ■ Georg Maurer

19.30 Dana Vowinkel »Gewässer im Ziplock« Lesung und Gespräch
■ Deutsche Nationalbibliothek, Foyer

19.30 Jonathan Guggenberger »Opferkunst« Lesung aus dem »Schlüsselroman über den Kunstbetrieb und seinen Israelhass« (Jakob Hayner)
■ Felsenkeller, Naumanns Tanzlokal

Andreas Heidtmann Bei den Minderen Brüdern

28. März 2025 19:30
Galerie W182

www.galeriew182.de

19.30 Andreas Heidtmann »Bei den Minderen Brüdern« Lesung
■ Galerie W182

TIPP 19.30 Bei Grieg zu Hause in Leipzig Moderiertes Konzert mit Werken von Edvard Grieg und Agathe Backer Grøndahl – mit Christian Grøvlen, Jens Wollenschläger und Martje Vande Ginste
■ Grieg-Begegnungsstätte

19.30 Krekeler killt: Die Österreichische Kriminacht Die Alljährliche Kriminacht in der Handwerkskammer, heuer mit Eva Rossmann, Herbert Dutzler, Isabella Archan, René Anour und Ursula Poznanski
■ Handwerkskammer zu Leipzig

19.30 Welcome Mandla Lishivha »Boy on the Run« Buchgespräch übers Aufwachsen in Südafrika
■ LIA – Leipzig International Art Programme

19.30 Jakob Hein »Wie Grischa mit einer verwegenen Idee beinahe den Weltfrieden auslöste« Ein bisschen Gras, ein genialer Coup und das Wunder von Bayern
■ Ludwig. Presse und Buch

19.30 Dora Kaprálová »Winterbuch der Liebe« Ironische, provokative und melancholische Antwort auf »Eine Frau« des ungarischen Autors Péter Esterházy.
■ Mädler Art Forum

19.30 Literarischer Buchmessesalon der Edition Outbird Lesung mit Musik
■ Ost-Passage-Theater

19.30 Lange Nacht der Historischen Romane Leseabend auf der Hubertusburg
■ Schloss Hubertusburg Wermisdorf, Hauptraum

TIPP 19.30 Patricia Holland Moritz »Drei Sommer lang Paris« Nach »Kaßbergen«: 1989, kein Geld, kein Plan – eine junge Frau aus dem Osten eroberst sich Paris
■ Thalia Buchhandlung Karli

19.30 Carolin Otto »Berchtesgaden« Sittengeschichte in Deutschland zur »Stunde Null«
■ Stadtbibliothek Markkleeberg

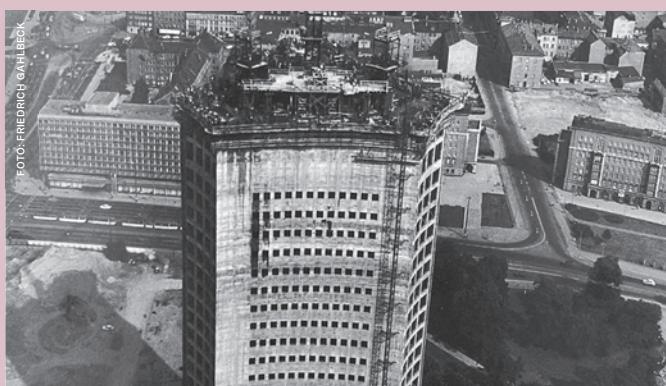
AB 20 UHR

TIPP 20.00 Kristine Bilka Lesung
■ Sächsisches Apothekenmuseum Leipzig

20.00 Zum 100. Geburtstag von Hans Rosenthal Hans Rosenthal's Tochter Birgit Hoffmann spricht über die Memoiren ihres Vaters und zwei Leben in Deutschland
■ Ariowitsch-Haus

20.00 Michaela Dudley »Race Relations« Plädoyer gegen Rassismus und Entmenschlichung
■ Die Villa

TIPP



Florentine Anders »Die Allee«

Er entwarf den Berliner Fernsehturm und den Uniriesen in Leipzig: Hermann Henselmann (1905–95) prägte die Architektur und den Städtebau in der DDR. Die 1968 geborene Florentine Anders ist Henselmanns Enkelin und hat mit »Die Allee« (Auszug auf S. 39) einen aufwühlenden und geschichtensatten Roman geschrieben. Aus dem sie in Leipzig selbstverständlich nur hoch oben im Uniriesen lesen kann.

- Fr. 28.3., 20 Uhr, Panorama-Tower

TIPP 20.00 Christian Krell »Eine Idee für morgen« Die Leitidee der Arbeiterbewegung erlebt gerade eine erstaunliche Renaissance – über die Aktualität des Demokratischen Sozialismus
■ Friedrich-Ebert-Stiftung

20.00 Books & Beers Verlagsabend von Parapressen und Textat mit dem Gastland: Tschechien – mit Elsa Aids, Susa Wolfrum, Adrian Kasnitz, Ondřej Macl, Jennifer de Negri, Thomas Podhastnik, Tomáš Přidal, Zuzana Finger u. a.
■ Freichel & Herrlich

TIPP 20.00 Lyrikbuchhandlung 2025 Dritter von drei Abenden mit Lyrik-Neuerscheinungen von insgesamt 42 Dichterinnen und Dichtern
■ Galerie KUB

TIPP 20.00 Release-Party »klassisch modern« Das Magazin der Klassim Stiftung Weimar
■ Galerie KUB

20.00 Anne Stern »Wenn die Tage länger werden« Lesung
■ Gohliser Schlösschen, Oesersaal

TIPP 20.00 Neues aus den Niederlanden Drei literarische Stimmen: beste Bücher aus den Niederlanden
■ Haus des Buches, Literaturhaus Saal

20.00 René Laffite »Die mysteriöse Tote vom Montmartre« Neuer Fall für Commissaire Geneviève Morel: mit Charme, Humor und französischem Esprit
■ Jacques' Weindepot Ost

TIPP 20.00 Science Notes - Klang und Krach Ein Abend über Klang und Krach in der Wissenschaft
■ Kupfersaal

20.00 Gregor Gysi und Peter-Michael Diestel »Zwei Unbelehrbare reden über Deutschland und ein bisschen über sich selbst« Kontrovers wie unterhaltsam soll es werden
■ Kuppelhalle der LVZ

20.00 »Ostdeutschland«-Debatten mit Anna Lux und Jonas Brückner
■ linXXnet

TIPP 20.00 Warum wir im Kampf gegen Rechtsextremismus Daten und Fakten brauchen Benjamin Fredrich und Sebastian Haupt stellen das gemeinsame Buchprojekt von Correcity und Katapult vor: »100 Karten über Rechtsextremismus«
■ Interim

21.00 Roland Schimmelpfennig »Sie wartet, aber sie weiß nicht, auf wen« Lesung und Gespräch mit Roland Schimmelpfennig
■ Cammerspiele

TIPP 21.00 Edo Popović »Der Pudel des Staatsführers« Lesung
■ Nato

TIPP 21.00 »Träum Weiter – Berlin, die 90er« Neun Ostkreuz-Fotografinnen und -Fotografen werfen einen Blick in ihre Archive
■ UT Connewitz

21.00 Jutta Braun »Wettkampf der Systeme – Sport im geteilten Deutschland« Nicht nur bei Olympischen Spielen war der Sport ein umkämpfter Schauplatz des Kalten Krieges
■ Zeitgeschichtliches Forum

22.00 Dennis Diel »Dobermann und Kairos« Lesung mit dem Spiegel-Bestsellerautor
■ Flowerpower

22.00 Pop up Party mit DJ Dirk Eis(g)old & Karaoke, präsentiert von Voland & Quist
■ Felsenkeller

TIPP 23.00 Lesenacht der Verlage Edition Überland und Trottoir Noir Wer dabei sein wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, dass der Besuch lohnen wird hingegen schon
■ Laden auf Zeit

29.03.2025

9 - 14 UHR

TIPP 10.30 Radar – Wo liegt die Zukunft Europas? Ein paneuropäisches Podium mit Allherd Bacharević, Denes Krusovsky, Kerstin Preuß, Natalia Sniadanko, Renata Serednicka und Volha Haþeyeva
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

10.30 Nicolai Schwarzer »Nie wieder ist jetzt – Wie wir unsere Demokratie verteidigen können« Buchpräsentation
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

10.30 Andreas Knie »Wo kommen bloß die vielen Autos her – und wie werden wir wieder los?« Der Mobilitätsforscher zeigt Wege auf für eine Verkehrswende, die alle mitnimmt
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

10.30 Zwischen-Heimaten lyrisch Politische Lyrik deutschsprachiger Autorinnen und Autoren aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion – mit Artur Rosenstern und Georg Smirnov
■ Forum Literatur, Halle 2, Stand F400

10.30 Christopher Wurmdobler »Felix Austria« Erzählung über queere Identitätsfindung im langen 20. Jahrhundert
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

10.30 Ewald Weber »Biodiversität – Warum wir ohne Vielfalt nicht leben können« Vortrag über die Bedeutung biologischer Vielfalt für den Naturhaushalt und den Menschen
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

11.00 Bjørn F. Rørvik »Tücken mit Mücken« Lesung und Workshop zum fröhlich-frechen Vorlesebuch von Bjørn F. Rørvik
■ Haus des Buches

11.00 Ingo Siegner »Der kleine Drache Kokos-nuss auf Reisen« Lesung mit Bildern und Live-Zeichnen
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

TIPP 11.00 Raumnehmen – Menschen aus asiatischen Communitys in Deutschland erzählen Essayistische, erzählende und poetische Beiträge in einer vielstimmigen Anthologie, die Lebensrealitäten asiatischer Communitys in Deutschland aufzeigt
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

11.00 Ableismus in der Literaturbranche Podiumsdiskussion mit Alina Buschmann, Aminata Cissé Schleicher und Franziska Winkler
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

11.00 Andreas Jungwirth »Alle meine Namen« Roman über eine Frau, die ihre eigene Geschichte voller Mut, Aufopferung und Tatkräft schreibt
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

11.00 Stève Hiobi »All about Africa« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

11.00 Pascal Beucker »Pazifismus – ein Irrweg?« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

11.00 Autoren am Stand Und zwar die der Eulenspiegel-Verlagsgruppe, genauer: Jürgen Tatzkow, Mark Daniel, Thomas Fasbender und Uwe Leuschner
■ Messestand Berliner Traditionsverlage, Halle 5, Stand G404

11.00 Trude Teige »Der Junge, der Rache schwör« Lesung
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

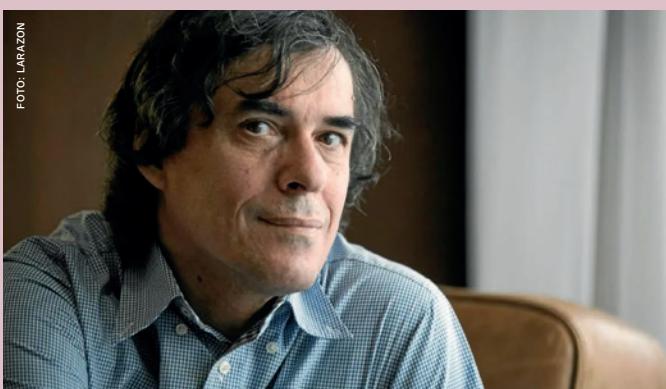
11.00 Lesart Dana Buchzik und Volker Weiss über die neusten Bucherscheinungen
■ Messestand Deutschlandfunk / Deutschlandradio, Halle 2, Stand H401

11.00 Die nackte Wahrheit – Weibliche Kunst in Bild und Wort mit Elke Bludau, Johanna Hansen und Sabine Schiffner
■ Messestand Literaturrr NRW, Halle 5, Stand K214



TIPP

FOTO: LARAZON

**Mircea Cărtărescu »Theodoros«**

In 33 Kapiteln verschränkt der rumänische Schriftsteller Mircea Cărtărescu Historisches, Fantastisches, Philosophisches mit schrecklich-schönen Abenteuergeschichten zu nichts weniger als einem Weltganzen, das bis in unsere Zeiten, bis zum Jüngsten Gericht reicht. Zur Leipziger Buchmesse stellt er das Werk gemeinsam mit seinem Übersetzer Ernest Wichner vor. Cărtărescu wurde unter anderem 2015 mit dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung und 2018 mit dem Thomas-Mann-Preis ausgezeichnet.

- Sa 29.3., 13 Uhr, Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403
- Fr 28.3., 18 Uhr, Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula
- So 30.3., 10.30 Uhr, Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

11.00 Meral Kureyshi »Im Meer waren wir nie«

Lesung
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

11.00 Stephanie Moll »Luna - Die Kraft des Mondes«

Lesung
■ Messestand Studium rund ums Buch, Halle 5, Stand G600/E601

TIPP 11.00 75 Jahre Bach-Archiv

Podiumsdiskussion zum Jubiläum der Bach-Forschung in Leipzig
■ Musik-Café, Halle 2, Stand G504

11.00 Globalisation der südosteuropäischen Literaturen im 21. Jahrhundert

Blerina Rogova Gaxha Rogova Gaxha, und Christian Voss mit ihren Texten zwischen West und Südost
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

11.20 Druckfrisch

ARD-Literaturmagazin mit Denis Scheck
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

11.30 Hannes Köhler »Zehn Bilder einer Liebe«

Roman über die Liebe, das Zusammenleben und über all das, was Familie sein darf
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

11.30 Maralde Meyer-Minnemann

»Am anderen Ufer des Meeres« Was jenseits des Meeres liegt: die poetische Prosa von António Lobo Antunes
■ Messestand Portugal, Halle 4, Stand C300

TIPP 11.30 Hagen Kunze

»Georg Friedrich Händel - Musik für die ganze Welt« Lesung mit Musik des ehemaligen kreuzer-Autors über den Weltstar des Barocks, der nach wie vor zu den einflussreichsten Komponisten gehört
■ Musik-Café, Halle 2, Stand G504

11.30 Volker Weiß »Das Deutsche Demokratische Reich«

Weiß analysiert die AfD, extreme Rechte und warnt vor kulturellen Machtkämpfen.
■ Deutschlandfunk Kultur, Halle 2, Stand H401

11.45 Georg Diez »Kippunkte«

Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 11.45 Kathrin Röggla und Ulrike Draesner

»Schreiben was kommt« Erstes Gipfeltreffen der deutschsprachigen Schreibinstitute Köln, Leipzig, Wien und Hildesheim
■ Messestand Literaturrat NRW, Halle 5, Stand K214

12.00 Faruk Šehić und Nadija Rebronja
lesen aus »88 Tasten« und »Meine Flüsse«
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

12.00 Von wahren Honorarutopien-

Gerrit Bussink und Katy Derbyshire diskutieren über positive Beispiele für die Vergütung von Übersetzungen
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

12.20 Gregor Gysi und Peter-Michael Diestel
»Zwei Unbelehrbare reden über Deutschland und ein bisschen über sich selbst«
Autorengespräch

■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

12.30 Poesie und Kritik Gespräch mit dem Autor Jürgen Bröcan und dem Verleger Harald Albrecht
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

12.30 Wencen Mühlleisen »Alles, wovor ich Angst habe, ist schon passiert« Lesung
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

12.30 Bernhard Pörksen »Zuhörer« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

12.40 Hape Kerkeling »Gebt mir etwas Zeit – Meine Chronik der Ereignisse«
Autorengespräch

■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

TIPP 13.00 Belarussische Verlage im Exil

Die Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch im Gespräch mit den Exilverlegerinnen und -verlegern Alena Kazlova, Andrej Januškevič und Siarhei Supa
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

TIPP 13.00 Uwe Kolbe

»Das Revier des Wolfgang Hilbig« Der Autor folgt den Spuren des Dichters Wolfgang Hilbig in seiner Heimatstadt Meuselwitz
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

Besuche uns auf der Buchmesse.**13.00 Gabriele Beyerlein »Seelenfäden«**

Roman über Traumatisierung und Gewalt
■ Forum Literatur, Halle 2, Stand F400

13.00 Georg Diez »Kippunkte« Von den Versprechen der Neunziger zu den Krisen der Gegenwart

■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

13.00 Romanian contemporary Novel

von und mit Florin Irimia, Ioana Niclaie und Moni Stânilă
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

13.00 »Oma, wann stirbst Du?«

Lesung für Kinder ab 4 Jahren mit Nina Mav Hrovat
■ Haus des Buches

13.00 Bilderbuchstunde Interaktive Lesung mit Live-Zeichnungen, die auf den Bauernhof und ins Meer entführt – ab 3 J.

■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

13.00 Rabensingen und verschlossenes Idyll

Neue Lyrik auf der Leseinsel mit den Debüts von Marit Heuß und Anna Zepnick
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

13.00 Time and Boundaries of Modern Armenian Literature

Gespräch mit Aram Khachaturyan
■ Messestand Armenien, Halle 4, Stand E304

13.00 Bücherfrühling mit Annett Gröschner, Christine Koschmieder, Dmitrij Kapitelman, Georg Diez, Ira Peter und Kathrin Röggla
■ Messestand Deutschlandfunk / Deutschlandradio, Halle 2, Stand H401

13.00 Rebekka Zeininger »Der tödliche Ausgang von Sportverletzungen« Roman über patriarchale Muster, der die komplexen Systeme der Manipulation beleuchtet
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

13.00 Goldeimer »55 Karten über Kacke« Hannes Schuler und Malte Schremmer über unbekannte Unterwelten, große Geschäfte und unangenehme Wahrheiten
■ Messestand Katapult-Magazin, Halle 2, Stand G106

13.00 Jonas Lüscher »Verzauberte Vorbestimmung« Lesung
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

TIPP 13.00 Mircea Cărtărescu »Theodoros« Lesung zum neuen epochalen Roman des größten zeitgenössischen rumänischen Autors
■ Traduki Kafana, Halle 4, Stand D403

13.15 Tim Henning, Nikola Kompa und Christian Nintz »Die dunkle Seite der Sprache« Die Autoren im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

13.30 Gundula Bavendamm »Flucht, Vertreibung, Versöhnung« Gespräch zu Flucht und Vertreibung im Kontext des Zweiten Weltkriegs und der national-sozialistischen Politik
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

TIPP 13.30 Catrin Ponciano »Alles – bloß nicht sage!« Porträt der unkonventionellen portugiesischen Schriftstellerin Florbela Espanca (1894–1930)
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

13.30 Tatjana Kuschtewskaja »Muse, erzähl, was nur du weißt« Wer waren die Frauen auf den berühmten Gemälden Vermeers, Renoirs, Munchs oder Kandinsky?
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

13.30 Sally Lisa Starken »Zu Besuch am rechten Rand« Wie können die Menschen, die sich von der AfD angesprochen fühlen, wieder erreicht werden?
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

13.30 Wir Schlaflosen Schlaflosigkeit als Symptom einer Gesellschaft, die sich keine Ruhe gönnen – Gespräch
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

13.30 Was ist Was? - Tiefsee Auf geht's in das Abenteuer Tiefsee – Lesung mit Florian Huber
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, Stand B601

13.30 Jakub Stanjura »Immer im August« Lesung
■ Messestand Czechia, Halle 4, Stand E301

13.30 Simon Stranger »Museum der Mördер und Lebensretter« Roman über zwei wahre Fälle von Fluchthilfe im Jahr 1942
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

13.30 Andreas Kolb »Wunsch und Wirklichkeit« These: Die Musikschule der Zukunft und die Zukunft der Musikschule sind inklusiv
■ Musik-Café, Halle 2, Stand G504

13.30 Schwedische Klassiker Gespräch mit Christiane Lahusen, Sebastian Guggolz und Viktor Hilgemann
■ Nordisches Forum, Halle 4, Stand C304

13.40 Marion Poschmann »Die Winterschwimmerin« Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

14 - 18 UHR

14.00 Tobias Schlegl »Leichtes Herz und schwere Beine« Unterwegs auf dem Jakobsweg mit Mutti
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

TIPP

FOTO: PATRICIA HAS

**Wolf Haas »Wackelkontakt«**

Dass er sich selbst beim Schreiben gut unterhalten fühlt, nennt Wolf Haas gern als Ziel seiner Bücher. Das klingt beiläufig und beinahe selbstverständlich für einen Autor, aber wer Haas' Romane, auch den neuen (Rezension S. 60) liest, wird feststellen, dass sie genau das auf jeder Seite atmen – und vor allem, dass das sehr, sehr viele, auch sehr gute Bücher eben nicht tun. Da wird mit den Worten und den Halbsätzen, mit den Charakteren und den Erwartungen jongliert, dass es eine wahre Freude ist.

- Sa 29.3., 15 Uhr, Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01
- Sa 29.3., 16.15 Uhr, Taz-Studio, Halle 5, G500
- Sa 29.3., 19 Uhr, Eisengießerei

TIPP 14.00 Über die gesellschaftlichen Folgen der Kulturrückzüge Gefährdet der Wegfall von Kulturfinanzierung unsere Demokratie? – Diskussion mit Anne-Cathrin Lessel und Johannes Franzen
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

14.00 Stefan Haupt »Künstliche Intelligenz und Urheberrecht« Vortrag
■ Forum Mensch & KI – Schöne neue Welt?, Halle 5, Stand D301

14.00 Tanya Raab »Shalom zusammen!« Junge jüdische Stimme
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

14.00 Lothar Kalbe »Limnologie einmal anders« Lesung des Gewässerökologen
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

14.00 Dayton – 30 Jahre danach Podiumsdiskussion über Bosnien zwischen Hoffnung und Blockade
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

14.00 »Mit Bilderbüchern wachsen« Deutsch-türkische Bilderbuchlesung und Workshop für Kinder mit Fulya Gezer Bachmann sowie informative Austauschrunde für Erwachsene
■ Haus des Buches

TIPP 14.00 Lars Mytting »Die Schwestergröcken-Trilogie« Großes Epos über historische Wendepunkte und nordische Mystik – Lesung mit Hinrich Schmidt-Henkel (s. Interview)
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

14.00 Ebba D. Drolshagen »Zwei Rechts, zwei links« Geschichten vom Stricken und die Erfindung des Norwegersterns
■ Wolle von der Scholle

14.30 Feministisches Übersetzen Diskussion mit Aminata Cissé Schleicher, Dejla Jassim und Else Laudan
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

14.30 Hape Kerkeling »Gebt mir etwas Zeit – Meine Chronik der Ereignisse« Gespräch
■ Forum Literatur, Halle 2, Stand F400

14.30 Christian Gerstner »Unter dem Schwert – 15 Jahre im Kommando Spezialkräfte« Lesung zur Ausbildung und Einsatz eines Kommandosoldaten der Bundeswehr
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

14.30 David North »Ein Warnruf – Sozialismus gegen Krieg« Die Reden David Norths zum 1. Mai der Jahre 2014–24 als Warnung vor der Eskalation des Militarismus zum Dritten Weltkrieg.
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 14.30 Kai Langer, Lars Skowronski, Michael Viebig »Das Reichskriegsgericht 1936 bis 1945. NS-Militärjustiz und die Bekämpfung des Widerstands in Europa« Präsentation des Katalogs zur Ausstellung und Gespräch mit Angehörigen von Verurteilten
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

TIPP 14.30 Andrea Böhm und Lee D. Böhm »Der kleine Spatz feiert Geburtstag« Lesung
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

TIPP 14.30 Nichts wächst im Mondschein Torborg Nedreaas (1906–87) Klassiker über weibliches Begehen aus dem Jahr 1947
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

14.30 José Luis Peixoto und Francisco Sousa Lobo im Gespräch
■ Messestand Portugal, Halle 4, Stand C300

14.45 Uwe Rada »Die Spree«
Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

15.00 Individual and collective memory Diskussion mit Ag Apolloni und Zuzana Finger über Literatur aus dem Kosovo
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

15.00 Meral Kureyshi »Im Meer waren wir nie« Lesung und Gespräch
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

15.00 Endstation Hoffnung – Il bibliotecario di Auschwitz Lesung mit Andrea Frediani und Sandra Hubmann
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

15.00 Rainer Land »Chinas gelenkte Marktwirtschaft« Gespräch
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

15.00 Der Briefwechsel Arno Schmidts mit Max Bense Mit Michaela Nowotnick (Hg.) und Jan Philipp Reemtsma
■ Haus des Buches

15.00 Annett Gröschner »Schwebende Lasten« Lesung
■ Ludwig, Presse und Buch

TIPP 15.00 Wolf Haas »Wackelkontakt«

Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

15.00 Nina Lykke »Wir sind nicht hier um Spaß zu haben« Roman über einen Mann, der durchdreht
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

15.00 Ursula Knoll »Zucker« Geschichte eines polarisierenden Lebensmittels, erzählt entlang von sechs Frauenleben.
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

15.00 Engagement & Empathie – Josef Redings Schreibarbeit Gespräch mit Jannick Griguhn über den Autor, Kolumnisten, Förderer und Filmemacher (1928–2020) zwischen Engagement und Geldverdienen
■ Messestand Literaturrat NRW, Halle 5, Stand K214

TIPP 15.00 »Im Original geht da viel verloren!«

– Selbstübersetzung zwischen Verzweiflung und Neuschöpfung Wenn zwei- oder mehrsprachige Autorinnen und Autoren sich selbst übersetzen – Diskussion mit Abdralahman Alqalaq und Nathalie Rouanet
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

TIPP 15.00 Die große »Gregs Tagebuch«-Show

■ Werk 2

15.30 Ano Female Stories aus Armenien, einem Land im leisen Kriegszustand – mit Anoush Sargsyan und Mario Pschera
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

15.30 Stefan Tschöck »Was? Chemnitz?! – Kulturfürststadt Europas ... und was haben wir davon?« Von Apfelbaumparade bis Zentralhaltestelle: Bedienungsanleitung für die Kulturfürststadt von A bis Z.
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

15.30 Muriel Asseburg »Der 7. Oktober und der Krieg in Gaza« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 15.30 Ulrich Schneider »Buchenwald – Ein Konzentrationslager« »Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln«: Zum Vermächtnis des »Schwurs von Buchenwald« anlässlich des 80. Jahrestags der Befreiung
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505



15.30 Kinderbücher aus Flandern Lesung mit Bart Moeyaert und Herman van de Wijdeven
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E505

16.00 Julia Bultmann »Leipzig meets Mexiko« Lesung
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

16.00 Slatka Roschal »Ich brauche einen Waffenschein ein neues bitteres Parfüm ein Haus in dem mich keiner kennt« Lyriklesung
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand K13

16.00 Nikolai Huppertz »Wie war's heute?« Lesung für alle ab 4 Jahre, Eintritt 6 € pro Nase
■ Kinderbuchladen Serifee

16.00 Ragnar Alalbu »Herrn Specht geht's schlecht« Der Arzt hat dem Specht das Klopfen verboten. Gehirnerschütterung! Was soll der Specht jetzt machen?
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

TIPP 17.30 Kallia Papadaki »Dendriten« Die Gewinnerin des Europäischen Literaturpreises, erstmals ins Deutsche übersetzt
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

16.00 Lisa Bendiek »Lesben sind die besseren Väter« Polemisch und fundiert: Was können wir in puncto Gleichberechtigung von queeren Familien lernen? – Regenbogenfamilien als Vorbild für gleichberechtigte Elternschaft
■ Interim

TIPP 16.00 Emil und die Detektive Steffi Böttger und Matthias Bega lesen Erich Kästners Klassiker
■ Mendelssohn-Haus, Remise

16.00 Linn Strømsborg »Verdammt wütend« Lesung
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

16.00 Klaus Farin QScience fiction politisch gelesen Gespräch
■ Messestand Verband deutscher Schriftsteller*innen in ver.di, Halle 5, Stand G600/E601

16.00 Sven Hartberger »Systemkritik und Visionen – Wege zu einer gerechteren und nachhaltigeren Gesellschaft« Lesung über Gemeinwohl und Arbeit
■ Reallabor

TIPP 16.00 Alhierd Bacharevič »Europas Hundex« Gespräch mit dem Träger des Buchpreises zur Europäischen Verständigung 2025 und seinem (Leipziger) Übersetzer Thomas Weiler
■ Übersetzungszentrum / Forum International, Halle 4, Stand C403

16.15 Wolf Haas »Wackelkontakt« Der Autor im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

TIPP 16.30 Erwin Köstler »Ivan Cankar – ewig aktuell« Gespräch mit dem Übersetzer, der dem logbuch 2023 ein grandioses Interview gab
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

16.30 Albrecht Breitschuh »Klaus Augenthaler – Immer nur rot-weiß gedacht« Lesung
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

16.30 Michael Bittner »Deutsche im Wind« Poinierte Beobachtungen und leidvolle Gedanken eines politischen Satirikers
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand H313

16.30 Hans-Peter De Lorent »Goebbel's' Schatten« Tatsachenroman rund um den untergetauchten SS-Brigadeführer Werner Naumann.
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

16.30 Fred Radenbach »Eine Nation aus Fans?« Über Sport und nationale Identität
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E505

16.30 Alles Nix Neues 18 Geschichten, 18 Perspektiven, Stories zwischen gleich und ungleich
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

17.00 Zur Fragilität der Demokratien in Osteuropa – Zum Beispiel Rumänien Diskussion mit Armand Gošu, Georg Aesch und Oliver Jens Schmitt
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

17.00 Annekathrin Kohout und Philipp Baumgarten »Ostfilmmern – Wir Wende-Millenials« Diskussion
■ Leseinsel Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

17.00 Christina König »Alles, was du wolltest« Gespräch
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

17.00 31. Leipziger Europaforum Podiumsdiskussion
■ Zeitgeschichtliches Forum

17.00 Friederike Gräff »Frau Zilius legt ihr erstes Ei an einem Donnerstag« Die Autorin im Taz-Talk.
■ Taz-Studio, Halle 5, G500

17.10 Hilmar Klute »Im Traum suche ich immer das Weite« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

TIPP 17.30 Kallia Papadaki »Dendriten« Die Gewinnerin des Europäischen Literaturpreises, erstmals ins Deutsche übersetzt
■ Forum Literatur, Halle 5, Stand K602

TIPP



Beste erste Bücher

Annegret Liepold, Aria Aber, Christian Mitzenmacher, Kathrin Bach, Mascha Unterleberg und Ricarda Messner lesen aus ihren gerade erschienenen Debüts – der Literarische Herbst zu Gast auf der Leipziger Buchmesse. Im Rahmen des Literarischen Herbsts ist die Veranstaltung stets ausverkauft – schließlich kann man hier möglicherweise den neuen Sternen des Literaturbetriebs live beim Aufgehen zusehen. Moderiert wird die Veranstaltung von dem Podcast-Duo Josef Braun und Linn Penelope Rieger.

• Sa 29.3., 19 Uhr, Ost-Passage-Theater

17.30 Mike Schmeitzner und Thilo Scholle
»Hermann Heller, die Weimarer Demokratie und der soziale Rechtsstaat« Gespräch über Hermann Heller (1891–1933), bedeutender Vordenker der sozialen Demokratie
■ Friedrich-Ebert-Stiftung

17.30 Lothar Müller »Die Feuerschrift«
Hier wird ein völlig neues Bild des Casanova gezeichnet, das ihn als Vernetzten Zeitgenossen zeigt
■ Haus des Buches

17.30 Writer's Room Marco Damghani lädt Duygu Agal zum Gespräch
■ Schauspielhaus, Foyer 1

17.40 Sebastian Fitzek »Das Kalendermädchen« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

18 - 20 UHR

18.00 Martin Mosebach »Die Richtige« Roman über die Abgründe in menschlichen Beziehungen, über Kunst und Leben, Liebe und Macht
■ Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula

18.00 Flore de Crombrugge, Rasa Weber »333 saftige Papayas« Affirmatives, unwissenschaflisches und spielerisches Kompendium unserer Genitalien
■ Fink & Zeisig

18.00 Edvard Hoem, Ine Hoem »Tochter und Vater – Pop, Jazz und Literatur« Lesung mit Musik
■ Schaubühne Lindenfels

18.00 Der große Fantasy & Science-Fiction Abend moderierter Leseabend und Signierstunde mit Bernhard Hennen, Jennifer Benka, Stefanie Lasthaus, Thomas Olde Heuvelt
■ Ludwig. Presse und Buch

18.30 Takis Würger »Für Polina« Lesung und Gespräch
■ Kongresshalle am Zoo

TIPP 19.00 Wolf Haas »Wackelkontakt« Die SZ-Redaktion im Gespräch mit Wolf Haas über seinen tollen neuen Roman (s. Rezensionen)
■ Eisengießerei beim Westwerk

19.00 Ralph Gerstenberg »Wir Schlaflosen« Gespräch über Schlaflosigkeit als Symptom einer Gesellschaft, die sich keine Ruhe gönnnt.
■ Altes Rathaus, Grüner Salon

19.00 Mascha Unterleberg/John van Düffel/Judith Kuckart Lesung und Gespräch
■ Cammerspiele

19.00 Ayala Goldmann »Der Schofar-Flashmob und andere schräge Töne« Auserwählte Glossen von der Kolumnistin der Jüdischen Allgemeinen
■ Capa-Haus

TIPP 19.00 Alexandra Beilharz und Antje Poser »Nein, ich bin keine Feministin« Lesung zur deutschen Erstübersetzung eines fast 100 Jahre alten und heute noch verblüffend aktuellen Essays der französischen Schriftstellerin Rachilde (1860–1953)
■ Frauenzimmertheater

TIPP 19.00 One Earth Orchestra »Das Rolf-Jacobsen-Projekt« Neue und alte Lieder auf norwegische Texte von Ruben Staub und Edvard Grieg
■ Grieg-Begegnungsstätte

19.00 Alena Buixy »Leben und Sterben« Gespräch mit Cornelius Pollmer
■ Haus Leben, Hauptraum

19.00 Cordt Schnibben »Lila Eule« Deutsch-deutsche Liebesgeschichte und Agentenstory: »ein Roman wie ein schöner LSD-Trip«
■ Horns Erben

19.00 Leipzig-liest-Science Slam
■ Kinobar Prager Frühling

Lesenacht im Laden auf Zeit * ab 19 Uhr Kohlgartenstr. 51 * Leipzig

edition überland HU TROTTOIR NOIR

19.00 Lesenacht Die Leipziger Indie-Verlage Edition Überland und Trottoir Noir laden zur Lesung aus Belletristik und Feuilleton, Interviews und Gedichten, Notiz- und Drehbüchern.
■ Laden auf Zeit

TIPP 19.00 Harpe Kerkeling Lesung
■ Mediacity Leipzig

19.00 Katja Adler »Rolle rückwärts DDR?« Lesung für Meinungsfreiheit, Demokratie; gegen Verbote, Einschränkungen.
■ Mendelssohn-Haus, Musiksalon

TIPP 19.00 Larsen Sechert »Der ist jut, der Kleene – Geschichte eines Jugendtorwarts« Larsen Sechert, in Leipzig bekannt durch das Knalltheater, war als Kind ehrgeiziger Torwart bei Empor Halle. In diesem Buch erzählt er, wie er das erste Mal im Kleinfeldtorstand und seine Mannschaft 10:1 verlor, wie er Bezirksmeister wurde und nach der Wende in der Landesauswahl Sachsen-Anhalt von der Bundesliga träumte. Er erzählt von seinen Komplexen, seiner ersten Liebe, vom DDR-Fußballsystem, von Vorbildern und den Hoffnungen der Nachwendezeit.
■ Kinderbuchladen Serifee

19.00 Lydia Mischkulnigs Roman »Beau Rivage: eine Rückkehr« Lesung
■ Mendelssohn-Haus, Remise

TIPP 19.00 Clemens Meyer »Die Projektoren« Lesung und Gespräch mit dem Lessing-Preisträger
■ Connewitzer Verlagsbuchhandlung

19.00 Fischer-Krimiabend mit Arno Strobel, Anna Täuber und Klaus-Peter Wolf
■ Moritzbastei

19.00 Matthias Moor »Der irische Fremde« Lesung
■ Morrison's Irish Pub

TIPP 19.00 Beste erste Bücher Annegret Liepold, Aria Aber, Christian Mitzenmacher, Kathrin Bach, Mascha Unterleberg und Ricarda Messner lesen aus ihren gerade erschienenen Debüts – der Literarische Herbst zu Gast auf der Leipziger Buchmesse
■ Ost-Passage-Theater

19.00 Literarische Häppchen mit Musik Lesung mit Musik
■ Rennbahn-Gastronomie

19.00 Andreas Knie »Wo kommen bloß die vielen Autos her – und wie werden wir sie wieder los?« Der Mobilitätsforscher zeigt Wege auf für eine Verkehrswende, die alle mitnimmt
■ Satellit

19.00 »Thomas Bernhard: Meine Arbeit über Mendelssohn Bartholdy« musikalische Lesung mit Friedhelm Eberle und Ketevan Warmuth
■ Schumann-Haus

19.00 Saarländischer Abend Lesung mit Musik
■ Pro Gohlis / Kallenbach Leipzig

19.00 Christina Simon und Stefan Topf »Das Bild im Buch« Grafitti, regionale Kunst und Bilder in Büchern
■ Vienna House Easy

19.00 Den Club of Rome fragen – Wie schaffen wir eine klimagerechte Zukunft? Diskussion mit Oliver Wagner, Peter Hennicke (Club of Rome), Kathrin Hartmann und Claudia Kemfert
■ Westbad Leipzig

19.00 Michael Thumann »Eisiges Schweigen flüssabwärts« Buchpräsentation zu einer Reise von Moskau nach Berlin
■ Zeitgeschichtliches Forum

19.00 Florian Schäfer »Verborgene Fabelwesen der Meere« Lesung
■ Zoo Leipzig, Aquarium im Gründergarten

TIPP 19.30 Das Blaue Sofa in der Alten Handelsbörse u.a. mit Mareike Kaiser, Katharina Köller und Bernhard Pörksen
■ Alte Handelsbörse

19.30 Ursula Krechel »Sehr geehrte Frau Ministerin« Lesung
■ Alte Nikolaischule

19.30 Queer-feministische Positionen. Ausgangspunkt: Südamerika und die Karibik Lesung als Plädoyer für dekoloniale, kontrapatriarchale Ideen und für transnationale Allianzen – mit Carolina Rojas, Katy Meyer und Verónica Orsi
■ Frauenkultur

TIPP 19.30 Ruth-Maria Thomas »Die schönste Version« Gespräch zum Buch über die späten nuller- und frühen zehner Jahre in einer ostdeutschen Kleinstadt
■ Friedrich-Ebert-Stiftung

19.30 Christoph Kramer »Das Leben fing im Sommer an« Weltmeister, Kommentator – und jetzt noch Autor: Christoph Kramer ist auch neben dem Platz ein Allrounder
■ Haus des Buches

TIPP 19.30 Die Unabhängigen – Spätausgabe Die Kurt-Wolff-Stiftung lädt traditionell zu einem vielseitigen Abend
■ Westflügel Lindenfels

Die Unabhängigen Spät-ausgabe

Westflügel H E U T E Leipzig 19.30 – 23.30 Uhr

19.30 Was für Spinner! Kurzlesungen, Konzert und Literaturquiz mit Hans Brinkmann, Holm Krieger, Jan Kuhlbrodt, Michael Focken, Ria ÜbÜ und Ulrike Brummert
■ Pöge-Haus

TIPP 19.30 Patricia Holland-Moritz »Kaßbergen« Lesung
■ Zeitgeschichtliches Forum

AB 20 UHR

20.00 Painted Slam Poetry Slam mit Live-Paiting als Topic-Slam-Buchmessenspezial
■ Beyerhaus

TIPP 20.00 Olga Tokarczuk Lesung
■ Biblioteca Albertina, Lesesaal West

TIPP 20.00 »Deutsche Hörer!« – Thomas-Mann-Abend von S. Fischer mit Autorinnen und Autorinnen des Verlags Lesungen aus ausgewählten Radioansprachen Thomas Manns, die auf abenteuerlichen Wegen von der BBC nach Europa übertragen wurden, und anschließendes Gespräch
■ Deutsche Nationalbibliothek, Großer Lesesaal

20.00 Helmut Orpel »Die Kinder der Via Gluck« Gesellschaftsroman mit Bezugen zur Kunstgeschichte für Italien- und Kunstdfans
■ Tapetenwerk

20.00 Phantastische Bierwesen und wo sie zu trinken sind Janika Rehak und Vincent Voss brauen eine Symbiose aus phantastischer Literatur und Craftbeer
■ Dr. Hops

TIPP 20.00 J.B.O. »Explizite Lyrik« Jubiläumstour
■ Felsenkeller

TIPP 20.00 Gaea Schoeters Lesung
■ Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

20.00 Heike Geißler »Verzweiflungen« Lesung
■ Galerie KUB

TIPP 20.00 David Zabel qIhr Erstkontakt mit postkolonialen Außerirdischen Zukunftsbilder, Migration und Kolonialismus in der Popkultur
■ Grassi-Museum für Völkerkunde

20.00 UU Untergrundminiaturen Multimediale Lesung über Berlin und den Zustand unserer Welt im Jahr 2039 mit Ann Essewin, Nika Akin, Poljak Wlassowetz und Sebastian van Vugt
■ Interim

20.00 Rufi Thorpe »Only Margo« Roman über Sexarbeiter, Wrestling und Mutterschaft
■ Nato

TIPP 20.00 Schweizer Abend mit Jonas Lüscher, Joy Frempong, Meral Kureyshi und Regina Dürig
■ Neues Schauspiel Leipzig

20.00 Hermann Heisig »Timing« Künstlerische Monografie in der Logik eines Fotoalbums
■ Residenz

TIPP

FOTO: MERLIN VERLAG



Matinee für Jean Genet

Nach 25 Jahren kommt die umfangreiche Werkausgabe des Dramatikers und Dichters Jean Genet im Merlin-Verlag mit dem Roman »Querelle de Brest« zu einem Abschluss. Das Schauspielstudio liest Auszüge aus Prosa, Drama und Essay, kommentiert von der Verlegerin Katharina Eleonore Meyer. Der 1910 in Paris geborene Jean Genet lebte lange als Vagabund unter verschiedenen Namen und wurde zwischen 1937 und 1943 dreizehnmal zu Gefängnis verurteilt, wo er 1942 seinen ersten Roman schrieb.

• So 30.3., 11 Uhr, Schauspielhaus

20.00 Stefan Schwarz »Wir Kinder von früher:
Der große Wurf: Stefan Schwarz gibt in seinem ersten Kinderbuch Einblicke in eine besondere DDR-Kindheit
■ Mädlervilla



20.00 Günter Grass »Vonne Endlichkeit»
Jazz & Literatur zum 10. Todestag von Günter Grass mit Günter Baby Sommer (dr), Uwe Kropinski (gt), Michael Winkler (tu), Thomas Brückner (sprecher)
Samstag // 29.03.25 // 20.00 Uhr
Mediencampus Villa Ida
info@mediencampus-villa-ida.de

20.00 Große Gala junger Leipziger Literatur
aus den Bereichen Roman, Lyrik, Performance und szenischer Text
■ Schauspielhaus, Foyer 1

TIPP 20.00 Recht. Macht. Politik Podiumsdiskussion mit Julia Borggräfe, Ilijia Trojanow, Nina Poppel und Jürgen Wertheimer
■ Stiftung Forum Recht

TIPP 20.00 Balkan Nacht
mit Asja Bakic, Clemens Meyer, Emanuil Vidinski, Ivo Dimchev, Mircea Cărtărescu, Nadija Rebronja und Tamara Štajner
■ UT Connewitz

20.15 Svea Mausolf »Image» Lesung aus dem Debütroman der Queen of Meme
■ Hugendubel Filiale Peterstraße

20.15 Salon International Wörtertanz, verbale Befreiungsschläge, Blicke über den Tellerrand – mit Margret Millischer, Michael Wittschier und Victor Kalinke
■ Leipziger Literaturverlag

TIPP 20.30 Lea Streisand »Sind Antisemiten anwesend?« Und Michael Bittner »Deutsche im Wind« Doppellesung
■ Ariowitsch-Haus

21.00 Antje Rávik Strubel »Der Einfluss der Fasane« Die Buchpreisträgerin im Gespräch mit der Autorin Isabelle Leh
■ Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula

21.00 Big Mike. Memes statt Bücher Tanzen statt lesen: Konzert mit Big Mike Colonia, danach Italo-Disco-Afterparty. Mit Boxautomat und Liegestützwettbewerb.
■ Felsenkeller, Naumanns Tanzlokal



21.00 Auf der Suche nach einer besseren Zukunft Über die (Un)Möglichkeit literarischer Utopien – mit Aiki Mira, Karen Nölle und Mary Stormhouse
■ Westbad Leipzig

21.00 Jakob Springfield »Der Westen hat keine Ahnung was im Osten passiert« Gespräch
■ Zeitgeschichtliches Forum

30.03.2025

9 - 14 UHR

TIPP 10.30 Kulturhauptstädte 2025 – Nova Gorica und Chemnitz Charme des Sozialismus, wie lebt und schreibt man in so einer Stadt? – Gespräch mit Nataša Velikonja
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

10.30 Ingar Solty »Trumps Triumph?« Präsentation
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

10.30 Mircea Cărtărescu »Theodoros« »Literatur auf dieser Stufe ist Vollendung« (Le Monde)
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

10.30 Julia Borggräfe qBürokratopia« Gespräch darüber, wie Verwaltung die Demokratie retten kann
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

11.00 Faruk Šehić »Von der Una« Lesung
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

11.00 Sonntagsführung Erfahren Sie, was die Deutsche Nationalbibliothek von anderen unterscheidet
■ Deutsche Nationalbibliothek, Foyer

21.00 Antje Rávik Strubel »Der Einfluss der Fasane« Die Buchpreisträgerin im Gespräch mit der Autorin Isabelle Leh
■ Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula

11.00 Franz Josef Czernin »Gute Unterhaltung, Herr Adorno!« Glossen und Essays zur Dichtkunst heute
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

11.00 Grit Poppe und Niklas Poppe »Verschleppt, verbannt, verschwunden« Von der zerstörerischen Kraft des Krieges und der Ideologie: deutsche Kriegsjugend in Stalins Lagern und Gefangenissen
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

11.00 Sexualisierte Gewalt und sexuelle Selbstbestimmung Frank Baumann und Professor Dr. Heinz-Jürgen Voß über die Forschungen der Hochschule Merseburg zu sexualisierter und häuslicher Gewalt
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

11.00 Matinee für Jean Genet

TIPP 11.00 Daniela Dahn »Der Schlaf der Verunfunk« über Kriegsklima, Nazis und Fakes
■ Ost-Passage-Theater

11.00 Ivo de Figueiredo »Der Sturm« Lesung über Leben und Werk Edvard Munchs
■ Schaubühne Lindenfels

Matinee für

JEAN GENET

30. März 2025, 11:00 Uhr
Schauspiel Leipzig.
Kommt alle!

www.merlin-verlag.com
Halle 5 / K203

Besuche uns auf der Buchmesse.



11.00 Sarah Zöllner »Mütter in die Politik!« Erfahrungsberichte und Tipps für politische Mitgestaltung engagierter Mütter
■ Frauenkultur

11.00 Uwe Schimunek »Geisterstätten Fröhschoppen« Das Beste aus den »Geisterstätten«-Bänden für Mitteldeutschland
■ Analog Art Photography

11.00 Kati Naumann »Die kleine Schnecke Monika Häuschen« Wenn man Angst hat, hilft es, genau hinzusehen, wovor man sich fürchtet...
■ Hugendubel Kinderbuchhandlung, Halle 3, Stand B601



11.00 Lisa und Ove Kögeböhn »Salma schreibt ein Buch« Lesung und Gespräch mit der Leipziger Übersetzerin und ihrem Sohn zum Buch von Danny Ramadan
■ Kinderbuchladen Serifee

11.00 Christian von Aster »Liber Vampirorum Anthologie mit Geschichten von Germaine Paulus, Markus Heitz, Sanjina Karma u. a.
■ Krystallpalast Varieté, Krystallpalast Varieté

11.00 Bjørn F. Rørvik »Tücken mit Mücken« Lesung und Workshop zum fröhlich-frechen Vorlesebuch von Bjørn F. Rørvik
■ Theater der Jungen Welt



11.00 Michael Engler »Paula Polizeiauto« Ein mutiges Einsatzfahrzeug und ein geheimnisvoller Fall
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

11.00 Alena Buyx »Leben & Sterben« Autorinnengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

11.00 Bernhard Heisig zum 100. Geburtstag Buchvorstellung im Rahmen einer Führung zur Ausstellung »Geburtstagsstilleben mit Ikarus«
■ Museum der bildenden Künste

TIPP 11.00 Matinee für Jean Genet
Werkschau und Hommage mit Auszügen aus Prosa, Drama und Essay
■ Schauspielhaus

11.20 Druckfrisch ARD-Literaturmagazin mit Denis Scheck
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

11.30 Eva-Martina Weyer »Tabakpech« Roman über den Tabakbau in der Uckermark 1930–95
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

11.30 Sicheltage / Serpewe dry Gedichte und lyrische Prosa: Lesung aus dem neuen deutsch-sorbischen Band von Benedikt Dyrlich
■ Forum Literatur, Halle 2, Stand F400

11.30 Frank Baumann und Johannes Herwig-Lemp »Drei gute Fragen bei Problemen« Diskussion über systemische Sozialarbeit. Haltungen und Handeln in der Praxis
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

11.30 Vanessa Walder »Die Tier-Feuerwehr« Was ist grau, flauschig und ist der absolute Feuerwehr-Fachmann? Eddie, der Waschbär!
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

11.30 Kristin Valla »Ein Raum zum Schreiben« Die norwegische Autorin stellt ihr neues Buch in Lesung und Gespräch vor
■ Lesebude Junge Verlage, Halle 5, Stand G200

11.30 Daniela Dangl »Lichte Schatten« Gespräch
■ Messestand IG Autorinnen Autoren, Halle 4, Stand E209

11.30 Jasmin Sofaghari »Parsifal – Ein Stück Theatergeschichte« Lesung
■ Musik-Café, Halle 2, Stand G504

11.30 Knut Elstermann »Bach bewegt« Der Filmexperte begibt sich auf eine außergewöhnliche Reise zu Johann Sebastian Bach im Film
■ Passage-Kinos

11.45 Stefan Weidle »Mathilda« Der Übersetzer spricht über Herangehensweise und Prozess, einen Klassiker ins Deutsche zu übertragen.
■ Messestand Literaturrat NRW, Halle 5, Stand K214

12.00 Im Schatten der Freiheit: Die Menschenrechte als Brennpunkt Diskussion mit Maksym Butkewitsch, Stanislaw Assjejew und Sabine Adler
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

12.00 Katia Tangian »Selbstgespräche« Autofiktionale Datscha-Storys aus einem sowjetischen Schriftstellerdorf der 80er Jahre
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

12.00 Mati Shemoelof »Der Preis« Verrückte Parodie auf die Literaturwelt
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

12.00 Ondřej Cikán »Frau« Lesung aus dem surrealistischen Sozialroman
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

TIPP

**Johannes Herwig »Meuten erinnern«**

Die Cliquen der sogenannten Leipziger Meuten wandten sich gegen die Ideologie des Nationalsozialismus. Im Rahmen des Projekts »Sounds of Resistance« wird den Leipziger Meuten ein Gedenkort auf dem Lindenauer Markt gewidmet. Aus diesem Anlass lädt das TdJW ein, sich über das Konzept des Gedenkortes zu informieren und sich an seiner inhaltlichen Ausgestaltung zu beteiligen. Inspiration dafür liefert auch der Leipziger Autor Johannes Herwig, der aus seinem Roman »Bis die Sterne zittern« (Anna-Seghers-Preis 2024 u.a.) lesen wird.

• So 30.3., 16 Uhr, Theater der Jungen Welt

12.00 Paul Maar »Geschichten vom Mini-Sams« Lesung der Abenteuer des kleinsten aller Samse
■ Lese-Treff, Halle 3, Stand A205

12.00 Bård Torgersen »In Frieden ruhen« Buchvorstellung mit dem Autor und seiner Übersetzerin Katrin Pitz
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

12.10 Arno Frank »Ginsterburg« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

TIPP 12.30 Die Lausitz in Reisebeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts Literarische Entdeckungen der Ober- und Niederlausitz als Reiseland vor mehr als 200 Jahren
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 12.30 Gregor Eisenhauer »Emigrant des Lebens – Erich Kästners letzte Jahre« Vom Sterben Kästners, das lange vor seinem Tod begann
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

TIPP 12.30 Lyrikkritik Hendrik Jackson, Tanja Petrič und Urška P. Černe über die Herausforderung einer objektiven Lyrikkritik.
■ Globale Perspektiven, Halle 4, Stand E305

12.30 Takis Würger »Für Polina« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

12.30 Sissel Horndal »Geschichten aus der samischen Mythologie« Máttarshkkás weite Reise ist eine Erzählung aus dem Samenland
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

12.30 Beyond Judenbuche Autorinnen und Autoren setzen den Stereotypen des Antisemitismus ihre Literatur entgegen
■ Messestand Literatur NRW, Halle 5, Stand K214

13.00 Urszula Honek »Die weißen Nächte« Lesung und Gespräch mit der Autorin und ihrer Übersetzerin Renate Schmidgall
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

13.00 Buchgestaltung als Chance für machtkritische Wahrnehmungen Buchcover, Illustrationen, Buchgestaltung und -herstellung machtkritisch gestalten: Diskussion mit Amani Padda, Jo Grundmann, Lann Hornscheidt und Toni Thonius
■ Forum Literatur, Halle 2, Stand F400

TIPP 13.30 Martina Lisa und Ondřej Cikán »Kollektive Einsamkeit – Prosa über Diktaturen« Sprachlosigkeit nach dem Krieg und im beginnenden Stalinismus
■ Café Europa, Halle 4, Stand E401

TIPP 13.30 Bettina Wilpert »Die bärige Frau« Lesung
■ Forum Die Unabhängigen, Halle 5, Stand H313

13.30 Frank Goldmann »Das Haus der Geister« Lesung
■ Hugendubel Messebuchhandlung, Halle 4, Stand C500/D500

13.30 Inger-Mari Aikio »Tabus und Vorurteile in Samischer Literatur« Gespräch
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

13.30 Manuel Gübeli »Die bestmögliche Vermutung« Gespräch mit dem Autor über Wahrnehmung, Liebe, Gender und Angst
■ Messestand Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV, Halle 5, Stand G401

TIPP 13.40 Dmitrij Kapitelman »Russische Spezialitäten« Autorengespräch
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

14 - 18 UHR

14.00 Hassan Niasseri »Defcon-1: Die Geschichte des Atombombenkinos« Wie spiegeln sich in Atombomben-Filmen Themen der Zeit? Ein Blick von den ersten Atomkrieg-Filmen der 1950er bis heute
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

14.00 Saralisa Volm »Das ewige Ungenügend« Geschichte des ambivalenten Verhältnisses zum eigenen Körper.
■ Kupfersaal

14.00 Simone Stibbe »Sind Klassiker nur noch ein Nischenprodukt?« Weltliteratur publizieren – eine norwegisch-deutsche Perspektive
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

14.30 Sebastian Stier »Kay Bernstein – Unvollendet« Gespräch mit dem Autor über sein Nachruf-Buch über den Hertha-BSC-Fan und -Präsidenten Kay Bernstein (1980–2024).
■ Forum Literatur, Halle 4, Stand A100

14.30 Hartmut Ellrich »Das kleine Buch der Sächsischen Schlossgärten« Eine Reise durch historische sächsische Gärten und Parkanlagen vom 17. & bis 19. Jahrhundert
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

14.30 Michael Brie und Peter Wahl »Weltordnung im Umbruch – Krieg und Frieden in einer multipolaren Welt« Gespräch über den langen Abstieg des Westens: Alternativen zu Aufrüstung, Militarisierung und Krieg
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C505

14.30 Hedonistische Frauen in Rom Lesung aus »Jennys, Sigrid Undsets Roman über Selbstverwirklichung und Liebe
■ Messestand des Gastlands Norwegen, Halle 4, Stand D300/C301

14.30 Kristin Valla »Die Schüsse von Tiflis« Auf den Spuren der Künstlerin Dagny Juel
■ Schaubühne Lindenfels

15.00 Anne Sverdrup-Thygeson »Warum wir den Wald brauchen« Gespräch mit der Wissenschaftsvermittlerin
■ Schaubühne Lindenfels

15.00 Maren Vivien Haase »Songs for the broken« moderierte Lesung und Signierstunde
■ Ludwig, Presse und Buch

15.00 Marc Lunghuß »Am Boden« Debütroman, der Familiengeschichte mit dem Untergang eines beliebten Bodenbelags verknüpft
■ Schauspielhaus, Foyer 1

15.30 Felix Kucher »Von Stufe zu Stufe« Roman über die Anfänge des Spielfilms und eine turbulente Reise nach Osteuropa 100 Jahre später
■ Fachforum + Literatur, Halle 5, Stand G701/H700

15.30 »Lebe billig, stirb beizeiten«

Die Zerstörung der Gesundheitsversorgung – Buchvorstellung mit Eleonora Hoff
■ Forum Sachbuch, Halle 2, Stand C 505

15.30 Konrad Lehmann »Das Bewusstsein der Tiefe« Vortrag über die erstaunlichen geistigen Fähigkeiten von Insekten, Cephalopoden, Fischen, Vögeln und Säugern
■ Forum Sachbuch + Wissenschaft, Halle 2, Stand D500

16.00 Trude Teige »Der Junge, der Rache schwor« Ein altes Unrecht, eine verletzte Seele – und furchtbare Rache
■ Hugendubel Messebuchhandlung, Halle 4, Stand C500/D500

TIPP 16.00 Johannes Herwig »Meuten erinnern« Vorstellung des Gedenkortes für die Leipziger Meuten und Lesung des Autors
■ Theater der Jungen Welt

16.10 Katharina Bendixen »Öhrenbär unterwegs« Drei Folgen aus der Hörgeschichte »Die streitlustige Köchin oder: Papaya für alle!«
■ Messestand ARD, ZDF, 3sat / Literaturbühne, Glashalle, Ebene 1, Stand 01

16.30 Alexandra Werdes »Die wilde grüne Welt des Regenwaldes« Vortrag
■ Lesebude, Halle 5, Stand B101

TIPP 17.00 Caroline Vongries und Josefina Rabehl »Franz Kafka – Sein Leben, Werk und die Frauen, die ihn beeinflussten« Lesung aus der Biografie
■ Barockschloss Störmthal

TIPP 17.00 Gedichte zu den Jahreszeiten Carl-Christian Elze, Janin Wölke, Katrin Bibiella und Ulrike Diez: Lesung mit Musik
■ Schillerhaus

18 - 20 UHR

18.30 Ulf Poschardt »Shitbürgertum« Lesung und Gespräch mit dem Welt-Herausgeber.
■ Felsenkeller

Ulf Poschardt
SHIT BURGER TUM
30. März, 18.30 Uhr
Felsenkeller
www.felsenkeller-leipzig.com

19.00 Sebastian Krumbiegel »Meine Stimme – Zwischen Haltung und Unterhaltung« In seiner Autobiografie zieht der Prinz Bilanz von der (Wunder-)Kindheit bis heute
■ Kupfersaal

TIPP 19.00 Robert Feustel »Das Bullshit-Game« Lesung
■ linXXnet

19.00 »Über sieben Brücken ... Helmut Richter: Schriftsteller, Lyriker, Liedautor« Buchpremiere und Musik mit Ralph Grüneberger und Jörg Schneider
■ Schillerhaus

AB 20 UHR

20.00 Angela Merkel »Freiheit« Die Altkanzlerin erinnert sich und gibt ein Plädoyer für die Freiheit ab
■ Gewandhaus, Großer Saal

20.00 Poetry-Jam-Show mit Josephine von Blütenstaub
■ Interim

Adressen

Academixer Kupfergasse 2, 04109 Leipzig
Alte Handelsbörse Naschmarkt 2, 04109 Leipzig
Alte Nikolaischule Nikolaikirchhof 2, 04109
Altes Rathaus Markt 1, 04109 Leipzig
Analoo Art Photography Pittlerstr. 26,
 04159 Leipzig
Antikenmuseum der Universität Leipzig
 Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig
Ariowitsch-Haus Heinrichsenstr. 14, 04105
Auwaldstation Schlossweg 11, 04159 Leipzig-
 Lützschen
Barockschlöss Störmthal Rosengang 3,
 04463 Grosspönsa
Beyerhaus Ernst-Schneller-Str. 6, 04107 Leipzig
Bibliotheca Albertina Beethovenstr. 6, 04107
 Leipzig
Bibliothek der HTWK Gustav-Freytag-Str. 40,
 04277 Leipzig
Bibliothek Gohlis Georg-Schumann-Str. 105,
 04155 Leipzig
Bibliothek Grünau-Mitte Stuttgarter Allee 15,
 04209 Leipzig
Bibliothek Paasdorf Platanenstr. 37,
 04329 Leipzig
Bibliothek Plagwitz »Georg Maurer«
 Zschchersche Str. 14, 04229 Leipzig
Botanischer Garten Linnéstr. 1, 04103 Leipzig
Buchkinder Leipzig Lütznerstraße 102,
 04177 Leipzig
Budde-Haus Lützowstr. 19, 04157 Leipzig
Bundesverwaltungsgericht Simsonplatz 1,
 04107 Leipzig
Café Gold Kantstr. 65, 04275 Leipzig
Café Grundmann August-Bebel-Str. 2, 04275
 Leipzig
Cammerspiele Kochstr. 132, 04277 Leipzig
Capa-Haus Jahnallee 61, 04177 Leipzig
Conne Island Koburger Str. 3, 04277 Leipzig
Connewitzer Verlagsbuchhandlung
 Schuhmachergäßchen 4/Specks Hof,
 04109 Leipzig
DB Lounge / Historischer Speisesaal im
 Hauptbahnhof Willy-Brandt-Platz 5-7,
 04109 Leipzig
Deutsche Nationalbibliothek Deutscher Platz 1,
 04103 Leipzig
Deutsches Literaturinstitut Leipzig Wächterstr.
 34, 04107 Leipzig
Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen
 Gustav-Adolf-Str. 7, 04105 Leipzig
Dix Tannhäuser Lindenauer Markt 22,
 04177 Leipzig
Dr. Hops Eichendorffstr. 7, 04277 Leipzig
Drei der Münze Münzgasse 28, 04107 Leipzig
Dubnow-Institut Goldschmidtstr. 28,
 04103 Leipzig

Eisengießerei beim Westwerk Westhof/
 Karl-Heine-Str. 93 B, 40229 Leipzig
Felsenkeller Karl-Heine-Str. 32, 04229 Leipzig
Fink & Zeisig Kolonnadenstr. 9, 04109 Leipzig
Flowerpower Riemannstr. 42, 04107 Leipzig
Frauenkultur Windscheidstr. 51, 04277 Leipzig
Frauenzimmertheater Richard-Wagner-Platz 1,
 04109 Leipzig
Friedrich-Ebert-Stiftung Burgstr. 25,
 04109 Leipzig
Froelich & Herrlich Hähnelstr. 27, 04177 Leipzig
Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
 Karl-Tauchnitz-Str. 11, 04107
Galerie Koenitz Dittrichring 16, 04109 Leipzig
Galerie KUB Kantstr. 18, 04275
Galerie W182 Wurzner Str. 182, 04318 Leipzig
Gewandhaus Augustusplatz 8, 04109 Leipzig
Gohliser Schlösschen Menckestr. 23,
 04155 Leipzig
Grassi-Museum für Angewandte Kunst
 Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig
Grassi-Museum für Völkerkunde Johannisplatz
 5-11, 04103 Leipzig
Grieg-Begrenzungstätte Talstr. 10, 04103 Leipzig
Halle 5 im Werk 2 Windscheidstr. 51,
 04277 Leipzig
Handwerkskammer zu Leipzig Dresdner
 Str. 11-13, 04103 Leipzig
Haus des Buches Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig
Haus Leben Friesenstr. 8, 04277 Leipzig
Haus Leipzig Elsterstr. 22-24, 04109 Leipzig
Horns Erben Arndtstr. 33, 04275 Leipzig
Hugendubel Filiale Peterstraße Petersstr. 12-14,
 04109 Leipzig
Illes Erika Bernhard-Göring-Str. 152,
 04277 Leipzig
Institut Français Thomaskirchhof 20,
 04109 Leipzig
Interim Demmeringstr. 34, 04177 Leipzig
Jacques' Weindepot Ost Torgauer Platz 6,
 04315 Leipzig
Kinder- und Jugendkulturmuseum O.S.K.A.R.
 Gabelsbergerstr. 30, 04317 Leipzig
Kinderbuchladen Serife Karl-Liebknecht-
 Str. 36, 04107 Leipzig
Kinobar Prager Frühling Bernhard-Göring-
 Str. 152, 04277 Leipzig
KK5 - Kunst Kultur Galerie Käthe-Kollwitz-Str. 5,
 04109 Leipzig
Kongresshalle am Zoo Pfaffendorfer Str. 31,
 04105 Leipzig
Konfuzius-Institut Leipzig Otto-Schill-Str. 1,
 04109 Leipzig
Kristallpalast Varieté Magazingasse 4,
 04109 Leipzig
Kupfersaal Kupfergasse 2, 04109 Leipzig

Kuppelhalle der LVZ Peterssteinweg 19,
 04107 Leipzig
Laden auf Zeit Kohlgartenstr. 51, 04315
Landgericht Leipzig Harkortstr. 9, 04109 Leipzig
Leipziger Central Kabarett Markt 9 (Eingang
 Restaurant Barfusz), 04109 Leipzig
Leipziger Literaturverlag Brockhausstr. 56,
 04229
LIA – Leipzig International Art Programme
 Spinnereistr. 7, 04179 Leipzig
linXXnet Brandstraße 15, 04277 Leipzig
Ludwig, Presse und Buch Willy-Brandt-Platz 5-7,
 04109 Leipzig
Mädler Art Forum Grimmaische Str. 2-4,
 04109 Leipzig
Mädlervilla Hans-Driesch-Str. 2, 04179 Leipzig
Mattheuer-Stiftung Hauptmannstr. 1,
 04109 Leipzig
Mediencampus Villa Ida Poetenweg 28,
 04155 Leipzig
Mediacity Leipzig Altenburger Str. 13,
 04275 Leipzig
Mendelsohn-Haus Goldschmidtstr. 12,
 04103 Leipzig
Mintastique Straße des 17. Juni 11, 04107 Leipzig
Moritzbastei Kurt-Masur-Platz 1, 04109 Leipzig
Morrison's Irish Pub Ritterstr. 38-40,
 04109 Leipzig
Museum der bildenden Künste Katharinenstr.
 10, 04109 Leipzig
Musikalische Komödie Dreilindenstr. 30,
 04177 Leipzig
Nato Karl-Liebknecht-Str. 46, 04275 Leipzig
Naturkundemuseum Lortzingstr. 3,
 04105 Leipzig
Neues Rathaus Martin-Luther-Ring 4, 04105
Neues Schauspiel Leipzig Lützner Str. 29,
 04177 Leipzig
No. 2 - Die Altstadtkneipe Mühlstr. 2,
 04509 Delitzsch
Noch Besser Leben Merseburger Str. 25,
 04229 Leipzig
Ost-Passage-Theater Konradstr. 27 (über Park-
 platz Eisenbahnstraße), 04315 Leipzig
Panometer Richard-Lehmann-Str. 114,
 04275 Leipzig
Panorama-Tower Augustusplatz 9, 04109 Leipzig
Paper & Tea Grimmaische Str. 2-4 (Mädler-
 Passage), 04109 Leipzig
Passage-Kinos Hainstr. 19a, 04109 Leipzig
Pöge-Haus Hedwigstr. 20, 04315 Leipzig
Pro Gohlis / Kallenbach Leipzig Gohliser Str. 20,
 04105 Leipzig
Reallabor Brühl 48, 04109 Leipzig
Rennbahn-Gastronomie Rennbahnweg 2 a,
 04107 Leipzig

Residenz Baumwollspinnerei, Halle 18,
 Spinnereistr. 7, 04179 Leipzig
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu
 Leipzig Karl-Tauchnitz-Str. 1, 04107 Leipzig
Sächsisches Apothekenmuseum Leipzig
 Thomaskirchhof 12, 04109 Leipzig
Satellit Roßplatz 11, 04103 Leipzig
Schaubühne Lindenfels Karl-Heine-Str. 50,
 04229 Leipzig
Schauspielhaus Bosestr. 1, 04109 Leipzig
Schille-Otto-Schill-Str. 7, 04109 Leipzig
Schillerhaus Menckestr. 42, 04155 Leipzig
Schloss Hubertusburg Wermersdorf
 An der Hubertusburg 21, 04779 Wermersdorf
Schulmuseum Goerdelerring 20, 04109 Leipzig
Schumann-Haus Inselstr. 18, 04103 Leipzig
Smow Burgplatz 2, 04109 Leipzig
Springmäuschen Kregelstr. 6, 04317 Leipzig
Stadtbibliothek Wilhelm-Leuschner-Platz 10-11,
 04107 Leipzig
Stadtbibliothek Markkleeberg Geschwister-
 Scholl-Str. 2a, 04416 Markkleeberg
Stadtbibliothek Schkeuditz Bahnhofstr. 9,
 04435 Schkeuditz
Stadtgeschichtliches Museum Markt 1,
 04109 Leipzig
Stasi-Unterlagen-Archiv Leipzig Dittrichring 24,
 04109 Leipzig
Stiftung Forum Recht Universitätsstr. 20,
 04109 Leipzig
Stück Bühne Zillerstr. 6, 04317 Leipzig
Südfriedhof Friedhofsweg 3, 04299 Leipzig
Tapetenwerk Lützner Str. 91, 04177 Leipzig
Thalia Buchhandlung Karli Karl-Liebknecht-Str.
 8-14, 04107 Leipzig
Theater der Jungen Welt Lindenauer Markt 21,
 04177 Leipzig
Umweltbibliothek Bernhard-Göring-Str. 152,
 04277 Leipzig
UT Connewitz Wolfgang-Heinze-Str. 12a,
 04277 Leipzig
Vienna House Easy Goethestr. 11, 04109 Leipzig
Die Villa Lessingstr. 7, 04109 Leipzig
Völkerschlachtdenkmal Prager Str. 210,
 04299 Leipzig
Volkshaus Karl-Liebknecht-Str. 30-32,
 04107 Leipzig
Werk 2 Kochstr. 132, 04277 Leipzig
Westbad Leipzig Odermannstr. 15, 04177 Leipzig
Westflügel Lindenfels,
Wolle von der Scholle Arthur-Hoffmann-Str. 28,
 04107 Leipzig
Zeitgeschichtliches Forum Grimmaische Str. 6,
 04109 Leipzig
Zoo Pfaffendorfer Str. 29, 04105 Leipzig

Lesungsorte / Messestände aktuell auf:
www.leipzig-liest.de

Lebe billig, stirb beizeiten!

Die Zerstörung der Gesundheitsversorgung –
von der Rezeptgebühr zur W»H«O-Diktatur

14 Ärzte berichten

A small figure of Ahriman stands next to the building.

Herausgegeben von Eleonora Hoff und Ingo Schuler

Neu
und brandaktuell!

275 S., € 17,80, ISBN 978-3-89484-850-7

Buchvorstellung mit Eleonora Hoff:

Sonntag, 30.03.2025, 15.30 Uhr

Leipziger Buchmesse, Halle 2, Forum Sachbuch C 505

Die einstige beste aller Welten war jedenfalls nicht vom Himmel gefallen und ist nicht auf wundersame Weise wieder dorthin entchwunden.

Für diejenigen, die wenigstens jetzt die Abläufe verstehen möchten, haben wir dieses Buch unter einigen Mühen und Entbehrungen als schwer und verantwortungsvoll arbeitende sowie von der Bürokratie geplagte, mitnichten im Geld schwimmende Ärzte geschrieben.



www.ahriman.com

Besuchen Sie uns auf der Leipziger Buchmesse! Halle 2, Stand E 305

Ibsen und ich

Weiter Büraum, schlicht, aber nicht karg. Eine Tür links führt in einen Konferenzraum, eine weitere Tür im Hintergrund zur Chefredaktion. Offene Stahlträger, die die Decke stützen, verleihen dem Raum ein rustikales Ambiente. In der Mitte des Raumes zwei Tische mit je einem Stuhl, im Hintergrund dieselbe Anordnung. Auf den vorderen Tischen Stapel neuer Bücher, mit Haftnotizen versehen. Im Vordergrund an der rechten Wand ein sehr volles, aber dennoch geordnetes Bücherregal. Im Vordergrund links ein kleines Sofa, auf dem sich Zeitungsstapel und Päckchen befinden. An der linken Wand das Gemälde eines Kreuzfahrtschiffes, beobachtet von einer Frau am Pier. Im Hintergrund fällt das Licht der Nachmittagssonne durch ein Fenster, der Frühling bahnt sich an. Der Raum ist von Leuchtstoffröhren erhellt.

Am Tisch in der Mitte sitzt Joachim und arbeitet an seinem Computer, neben ihm eine Tasse Kaffee. Ein weiterer Redakteur verlässt soeben den Raum.

Joachim: (Zu sich) So schön würde es sich also lesen, wenn Henrik Ibsen ständig die Räume beschrieb, in denen ich mich aufhalte. Und wie erstaunlich ist es, was ich alles erlebt habe, seit ich vor 15 Jahren das erste Mal auf Ibsen gebracht wurde. (Nachdenklich.) Mein Wissen über Literatur war so gut, wie es eben sein kann, wenn man hier zur Schule gegangen ist. Ich kannte jedenfalls Goethe, Schiller und Grass. Zu Besuch bei meiner Cousine in Wien wollte ich aber natürlich unbedingt ins Theater und mein Vater empfahl mir Ibsen. So fand ich mich in einer großartigen Aufführung der »Gespenster« im Theater in der Josefstadt wieder, ohne zu wissen, was mich genau erwartet. Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass es einer der nachhaltigsten Theaterbesuche meines Lebens war. »Gespenster« ist eines der großartigen Stücke Ibsens, mit denen er bei seinen Zeitgenossen einen enormen Skandal auslöste, schrieb er doch nicht zuletzt über Inzest und Syphilis – aber viel schlimmer noch: über freie Liebe! Der Abend war für mich sehr erhellend, hat er mir doch gezeigt, wie zeitgemäß das Schauspiel sein kann, auch wenn »Klassiker« zur Aufführung kommen. Das Erstaunlichste an dieser Geschichte ist aber, dass Ibsen einer der wenigen Autoren ist, auf die sich mein Vater und ich einigen können, und dass ausgerechnet er mich auf so ein progressives und immer noch für Zündstoff sorgendes Theaterstück gebracht hat.

Ibsens Dramen verknüpfen eine schonungslose Progressivität mit einer spannungsvollen Handlung, die einen bis zuletzt in den Theatersessel drückt. Bewiesen hat sich das für mich noch bei vielfältigen Theaterbesuchen. Ebenso wie »Gespenster« lebt auch die regelmäßig inszenierte »Hedda Gabler« von einer unglaublichen psychologischen Tiefe der Figuren. Zuletzt habe ich das Stück in den Leipziger Cammerspielen gesehen. Auch dort begegnete mir Ibsen wieder eher

zufällig, war ich doch vor allem wegen eines befreundeten Theatermachers da, der Regie führte. Eben dieser Mann wiederum hatte mich einige Jahre vorher darin bestärkt, mehr Theater zu machen, über mein jugendliches Schauspiel hinaus.

Das wiederum führte zu meiner intensivsten Auseinandersetzung mit Ibsen: Beim ersten Theaterstück, an dem ich aktiv mitwirkte, verwohnte unsere kleine Gruppe Teile aus »Nora oder Ein Puppenheim« mit einer dystopischen Geschichte über Freiheit – schlicht und ergreifend, weil »Nora« ein immer noch brandaktuelles Drama ist, dessen Botschaft auch heute leider noch von den Dächern gesungen werden muss. Mit diesem Stück schuf Ibsen bereits 1879 ein bedeutendes Werk über weibliche Emanzipation, indem er die bürgerlichen Besitzansprüche von (Ehe-)Männern an Frauen offensichtlich kritisierte – mit einem Schluss, der für seine Zeit so radikal war, dass er bei den ersten Aufführungen in Deutschland verändert wurde. In der alternativen Fassung verließ Nora am Ende doch nicht Mann und Kinder – eine Änderung, die Ibsen zu Recht als »barbarische Gewalthandlung« beschrieb und dem Sinn des Dramas in keiner Weise gerecht wurde. »Nora oder Ein Puppenheim« wurde übrigens gleichzeitig in Norwegen und Deutschland veröffentlicht – hier natürlich im Leipziger Reclam-Verlag. Passend dazu habe ich mir im Leipziger Reclam-Museum auch mal ein Heft der »Wildente« aus dem Bücherautomaten gezogen. Bis heute der Schandfleck meiner Ibsen-Sammlung, steht es doch immer noch ungelesen im Regal!

Ibsen hat nicht nur meine Liebe für naturalistisch lange Szenen- und Raumbeschreibungen befeuert (siehe oben). Vor allem hat er unbewusst Einfluss auf mein kreatives Schaffen genommen und das halte ich für das größte Kompliment, das man einem Autor machen kann. Vor allem die Idee, mit Theater etwas aussagen zu wollen, und dabei im besten Falle noch universalistisch genug zu schreiben, dass es auch nach 150 Jahren noch relevant ist, scheint mir ein vernünftiges Ziel zu sein. All diese Zusammenhänge, der kleine rote Faden, den dieser Autor durch mein Erwachsenenleben zieht, sind mir dennoch erst bewusst geworden, als mein Chefredakteur bemerkte, dass wir bei einem Norwegen-Heft wohl auch etwas zu Ibsen machen sollten. Hier trennt sich nun also die Spreu vom Weizen und es wird belohnt, wer bis zur letzten Seite drangeblieben ist – zumindest, wenn er die Meinung des Chefredakteurs teilt.

(Er fährt den Computer herunter,
steht auf und verlässt den Raum.)

JOACHIM KERN



Das nächste *logbuch* erscheint als Beilage des *kreuzer* am 27. September.

auf der Buchmesse Leipzig



Weitere Infos hier

Literarische Frühjahrsinspiration im taz Studio auf der Leipziger Buchmesse, **Halle 5 | G 500 und online im Stream.** Mit dabei sind:

Donnerstag, 27.03.

**Arno Frank, Carolin Würfel, Dieter Thomä,
Mareike Barmeyer, Herfried Münkler, Katja Petrowskaja,
Kurt Prödel, Luisa Neubauer*, Volker Weiß**

Freitag, 28.03.

**Andreas Speit, Annett Gröschner, Asal Dardan,
Charlotte Brandi, Dmitrij Kapitelman, Doris Akrap,
Gemma Terés Arilla, Jan Feddersen, Laura Wiesböck,
Manuela Heim, Rattelschneck, Robert Seethaler**

Samstag, 29.03.

**Andreas Rüttenauer, Bernhard Pörksen,
Christian Nimtz, Georg Diez, Harriet Wolff,
Jakob Farah, Friederike Gräff, Muriel Asseburg,
Nikola Kompa, Pascal Beucker, Sven Hansen,
Tim Henning, Uwe Rada, Wolf Haas, Marcus Weimer**

Sonntag, 30.03.

taz-Comicworkshop für Kids mit Michel Esselbrügge:
Wruuum! Crash! Boom! Mit einfachen Tipps und Tricks, um die eigene Comic-Geschichte ins Rollen zu bringen. (nur am Stand)

Detaillierte Informationen finden Sie unter:
www.taz.de/buchmesse

Norwegisches Festivalzentrum Schaubühne Lindenfels

27. März

Maja Lunde | Vigdis Hjorth
Øystein Wiik | Joachim Król

28. März

Karl Ove Knausgård | Trude Teige
Oliver Lovrenski | Matias Faldbakken
Johan Harstad | Hanne Ørstavik

29. März

Edvard Hoem | Ine Hoem | Lars Mytting
Nina Lykke | Aslak Nore | Ingeborg
Arvola | Simon Stranger

30. März

Ivo de Figueiredo | Marta Breen
Linn Stalsberg | Kristin Valla
Anne Sverdrup-Thygeson

